

DFW

DOKUMENTATION INFORMATION

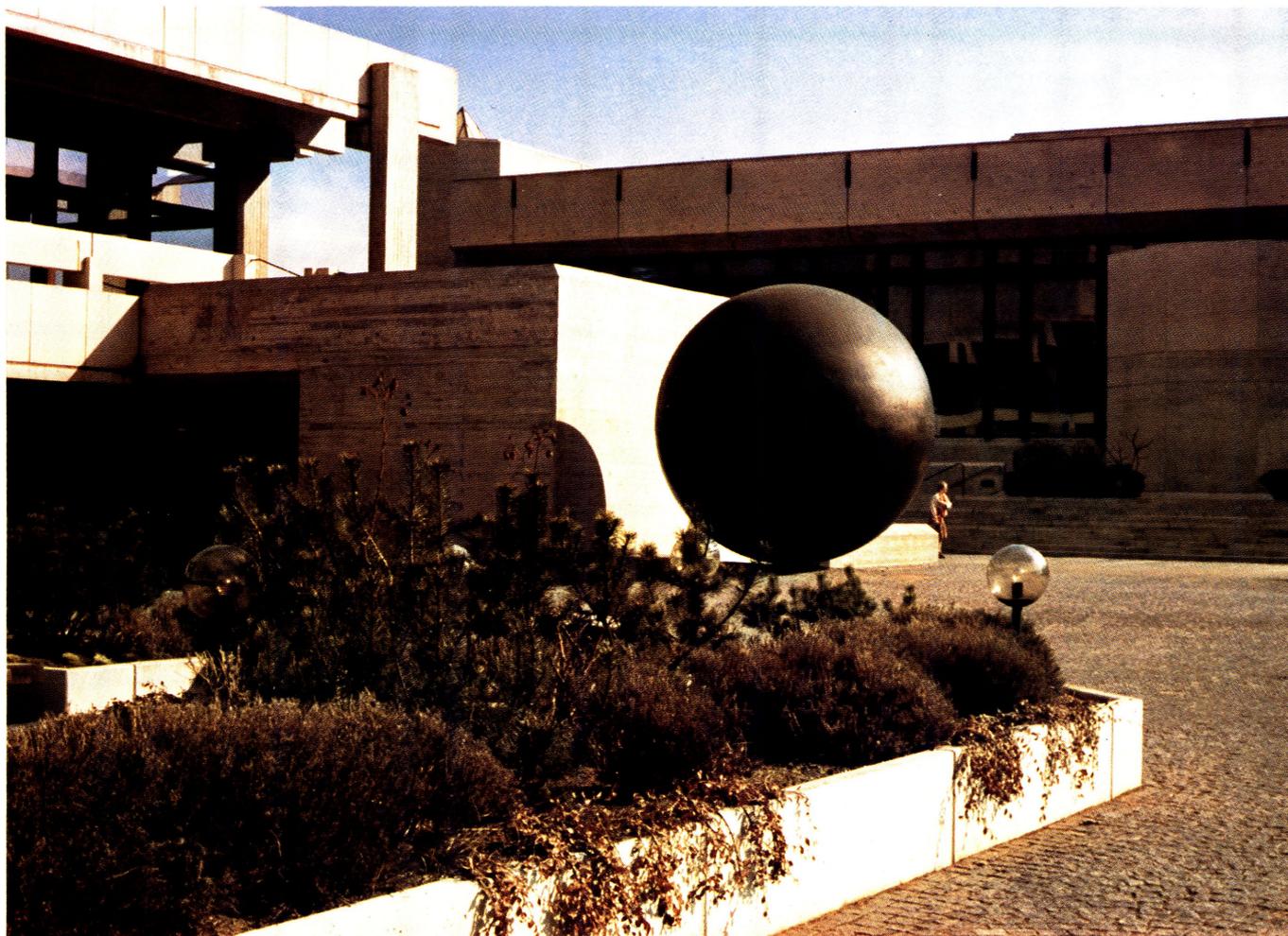
H 21455 F

ZEITSCHRIFT FÜR ALLGEMEIN- UND SPEZIALBIBLIOTHEKEN, BÜCHEREIEN UND DOKUMENTATIONSSTELLEN

29. Jahrgang

Sonderheft Bibliothekartag Regensburg 1981

ISSN 0373-8825



71. Deutscher Bibliothekartag
in Regensburg
9.–13. Juni 1981

Offizielles Sonderheft
mit Ausstellerverzeichnis

Druckfrisch auf den Tisch

Denn schnelle Karteikarten machen Ihre Bibliothek aktueller

In Extremfällen bis zu drei Monaten und im „Normalfall“ bis zu drei Wochen verstreichen nutzlos, bis die neuen Bücherlieferungen katalogisiert, erfasst und einsortiert sind. Ein wichtiger Zeitfaktor dabei ist die Vervielfältigung der Karteikarten.

Eine Arbeit, die Ihnen der bereits bestens bewährte Spezialkopierer für Bibliothekskarten – der U-BIX CP1 – in wenigen Sekunden vom Tisch schafft. Er kopiert alle Eintitelkarten im internationalen Format von 125 x 75 mm, mit Rund- oder Schlitzlochung, im Papiergewicht von 190 bis 250 g/m².

Als Trockenkopierer arbeitet er per Knopfdruck – 18 Katalogkarten pro Minute, die erste schon nach 8 Sekunden.

Farbflüssigkeiten, Schablonen oder umständliche Druckträger gehören damit endgültig der Vergangenheit an.

Und natürlich ist der U-BIX CP1 so leicht, leise und handlich, wie es sich für einen echten Bibliothekskopierer gehört. Das möchten wir Ihnen beweisen.

Ihre

U-BIX
International GmbH

HAMBURGER STRASSE 11
D - 2000 HAMBURG 76
TELEFON 040 / 2 29 34 -1
TELEX 02 15 340

Bitte zeigen Sie uns, wie wir neue Bücher druckfrisch auf den Tisch bringen können. Schnell und problemlos, damit unsere Bibliothek noch aktueller wird.

Firma

Anschrift

Telefon

U-BIX CP1
der Karteikopierer
für Bibliotheken
und Archive.

An
U-BIX International
Hamburger Straße 11,
2000 Hamburg 76
Telefon 0 40/2 29 34-1
(Herr Günther)

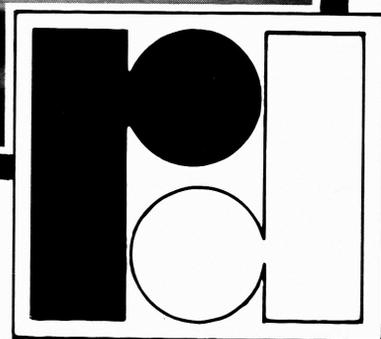
DFW 5



Das variable Regalsystem für Bibliotheken. Von Ronniger.



Wir bauen Regalanlagen für Bibliotheken mit System.
Zum Beispiel mit dem LT 12/17. Es ist so variabel,
daß Sie immer eine optimale Raumnutzung erhalten.
Die Konstruktion und Integrität unserer Produkte
sichern langjährigen Einsatz.



Fordern Sie Detail-Informationen

- Komplette Bibliothekseinrichtungen
- Regale für Bücher, Zeitschriften,
- Schallplatten und Musikkassetten.
- Bücherwagen
- Lesetische
- Katalog- und Diaschränke
- Verbuchungstheken
- Mehrgeschossige Regalanlagen
- Rollregale

Ronniger Regal- und Stahlbau GmbH

Altonaer Straße 9 · Berlin 21, Postfach 210268 Telefon (030) 392 20 43, Telex 181 455
Eisenkaul 1, 5249 Hamm/Sieg, Postfach 63 Telefon (02682) 1864, Telex 0 869 212

20 Jahre

dtv

1961-1981

Romane, Erzählungen
Lyrik, Verse, Lieder
Film, Hörspiele
Heitere Literatur
Märchen, Sagen
Fabeln, Schwänke
Musik, Theater
Biographien
Tagebücher, Briefe
Klassische Texte
Geschichte
Augenzeugenberichte
Nachschlagewerke
Philosophie
Psychologie
Kulturgeschichte
Politik, Gesellschaft
Wirtschaft
Naturwissenschaften
Rechtswissenschaft
dtv zweisprachig
dtv-großdruck
dtv junior

Taschen-
bücher für
anspruchsvolle
Leser

Bibliothekartag Regensburg 1981

Bibliothekstechnik Bibliothekseinrichtungen Verlagswesen/Buchhandel Aussteller-Verzeichnis

Die Ausstellungen finden in der Universität Regensburg (Zentralbibliothek, Gebäude Chemie/Pharmazie und Gebäude Physik) statt.

Firmenausstellungen in der Zentralbibliothek

Pohlschröder GmbH & Co. KG, Postfach 689/690, 4600 Dortmund 1 Stand 2
Ronniger Regal- und Stahlbau GmbH, Postfach 63, 5249 Hamm/Sieg Stand 3
Schulz Bibliothekstechnik GmbH, Postfach 1780, 6720 Speyer Stand 1

Firmenausstellungen im Gebäude Chemie/Pharmazie

Bode-Panzer AG, Postfach 21 04 09, 3000 Hannover 21 Stand 4
Casalini libri, I-50014 Fiesole (Firenze) Stand 12
CTM Computertechnik Müller GmbH, Max-Stromeyer-Str. 37, 7750 Konstanz Stand 10
EBSCO Subscription Services, P.O.B. 204, NL-1430 AE Aalsmeer Stand 14
Eichmüller Organisation GmbH, Postfach 1680, 7100 Heilbronn Stand 5
Inter Documentation Comp. AG, Poststraße 14, 6300 Zug, Schweiz Stand 16
Kunst und Wissen Erich Bieber OHG, Postfach 46, 7000 Stuttgart 1 Stand 18
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Postfach 610, 7570 Baden-Baden Stand 13
Nordis, Buch- und Landkartengroßhandel, Postfach 6029, 4000 Düsseldorf 1 Stand 15
Oriol Computer Services, 64 Oakwood Av., Purley, Surrey, England Stand 9
K. G. Saur Verlag KG, Postfach 711009, 8000 München 71 Stand 20

H. Schomäcker GmbH, Linder Mauspfad 150 D, 5000 Köln 90 (Porz) Stand 7
Hans Sixt GmbH, Feinmechanik, Postfach 1220, 6909 Walldorf/Heidelberg Stand 8
Starkmann Library Services Ltd., 190 Iverson Road, London NW6 2HL Stand 19
Stern-Verlag Janssen & Co., Postfach 7820, 4000 Düsseldorf 1 Stand 11
Topos-Verlag AG, Postfach 668, FL-9490 Vaduz, Liechtenstein Stand 17
U-BIX International GmbH, Hamburger Straße 11, 2000 Hamburg 76 Stand 6

Firmenausstellungen im Gebäude Physik

AMS Press Inc., 56 East 13th Street, New York, N.Y. 10003 Stand 30
Otto Harrassowitz Verlag, Postfach 2929, 6200 Wiesbaden 1 Stand 23
Walter J. Johnson, Goldbergweg 4, 6000 Frankfurt a. M. Stand 21
Keip KG, Antiquariat, Hainer Weg 46-48, 6000 Frankfurt 70 Stand 28
Newspaper Archive Developments Ltd., Holybrook House, Castle Street, Reading RG1 7SN Stand 29
Martinus Nijhoff, Booksellers, Lange Voorhout 9/11, Den Haag, Niederlande Stand 31
Georg Olms Verlag, Hagentorwall 7, 3200 Hildesheim Stand 22
W. E. Saarbach, Export/Import, Postfach 101610, 5000 Köln 1 Stand 32
Springer-Verlag, Heidelberger Platz 3, 1000 Berlin 33 Stand 24
Swets & Zeitlinger, Heereweg 347 b, NL 2160 AH Lisse Stand 25
Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Hindenburgstr. 40, 6100 Darmstadt 11 Stand 27
Zanders Feinpapiere AG, 5060 Gohrsmühle, Bergisch Gladbach Stand 33

OLMS MICROFORM
**BIBLIOTHEK
DER
DEUTSCHEN
SPRACHE**

Georg Olms Verlag

Publikationsbereich III · Olms Microform
Hagentorwall 6-7 · D-3200 Hildesheim

Bibliothekartag Regensburg 9.-13. Juni 1981, Stand 22
in der Universität Regensburg im Gebäude Physik

300.000 Seiten aus allen wichtigen Zeitschriften,
Zeitungen und Nachschlagewerken des 18. Jahrhunderts
liegen bis jetzt auf Microfiches vor.

RONNIGER

Regal- und Stahlbau GmbH

Postfach 63 · Eisenkaul 1

5249 Hamm/Sieg

Tel. (02682) 1864 · FS 0869212



RONNIGER-REGALE

Büro Berlin: Altonaer Straße 9 · 1000 Berlin 21

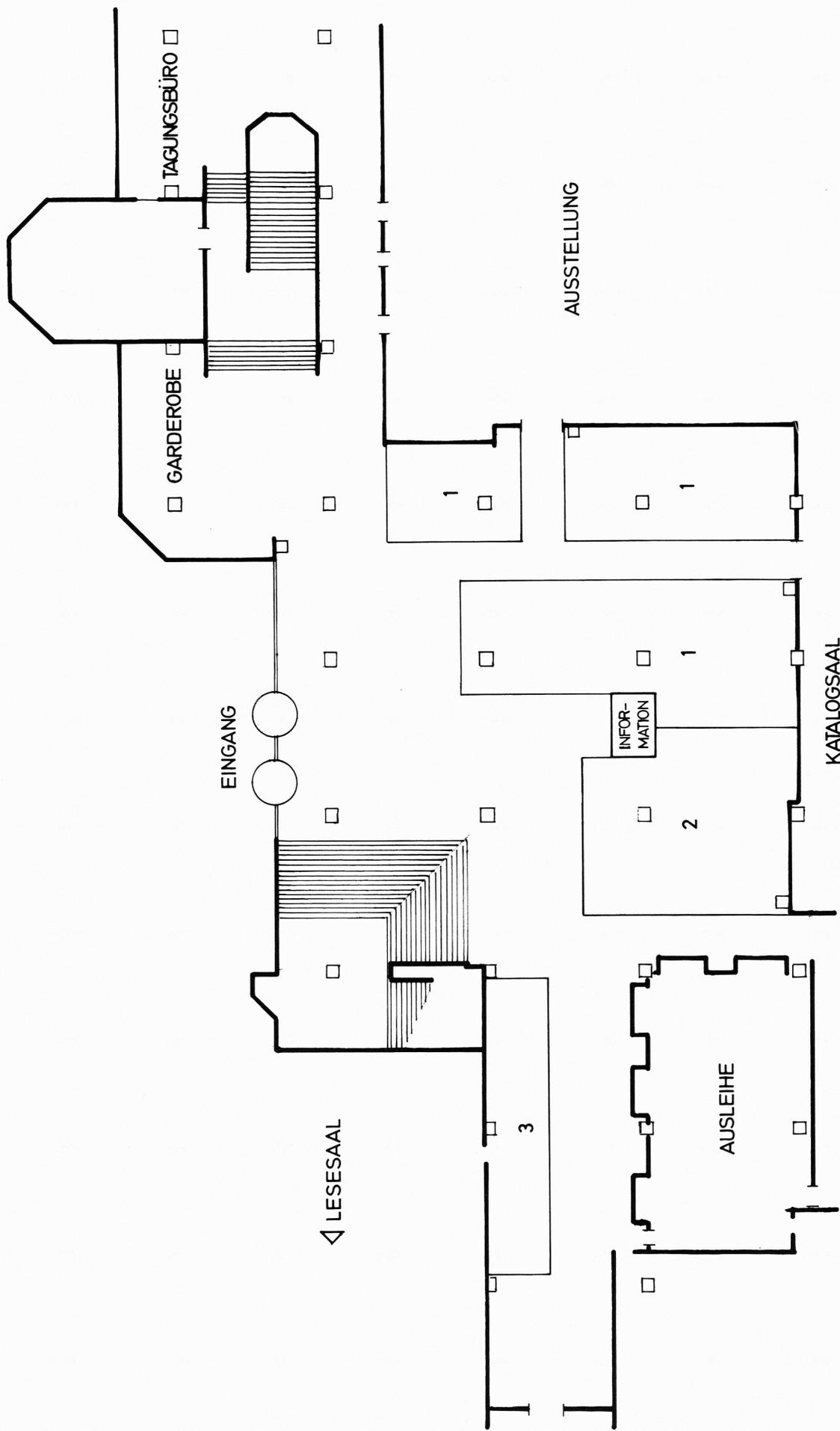
Besuchen Sie uns in Regensburg

Pohlschröder

GmbH & Co KG

Hannöversche Straße 22 · Postfach 689/690

4600 Dortmund 1 · Telefon 0231/5181-1



Bücher und Zeitschriften für alle Wissenschaften · Technik · Dokumentation

kunst und wissen

erich bieber ohg

Wilhelmstraße 4 · Postfach 46

7000 Stuttgart 1 · West-Germany



Bode-Panzer

FICHET BAUCHE GRUPPE

Bode-Panzer Aktiengesellschaft

Entenfangweg 7 · 3000 Hannover 21

Telefon (0511) 793071 · Telex 0921107 bopah-d

SCHULZ & WETS

BIBLIOTHEKSTECHNIK

Eingangshalle Zentralbibliothek, Stand 1

SCHULZ BIBLIOTHEKSTECHNIK GMBH, POSTFACH 1780
6720 SPEYER, TEL. (06232) 34091, TELEX 465153 EMS D

ZEUTSCHEL

systematic

ZEUTSCHEL

GMBH & CO.

Wurmlinger Straße 11

D-7400 Tübingen-5 · Tel. (07071) 71024

Telex 7262723

Hersteller von speziellen Mikrofilmgeräten für den
Bibliotheksbereich.



EICHMÜLLER

ORGANISATION GmbH

Burenstraße 45

7100 Heilbronn

Telefon (07131) *76091

Telex 728798 eihn d

Gegründet 1919

U-BIX

International GmbH

HAMBURGER STRASSE 11 · D-2000 HAMBURG 76

TELEFON 040/22934-1 · TELEX 0215340



Stern-Verlag

Janssen & Co · Bibliotheksdienst

Friedrichstraße 24-26 · 4000 Düsseldorf 1

Telefon 0211/373033

Marburger Stempel-Erzeugung

Ceesem Karteimöbel

Postfach 1769 · Schützenstraße 1

3550 Marburg 1

Tel. (06421) 64081 · FS 482394



Topos-Verlag AG.

FL-9490 Vaduz/Liechtenstein

Postfach 668

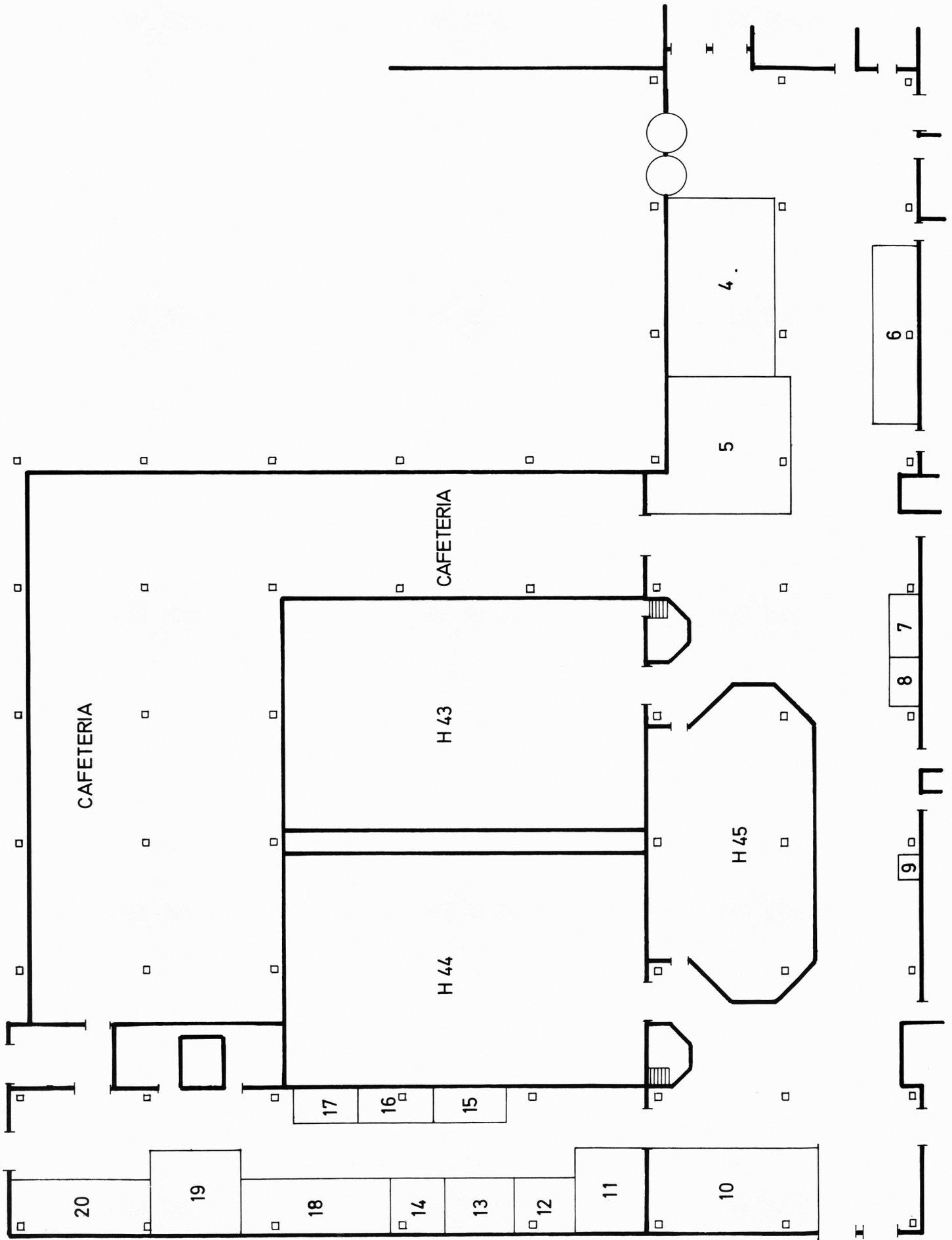
Tel. 004175/21711

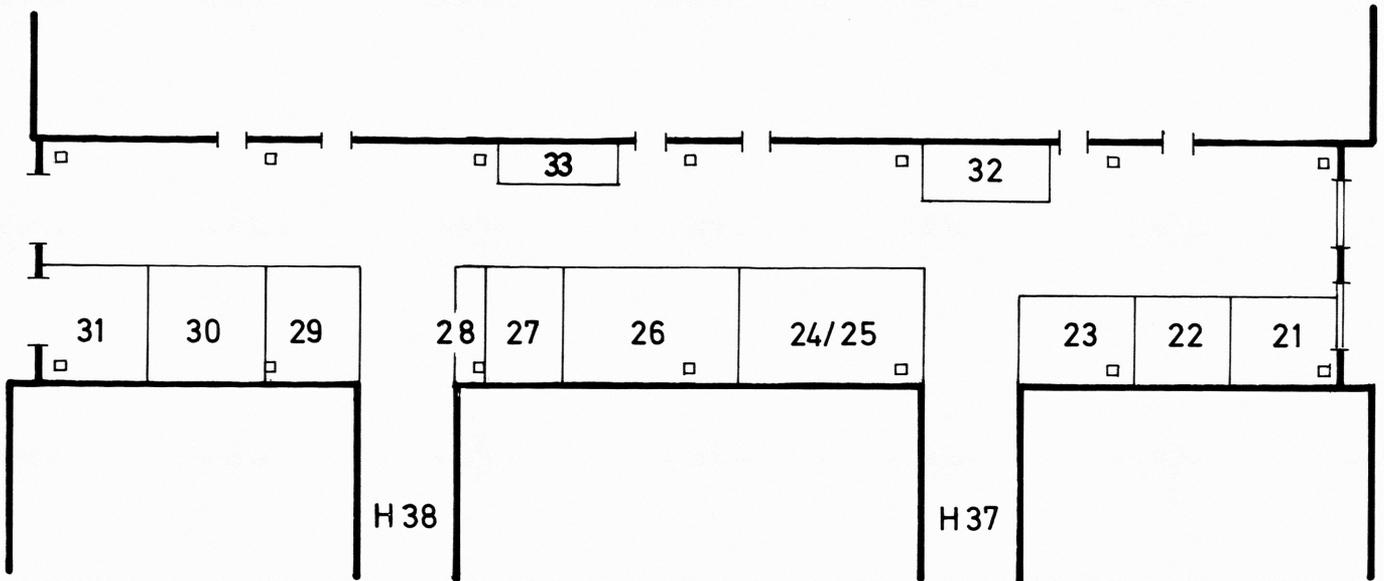


Nomos Verlagsgesellschaft

Waldseestraße 3-5 · Postfach 610
7570 Baden-Baden

Rechtswissenschaft – Wirtschaftswissenschaft –
Politikwissenschaft – Europarecht – Europäische
Wirtschaft – Verwaltungswissenschaft – Internatio-
nale Zusammenarbeit





Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Hindenburgstraße 40

D-6100 Darmstadt 11



swets subscription service

A DIVISION OF SWETS & ZEITLINGER B.V.

P.O. Box 830, 2160 SZ Lisse-Holland
Phone 0031 2521-19113

Walter J. Johnson, Inc.

Norwood, New Jersey 07648/USA
355 Chestnut Street



Wissenschaftliche Zeitungen
Neue Bücher

aller Fachgebiete
in allen Sprachen

Zweigniederlassung:

Walter J. Johnson, Inc. Geschäftsstelle in Deutschland:
Goldbergweg 4, D-6000 Frankfurt/M. 70, Telefon (06 11) 652005

Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York



Heidelberger Platz 3, D-1000 Berlin 33
Telefon 030/8207-1

KEIP KG

WISSENSCHAFTLICHES ANTIQUARIAT
UND VERLAG

Buch- u. Verlagsabteilung
Keip Antiquariat
Hainer Weg 46-48
6000 Frankfurt/Main 70
Tel.: (06 11) 61 40 11

Zeitschriftenabteilung
Keip Periodicals
Am Sportplatz 2
8765 Erlenbach
Tel.: (0 93 72) 81 31

Telex: D 689857 Keip

AMS Press

Inc.



56 East 13th Street, New York, NY 10003, U.S.A.

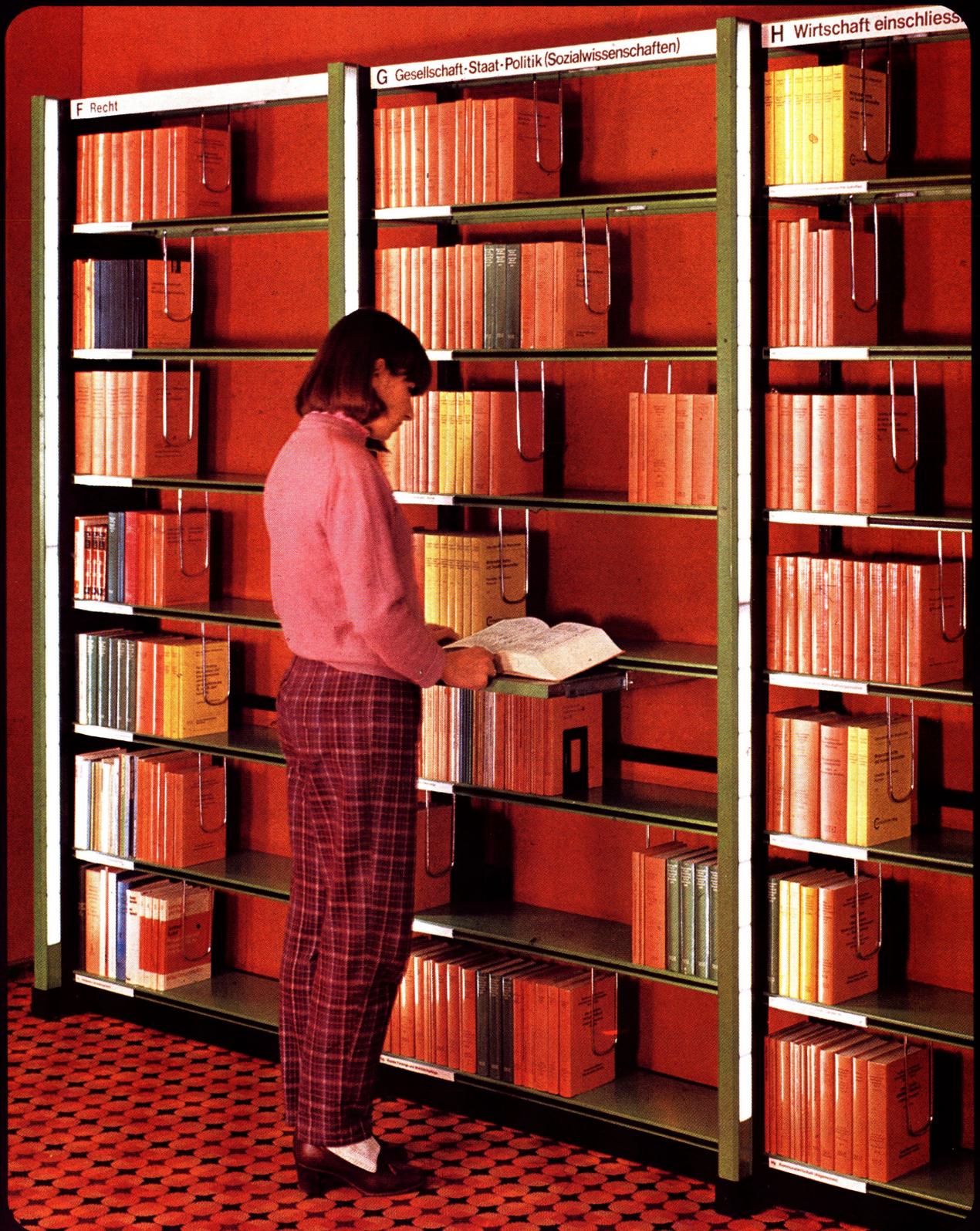
Scholarly Books and Periodicals.
Reprints and New Publications.
Micropublishing.

GERICHTETES LICHT

DIE NEUE VERTIKALLEUCHE FÜR BIBLIOTHEKEN

Integrales Lichtsystem zur Ausleuchtung von Regalen, Verkehrswegen und Arbeitszonen mit einer auf den jeweiligen Bereich abgestimmten Lichtfülle.

Hohe Wirtschaftlichkeit durch weitgehenden Fortfall von Decken- u. Raumbelichtung sowie weiterer Nutzbarmachung physikalischer Gesetzmäßigkeiten des Wärmeaustausches.



Ausstellerverzeichnis	3
D. HENRICH: Die Universität Regensburg	13

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK REGENSBURG

M. PAUER: Zur Entwicklung der Universitätsbibliothek. Aufgaben-Struktur-Organisation	15
W. BOTHE und H. U. KOPP: Literatursauswahl und Erwerbung	21
P. NIEWALDA: Das Katalogwesen der Universitätsbibliothek. Entwicklung und Tendenzen	26

BAYERISCHER BIBLIOTHEKSVERBUND

R. FRANKENBERGER: Bibliotheksbaubau und Arbeitsorganisation der neuen bayerischen Universitätsbibliotheken	33
H. LESKIEN: Umstrukturierungsprobleme der älteren bayerischen Universitätsbibliotheken	38
F. GEISSELMANN: Der Schlagwortkatalog in den neuen bayerischen Universitätsbibliotheken	44
W. WESSNER: Die Gymnasialbibliothek in Bayern. Konzept-Aufgabe-Literaturversorgung	49

ÖFFENTLICHES BÜCHEREIWESEN IN BAYERN UND IN REGENSBURG

E. R. HAUSCHKA: Staatliche Förderung des kommunalen öffentlichen Büchereiwesens in Ostbayern	52
W. HASCHKE: Der Bibliotheksverband Niederbayern/südliche Oberpfalz	56
H. SCHACHTNER: Sankt Michaelsbund Landesverband Bayern e. V. Der Beitrag der katholischen öffentlichen Büchereien zur Literaturversorgung von Niederbayern und der Oberpfalz	58
Th. RIEHL: Evangelische Büchereiarbeit in Bayern	60
A. WALTER: Entwicklung der Regensburger Stadtbücherei mit ihren Zweigstellen	62

Bildnachweise

Bayer. Staatsbibliothek, München; G. Glasow, Erlangen; H. Hanske, Regensburg; M. Koutny, Regensburg (Titelbild); Ludwigs-Gymnasium, Straubing; H. v. Malottki, Regensburg; S. Neubert, München; M. Raab, Regensburg; Fa. Schulz, Speyer; Staatl. Beratungsstelle für öffentl. Büchereien, Regensburg; Universitätsbibliothek Augsburg, Zentrale Fotostelle; Universitätsbibliothek, Bayreuth; Universitätsbibliothek, München; J. Wegner, Freilassing; D. Zwicker, Würzburg.

Beilagenhinweis:

Dem Sonderheft liegen folgende Prospekte bei:

Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH, Postfach 200 189, 5300 Bonn 2
(Reprints zur Sozialgeschichte bei J. H. W. Dietz Nachf.)

Laudate GmbH · Friedrich Hänsler, Postfach 1220, Bismarckstraße 4, 7303 Neuhausen-Stuttgart

(Die Bach Kantate – Schallplattenaufnahmen sämtlicher J. S. Bach Kirchenkantaten)

STERN-Bücher, Postfach 18 01 65, 4800 Bielefeld 18

(Die erfolgreichen STERN-Bücher für einen ausgewählten Leserkreis – für Sie!)

Verlag TÜV Rheinland GmbH, Am Grauen Stein, 5000 Köln 91

(Das KNOW HOW für die Praxis der rationalen Energieverwendung)

Einem Teil der Auflage ist noch ein Prospekt des **Bund-Verlages, Postfach 21 01 40, 5000 Köln 21**, beigeheftet (Internationale Literaturfabrik im Bund-Verlag)

Herausgeber / Chefredakteur Johannes Schräpel

Nordwestverlag Stephanie Schräpel, Güntherstraße 21, D-3000 Hannover 81 (Waldhausen), Telefon (05 11) 83 47 77. – Vertriebsleiter: Helga Schräpel. – Die Beiträge erscheinen unter alleiniger Verantwortung der Verfasser und sind nicht immer mit der Ansicht des Verlages und Chefredakteurs identisch. – Verantwortlich für die Benelux-Länder: Ing. G. Schuurmans Stekhoven, s'Gravenhage. – Anzeigenleitung: Helga Schräpel, Hannover. – Druck: Druckerei und Verlag Paul Hagemann Nachfolger Niemz KG, Hildesheim. – Erscheinungsweise: zweimonatlich: Januar/Februar – März/April – Mai/Juni – Juli/August – September/Oktober – November/Dezember. Schwerpunktheft erscheinen teilweise in der Reihe oder als Sonderhefte, deren Preis in letzterem Falle gesondert in Rechnung gestellt wird. – Bezugsgebühr: DM 148,- jährlich zuzüglich DM 8,10 Versandkosten. Einzelheftpreis DM 25,-, wenn nicht anders vermerkt. – Abonnement gilt jeweils für ein Jahr und, wenn nicht bis zum 30. Juni per Einschreiben gekündigt, jeweils für ein weiteres Jahr. Ausnahmen, auch für den Buchhandel, unzulässig. – Gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Einsendungen von Manuskripten und Bildern nur direkt an den Nordwestverlag.

DFW Dokumentation · Information. Am 15. Oktober 1952 gegründet unter dem Titel „Die Werksbücherei. Monatsschrift für Betriebs-, Volks- und Gemeindebüchereien“, seit Heft 4/5 des 2. Jahrgangs Erweiterung des Titels in „DFW Dokumentation · Fachbibliothek · Werksbücherei. Zeitschrift für Technische Archive, Fachbibliotheken, Betriebs- und Volksbüchereien“, mit Heft 1 des 20. Jahrgangs unter dem heutigen Titel: „DFW Dokumentation · Information“. – Berechtigte Reklamationen können nur innerhalb von 90 Tagen nach Erscheinen der Hefte berücksichtigt werden. – Erfüllungsort und Gerichtsstand Hannover. – Abonnements- und Anzeigen-Annahme für die Benelux-Länder: Informatie-Adviesbureau Ing. G. Schuurmans Stekhoven, de Ruyterstraat 14, Den Haag 4, Telefon 070-635318. – Das Fotokopierrecht ist in der Bezugsgebühr nicht enthalten. Der Verlag unterliegt nicht dem Fotokopierabkommen. Abgeschlossene Original-Jahrgänge kosten bis einschließlich 27. Jahrgang DM 98,-, in doppelseitigem xerographischen Nachdruck DM 120,-, auf Mikrofilm auf Anfrage. Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bücher und Bilder besteht kein Rücksendanspruch des Absenders. Die Mitarbeit ist in der Regel ehrenamtlich. Abweichungen bedürfen vorheriger Vereinbarung. Dem Verfasser werden auf Wunsch 20 Sonderdrucke kostenlos überlassen. Für weitere Sonderdrucke ist der Preis beim Verlag zu erfragen. Von Diplombarbeiten können Sonderdrucke auch in Buchformat gegen Ersatz der Mehrkosten geliefert werden. Höhere Gewalt befreit den Verlag von jeder Liefer- und Erfüllungspflicht. Den Beziehern steht in diesem Falle kein Entschädigungsanspruch zu.

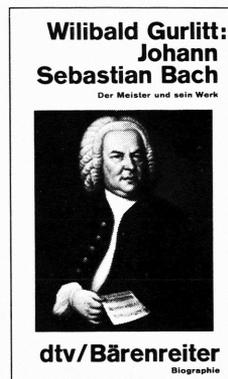
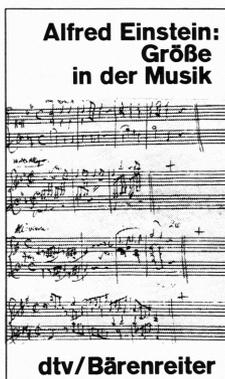
71. Deutscher Bibliothekartag Regensburg

Zu einem Besuch und zu
Gesprächen bei einer Tasse
Kaffee laden wir Sie freundlich
ein auf unserem Stand
Eingangshalle
Zentralbibliothek

Neuheiten '81

- Schulz AV-Center
Prozessor 7028
- Bibliotheksführer
- Gerichtetes Licht
Vertikalleuchte für
Bibliotheken
- Spieltische
- Sitzmutationen

Musik im Taschenbuch dtv · Bärenreiter



Das Kooperationsprogramm ›Musik im Taschenbuch‹ kann auch in diesem Jahr weiter ausgebaut werden. Die bereits vorliegenden Neuerscheinungen und erstmals aufgenommenen Bände sind hier angezeigt, dazu einige besonders erfolgreiche Titel. Der an erster Stelle genannte Band nimmt insofern einen besonderen Rang ein, als mit ihm das neue Projekt ›edition MGG‹ anläuft, Taschenbücher, in denen Beiträge aus der universalen Musikzyklopädie ›Die Musik in Geschichte und Gegenwart‹ (MGG) nach thematischen Schwerpunkten zusammengestellt werden.
Bitte fordern Sie bei dtv oder Bärenreiter das Gesamtverzeichnis ›Musik im Taschenbuch‹ 1980/81 an.

Walter Abendroth:
Kurze Geschichte der Musik
Bärenreiter 28 920 69
dtv 1344 / DM 5,80

**Außereuropäische Musik
in Einzeldarstellungen**
›edition MGG‹
Bärenreiter 28 433 05
dtv 4330 / DM 19,80

Kurt Blaukopf:
**Gustav Mahler oder
Der Zeitgenosse der Zukunft**
Bärenreiter 28 950 60
dtv 950 / DM 6,80

Otto Brodde:
**Heinrich Schütz
Weg und Werk**
Bärenreiter 28 159
dtv 4335 / DM 12,80

Carl Dahlhaus:
Die Idee der absoluten Musik
Bärenreiter 28 599
dtv 4310 / DM 6,80

Alfred Einstein:
Größe in der Musik
Vorwort von Carl Dahlhaus
Bärenreiter 28 160 90
dtv 1609 / DM 7,80

**Epochen
der Musikgeschichte
in Einzeldarstellungen**
›edition MGG‹
Bärenreiter 28 414 60
dtv 4146 / DM 14,80

Wilibald Gurlitt:
**Johann Sebastian Bach
Der Meister und sein Werk**
Bärenreiter 28 153 40
dtv 1534 / DM 5,80

Peter Hacks:
Oper
Essays und Texte
Bärenreiter 28 999 51
dtv 1508 / DM 9,80

Peter Michael Hamel:
Durch Musik zum Selbst
Bärenreiter 28 158 90
dtv 1589 / DM 8,80

**Handbuch der
Musikgeschichte**
Hrsg. v. Guido Adler
Bärenreiter 28 920 70
dtv 5952 / 3 Bde. DM 38,40

Rudolf Kloiber:
Handbuch der Oper
2 Bände
Bärenreiter 28 422, 28 423
dtv 3109, 3110 / je DM 9,80

Ulrich Michels:
dtv-Atlas zur Musik Band I
Bärenreiter 28 302 20
dtv 3022 / DM 14,80

Gerald Moore:
Bin ich zu laut?
Erinnerungen eines Begleiters
Bärenreiter 28 560
dtv 1217 / DM 6,80

Diether de la Motte:
Harmonielehre
Bärenreiter 28 540
dtv 4183 / DM 12,80

Mozarts Bäsle-Briefe
Hrsg. v. H. J. Eibl und W. Senn
Bärenreiter 28 591
dtv 4323 / DM 6,80

Nicolas Nabokov:
**Zwei rechte Schuhe
im Gepäck**
Erinnerungen eines
russischen Weltbürgers
Bärenreiter 28 999 46
dtv 1500 / DM 12,80

Carl Orff:
Astutuli
Eine bairische Komödie
Bärenreiter 28 999 45
dtv bibliothek kubin 2408 /
Pappband DM 8,-

Otto Strasser:
**Und dafür wird man noch
bezahlt**
Mein Leben mit den
Wiener Philharmonikern
Bärenreiter 28 920 80
dtv 1338 / DM 9,80

The Beatles Songbook
Das farbige Textbuch
der Beatles
Bärenreiter 28 920 71
dtv 745 / DM 6,80

**The Who: Long Live Rock
Songbook**
Bärenreiter 28 153 50
dtv 1585 / DM 9,80



Deutscher
Taschenbuch Verlag
Bärenreiter-Verlag

das größte Angebot
von Musik-Literatur
im Taschenbuch

DFW

DOKUMENTATION INFORMATION

ZEITSCHRIFT FÜR ALLGEMEIN- UND SPEZIALBIBLIOTHEKEN, BÜCHEREIEN UND DOKUMENTATIONSSTELLEN

29. Jahrgang

Sonderheft Bibliothekartag Regensburg 1981

ISSN 0373-8825

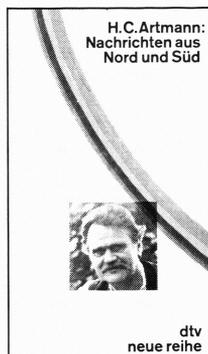


Universitätsbibliothek Regensburg · Eingangshalle der Zentralbibliothek

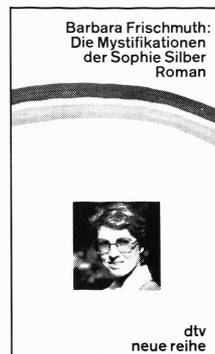
71. Deutscher Bibliothekartag
in Regensburg

9.–13. Juni 1981

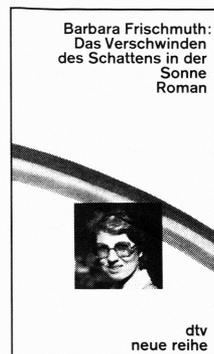
Deutsche Gegenwarts- literatur



6317 / DM 6,80



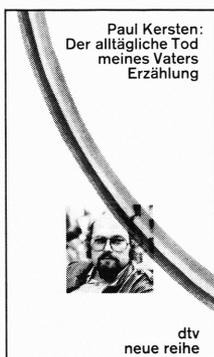
6311 / DM 9,80



6302 / DM 6,80



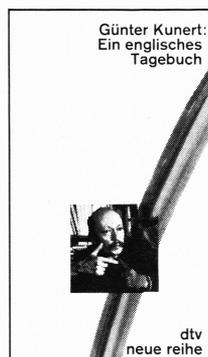
6322 / DM 6,80



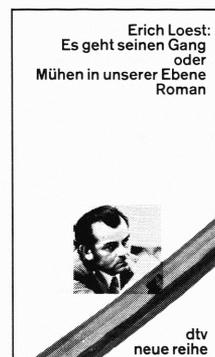
6308 / DM 6,80



6320 / DM 6,80



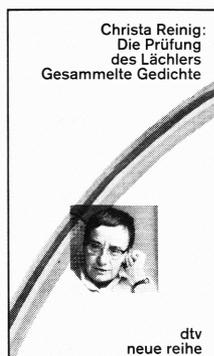
6310 / DM 9,80



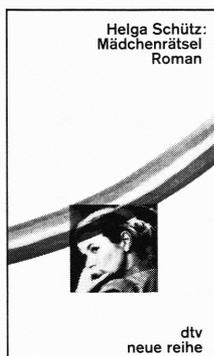
6315 / DM 9,80



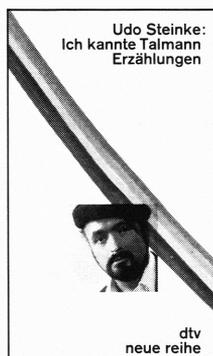
6316 / DM 9,80



6301 / DM 6,80



6303 / DM 6,80



6305 / DM 6,80



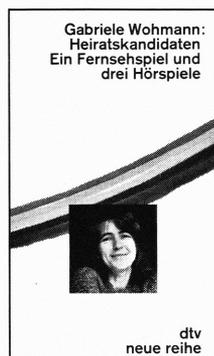
6314 / DM 6,80



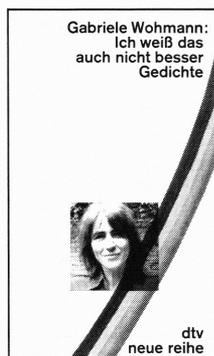
6309 / DM 9,80



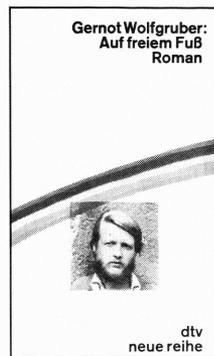
6300 / DM 6,80



6324 / DM 6,80



6307 / DM 6,80



6319 / DM 6,80

dtv neue reihe



Die Universität Regensburg

Von Dieter Henrich*)

Bemühungen, in Regensburg eine Universität zu errichten, reichen bis in das Mittelalter zurück. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden diese Bestrebungen verstärkt, zunächst ohne Erfolg. Am 18. Juli 1962 beschloß schließlich der Bayerische Landtag das Gesetz zur Errichtung der vierten Landesuniversität in Regensburg mit voll ausgebautem Lehr- und Forschungsbetrieb. Die neue Universität sollte die Begabungsreserven in Ostbayern erschließen und die bestehenden Universitäten entlasten.

Der Lehr- und Forschungsbetrieb wurde im Wintersemester 1967/68 aufgenommen. Der Ausbau auf dem Stammgelände ist inzwischen abgeschlossen.

Die Universität ist in einen Zentralbereich und 12 Fakultäten gegliedert:

- Katholisch-Theologische Fakultät
- Juristische Fakultät
- Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- Medizinische Fakultät (im Aufbau)
- Philosophische Fakultät I – Philosophie, Sport und Kunstwissenschaften
- Philosophische Fakultät II – Psychologie und Pädagogik
- Philosophische Fakultät III – Geschichte, Gesellschaft und Geographie

*) Prof. Dr. Dieter Henrich ist Präsident der Universität Regensburg.

Philosophische Fakultät IV – Sprach- und Literaturwissenschaften

Naturwissenschaftliche Fakultät I – Mathematik

Naturwissenschaftliche Fakultät II – Physik

Naturwissenschaftliche Fakultät III – Biologie und Vorklinische Medizin

Naturwissenschaftliche Fakultät IV – Chemie und Pharmazie

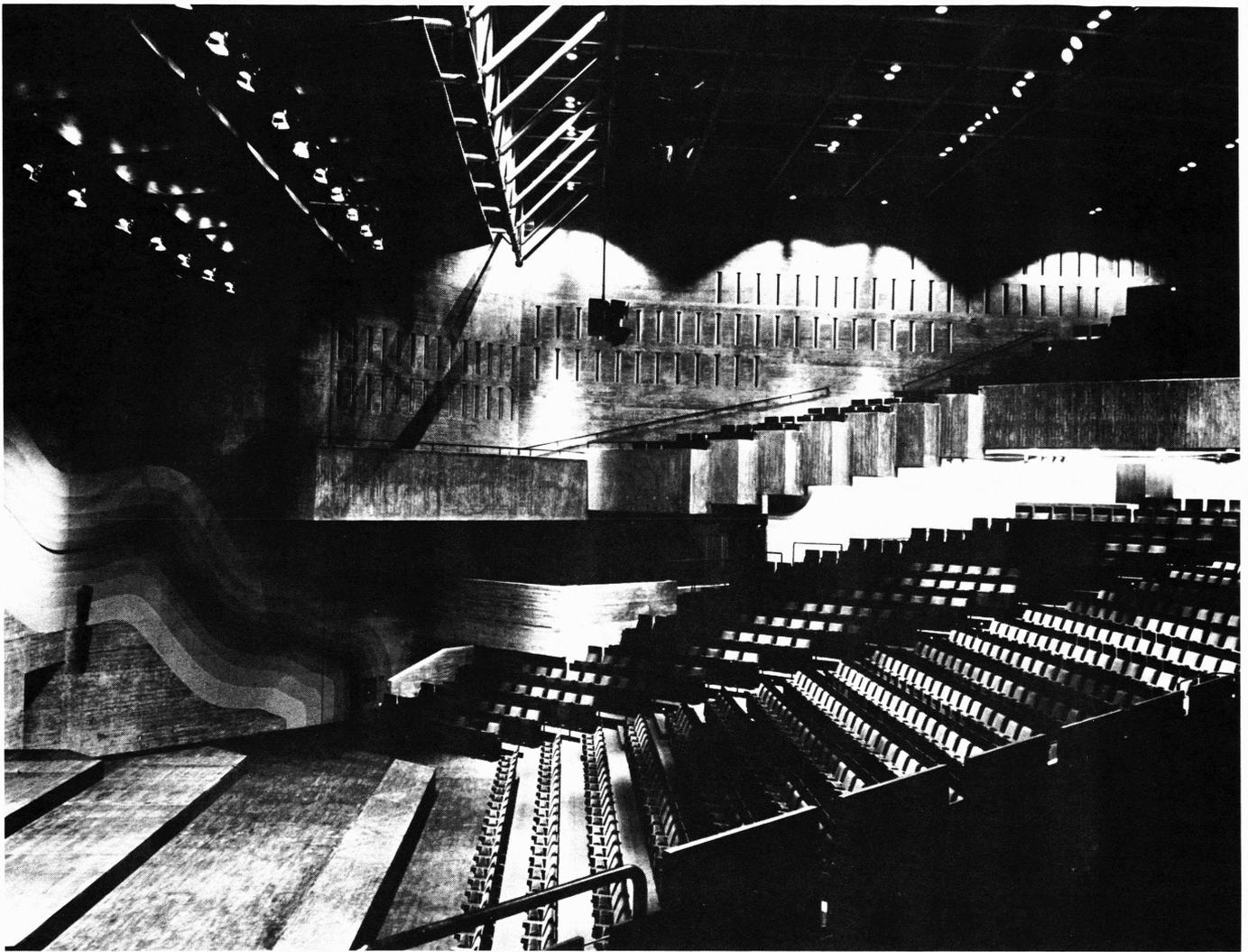
Der Zentralbereich umfaßt die Universitätsbibliothek, die Universitätsverwaltung mit einer Zentralstelle für Studienberatung und einer psychologisch-psychotherapeutischen Beratungsstelle, das Sportzentrum, das Rechenzentrum, das Sprachlabor sowie die Medienanalyse- und Unterrichtsmitschuanlage. Die Universitätsbibliothek mit einer Zentralbibliothek und Teilbibliotheken und die Zentralverwaltung besitzen eine für die anderen bayerischen Hochschulen modellhafte Organisationsstruktur.

Die ehemalige Erziehungswissenschaftliche Fakultät, 1972 aus der in die Universität eingegliederten Pädagogischen Hochschule entstanden, wurde mit Wirkung vom 1. 10. 1978 aufgelöst und im Wege der Fach-zu-Fach-Zuordnung in die anderen Fakultäten integriert.

Das Universitätsklinikum steht zur Verwirklichung noch an. Die bayerische Staatsregierung beschloß am 26. 7. 1977 eine Kapazität von 990 Betten. Am 26. 9. 1978 wurde der Grundstein gelegt. Die

Universität Regensburg · Forum mit Studentenhaus





Universität Regensburg · Auditorium maximum

Arbeiten an der Baustufe I, der Zahn-, Mund- und Kieferklinik, haben begonnen, im Sommer vergangenen Jahres wurde Richtfest gefeiert. Die Baustufe II soll im Jahre 1982 in Angriff genommen werden.

Das dreizehnte Jahr nach der Gründung brachte für die Universität Regensburg erfreuliche Umstände, aber auch neue Sorgen. Erfreulich vor allem ist die Entwicklung der Studentenzahlen, die auf eine zunehmende Attraktivität und auf die Tatsache hinweist, daß der Universität die Aufgabe der Erschließung der Bildungsreserven der Region gelungen ist. Im Wintersemester 1980/81 waren erstmals mehr als 10 000 Studenten, exakt 10 619, eingeschrieben. Rund 67 % davon stammen aus Ostbayern, also den Regierungsbezirken Oberpfalz und Niederbayern. Ihr Soll, Studenten auf 11600 Studienplätzen, in denen die Studienplätze für die noch nicht vorhandene Zahnmedizin und des klinischen Abschnitts des Medizinstudiums jedoch bereits enthalten sind, hat die Universität damit nahezu erreicht, sie wird es ziemlich sicher überschreiten.

Sorgen bereiten der Universität dagegen die Engpässe im Stellen- und Sachhaushalt. Nach Streichungen in den vergangenen Jahren sind gegenwärtig 1640 Stellen vorhanden, davon 235 für Professoren (C 2 – C 4), 520 für wissenschaftliche Mitarbeiter und 885 für nichtwissenschaftliche Bedienstete. In verschiedenen Fächern, z. B. in den Rechtswissenschaften, erreichte die Universität die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit infolge stark gestiegener Studentenzahlen bei gleichzeitigem Stellenabbau. In einigen Bereichen wird es immer schwerer, das gute Ausstattungsniveau zu halten und angesichts steigender Nachfrage von Studienbewerbern sogar noch auszubauen.

Ein Haushaltsvolumen von ca. 134 Mill. DM im Jahre 1980 mag auf den ersten Blick beeindruckend wirken. Dennoch reichen die Mittel auf verschiedenen Gebieten nicht aus, merkliche Steigerungen müssen angestrebt werden. Erfreulicherweise haben sich die Forschungsbeihilfen Dritter auf rund 8 Mill. DM erhöht. Erst vor wenigen Monaten hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft wieder einen Sonderforschungsbereich, den zweiten, genehmigt.

Beide Sonderforschungsbereiche sind zwar in der Fakultät für Biologie und Vorklinische Medizin angesiedelt, jedoch interdisziplinär ausgerichtet. In dem einen werden Sinnesleistungen und Folgeprozesse im Lebensraum (Anpassung von Strukturen und Mechanismen), in dem anderen die Reaktionen an der Oberfläche lebender Zellen untersucht.

Die Universität Regensburg blickt auf eine organische Entwicklung zurück. Im Konzert der bayerischen Universitäten spielt sie einen guten Part. Dies wird auch daraus deutlich, daß sie bei den Studienortwünschen der bayerischen Studienbewerber hinter den beiden Münchner Universitäten und der Universität Erlangen-Nürnberg auf den vierten Platz vorgerückt ist. Der Beschluß, in Regensburg eine Universität zu errichten, hat sich als völlig richtig erwiesen. Als Stätte von Lehre und Forschung, als geistiges und kulturelles Zentrum, aber auch – dies darf nicht vernachlässigt werden – als wichtiger Wirtschaftsfaktor in dem strukturschwachen oberbayerischen Raum hat sie die gesetzten Erwartungen weitgehend erfüllen können. Und die Universität freut sich, wenn sie Gäste bei Kongressen und Tagungen aufnehmen darf. Dies geschieht in zunehmendem Ausmaße. Sie freut sich deshalb auch, Ort des 71. Deutschen Bibliothekartages zu sein.

Zur Entwicklung der Universitätsbibliothek. Aufgaben-Struktur-Organisation

Von Max Pauer

In der Universität Regensburg ist, von 1964 bis 1981, in 17 Jahren eine Großbibliothek entstanden, die beim Zusammentreten des 71. Deutschen Bibliothekartags in Regensburg ca. 1800 000 Bände umfaßt. Sie gehört zu einer Universität, die als Volluniversität konzipiert wurde und bis auf die klinisch-medizinischen Fächer ausgebaut ist. Die Zahl der Studenten beträgt im WS 1980/81 10 619. Insgesamt 215 Personen (davon 28 Teilzeitbeschäftigte) arbeiten in der Universitätsbibliothek.

1. Aufgaben

Aufgabenstellung und Planung von Universität und Bibliothek richten sich seit 1966 nach den Empfehlungen des Strukturbeirats für die Universität Regensburg. Letztere bildet ein integriertes Bibliothekssystem, das alle an der Universität vorhandenen Buchbestände umfaßt und aus einer Zentralbibliothek und 11 Teilbibliotheken besteht. Diese sind den einzelnen Fakultäten räumlich zugeordnet. Insgesamt verfügt die Bibliothek über 13 Lesesäle mit insgesamt 3300 Plätzen und einer Fläche von 16000 m². Aufgabe der Bibliothek ist es, den Gesamtbestand der Universität an Literatur zu beschaffen, über einheitliche Kataloge nachzuweisen und zu möglichst gleichen Bedingungen allen Universitätsangehörigen zugänglich zu machen. Die Bibliothek nimmt somit die Aufgaben der Instituts- und Seminarbibliotheken wahr. Die aktuelle und vielbenutzte wissenschaftliche Literatur wird in offener Aufstellung dargeboten. Die für die Ausleihe notwendigen zusätzlichen Exemplare sowie die weniger benützte und ältere Literatur wird im Magazin der Zentralbibliothek gehalten, wobei ein einheitliches Signaturschema nach fachlichen Gesichtspunkten den schnellen Austausch der Bestände zwischen offener und geschlossener Aufstellung ermöglicht. Der Einsatz der Datenverarbeitung für die Katalogisierung der Bibliothek läßt diese bei herkömmlichen Katalogen schwierige Forderung als verhältnismäßig unproblematisch erscheinen. Derzeit stehen im offenen Bereich ca. 950 000, im Magazin etwa 850 000 Bände zur Verfügung.

Seit der Gründung der Universität Augsburg 1970 werden die in Regensburg entwickelten Methoden auch von den späteren Neugründungen innerhalb Bayerns angewandt und soweit möglich als Fremdleistungen genutzt. Als wesentlichste Folge dieses kooperativen Vorgehens konnte der Buchbestand aller Neugründungen, der Universitätsbibliotheken Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Eichstätt, Passau und Regensburg sowie der Technischen Fakultät der Universität Erlangen in einem Verbundkatalog gemeinsam nachgewiesen werden. Nicht nur die Leistungen anderer Bibliotheken bei Katalogisierung und Sacherschließung können gegenseitig genutzt werden; auch der Bestand von derzeit 7 Bibliotheken wird zu einer virtuellen Bibliothek mit heute 2,5 Mill. Titelaufnahmen und rund 3,7 Mill. Bänden zusammengefaßt, so daß die Gemeinschaft dieser Bibliotheken für eine beschleunigte Literaturversorgung an ihren Universitäten durch schnelle gegenseitige Hilfe zur Verfügung steht.

2. Bestand

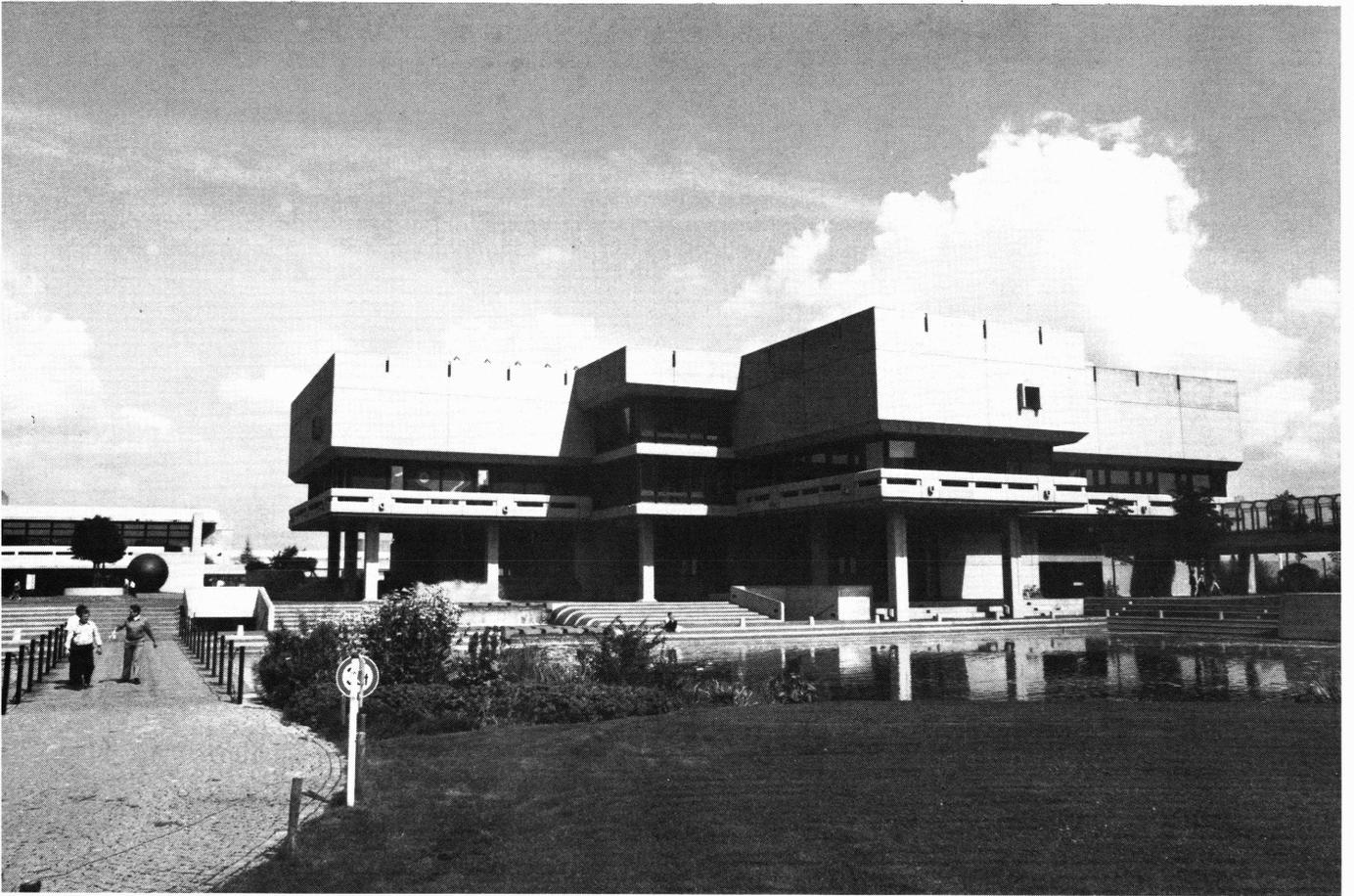
Ein besonderes Charakteristikum ist die Struktur des Bücherbestandes, der sich zu einem sehr hohen Prozentsatz aus neuer Literatur zusammensetzt. Ohne die Bedeutung der historischen Dimension älterer Bibliotheken zu unterschätzen, die durch den Ankauf der Bibliothek Oettingen-Wallerstein für die Universitätsbibliothek Augsburg unterstrichen wird, muß festgehalten werden, daß die Aufgabe der Universitätsbibliothek Regensburg in der Beschaffung von Unterlagen für Lehre und Forschung einer modernen Universität besteht und ältere Literatur nur dort erforderlich ist, wo bestimmte Disziplinen diese für den Lehr- und Forschungsbetrieb dringend benötigen, etwa in den sprachlichen und historischen Fächern. Der Aktualitätsgrad der gesammelten Informationen ist deshalb bei den Neugründungen wesentlich höher als bei den Universitätsbibliotheken älteren Zuschnitts, die nicht selten

auf eine jahrhundertelange Bestandsentwicklung zurückblicken können. An der Titelauswahl haben sich insbesondere in den Gründungsjahren der Bibliothek zahlreiche wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität beteiligt, so daß die Bücherkenntnis von spezialisierten Fachkennern in weitem Umfang in den Bestandsaufbau eingeflossen ist. Die Fachreferenten der Bibliothek können auch heute auf die Mitarbeit und das Interesse von zahlreichen Angehörigen der Lehrstühle zählen, denen auch das Bayerische Hochschulgesetz die Mitarbeit bei der Titelauswahl für die Teilbibliotheken zur Pflicht macht. Diese Vielseitigkeit im Bestandsaufbau darf auch nicht ohne die Möglichkeiten des Bibliotheksverbundes gesehen werden, bei dem sich dieser Faktor potenziert, so daß der Gesamtbestand der Neugründungen in Bayern in einem hohen Grad an Vollständigkeit diejenige Literatur enthält, der sich das breite Interesse einer Vielzahl von Lehrern und Forschern zuwendet. Was die materielle Seite der Erwerbung betrifft, so wurden bis zum Jahr 1980 rund 63 Mill. DM für Buchkauf und Bucheinband ausgegeben. Es ist dabei gelungen, den Durchschnittspreis pro Band wesentlich unter den Vorstellungen zu halten, wie sie zur Zeit der Gründung der Bibliothek angenommen wurden. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen (Teil 2, Wissenschaftliche Bibliotheken) gehen noch von einem Durchschnitt von DM 70,- pro Band aus. Die Möglichkeit des gemeinsamen Einsatzes der Bibliotheksmittel durch die Universitätsbibliothek und das Verfahren, teure Reihen wie Handbücher, Zeitschriften und Nachschlagewerke durch Ausschreibung zu beschaffen, haben zu diesem verhältnismäßig günstigen Ergebnis besonders beigetragen. Hinzuweisen ist noch auf die Tatsache, daß der Universitätsbibliothek an älteren Beständen nur rund 200 000 Bände von den Institutionen zugeflossen sind, die von der Universität übernommen wurden. Mit den Büchern der Phil.-Theol. Hochschule kam Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, mit der Pädagogischen Hochschule im wesentlichen Literatur aus der Zeit nach 1945 in die Bestände der Universitätsbibliothek.

Es sei nicht verschwiegen, daß die Vorstellungen über den Ausbau des Buchbestandes innerhalb der Universität nicht ganz erreicht werden konnten. Unter Einsatz von vielen Fachkennern wurde im Jahr 1969 eine mittelfristige Finanzplanung für den Aufbau des Bibliotheksbestandes in der Universität erstellt mit dem Ziel, ohne medizinische Literatur 2,4 Mill. Bände bis zum Jahr 1980 zu beschaffen. Auch die etwas reduzierte Planung des Jahres 1973 mit 2,1 Mill. Bänden wurde nicht erreicht. Trotzdem konnte zum Jahr 1980 als Bilanz gezogen werden, daß die Universitätsbibliothek Regensburg über den größten Buchbestand aller Neugründungen im deutschsprachigen Raum verfügt, der qualitativ durch einen hohen Prozentsatz aus der in den letzten 30 Jahren erschienenen, für Lehre und Forschung relevanten wissenschaftlichen Literatur geprägt ist.

3. Erschließung und Kataloge

Neben dem Bestandsaufbau in der eben geschilderten Größenordnung sah sich die Neugründung Universitätsbibliothek vor die schwierige und im deutschen Sprachgebiet ohne die Erfahrung älterer Bibliotheken zu bewältigende Aufgabe gestellt, einen Millionenbestand sachlich systematisch zu gliedern und aufzustellen, die Flexibilität dieses Bestandes in einem Bibliothekssystem zu sichern und gleichzeitig durch Einführung einer im Bibliothekswesen noch nicht erprobten neuen Technik, der elektronischen Datenverarbeitung, die Bestandserschließung durch Kataloge aller Art an einer Mehrzahl von Literaturstandorten zu ermöglichen. Einerseits stellte die Einführung der Datenverarbeitung die einzige Möglichkeit dar, den geforderten Aufgaben gerecht zu werden, andererseits war in einem einheitlichen Bibliothekssystem, das die Beschaffung und Bearbeitung umfangreicher Bestände organisatorisch zusammenfaßt, eine besondere Möglichkeit für den



Universitätsbibliothek Regensburg · Südseite der Zentralbibliothek

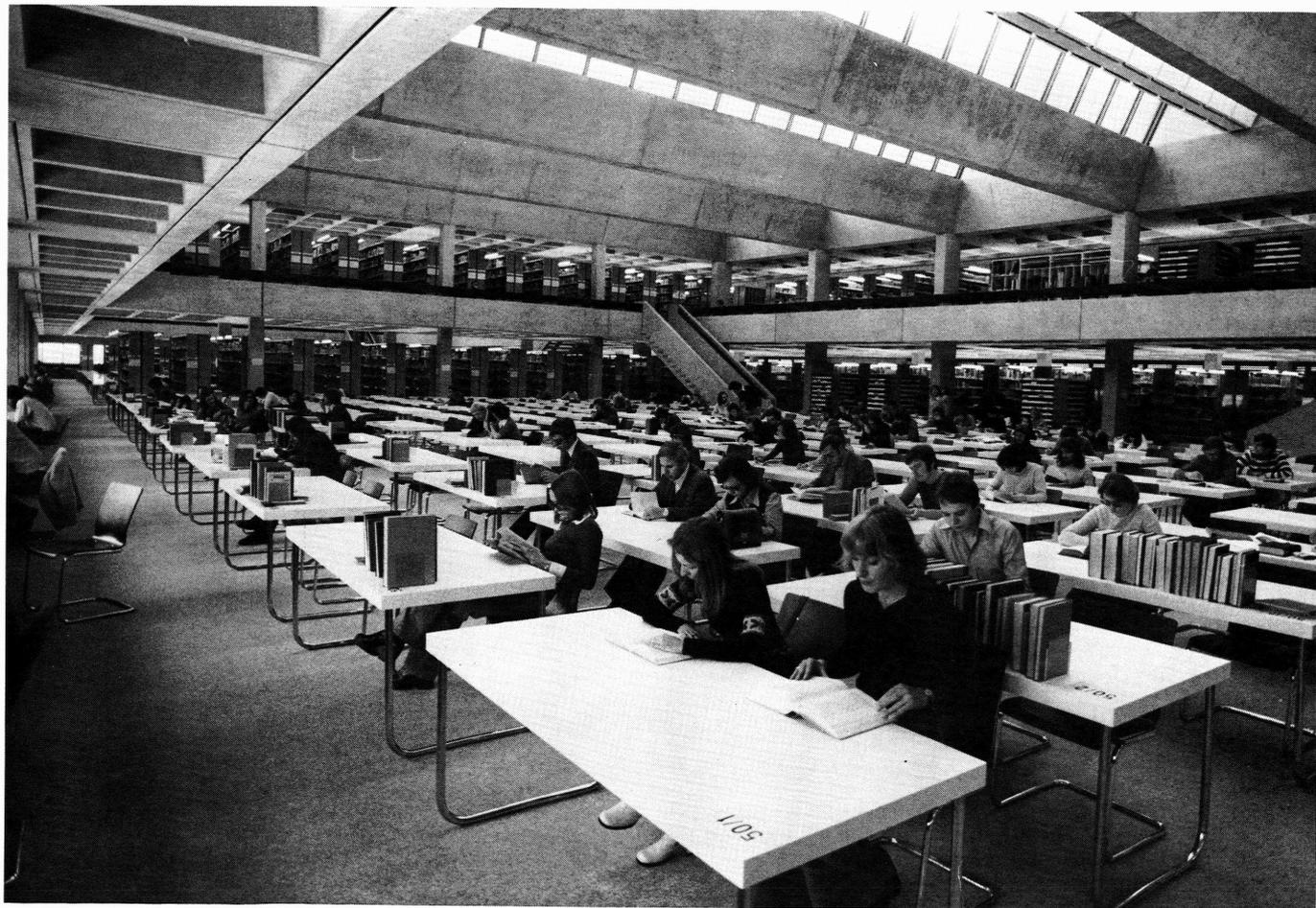
Universitätsbibliothek Regensburg · Ostseite der Zentralbibliothek mit Anschlußstelle (links) für einen späteren Magazinerweiterungsbau





Universitätsbibliothek Regensburg · Allgemeiner Lesesaal in der Zentralbibliothek

Universitätsbibliothek Regensburg · Teilbibliothek Philosophicum II



Kulturfaktor geschaffen, der auch unter außeruniversitären Gesichtspunkten gesehen und bewertet werden muß.

In der Tat ist damit auch Ersatz geschaffen worden für die Eingriffe früherer Jahrhunderte in die kulturelle Substanz der Region, deren teilweise Entfernung dieser Schaden zugefügt und sie zur Provinz gemacht hat. In einer Zeit zunehmender Rückbesinnung auf geschichtliche Entwicklungen, aber auch von Freude und Interesse am Antiquarischen wird in der Presse von Abgeordneten nicht selten von Wiedergutmachung für verlorenes Kulturgut gesprochen und dafür auch eine Menge, gerade auch in Regensburg, getan. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß durch den Aufbau einer Büchersammlung in Millionengröße auf dem Gebiet der Literatur und Information nicht nur Wiedergutmachung, sondern zusätzliche Impulse gegeben worden sind, die bei einer kontinuierlichen Entwicklung einer solchen Sammlung mit der Zeit auch einen Ausgleich im historisch-antiquarischen Bereich herbeiführen werden. Es wäre sicher verfehlt, die enormen Anstrengungen der letzten 17 Jahre in einer restriktiven Behandlung der Universität und ihrer Bibliothek versanden zu lassen. Dem zunehmenden weltweiten Informationsangebot muß die Universitätsbibliothek auch mit zunehmenden Mitteln begegnen können, wenn sie ihren Standard halten will, und auch der Raum für die hinzukommenden Bücher muß geschaffen werden. Es ist davor zu warnen, erneut Denkmodelle für einen Abbau von Sammlungen zu entwickeln, wie sie sich in den technokratisch inspirierten Überlegungen für die Einrichtung von Speicherbibliotheken nicht nur in Bayern präsentieren. Ihre Urheber übersehen nicht nur die ökonomischen und bibliothekarischen Schwierigkeiten solcher Lösungen, sondern vor allem die psychologischen; keinesfalls sollten sie dort ansetzen, wo – wie in der Universität Regensburg – durch die Baustruktur der Universität und ihrer Bibliothek die Probleme des Zuwachses langfristig und ohne große Baukosten gelöst werden können. Die Möglichkeit der Errichtung weiterer Magazine im unmittelbaren Anschluß an die Zentralbibliothek, verbunden mit dem natürlichen Abfluß älter werdender Literatur aus den Teilbibliotheken an die Magazine, geben die Möglichkeit dazu. Dem exponentiell wachsenden Informationsangebot wird aber nicht allein mit erheblichen Mitteln und Personalforderungen zu begegnen sein, vielmehr wird die Zusammenarbeit der Neugründungen in zunehmendem Maße dazu beitragen, den Vollständigkeitsgrad an Informationen in einem System zu steigern, das auch

aus der Differenzierung und Spezialisierung der Lehrstuhlstruktur an den einzelnen Hochschulen Gewinn ziehen wird und durch Erweiterung auf die älteren Hochschulbibliotheken in Bayern seine Basis noch wesentlich vergrößern kann.

7. Entwicklung der Universitätsbibliothek 1978 bis 1980

	1978	1979	1980
Bestandsvermehrung (Bände)	64 244	70 464	76 883
Kauf	41 637	48 272	52 254
Tausch (ohne Diss.)	3 986	4 211	4 150
Geschenke	8 633	8 629	8 600
Pflichtablieferungen	314	291	310
Dissertationentausch	9 674	9 061	11 569
Ausgaben für Bestandsvermehrung (DM)	2 549 990	2 817 424	3 077 138
davon für Einband	330 486	360 857	334 980
Sonstige sächl. Ausgaben	176 138	161 066	177 468
Bestand am Jahresende (Bände)	1 621 900	1 692 306	1 769 075
Zahl der laufenden Zeitschriften (Titel)	8 663	8 867	9 022
Bestand der Lehrbuchsammlung (Bände)	22 850	23 166	23 566
Haupteintragungen im Alphan. Katalog (Herbst)	1 022 647	1 075 025	1 132 418
Eintragungen (einschl. Verweisungen) im Schlagwortkatalog (Herbst)	291 764	353 157	416 443
Zahl der Benutzer			
Ausleihe	14 284	16 796	14 685
Lesesäle	947 898	1 076 753	1 205 747
Gesamtbestellungen	465 467	452 960	497 023
davon Magazin	83 021	86 536	102 855
Lehrbuchsammlung	94 261	90 312	99 707
Fachbereichsentnahme	53 157	57 053	56 576
Wochenendausleihe	80 625	66 233	72 152
Fernleihe (aktiv)			
versandte Bände	20 605	24 038	27 061
versandte Kopien	8 027	8 228	9 792
Fernleihe (passiv)			
erhaltene Bände	12 101	9 734	11 211
erhaltene Kopien	6 247	5 450	6 256

VERÖFFENTLICHUNGEN der Niedersächsischen Bibliotheksschule Hannover

Band 3

Arbeitsvorgänge in wissenschaftlichen Bibliotheken

Beiträge zur Praxis der Beschreibung und Bewertung von bibliothekarischen Arbeitsplätzen nach dem Bundesangestelltentarifvertrag (BAT)

Herausgegeben von Eberhard Sauppe und Hinrich Vollers

1978 – DFW Dokumentation Information, Beihefte
 ISBN 3-87591-000-1 88 Seiten, kart.
 DM 19,80

Inhalt:

- Einführung
- Arbeitsvorgänge in wiss. Bibliotheken und ihre Bewertung
 1. Tabellen
 2. Erläuterungen und Beispiele
- Register zum tabellarischen Teil sowie zu den Erläuterungen und Beispielen
 1. Zuordnung der Tätigkeitsmerkmale und Vergütungsgruppen zu den im tabellarischen Teil aufgeführten Arbeitsvorgängen
 2. Alphabetisches Register der Arbeitsvorgänge
- Literaturnachweis

Nordwestverlag · Güntherstraße 21 · 3000 Hannover 81 (Waldhausen)

Literaturauswahl und Erwerbung

Von Winfried Bothe und Hans Ulrich Kopp

Bei der Selektion von Literatur gab es an herkömmlichen Universitätsbibliotheken zwischen Zentralbibliothek und Institutsbibliotheken eine gewisse Arbeitsteilung. An der Zentralbibliothek wurde nach bibliothekarischen Gesichtspunkten ausgewählt, d. h. der Beschaffungsschwerpunkt lag bei Büchern mit größerer Benutzungshäufigkeit und literarischem Dauerwert. In Institutsbibliotheken unter der Leitung von Professoren wurde nicht selten hochspezielle, zum Teil „graue“ Forschungsliteratur beschafft, welche, vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern, schnell veraltet. Die Universitätsbibliothek Regensburg stellt dagegen ein integriertes Bibliothekssystem dar, d. h. sie muß den Anforderungen beider Bibliothekstypen gerecht werden. Daraus resultiert eine Verschiebung der Buchauswahl von der Erwerbsabteilung auf die Teilbibliotheken. Grundsätzlich liegt die sachliche Entscheidung darüber, was bestellt werden soll, bei den Fakultäten. Der Fachreferent als Leiter einer oder mehrerer Teilbibliotheken ist in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Wissenschaftler für den ihm anvertrauten Bestand und seine Ergänzung zuständig.

Die Aufgaben der zentralen Erwerbsabteilung verlagern sich daher von der Auswahl der Titel auf die Abstimmung der Bestellungen aus Teilbibliotheken und Zentrale (1) und ihre weitere geschäftliche Betreuung. Dazu gehören unter anderem Koordinierung der Beschaffung bei fachübergreifender Literatur, Kontrollaufgaben bei der Vorakzession und der Rechnungslegung, Haushaltsplanung und eine Fülle von Aufgaben auf ökonomisch-kaufmännischem Gebiet. Durch eine Zentralisierung der Bestellungen tritt die Bibliothek als Großeinkäuferin auf, die aufgrund ihrer finanziellen Ausstattung auf dem Buchmarkt durchaus eine aktive Rolle zu spielen vermag.

Literaturselektion und Erwerbung können nur im Zusammenwirken von zentralen und dezentralen Arbeiten erfolgreich ausgeführt werden. Im einzelnen ergeben sich folgende Aufgaben:

1. Informationsvermittlung

Von der zentralen Erwerbsabteilung ist vorrangig die schnelle Bereitstellung von Informationen über lieferbare Literatur zu leisten, denn an dieser Stelle treffen die meisten Literaturinformationen ein. Es ist zwischen schnellen Informationen und Informationen zur Bestandsabrundung zu unterscheiden.

Zu den ersteren gehören:

- a) Verlagsprospekte und Ankündigungen
- b) Buchhandelsinformationen, wie z. B. Literaturdokumentationen von Neuerscheinungen aus bestimmten Sachgebieten
- c) CIP-Informationen
- d) das Ansichtsprogramm (2)

Diese Informationsmedien dienen der raschen Literaturbeschaffung mit dem Ziel, Neuerscheinungen möglichst schon zum Erscheinungszeitpunkt auch in der Bibliothek anbieten zu können.

Zu den Informationen zur Bestandsabrundung gehören:

- a) repräsentative Bibliographien verschiedener Länder, die nach Sachgebieten aufgeteilt werden (zur Zeit: Deutsche Bibliographie, Reihe A und B, Nova, Österreichische Bibliographie, Schweizer Buch, American Book Publishing Record, Les Livres de la Semaine, British National Bibliography)
- b) Neuerwerbungslisten von Spezialbibliotheken
- c) Antiquariatsangebote
- d) Wunschbucheintragungen (3)
- e) persönliche Kaufanregungen von Benutzern
- f) Leihschein mit nicht an der UBR vorhandener Literatur

Liegt der Auswahl eine sachlich geordnete Literaturliste über alle Neuerscheinungen in einer bestimmten Region oder Spezialbibliothek zugrunde, ist die nötige Abrundung des Bestandes leicht durchzuführen. Nicht selten müssen aber fehlende, dringend benötigte Werke auf dem Antiquariatsmarkt gesucht werden. Dazu werden von den Fachreferenten die jeweiligen Desiderata an die

Erwerbsabteilung gemeldet und von dieser auf dem Wege der Ausschreibung zu beschaffen versucht.

Bei größeren Werken und Zeitschriftenreihen hat sich dieser Weg als äußerst kostensparend erwiesen. Von den einlaufenden Offerten wird die jeweils günstigste ausgewählt. Preisdifferenzen von mehr als 100 % zwischen dem billigsten und dem teuersten Angebot können dabei erzielt werden (4). Obwohl die zu schließenden Lücken bei Zeitschriften heute meist nur wenige Jahrgänge umfassen, ist die Erfolgsquote immer noch erstaunlich hoch. Wesentlich kleiner ist sie bei Monographiensuchlisten. Hierbei muß häufiger auf Antiquariatskataloge zurückgegriffen werden. In diesen Fällen wird geprüft, ob der Antiquariatspreis über den Herstellungskosten einer Kopie liegt. Bei größeren Werken wird zudem ermittelt, ob ein preisgünstigerer Nachdruck existiert.

Alle bei der Erwerbsabteilung eintreffenden Informationen über lieferbare Literatur werden sofort an den zuständigen Fachreferenten weitergegeben, da der ungehinderte Informationsfluß zwischen Erwerbung und Fachreferenten Voraussetzung ist für die Erfüllung des Auftrags eines Bibliothekssystems und für „eine möglichst umgehende Literaturbeschaffung“ (5).

2. Literaturselektion für die Teilbibliotheken

Der Organisationsbescheid (5) regelt Zuständigkeiten und Verantwortung bei der Literaturauswahl:

Der Fachreferent bestellt „nach Vorschlägen aus dem Fachbereich und nach vom Fachbereich aufgestellten Erwerbsrichtlinien im Rahmen der auf die Teilbibliothek entfallenden Haushaltsmittel“. Zuständig sind somit in erster Linie die Fachbereiche bzw. Fakultäten. Verantwortlich für den Bestand ist jedoch letztlich der Fachreferent, denn er hat „dafür zu sorgen, daß die Titelauswahl eine ausgewogene, mit den Beständen der Zentralbibliothek abgestimmte Literaturversorgung gewährleistet; die Teilbibliothek von fachfremder Literatur freigehalten wird; bereits in der Bibliothek vorhandene oder bereits bestellte Werke nur im erforderlichen Umfang nochmals erworben werden“. Mit diesem Bescheid soll auf der einen Seite sichergestellt werden, daß die Sachkenntnis der Wissenschaftler bei der Buchauswahl genutzt wird. Auf der anderen Seite wird durch den Sachverstand des Bibliothekars vermieden, daß durch die Überbetonung hochspezIELLER Literatur als auch durch das unterschiedliche Interesse einzelner Wissenschaftler an Literatur und Bibliothek ein völlig unausgewogener Bestand aufgebaut wird.

Diese Regelung bei der Literaturselektion erscheint auf den ersten Blick problematisch. In der Praxis erweist sie sich an der Universitätsbibliothek Regensburg (UBR) jedoch als weitgehend unkompliziert, was für das Geschick der Fachreferenten und für die Bereitschaft der Wissenschaftler zum Zusammenwirken spricht. Je nach dem Interesse der Wissenschaftler an der Bibliothek reicht das Spektrum der Zusammenarbeit von der weitgehend selbständigen Titelauswahl durch den Fachreferenten bis hin zur engen Anlehnung an konkrete Wünsche der Lehrstuhlinhaber. Dabei ist es keinesfalls so, daß die Funktionen des Fachreferenten bestenfalls „Buchhalteraufgaben“ sind (6).

Durch den notwendigen Ausgleich der einzelnen Lehrstuhlinteressen gestaltet sich seine Arbeit bei enger Anlehnung an konkrete Wünsche der Professoren ungleich schwieriger als bei dem Fachreferenten, der weitgehend selbständig auswählt. Ein großer Teil der bibliographischen Informationen über die Literaturangebote laufen über ihn. Er selektiert sie und gibt sie gezielt an die jeweiligen Professoren weiter. Somit ist auch der Fachreferent an der Literaturauswahl beteiligt.

Bei Fachgebieten, die an der UBR nicht Lehr- und Forschungsgegenstand sind, hat der Fachreferent die Pflicht der angemessenen Literaturauswahl für die Zentralbibliothek.

Eine Grenze sollte die Selbständigkeit des Fachreferenten dann finden, wenn es um Zeitschriften und Werke mit hohen Folgekosten und um hochspezielle und damit teure Literatur geht.

Daß das Zusammenwirken von bibliothekarischem Fachverstand und Sachkenntnis der Wissenschaftler funktioniert, beweist, daß trotz einschneidender Etatkürzungen 1980 noch 81% aller Wünsche von Benutzern der UBR ohne Inanspruchnahme anderer Bibliotheken erfüllt werden konnten.

3. Vorakzession von Monographien

Nachdem der Fachreferent in Absprache mit dem Fachbereich die wünschenswerten Bestellungen festgelegt hat, nachdem also die qualitative Entscheidung des Titelerwerbs gefallen ist, müssen noch eine Reihe formaler Kriterien erfüllt sein, bevor schließlich die Titelbestellung an den Buchhändler gesandt werden kann. Diese Arbeiten erledigt das Fachpersonal der Teilbibliotheken.

- a) Bibliographie zur Vervollständigung lückenhafter Titelangaben.
- b) Vorakzession und Überprüfung der Titel an einschlägigen Karteien und Katalogen. Der Mikrofiche-Katalog (MK) der UBR, bestehend aus ca. 450 Fiches, bildet zusammen mit der sogenannten Interimskartei (IK) und der Serienkartei (SK) eine Informationseinheit. Daneben existiert noch der kaum mehr benutzte, seit 1978 nicht mehr fortgeführte Erwerbungs-katalog, der alle von der Gründung der UB an bis 1977 eingelaufenen Titel verzeichnet. Während der MK die bereits katalogisierten Titel nachweist, sind in der IK sowohl die bestellten als auch die, farblich unterschiedenen, bereits eingetroffenen Titel, welche sich noch im Geschäftsgang befinden. Die IK soll die bestellten und erworbenen Titel nur bis zum Zeitpunkt des Nachweises im MK erfassen. Unmittelbar nach dem Ausdruck des Hauptkataloges (2mal pro Jahr) werden deshalb von allen Vorakzession leistenden Bibliothekaren diejenigen Titelkärtchen aus der IK entfernt, welche im MK bereits verzeichnet sind. Dadurch wird zugleich die IK überschaubar gehalten.

Zusätzlich zu den erwähnten Karteien und Katalogen gibt es eine Buchhändlerkartei, geordnet nach Lieferanten, Teilbibliotheken und Bestelldatum. Sie bildet die Grundlage für ein systematisches Mahnwesen. Man geht an der UBR davon aus – unsere Erfahrungen bestätigen das –, daß in Deutschland publizierte Titel spätestens innerhalb 3 bis 4 Wochen, Titel des europäischen Auslandes (ohne Jugoslawien und Ostblock) innerhalb von ca. 6 Wochen und Titel aus Übersee innerhalb von 3 bis 4 Monaten geliefert sein können. Deshalb wird von den Buchhändlern auch eine Benachrichtigung (order report) über etwaige Lieferhindernisse verlangt, um unnötige Mahnungen zu verhindern.

Nach Abschluß der Vorakzession werden die vom Fachreferenten gewünschten Titel in dreifacher Ausfertigung dem Leiter der Erwerbungsabteilung zur Unterschrift vorgelegt. Bei Titeln, die bereits in anderen Teilbibliotheken bzw. im Magazin vorhanden sind, ist zu klären, ob eines dieser Werke innerhalb des Bibliothekssystems an die bestellende Teilbibliothek abgegeben werden kann. Dieses Bibliothekssystem soll ja unter anderem „eine unnötige mehrfache Beschaffung von Büchern vermeiden“ (7). Eine zentrale Ausgleichsfunktion ist auch bei finanziellen Engpässen einzelner Teilbibliotheken erforderlich. Nicht selten kann hier der Erwerbungsleiter die Übernahme von Titelwünschen durch eine andere Teilbibliothek anregen, indem er zwischen den betreffenden Fachreferenten vermittelt.

Bei teuren Beschaffungswünschen muß vor einer Bestellung geprüft werden, ob das gesuchte Werk in anderen Regensburger Bibliotheken vorhanden ist, und ob daher eventuell auf einen Kauf verzichtet werden kann. Bei sehr teuren Titelwünschen kann der Hinweis auf andere in Bayern verfügbare Exemplare genügen.

Nach diesen Vorüberlegungen setzt die Erwerbungsleitung fest, bei welchem Buchhändler bestellt wird.

Für die Auswahl der Lieferanten gelten im allgemeinen folgende Kriterien:

- a) Kauf grundsätzlich im Ursprungsland, da in der Regel Bücher dort am schnellsten und am billigsten beschafft werden können. Die Einsparungen liegen bei etwa 30 bis 50%. Importbuchhandlungen arbeiten z. T. mit einer Handelsspanne von 48% (8).
- In den Fällen, in denen ausländische Verlage Niederlassungen außerhalb ihres Heimatlandes haben, erreichen die Aufschläge bis zu 100%.

- b) Lieferung zum Originalpreis bei gegebenenfalls vereinbarten Rabatten; bei vielen Ländern portofreie Zustellung.
- c) Einhaltung der Lieferfrist und der sonstigen üblichen Bedingungen wie vierfache Rechnungstellung, bei Auslandssendungen Pakete nicht über 5 kg zur Ersparnis der Einfuhrumsatzsteuer etc.
- d) Bereitschaft zu Serviceleistungen. Darunter fällt vor allem die regelmäßige Zusendung von order reports, die über Lieferhindernisse oder -verzögerungen informieren, und die Beschaffung von „grauer“ Literatur.

Für die in der Bundesrepublik Deutschland produzierten Titel ist eine Bestellung bei Regensburger Buchhändlern selbstverständlich. Fachbuchhandlungen werden entsprechend berücksichtigt, erster Maßstab für eine Auftragsvergabe bleibt jedoch die Leistungsfähigkeit des Sortimenters. Eine Überprüfung des Umsatzes der Regensburger Buchhändler mit der UBR erfolgt ca. vierteljährlich anhand des Ausdruckes der computergestützten Erwerbungsstatistik. Bei Aufträgen an Regensburger Buchhandlungen – unter angemessener Berücksichtigung von Firmen aus Nachbarorten und dem zu fördernden Grenzland – ergibt sich auch für die UB der Vorteil des Zeitgewinns beim Versand, der Möglichkeit zu unmittelbarem Kontakt bei eiligen Bestellungen und nicht zuletzt der Vorteil der Einsparung von unnötigen Portoausgaben, da alle Händler selbst anliefern.

Neben den im Buchhandel vertriebenen Publikationen werden von der UB aber noch viele Titel benötigt, deren Beschaffung meist nur direkt beim Hersteller erfolgen kann. Zu dieser Literatur gehören u. a. Firmenschriften, Reports, spezielle technische Literatur genauso wie Universitätschriften und Werke im Selbstverlag. Vieles davon trifft als Geschenk ein, manches ist auf dem Tauschweg zu beschaffen, anderes wird, wenn überhaupt, nur nach Mahnungen oder zu überhöhten Preisen geliefert.

Eine Einwirkung der Universitätsbibliothek auf die Lieferqualität ist hier nicht möglich, da die UB nur als gelegentlicher Kunde auftritt. Immerhin wurden im Jahre 1980 ca. 8300 Titel als Geschenk und ca. 15 000 auf dem Tauschweg vereinnahmt.

Entscheidend bleiben bei jeder Bestellung Liefergeschwindigkeit und Preiswürdigkeit. Es ist der UB gelungen, auf beide einen nicht unerheblichen Einfluß zu nehmen.

Die Liefergeschwindigkeit wird zuerst durch die richtige Auswahl des Buchhändlers mitbestimmt. Einen wesentlichen Anteil an einer Beschleunigung leistet die UB durch schnelle Bearbeitung von Vorausinformationen wie CIP, Publikationslisten von Neuerscheinungen und nicht zuletzt durch das Ansichtsprogramm.

Auf die Preiswürdigkeit der bestellten Titel nimmt die UB als Großkunde bei sorgfältiger Beobachtung der Entwicklung des Buchmarktes und durch Vorlage von bibliothekarisch einwandfreien Bestellungen Einfluß.

4. Akzession

Die Inventarisierung der eingetroffenen Bibliotheksmaterialien setzt zunächst eine genaue Prüfung der Richtigkeit der Lieferung voraus.

4.1 Die formale Richtigkeit

Ist die Sendung vollständig? Liegt ihr eine korrekte Rechnung in vierfacher Ausfertigung bei? Sind Rabatte und Porti gemäß der Abmachung berücksichtigt? Ist der vereinbarte Postweg beschritten? Etwa erforderliche Zollzahlungen, z. B. wegen einer Überschreitung der 5-kg-Marke, dürfen gegenüber der Lieferfirma nicht widerspruchsfrei hingenommen werden. Und nicht zuletzt – ist die Lieferung unbeschädigt und fehlerfrei?

4.2 Die inhaltliche Richtigkeit

Entspricht das zugesandte Material in allen Punkten der Bestellung? Stimmen Titel, Auflage, Bindeart etc. mit dem Bestellwunsch überein? Dies ist von bibliothekarischen Fachkräften anhand einer Kopie der Originalbestellung, wie sie in der BK abgelegt ist, leicht zu entscheiden.

Bei positivem Befund steht einer Inventarisierung nichts mehr im Wege. Die Bestellkopie aus der BK wird mit dem Tagesdatum versehen und gegen die farblich unterschiedene Kopie aus der IK ausgetauscht. Bei diesem Verfahren ist zu jedem Zeitpunkt ein Titel-

nachweis in der IK: je nach Farbe des Kärtchens ist der Titel als noch bestellt oder als schon eingetroffen registriert.

Die Inventarisierung der Materialien geschieht durch Vergabe einer je Teilbibliothek fortlaufenden Zugangsnummer sowohl auf der Titelseite des Buches wie auch auf Rechnung und Kopie. Anschließend ist noch die Richtigkeit der Lieferung auf erster und zweiter Rechnungsausfertigung zu bestätigen. Die erste Kopie der Rechnung wird in der Reihenfolge des Zuganges als Inventarisierungsnachweis abgelegt, die zweite ist für die Rechnungsablage des Sachgebietes Verwaltung bestimmt, das Original selbst wird zur Zahlung angewiesen. Die verbleibende dritte Rechnungskopie dient zur Erarbeitung einer computererstellten Erwerbungsstatistik für die Zentralbibliothek und alle Teilbibliotheken. Zu diesem Zweck werden Preise, Art der Materialien (Neuerscheinungen, Antiquaria, audiovisuelle Medien, Serienstücke, Fortsetzungen etc.), Lieferanten und vieles mehr erfaßt und ausgewertet. Für den Erwerbungsleiter selbst bleibt im Zuge der Inventarisierung eine ständige Prüfung der eintreffenden Materialien und der Rechnungen unverzichtbar, weil er nur so einen vollständigen Einblick in Lieferqualität und Einhaltung der Lieferkonditionen gewinnen kann.

Schließlich muß er die Richtigkeit der Zahlungsanordnung bestätigen. Es bleibt nur noch der Eintrag des Besitzstempels auf den inventarisierten Materialien. Danach werden sie in der Reihenfolge der erwerbenden Teilbibliothek geordnet aufgestellt, um Fachreferenten und interessierten Kollegen zur vereinbarten Tageszeit einen Überblick über die Erwerbungen der UBR zu verschaffen.

Die bei der Inventarisierung je Teilbibliothek abgelegten Rechnungskopien werden als Zugangsbücher zusammengefaßt, gebunden und aufbewahrt. Da für jede Teilbibliothek in der Reihenfolge des Zugangs Inventarisierungsnummern vergeben werden, entstehen somit für jedes Fach gesonderte Zugangsbücher.

Neben der Käuferwerbung kommt dem Erwerb durch Tausch, Geschenk und Pflichtabgaben eine erhebliche Bedeutung zu. Für Geschenke, Pflichtstücke, Tausch- und -eingang werden maschinenschriftlich die erforderlichen Karteien und Zugangsbücher geführt. Diese höchst arbeitsintensive Beschaffungsart ist ohne umfangreiche Korrespondenz mit den über 400 Tauschpartnern und vielen Schenkern nicht denkbar. Sie besitzt bei verringerten finanziellen Mitteln wachsendes Gewicht, nicht zuletzt wegen der zunehmenden Bereitschaft vieler großer Bibliotheken, sich von nicht benötigten, aber anderswo fehlenden Beständen zu trennen. Vor allem aber die Veröffentlichungen von Bund und Ländern, sowie sonstige amtliche und private Publikationen, teilweise mit hochaktuellem Inhalt, werden hier inventarisiert und von einer Fachkraft nach Sachgebieten geordnet an die zuständigen Fachreferenten zur Bearbeitung gesandt.

Die Dublettenstelle schließlich tilgt unbrauchbar gewordene oder aus sonstigen Gründen nicht mehr benötigte Werke aus dem Bestand der UBR. Noch verwertbare Bücher werden nach Sachgebieten geordnet und aufbewahrt, um sie interessierten Bibliotheken zu überlassen.

5. Zeitschriftenbezug

Die Auswahl der richtigen Zeitschriften – in vielen Wissenschaftsgebieten stellen sie die wichtigste und teuerste Literaturgattung dar – bedarf sehr gründlicher Vorüberlegungen. Bei der Wahl des Titels müssen sowohl der Wissenschaftler als auch der Fachreferent gemeinsam prüfen, ob es nicht über das gleiche Gebiet eine noch wichtigere Zeitschrift gibt. Von der UBR wird vor der Bestellung anhand eines Probeheftes die Qualität des Periodikums überprüft. Anhaltspunkte hierfür sind der Bekanntheitsgrad der Herausgeber, der Autoren, des Verlages und nicht zuletzt, ob und von welchen Referateorganen die Zeitschrift ständig ausgewertet wird. Letzteres steht freilich bei Neuerscheinungen noch nicht fest, so daß hier besondere Vorsicht geboten ist. Auch die Sprache, in der die Aufsätze verfaßt sind, sollte bei der Beurteilung der Anschaffungswürdigkeit eine Rolle spielen. Da viele Naturwissenschaftler nur Englisch als Fremdsprache gut beherrschen, ist hier bei Zeitschriften in anderen Sprachen größte Zurückhaltung angebracht. Bei sehr speziellen Titeln mit zu erwartender geringer Benutzungsfrequenz wird vom Fachreferenten geprüft, ob die Zeitschrift an einer Bibliothek vorhanden ist, deren Bestände im Verbundkatalog verzeichnet werden. Trifft dies zu, ist zu erwägen, ob auf ein Abon-

nement verzichtet werden kann, da Kopien von Aufsätzen innerhalb weniger Tage zur Verfügung stehen.

Diese pragmatischen Überlegungen sind unbedingt erforderlich, da Zeitschriften hohe Nachfolgelasten bedeuten und damit die für Neuerwerbungen zur Verfügung stehenden Mittel einschränken. Eine „leichte Hand“ bei der Abonnerung und Kündigung von Zeitschriften ist dem sinnvollen Bestandsaufbau abträglich.

Die UBR bezieht zur Zeit 9022 Zeitschriften (Stand 31.12.1980: 1980 wurden für Zeitschriften (inklusive Zeitungen) DM 841078 ausgegeben). Für das Binden der Periodika fielen im gleichen Zeitraum Kosten in Höhe von DM 232 728 an. Mit insgesamt DM 1 073 806 wurden im Haushaltsjahr 1980 34,9% der Gesamtausgaben (DM 3 007 138) für Periodika getätigt. Angesichts der Höhe dieser Ausgaben und der Bedeutung dieser Literaturgattung ist es ganz wesentlich, einen möglichst preiswerten und schnellen Bezugsweg einzuschlagen.

Folgende Möglichkeiten bieten sich an:

- a) Direktbezug vom Verlag
- b) Bezug über Zeitschriftenagenturen
- c) Bezug über Buchhandel

Die inländischen Zeitschriften werden über den ortsansässigen Buchhandel beschafft. Bei ausländischen Titeln (ca. 5400) wird von Fall zu Fall erwogen, welcher Bezugsmöglichkeit der Vorzug zu geben ist. Die meisten amerikanischen, englischen und niederländischen und viele italienische Periodika werden direkt beim Verlag bezogen. Lediglich etwa 1/4 der ausländischen Zeitschriften sind bei leistungsfähigen Buchhändlern im jeweiligen Ursprungsland abonniert. Dabei handelt es sich um alle Ostblock-Zeitschriften und asiatische Periodika. Die übrigen, über den Buchhandel bezogenen Titel stammen von Verlegern, bei denen der Direktversand, aus welchen Gründen auch immer, nicht funktioniert.

Meist handelt es sich dabei um relativ billige Titel. Die teuren naturwissenschaftlichen Zeitschriften werden nahezu ausnahmslos direkt bei den Verlagen bezogen. Der Bezug über reine Zeitschriftenagenturen fällt an der UBR zahlenmäßig nicht ins Gewicht.

Vor- und Nachteile des Direktbezugs gegenüber dem üblichen Bezug durch Agenturen stellen sich aus der Sicht der UBR wie folgt dar:

A. Preisgestaltung

Der Direktbezug ist der billigste Beschaffungsweg. Es wird lediglich der Impressumspreis und das Porto (falls nicht im Impressumspreis enthalten) in der jeweiligen Originalwährung bezahlt. Häufig wird auf den Impressumspreis ein Rabatt gewährt. Somit entfallen 10 bis 30% Besorgungsgebühr und auch Aufschläge, die durch Währungsumrechnung von seiten des Zwischenhandels in Rechnung gestellt werden. Wie die Aufschläge stehen auch die jeweiligen Einsparungen in direkter Proportion zum Abonnementpreis.

B. Geschäftsbeziehungen

Bei Bezug über eine Agentur gibt es nur einen Geschäftspartner. Die Anzahl der anfallenden Schriftstücke ist somit wesentlich geringer als beim Direktbezug. Die Verständigung mit vielen Partnern gestaltet sich dagegen kaum schwieriger als mit einer Agentur, da meist mit mehrsprachigen Vordrucken gearbeitet werden kann.

C. Erneuerung

Die Agentur fordert die Bibliothek rechtzeitig auf, ihre Abonnementspauschale zu erneuern. Beim Direktbezug schicken die meisten Verlage Pro-Forma-Rechnungen. Die Bezahlung innerhalb einer gewissen Frist gilt als Erneuerung.

Problematisch beim Direktbezug sind die Zeitschriften, bei denen weder eine Rechnung noch sonst eine Mitteilung kommt, daß das Abonnement ausläuft. Diese relativ wenigen Titel wurden gesondert markiert, um eine rechtzeitige Anforderung der Rechnungen sicherzustellen.

D. Reklamation

Der Bezugsweg hat keinen Einfluß auf die Zahl der zu reklamierenden Titel. Die Ursache für diese vielleicht überraschende Feststellung ist darin begründet, daß in der Regel die Auslieferung vom Verlag direkt an die Bibliothek erfolgt, die Agentur also gar keine Möglichkeit hat, die Lieferung zu überprüfen.

Ein Vorteil des Direktbezuges ist, daß eine Reklamation schneller den Lieferanten erreicht als eine Reklamation über die Agentur. Dagegen könnte man annehmen, daß eine Reklamation durch eine Agentur, die meist mehrere Subskriptionen auf einen Zeitschriftentitel vertritt, in der Regel beim Verlag größeres Gewicht hat als die Einzelreklamation einer Bibliothek.

E. Rechnungsstellung

Bei Bezug über eine Agentur erhält die Bibliothek eine Sammelrechnung, bei Direktbezug viele Einzelrechnungen von recht unterschiedlicher Gestaltung. Die Ablage der Bibliothek bleibt daher bei Agenturbezug übersichtlicher und die Zahl der Kassenanweisungen geringer.

Sammelrechnungen haben jedoch folgende Nachteile:

- a) Sie erhöhen die beim Zeitschriftenbezug sowieso vorhandenen Arbeitsspitzen. Beim Direktbezug verteilt sich der Rechnungseinlauf über das ganze Jahr.
- b) Eine Sammelrechnung kann jeweils nur von einem Mitarbeiter bearbeitet werden.
- c) Häufig werden bei Sammelrechnungen Nachbelastungen erhoben, weil die Agentur oft schon Titel in Rechnung stellt, bei denen der endgültige Preis vom Verlag noch gar nicht festgestellt ist. Dies bedeutet für die Zeitschriftenbearbeiter und für die rechnungsanweisende Stelle Doppelarbeit.

Nach Abwägung des Für und Wider hat sich die UBR, die vor allem durch die Naturwissenschaften mit hohen Kosten für ausländische Zeitschriften belastet ist, für eine Beibehaltung des Direktbezuges von Zeitschriften entschlossen. Ursprünglich war dieser Weg als Notbehelf wegen eingetretener Lieferschwierigkeiten des Zwischenhandels beschränkt worden. Als Gegenargument wird ein höherer Personalbedarf angeführt. Die Inanspruchnahme einer Agentur würde an der UBR zu keiner spürbaren Personaleinsparung in der Zeitschriftenstelle führen. Es ist jedoch sicher, daß der Direktbezug an die Mitarbeiter der Zeitschriftenstelle höhere qualitative Ansprüche stellt. Wir sind jedoch der Meinung, daß bei dieser – für viele Wissensgebiete wichtigsten – Literaturgattung sowieso nicht an Qualität der Sachbearbeiter gespart werden sollte. In der rechnungsanweisenden Stelle mag die größere Zahl der Kassenanweisungen einen etwas höheren Personalbedarf bewirken, der jedoch die finanziellen Einsparungen beim Direktbezug nicht aufwiegen dürfte.

6. Haushaltsplanung

Je angespannter die Haushaltslage einer Bibliothek ist, um so notwendiger muß in kurzen Zeitabständen eine Übersicht über die jeweilige finanzielle Lage erstellt werden.

Zu diesem Zweck werden an der UBR eine Reihe von Übersichten angefertigt:

6.1 Verplantzahlen

Zur Jahreswende werden – aufgegliedert nach Zentralbibliothek und einzelnen Teilbibliotheken – die Summen errechnet, die für das kommende Jahr bereits fest verplant sind. Die Verplantzahl setzt sich aus folgenden Einzelberechnungen zusammen:

- a) Ausgaben für Zeitschriften im abgelaufenen Haushaltsjahr.
- b) Zeitschriftenteuerung, errechnet anhand ausgewählter Titel aus verschiedenen Ländern, die mehrere Jahre in gleicher Währung bezahlt worden sind.
- c) Erwartete Zeitschriftenausgaben im kommenden Haushaltsjahr (die errechnete Teuerung wird den Ausgaben des Vorjahres hinzugerechnet).
- d) Buchbindekosten. Diese Kosten werden in Zusammenarbeit mit den Fachreferenten erstellt, denen die Ausgaben des Vorjahres mitgeteilt werden. Sie stellen ein Limit dar, das ohne Rücksprache mit der Erwerbungsabteilung vom Fachreferenten bzw. der Buchbindestelle nicht überschritten werden darf.
- e) Ausgaben für nichtperiodische Fortsetzungen im abgelaufenen Haushaltsjahr. Diese Summen bleiben in den meisten Fächern relativ stabil, so daß keine Teuerung eingerechnet wird.
- f) Verplante Monographienkosten. Der Preis jeder Neubestellung wird in Listen erfaßt und nach Einlauf gestrichen.
- g) Im abgelaufenen Haushaltsjahr nicht mehr angewiesene Rechnungen.

- h) Die Summen aus c bis g ergeben die Basisverplantzahlen. Von diesen Zahlen werden die Ausgaben laufend abgezogen und die Kosten für Neubestellungen hinzugezählt. Grundgedanke ist, daß jede Ausgabe zu irgendeiner Zeit in der Verplantzahl enthalten gewesen sein muß.

6.2 Zusammenstellung der Ausgaben

Diese wird monatlich erstellt und kumuliert. Sie enthält im wesentlichen folgende Rubriken:

- a) Zentralbibliothek bzw. Teilbibliothek
- b) Saldo des Vorjahres
- c) Zuweisungen des laufenden Jahres
- d) verfügbare Summen (Summe aus Spalte b und c)
- e) Ausgaben
- f) Restmittel (Spalte d – e)
- g) Verplant
- h) Restmittel abzüglich Verplant (Spalte f – g)

Die Spalten a bis f werden von der Verwaltung der Bibliothek errechnet und basieren auf der Haushaltsüberwachungsliste. Die Rubrik g wird von der Erwerbungsabteilung ausgefüllt.

Diese monatliche Übersicht wird an alle Fachreferenten und die Bibliotheksreferenten verteilt und informiert über die jeweilige finanzielle Situation.

Gegen Ende des Jahres sind die Rubriken „Verplant“ und „Restmittel abzüglich Verplant“ für das laufende Haushaltsjahr wenig aussagefähig, da ein immer größerer Teil der Verplantsumme erst im folgenden Haushaltsjahr zur Zahlung ansteht.

Um dennoch einen Anhaltspunkt über die im laufenden Jahr noch zu bezahlenden Rechnungen zu erhalten, werden nach Abschluß des ersten Halbjahres und für die Monate Januar bis September bzw. Oktober Übersichten über die Ausgaben und Verplantzahlen je Teilbibliothek, aufgeschlüsselt nach Literaturtypen und Buchbindekosten, erstellt und an die Fachreferenten verteilt. Sie enthalten folgende Rubriken:

- A. Zentralbibliothek bzw. Teilbibliothek
- B. Zeitschriften
 - a) veranschlagte Ausgaben
 - b) bis dato ausgegeben
- C. Bindekosten
 - a) veranschlagt
 - b) bis dato ausgegeben
- D. Nichtperiodische Fortsetzungen
 - a) veranschlagte Ausgaben
 - b) bis dato ausgegeben
- E. Monographien
 - a) am Stichtag verplant
 - b) bis dato ausgegeben

Aufgrund dieser Angaben können die Erwerbungsabteilung und der Fachreferent in etwa abschätzen, mit welchen Ausgaben noch im laufenden Haushaltsjahr gerechnet werden muß.

6.3 EDV-erstellte Erwerbungsstatistik

Für alle genannten Übersichten werden letztlich Informationen über Ausgaben, aufgeschlüsselt nach Literaturgattungen, benötigt. Diese Angaben gewinnt man aus der automatisierten Erwerbungsstatistik. Mit ihrer Hilfe kann man ferner folgende, immer wieder gestellte Fragen beantworten:

Wieviel Einheiten je Literaturgattung und Teilbibliothek sind eingelaufen? (Dabei ist eine Unterscheidung zwischen Deutschland und Ausland möglich.)

Wie hoch ist der Durchschnittspreis je Band bei einer bestimmten Literaturgattung je Teilbibliothek?

Wie hoch sind die Umsätze der Bibliothek bei einem bestimmten Buchhändler?

Welche Ausgaben wurden für Kauf, Kauf für Tausch und Einband je Teilbibliothek getätigt?

In welcher Höhe und für welchen Literaturtyp wurden Sondermittel verwendet?

Diese Angaben werden in verschlüsselter Form auf einem Rechnungsdurchschlag aufgetragen und wöchentlich einmal erfaßt. Die Erfassung erfolgte bis einschließlich 1980 auf Lochkarten, die an die UB Augsburg versandt wurden. Dort wurden sie im Direktanschluß auf einer IBM 370/158 der Gebietsrechenstelle I im Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München ausgewertet.

Ab 1981 erfolgt die Erfassung mittels Nixdorf Terminals 720 bzw. 840. Der Vorteil dieser Terminals liegt darin, daß

- a) eine sofortige Rechnungskontrolle erfolgen kann,
- b) ein Klarsichtprotokoll die sofortige Überprüfung auf Fehler erleichtert und die Umrechnung ausländischer Währungen in DM protokolliert,
- c) der Umweg über Augsburg entfällt.

Die Statistik wird monatlich erstellt und kumuliert. Aus der vierjährigen Erfahrung ihrer Anwendung an der UBR läßt sich fest-

stellen, daß mit ihrer Hilfe die Haushaltsplanung durchsichtiger und überschaubarer geworden ist.

Anmerkungen

- (1) Bayerisches Hochschulgesetz, Art. 22,5.
- (2) Bibliothek und Buch in Geschichte und Gegenwart. Festgabe für Friedrich Adolf Schmid-Künsemüller zum 65. Geburtstag am 30. Dez. 1975. Hrsg. v. O. Weber. München 1976, S. 199 ff.
- (3) Hauschka, E. R.: Abteilungsleiter-Sitzung und Wunschbuch als Kommunikationsfaktoren. BFB 3 (1975), S. 49 ff.
- (4) Wimmer, H.: Finanzplanung, Titelauswahl und Beschaffung. BFB 3 (1975), S. 28 ff.
- (5) Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Vollzug des Bayerischen Hochschulgesetzes, hier: Bibliotheksorganisation, vom 7. 5. 1975.
- (6) Bock, K.: Die Kompetenz des Bibliothekars in der Buchauswahl. ZfBB, Sonderh. 16, S. 281 ff.
- (7) Strukturbeirat der Universität Regensburg: Empfehlungen des . . . Universität Regensburg: Struktur und Aufbau. 1966, S. 43.
- (8) Wucher des Monats. Buchmarkt 1, 1981, S. 8 ff.

Haase, Yorck Alexander: Alte Karten und Globen in der Herzog August Bibliothek Hannover 1972. 79 Seiten mit 27 Abb. Format: 22×22 cm, bibliophil kartoniert DM 9,80

Raabe, Paul: 400 Jahre Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel 1572-1972 64 Seiten und 4farbiger Umschlag, Format DIN A 4, mit 9 Farbtafeln und 17 einfarbigen Abbildungen (DFW Dokumentation · Information. Zeitschrift für Allgemein- und Spezialbibliotheken, Büchereien u. Dokumentationsstellen. 20. Jg., H. 6, Sept./Okt. 1972) DM 25,00



NORDWESTVERLAG · GÜNTHERSTR. 21 · 3000 HANNOVER-WALDHAUSEN 81

☹☹ **Endlich!** Das erste und einzige Waren-Sicherungs-System, das Papier-Sicherungs-Preisetiketten mit bedruckfähiger Papier-Oberseite liefern kann, ist Checkpoint. ☹☹

Checkpoint Wegweisend in der Warensicherung.

Checkpoint fügt sich in das bestehende Auszeichnungssystem nahtlos ein. Checkpoint verhindert Ladendiebstahl. Fördert die Kaufatmosphäre aktiv. Erkennt Ladendiebstahl exakt! Senkt die Inventur-Differenzquote bis zu 80 %. Nachweisbar!



CHECKPOINT
Sicherungsanlagen GmbH
Feuerbachweg 13 · Tel. (02107) 4913
4040 Neuss 21 - Norf

Wir informieren Sie sofort!

Das Katalogwesen der Universitätsbibliothek. Entwicklung und Tendenzen

Von Paul Niewalda

1. Einführung

Bei der Darstellung des Katalogwesens dürfen die ersten zehn Jahre von der Gründung der Universitätsbibliothek Regensburg (1964) bis zum Jahr 1974 sehr kurz abgehandelt werden, da darüber bereits Veröffentlichungen vorliegen (1). Auch die Entwicklung zur Verbundkatalogisierung braucht nicht ausführlich erläutert zu werden, da dies ebenfalls bereits geschehen ist (2). Es soll daher die gegenwärtige Situation im Katalogwesen der Universitätsbibliothek Regensburg behandelt und nur gelegentlich durch Rückblenden in die jüngere Vergangenheit beleuchtet werden.

2. Gegenwärtiger Stand

2.1 Katalogisierung

2.1.1 Alphabetische Katalogisierung

Die Alphabetische Katalogisierung war von Anfang an durch die Fluktuation der „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK)“ belastet. Sobald die einzelnen Regelteile soweit konsolidiert waren, daß eine Änderung höchst unwahrscheinlich war, wurden sie, soweit das analytische Kategorienschema es erlaubte, auch in der Praxis befolgt. Dabei wurden die Hilfen der EDV selbstredend soweit wie möglich genutzt. Einige Beispiele mögen das illustrieren: 1969 erschien der Vorabdruck „Ansetzung der Namen von Personen“. Damit stand endgültig fest, daß die Vornamensnormierung der PI obsolet geworden war. Es wurde daher ab Dezember 1972 die Vornamensnormierung für die Aufnahmen abgeschafft und gleichlautende Namen älterer Eintragungen verbessert, um die bibliographische Einheit der Namen zu wahren. In einer gezielten Aktion wurden per Programm sämtliche Namen mit Klammern als Ordnungshilfen ausgegeben (etwa 15 000), um die persönlichen Namen zu verbessern, später alle Namen, die mit einem Nichtsortierzeichen versehen waren (auch etwa 15 000), um die Namen mit Präfixen, Adelstiteln und Doppelnamen mit Zwischenwort zu verbessern. Insgesamt lag die Zahl der Problemfälle bei etwa 50 000; ebenso groß war der Bestand an Körperschaftsnamen, der ab Mai 1973 mit Hilfe eines Körperschaftsausdrucks verbessert wurde. Natürlich mußten diese Arbeiten neben dem Tagespensum für die Neuzugänge abgewickelt werden, ohne daß dadurch Verzögerungen im Buchdurchlauf entstehen durften. Dank einer weitsichtigen Politik der Bibliotheksleitung wurde die Katalogisierung immer so gut mit Kräften ausgestattet, daß die Neuzugänge ohne Verzögerungen und die Bestände von übernommenen Bibliotheken nach und nach aufgearbeitet werden konnten.

Die Katalogisierung hat sich in der Frage der Ansetzungsformen weitestgehend RAK angeschlossen – lediglich die Abkürzung „BRD“ anstelle der Festlegung „Bundesrepublik“ und die Abkürzung „-min.“ für -minister, bzw. -ministerium weichen noch ab, beide lassen sich jedoch per Programm verändern, so daß der personelle Korrekturaufwand dafür minimal ist. Größere Zurückhaltung übte die Katalogisierung bei der RAK-gerechten bibliographischen Beschreibung, weil hier der Aufwand nicht dem Nutzen zu entsprechen schien und die Titelaufnahme durch die Wiederholung geringfügig von der Ansetzungsform abweichender Vorlageformen erheblich verlängert würde.

Da in näherer Zukunft der Anschluß der Bayerischen Staatsbibliothek an den bayerischen Bibliothekenverbund bevorsteht, wird die Universitätsbibliothek Regensburg mit Rücksicht auf die Erfordernisse des neuen Partners hierbei ein gewisses Mehr an Erfassungsaufwand und damit Übereinstimmung mit RAK in Kauf nehmen.

Auch die Weiterentwicklung von RAK zu Kurz-RAK und schließlich zu RAK-WB wurde von der Universitätsbibliothek Regensburg umgehend übernommen, so daß für die Zukunft keine wesentlichen Veränderungen mehr zu erwarten sind, da die Stabilisierung des Regelwerkes sich bereits abzeichnet. Grundlage dieser Politik war

die Überlegung, daß längeres Zuwarten beim Anschluß an RAK später nur zusätzlichen Korrekturaufwand bedeuten würde.

Im Zuge des Anschlusses der Bayerischen Staatsbibliothek und der alten Universitätsbibliotheken ist eine gewisse Erweiterung und bessere Übersichtlichkeit des Kategorienschemas geplant, außerdem sollen – per Programm – die Feldtrennzeichen in RAK-gerechte Form gebracht und gewisse Sortierabweichungen durch eine Neusortierung bereinigt werden.

Obwohl die Zusammenarbeit der Bibliotheken am bayerischen Verbund auf freiwilliger Basis stattfindet, ist es jedoch gelungen, weitgehend einheitliche Katalogisierungsgrundsätze anzuwenden. Dabei spielten sicher Sachzwänge eine große Rolle. Die im Aufbau befindlichen Neugründungen sahen sich außerstande, von der Regensburger Praxis zugunsten einer aufwendigeren Katalogisierung abzuweichen. Um in den einzelnen Fachgebieten einen Grundbestand an Literatur aufzubauen, bot sich der Regensburger Fundus an, zumal auch die Regensburger Titelaufnahmen durch Abruf aus dem Verbundkatalog für die eigene Katalogisierung ausgewertet werden konnten. Dadurch konnten besonders in der Gründungszeit sehr viele Titelaufnahmen „abgerufen“ werden. Um die Abrufquote zu erhöhen, vereinbarten die Universitätsbibliotheken Regensburg und Augsburg Katalogisierungsprioritäten für im Tausch eingehende Dissertationen. Bei anderen Literaturgattungen war eine solche Aufteilung bisher nicht möglich, da die Wartezeit bis zur Katalogisierung durch den Partner eine zu starke Verzögerung des Buchdurchlaufs bedeutet hätte.

Trotz des verspäteten Titelnachweises aufgrund der Offline-Kataloge lag die Abrufquote im Herbst 1980 bei 31,95 % (im Herbst 1977 noch bei 28,16 %), von 2 312 847 Titelaufnahmen waren 738 858 Abrufe. Dabei wurden 3 Titel siebenmal, 76 Titel sechsmal, 4831 Titel fünfmal, 16 468 Titel viermal, 48 119 Titel dreimal, 113 219 Titel zweimal und die übrigen einmal abgerufen, wie mit Hilfe eines statistischen Programms ermittelt wurde. Die Abrufquote der Universitätsbibliothek Regensburg lag 1980 bei 15,47 %, von 52 707 Titelaufnahmen waren 8154 Abrufe. Deutlich wird aus diesen Zahlen, daß die Universitätsbibliothek Regensburg weiterhin sehr stark die gebende Bibliothek im Vergleich zu den jüngeren Verbundteilnehmern ist.

Nicht unerheblich ist auch die Zahl der zu eigenen Titelaufnahmen im nachhinein „zugetragenen“ Bände. Im vergangenen Jahr waren von insgesamt 78 760 katalogisierten Bänden 15 642 Zuträgen, bei denen durch eine Korrekturanweisung ein weiteres Exemplar bzw. ein weiterer Band eines mehrbändigen Werkes zu einer Titelaufnahme zugetragen wird. Bei einer Zuträgen muß es sich um eine identische Ausgabe handeln, lediglich bei einem mehrbändigen Werk kann die Ausgabebezeichnung zwischen den einzelnen Bänden schwanken, bei einem Abruf (von einer anderen Bibliothek) kann im Zuge des Abrufes die Titelaufnahme auch verändert werden, z. B. die Auflage oder die Umfangsangabe, da der Abruf eine Reproduktion der verwandten Titelaufnahme bewirkt. Die identischen Titelaufnahmen der einzelnen Bibliotheken werden im Verbundkatalog alphabetisch nach den Kurzbezeichnungen der Bibliotheken geordnet. Die Zusammenfassung mehrerer identischer Titelaufnahmen zu einem bibliographischen Block mit mehreren Besizersätzen bleibt vorläufig noch ein Postulat für die Zukunft, da sie wohl ohne zentrale Redaktion nicht zu realisieren ist. Die Universitätsbibliothek Regensburg hat zwar die Koordinierung der Alphabetischen Katalogisierung übernommen, kann und will jedoch nicht in die Eigenverantwortlichkeit der Verbundteilnehmer eingreifen. Von Zeit zu Zeit werden Unstimmigkeiten in den Ansetzungen – oft bloße Schreibfehler, die die Ordnung der Titelaufnahmen beeinträchtigen – den Teilnehmern mit der Bitte um Korrektur mitgeteilt, die Korrektur selbst liegt jedoch in der Verantwortlichkeit der Bibliothek, die die Titelaufnahme (als Neuaufnahme oder als Abruf) produziert hat. Lediglich aus dem Kon-

tingent der Identnummern ist die Herkunft einer Titelaufnahme noch erkennbar, wenn sie von einer anderen Bibliothek wiederwandt wurde.

Ein größeres Problem für die Einheitlichkeit des Verbundkataloges war die in Kurz-RAK eingeführte und von RAK-WB übernommene Kürzung des zweiten Vornamens, da die einzelnen Bibliotheken zu unterschiedlichen Zeiten diese Praxis einführten. Zu einer generellen Kürzung des zweiten Vornamens per Programm konnte man sich bisher nicht entschließen. Vornamen werden in der bereits im Katalog befindlichen Form eingegeben, bei Namen wird der zweite Vorname gekürzt, unterschiedliche Namensansetzungen werden auf die Kürzung hin normiert, was oft einen erheblichen Korrekturaufwand bedeutet.

2.1.2 Schlagwort- und Stichwortvergabe

Die seit Sommer 1971 praktizierte Stichwortvergabe in den Fächern Psychologie, Recht und den Naturwissenschaften wurde im Jahre 1975 allmählich um eine normierte Schlagwortvergabe in den übrigen Fächern erweitert. In den folgenden Jahren wurde auch die Stichwortvergabe in Psychologie, Recht und teilweise in den Naturwissenschaften zu einer normierten Schlagwortvergabe umgewandelt. Sehr ausgiebig wurden in den Verbundbibliotheken die Ansetzungsformen für Personennamen und Institutionen und die im Erlanger Regelwerk geforderte geographische Vorordnung diskutiert. Die Entscheidung fiel zugunsten einer strengen geographischen Vorordnung vor Sachbegriffen, gegebenenfalls mit s.a.-Hinweisen vom Sachbegriff auf das Geographicum. Die im Schlagwort-Programm vorgesehene Möglichkeit der Drehung von Hauptschlagwort und Unterschlagwort, wobei das Unterschlagwort eine zusätzliche Eintragung mit dem Hauptschlagwort als Unterschlagwort erhält, wurde beim Zusammentreffen von geographischen und Sachbegriffen verworfen. Bei den Namensformen entschied man sich zu größeren Abweichungen von RAK zugunsten einer deutschsprachigen Ansetzung, bei Transkriptionen aus nichtlateinischen Alphabeten wird die wissenschaftliche Transkription nicht praktiziert. Da auch diese Lösung nicht voll befriedigt, zumal der gleiche Name im Alphabetischen Katalog und Schlagwortkatalog dann nicht selten verschieden angesetzt wird, ist eine neuerliche Annäherung an die RAK-Regelungen erkennbar.

Die Koordinierung der Schlagwortvergabe und die Weiterentwicklung und Präzisierung des Regelwerkes obliegt der Universitätsbibliothek Augsburg, die in regelmäßigen Abständen den Verbundbibliotheken die Vorschläge für siehe-Verweisungen meldet.

Wichtiges Hilfsmittel für die einheitliche Schlagwortvergabe ist ein gemeinsames, halbjährlich erscheinendes Schlagwortregister, daß zur Zeit auf 56 Mikrofiches fast 600 000 Eintragungen enthält. Die vergebenen Schlagwörter bzw. Verweisungen werden zwischenzeitlich in einer Kartei der Schlagwortkoordinierungsstelle geführt. Die Schlagwortvergabe selbst erfolgt durch die Fachreferenten bei den Neuzugängen im Zusammenhang mit der Signaturvergabe, die Überprüfung durch die Koordinierungsstelle. Die Fachreferenten sind unterschiedlich zuverlässig in der Vergabe der Schlagwörter, zum Teil führen sie selbst Karteien der vergebenen Schlagwörter und Verweisungen, zum Teil verlassen sie sich auf die Überprüfung und gegebenenfalls Berichtigung durch die Koordinierungsstelle.

Im Jahre 1980 wurden in der Universitätsbibliothek Regensburg für die Neuzugänge 8594 neue Schlag- bzw. Stichwörter vergeben und 42 269 Schlagwörter überprüft. Von den Neuzugängen wurden 28 669 Titel mit Schlagwörtern versehen. Auf eine Titelaufnahme entfielen im Schnitt 1,47 Schlagwörter. Für die retrospektive Schlagwortvergabe wurden 10 088 Titel bearbeitet, dabei 13 251 Schlagwörter überprüft und 1870 neu vergeben. Im Schnitt entfielen auf eine Titelaufnahme 1,31 Schlagwörter.

Das Ineinandermischen von meist englischsprachigen Stichwörtern aus den Fächern Biologie und Vorklinische Medizin mit den normierten Schlagwörtern der übrigen Fachgebiete hat sich bisher kaum nachteilig ausgewirkt. Auch die Stichwörter werden von der Koordinierungsstelle überprüft, auf einheitliche Rechtschreibung genormt, und bei Vorhandensein eines entsprechenden deutschsprachigen Schlagwortes im Katalog wird der fremdsprachliche Begriff durch den deutschen ersetzt. Auch in den anderen Fach-



Universitätsbibliothek Regensburg · Lesegerät und Drehständer für Mikrofichekataloge

gebieten wird nicht selten das Stichwort des Titels als Schlagwort verwandt, so daß die Übergänge sehr fließend sind.

Nach Vorarbeiten einer bayerischen Schlagwortkommission zeichnet sich in näherer Zukunft ein neues Regelwerk für die ganze Bundesrepublik ab, dem sich Bayern anschließen will. Der Korrekturaufwand für die Anpassung an das neue Regelwerk ist noch nicht abzusehen, dürfte jedoch erheblich sein.

Von den insgesamt 1132 418 Titelaufnahmen der Universitätsbibliothek Regensburg sind seit Herbst 1975 ca. 219 000 mit Schlagwörtern versehen. Von der Konzeption des Regelwerkes her müßten jedoch mindestens 450 000 Titelaufnahmen mit Schlagwörtern ausgestattet werden, d. h., daß die rückwärtige Beschlagwortung forciert werden müßte. Leider fehlt dafür das Personal.

Von der Erstellung eines KWOC-Kataloges wurde bisher bewußt abgesehen, da er sehr umfangreich und damit kostenintensiv wäre und nur einen sehr eingeschränkten Informationswert hätte.

2.1.3 Systematische Standortnotationen

Der Gesamtbuchbestand der Universitätsbibliothek Regensburg beträgt derzeit etwa 1,8 Mill. Bände, die fast vollständig in systematischer Ordnung aufgestellt sind, davon sind 950 000 verteilt auf 12 Teilbibliotheken und den Lesesaal der Zentralbibliothek offen zugänglich. Da von vornherein geplant war, auch den Magazinbestand in der gleichen systematischen Ordnung aufzustellen, mußten die systematischen Notationen so angelegt werden, daß auch sehr umfangreiche Bestände noch übersichtlich blieben. Das Ideal, höchstens einen Regalmeter, d. h. ca. 30 Bände mit der gleichen Notation – alphabetisch weitergeordnet und individualisiert durch die Cutter-Sanborn-Notation – zu haben, wurde in der Regel erreicht. Dabei sollte die Signatur insgesamt nicht zu umfangreich und zu unübersichtlich werden. Es wurde daher das System der Library of Congress – wenn auch mit anderen Inhalten – übernommen. Der erste Großbuchstabe gliedert die Wissenschaftsgebiete in 25 Großgruppen, der zweite Großbuchstabe untergliedert den ersten. Die Feingliederung erfolgt durch eine drei- bis sechsstellige Ziffernfolge, an die sich die Cutter-Sanborn-Notation (1 Großbuchstabe und 2 bis 3 Ziffern) anschließt. Falls dadurch die Individualisierung der Signatur noch nicht erreicht ist, wenn z. B. der gleiche Autor zum gleichen Sachgebiet mehrere Werke veröffentlicht hat, wird die Signatur durch eine auf einen Buchstaben und eine Ziffer gekürzte Cutter-Sanborn-Notation ergänzt. Weitere Auflagen erhalten die Auflagebezeichnung in runden Klammern hinter der Signatur. Umfangreiche mehrbändige Werke, Zeitschriften und geschlossen aufgestellte Schriftenreihen werden nach Möglichkeit mit einer Individualsignatur versehen, an die sich die Bandzählung anschließt. Die offen zugänglichen Bücher sind zusätzlich durch das Lokalkennzeichen des entsprechenden Lesesaales ausgewiesen. Bei einem Standortwechsel, z. B. Abgabe einer veralteten Auflage in das Zentralmagazin, braucht nur das Lokalkennzeichen verändert oder gelöscht zu werden.

ABLAUF DER KATALOGISIERUNG

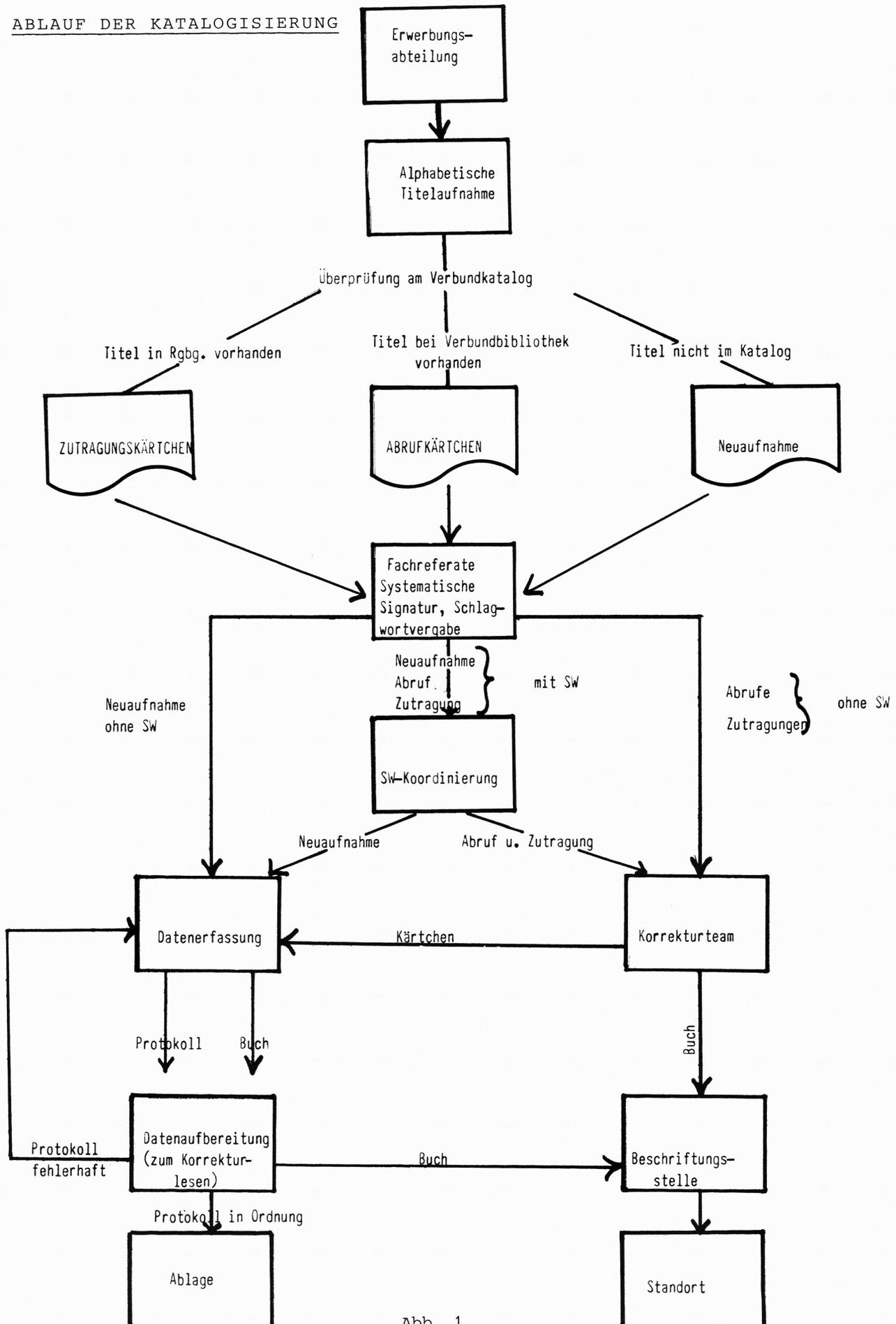


Abb. 1

Die Regensburger Systematiken werden auch in den anderen Verbundbibliotheken angewandt. Sie liegen inzwischen vollständig vor und werden jeweils nach Bedarf neu aufgelegt. Die Verbundbibliotheken bemühen sich dabei um möglichst einheitliche Gestaltung. Änderungs- und Erweiterungswünsche werden der Koordinierungsstelle in der Universitätsbibliothek Regensburg gemeldet und dann allen Teilnehmern zur Stellungnahme zugeleitet. Mit wachsender Zahl der Teilnehmer – 1980 hat sich auch die Universitätsbibliothek Würzburg dem Systematik-Verband angeschlossen – wird die Abstimmung mühsamer und langwieriger. Gelegentlich müssen lokale Abweichungen akzeptiert werden. So traten z. B. die Universitätsbibliotheken Regensburg und Würzburg entschieden für eine Integrierung der Sportmedizin in die Medizin ein, während Augsburg und Bayreuth die Sportmedizin in die Sportsystematik integrieren wollten. Da Bayreuth und Augsburg wohl in absehbarer Zukunft keine Medizinische Fakultät erwarten können, ist dieser Standpunkt verständlich, während in Würzburg die Sportmedizin ein ausgebautes Fachgebiet in der Medizin ist und für Regensburg das gleiche erwartet wird.

Die Systematiken werden ständig in vielen Einzelstellen erweitert oder neu gefaßt. Nach zweijährigen Vorarbeiten und Diskussionen wurde im Mai 1978 die Systematik Politologie neu aufgelegt. Sie basiert auf einem Entwurf der Universitätsbibliothek Augsburg. Hier wurden zum ersten Mal sachliche Parallelen oder verwandte Stellen aus anderen Systematiken in weitem Umfang angemerkt.

Im Januar 1979 wurde die Systematik Pädagogik nach größeren Änderungen im Bereich der Didaktik und Methodik des Unterrichts und der Lehrpläne neu aufgelegt.

Große Schwierigkeiten bereitete die Einordnung der neoafrikanischen Literatur. Im Laufe einer langwierigen Diskussion führte eine Grundsatzentscheidung der beteiligten Bibliotheksdirektoren und eine Sitzung der betroffenen Fachreferenten im Sommer 1979 zu einem gemeinsamen Konzept, nämlich Einbettung der neoafrikanischen Literatur in die Systematiken Anglistik, Romanistik und Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft mit einer Neufassung der Liste afrikanischer Sprachen.

Lange diskutiert wurde auch die Fassung der Autorenliste für die französische Literatur des 20. Jahrhunderts. Die Universitätsbibliothek Regensburg plädierte zunächst für ein zweites Alphabet, beginnend mit 1945, da eine totale Neufassung des Autorenalphabets etwa 8000 Umsignierungen nach sich ziehen würde. Schließlich gab sie dem Drängen der Universitätsbibliotheken Augsburg und Bamberg nach und akzeptierte ein einziges Alphabet. Durch entsprechende Programme soll der manuelle Umsignieraufwand dabei reduziert werden.

Die Koordinierungsstelle für systematische Notationen wird von einer Kraft des höheren Dienstes neben anderen Dienstgeschäften betreut, ihr steht dafür eine Schreibkraft stundenweise zur Verfügung.

2.1.4 Revision

Ein Bestand von demnächst 1 Million offen zugänglichen Bänden, benutzt von 10 619 Studenten, 1771 Universitätsangestellten und 5074 Stadtbewohnern, muß notgedrungen in Unordnung geraten, wenn er nicht ständig überprüft wird und Verstaltungen korrigiert werden. Seit 1972 hat es in fast allen Teilbibliotheken Revisionen als Sonderaktionen gegeben, die unter Einsatz auch studentischer Hilfskräfte jeweils innerhalb von 1 bis 3 Wochen abgewickelt wurden. Da die Ergebnisse nicht voll befriedigend waren, wurde erstmals mit Beginn des Jahres 1979 ein eigenständiges Sachgebiet Revision bei der Katalogabteilung eingerichtet. Die Aufgaben erstrecken sich auf die eigentliche Revision, auf die Vorakzession und Katalogisierung bzw. Dublettierung nicht erfaßter Zeitschriften und sonstiger Altbestände.

Für die Bestandsrevision werden zur Zeit zwei Kräfte des gehobenen Dienstes eingesetzt, denen stundenweise Kräfte des einfachen Dienstes zur Verfügung stehen. Begonnen wurde mit der Theologie, da hier aufgrund nicht registrierter Umsignierungen und anderer Bestandsveränderungen der Anfangszeit eine Revision besonders notwendig schien. Es wurden 85 000 Bände aus Lesesaal und Magazin anhand einer Hardcopy des Systematischen Standortkataloges überprüft. Bei der Erstrevision waren 3420 Bände nicht am im Katalog ausgewiesenen Standort, dafür standen 5800 Bände im Regal, die im Standortkatalog nicht an dieser Stelle

aufgeführt waren. Von den letzteren waren 399 Bände entweder unkatalogisiert oder die Katalogeintragung war gelöscht worden. Bei 1750 Bänden stimmte die Signatur nicht, d. h. zum Teil deckte sich die Rückenbeschriftung nicht mit der handschriftlichen Signatureintragung des Fachreferenten, zum Teil waren Signaturänderungen nur im Buch durchgeführt worden, ohne daß der Katalog entsprechend korrigiert wurde. Nach einem Vierteljahr wurde eine zweite Revision der beim ersten Mal nicht auffindbaren Bände durchgeführt. 1058 Bände waren inzwischen wieder aufgetaucht bzw. durch einen Vertreter ausgewiesen, d. h., sie waren ohne Nachweis entnommen worden. Hierbei ist zu bedenken, daß eine größere, der Bibliothek nicht bekannte Zahl von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität einen Schlüssel zu ihrer Teilbibliothek hat und daher auch durch unbewachte Seitentüren bzw. außerhalb der Öffnungszeiten den Lesesaal betreten kann. Die hohe Zahl der bei der zweiten Revision wiedergefundenen Bände erklärt sich wohl auch dadurch, daß zwischenzeitlich die Bitte des Dekans der Theologischen Fakultät an alle Mitarbeiter gerichtet wurde, ohne Nachweis entnommene Bände zurückzustellen oder einen Nachweis dafür auszustellen. Bei einer dritten Revision ein halbes Jahr danach wurden noch einmal 533 Bände wiedergefunden. Zur Zeit sind 1829 Bände (= 2,29%) nicht am Standort. Die Frage, wieviele davon definitiv nicht mehr wiederkehren, läßt sich nicht beantworten, da selbst nach mehreren Jahren Bücher wieder auftauchen.

Verstellungen beziehen sich in der Regel auf den Nahbereich, das Regalbrett darüber oder darunter oder sogar auf dem gleichen Brett, manchmal auch eine Regalachse daneben. Dies läßt vermuten, daß es sich um irrtümlich falsche Rückstellungen handelt. Bei bewußten Verstellungen werden gern markante Punkte bevorzugt, Regalecken, unterste oder oberste Regalbretter, aber auch – besonders in den zwei großen Lesesälen des Philosophicums, wo mehrere Teilbibliotheken vereint sind – an ganz entfernter, weniger benutzter Stelle, z. B. bei der Slawistik. Auch die Revision der Philosophie hat zu ähnlichen Ergebnissen geführt. Nach mehrmaliger Überprüfung nicht am Standort befindliche Werke erhalten eine entsprechende Bemerkung auf ihrer Katalogeintragung.

2.1.5 Arbeitsabläufe bei der Katalogisierung

Um die Leistungen der anderen Verbundbibliotheken auch im Sacherschließungsbereich (systematische Signaturen und Schlagwörter) zu nutzen, wurde ab Dezember 1979 der Geschäftsgang etwas umgestellt. Vorher wurden die zu katalogisierenden Werke von der Erwerbungsabteilung sofort zum zuständigen Fachreferenten und von diesem zur Katalogabteilung geleitet; von diesem Zeitpunkt an wurden die Bücher erst in die Katalogabteilung zum Sachgebiet Datenaufbereitung geleitet, wo die Titel am Verbundkatalog auf Vorhandensein überprüft werden und entsprechend eine Neuaufnahme, ein Abruf oder eine Zutragung erstellt werden. Bei Abruf und Zutragung werden die Signatur und evtl. die vorhandenen Schlagwörter auf den Erfassungsbogen notiert. Schlagwörter der Universitätsbibliothek Augsburg werden, wenn sie formal richtig sind, nur als vorhanden registriert und unverändert übernommen. Die Bücher werden dann mit Erfassungsbogen dem zuständigen Fachreferenten zugeleitet. Der weitere Gang des Buches hängt von der Vergabe bzw. Übernahme eines Schlagwortes ab. Alle Bücher mit Schlagwort (Neuaufnahme, Abrufe und Zutragungen) werden zur Schlagwort-Koordinierungsstelle geleitet, Neuaufnahmen ohne Schlagwort zum Sachgebiet Datenerfassung, Abrufe und Zutragungen ohne Schlagwort zum Korrekturteam, wo die Abruf- bzw. Zutragungskärtchen überprüft, gesammelt und zu bestimmten Zeiten zur maschinellen Erfassung gebracht werden. Die Bücher selbst werden zum Beschriften und Einstellen in das Regal dirigiert.

Die Schlagwort-Koordinierungsstelle leitet nach Überprüfung der Schlagwörter die Neuaufnahmen zur Datenerfassung, Abrufe und Zutragungen zum Korrekturteam. Nach der Datenerfassung werden die Bücher mit Erfassungsprotokoll und Vorbereitungsbogen zwecks Korrekturlesens zum gleichen Bibliothekar geleitet, der die Vorbereitung durchgeführt hatte. Ist die Eingabe fehlerhaft, gibt dieser das Protokoll zur Datentypistin, die die Erstaufnahme geschrieben hat, die Bücher selbst werden zur Beschriftung geleitet (s. a. die Übersicht in der Skizze „Ablauf der Katalogisierung“ in Abb. 1).

01	Erw.-Nr.:	Alph. Kat. Vorber.	
02		Neuaufn.	<input type="text"/>
03e		Abruf	<input type="text"/>
04		Zutrag	<input type="text"/>
09		Nachtrag	<input type="text"/>
10a		Fachreferat	
11		SW-Koordinierung	
12		Datenerfassung	
15		Korrekturteam	
16		Protokollkorr.	
17			
20a			
21			
30			
31			
32			
33			
34			
35			

Abb. 2

Der kompliziertere Geschäftsgang, besonders bei der Weiterleitung der Bücher durch den Fachreferenten, verursachte anfangs einige Fehlleitungen, hat sich jedoch inzwischen eingespielt.

Im Zusammenhang mit einer Anfrage des Bayerischen Obersten Rechnungshofes an die Universitätsbibliotheken u. a. nach den Buchdurchlaufzeiten für die Monate November 1979 und März 1980 wurde den Büchern ein Laufzettel mitgegeben, der nunmehr in das Erfassungsschema integriert ist (vgl. Abb. 2; die nichtabgebildete Rückseite enthält die Kategorien 40 bis 73). Schon in der Erwerbungsabteilung wird der Laufzettel, mit Datum und Zugangsnummer versehen, dem Buch mitgegeben und beim Einstellen in das Regal einer Kontrollstelle abgeliefert. Die Bearbeiter in den verschiedenen Stationen des Buches tragen das Bearbeitungsdatum und ihr Namenssigel ein. Dadurch können Verzögerungen im Durchlauf leichter aufgespürt und beseitigt werden. Die Ergebnisse der Durchlaufkontrolle im November und März sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich, ausgenommen waren dabei lediglich Dissertationen und Altbestände.

	Buchdurchlauf (in Kalendertagen)	
	November 1979	März 1980
Erwerbung bis Protokollkorrektur		
minimal	2	0
maximal	206	92
im Durchschnitt	24,4	16,3
Erwerbung bis Buchaufstellung		
minimal	4	0
maximal	168	102
im Durchschnitt	27,7	20,3

Die Datenaufbereitung war 1980 im Schnitt mit 11,3 Kräften besetzt (2 des mittleren Dienstes, die übrigen gehobener Dienst). Bei Berücksichtigung auch der kurzfristigen Arbeitsausfälle, z. B. Arztbesuch und anderen Dienstbefreiungen, ergaben sich pro Kraft 202,67 Arbeitstage (3) und eine Tagesleistung pro Kraft von 34,41 bibliographischen Einheiten (1979: 33,9 bibliographische Einheiten), dies entspricht 23,03 Titelaufnahmen (incl. Abrufen) pro Tag und Kraft (1979: 24,47 Titelaufnahmen). Es wurden insgesamt 78 760 bibliographische Einheiten katalogisiert (1979: 89 870, bei 12,87 Fachkräften), das entspricht 52 707 Titelaufnahmen (1979: 64 819).

Das Korrekturteam war mit vier Kräften des mittleren Dienstes und einer Leiterin des gehobenen Dienstes besetzt, die teilweise auch in der Datenaufbereitung tätig war. Die durchschnittliche Arbeitszeit im Jahre 1980 betrug 199,45 Tage (bedingt durch einen längeren Krankheitsausfall einer Schwerbehinderten). In dieser Zeit wurden 48 200 Korrekturen am Katalog durchgeführt, davon 27 711 Signatur- und Standortkorrekturen, außerdem 21 010 Über-

prüfungen am Verbundkatalog, z. B. Lückenergänzungen bei Zeitschriften, Überprüfung von Dissertationstiteln zwecks Abruf, Überprüfungen von zugeleiteten Korrekturen auf Richtigkeit usw.

Das Revisionsteam erreichte 1980 eine durchschnittliche Arbeitsleistung von 204,66 Arbeitstagen pro Kraft (mit einem Schwerbehinderten) und revidierte 53 221 Bände am Standort, außerdem arbeitete es 12 668 Bände in den Katalog ein und sichtete 77 312 noch nicht katalogisierte Bände.

Die Schlagwortkoordinierungsstelle war 1980 mit einem Leiter des höheren Dienstes, einer Halbtagsmitarbeiterin des gehobenen Dienstes und 1 1/2 Kräften des mittleren Dienstes besetzt. Die durchschnittliche Arbeitsleistung betrug 221,05 Tage pro Kraft.

In der Datenerfassung waren 1980 fünf Ganztags- und drei Halbtagskräfte tätig (davon 3 Schwerbehinderte). Die durchschnittliche Leistung betrug 202,25 Tage pro Kraft. Neben den Neuaufnahmen sind sämtliche Korrekturen maschinell zu erfassen; zwei Kräfte werden hauptsächlich für die Bearbeitung der Fehlerausdrucke bei der maschinellen Weiterverarbeitung der Titelaufnahmen und für die Übertragung sämtlicher Magnetbandkassetten eingesetzt. Lediglich die Schlagwörter der retrospektiven Beschlagwortung werden durch eine Kraft der Schlagwort-Koordinierung maschinell erfaßt. Da diese Kraft bereits vorher die Überprüfungen am Mikrofilmregister vornimmt, ist sie mit dem Inhalt und den Handschriften der Fachreferenten besser vertraut, so daß die Fehlerrate dadurch wesentlich gesenkt werden konnte.

Die Erfassung erfolgt überwiegend noch auf den alten Siemens-Lochstreifen-Erfassungsgeräten 106. Im September bzw. Oktober 1978 wurden zwei Nixdorf-Geräte 720 und 840 installiert. Es sind Magnetbandkassettengeräte mit Bildschirm und angeschlossenem Nadeldrucker.

Mit der 840 können die Programme für die 720 erstellt werden, die auch in den Universitätsbibliotheken Bayreuth, Bamberg, Passau und Eichstätt im Einsatz sind. Die Programme für alle 720er Geräte wurden vorher von einer Programmiererin der Universitätsbibliothek Regensburg erstellt und in der Nixdorf-Filiale Regensburg getestet. Nach Installation der 840 wurde auch die Übertragung der Daten der Verbundbibliotheken von den Kassetten auf Magnetband durch einen On-line-Anschluß der 840 an die Siemens 4004 im Rechenzentrum der Universität Regensburg realisiert. Vorher mußten die Kassetten in der Nixdorf-Filiale Regensburg auf Magnetbänder konvertiert werden. Die Übertragung der Daten und die weitere Programmentwicklung für die Geräte 720 blockiert die 840 etwa zur Hälfte, in der übrigen Zeit werden auf ihr Titelaufnahmen und Korrekturen erfaßt.

Die Hoffnung auf eine wesentliche Beschleunigung der Erfassung auf den Nixdorf-Geräten hat sich nicht erfüllt, hauptsächlich deshalb, weil es wegen des sehr kleinen Kernspeichers der Geräte nicht möglich ist, gleichzeitig zu erfassen und zu drucken. Der Druckvorgang für die Protokolle beginnt erst nach Beenden der Erfassung eines Satzes.

Besonders die älteren Datentypistinnen bevorzugen weiterhin die gewohnten Lochstreifen-Erfassungsgeräte. Der bessere Komfort der Nixdorf-Geräte bei der Korrektur, die automatische Identnummernvergabe, die Warnung bei Syntaxfehlern und die wesentlich bessere Geräuschkämmung werden jedoch von allen als wesentliche Vorteile gegenüber den alten Geräten anerkannt.

2.2 Datenverarbeitung

Die Regensburger Katalogprogramme (und die Datenverarbeitungsanlage Siemens 4004/45) sind inzwischen 13 Jahre im Einsatz. Sie wurden in dieser Zeit vielfach verändert, verbessert, um die Läufe effektiver zu machen, erweitert und den neuen Bedürfnissen, z. B. der COM-Ausgabe und der Verbundkatalogisierung angepaßt und um neue Programme für bestimmte Sonderwünsche ergänzt. Sie haben inzwischen vier Betriebssystemänderungen erfahren, vom Grundbetriebssystem (GBS) zum Bandbetriebssystem (BBS), danach zum Bandplattebetriebssystem (BPBS), dann Plattebetriebssystem (PBS) und schließlich BS 1000.

Die letzte Umstellung in BS 2000 wird derzeit an der Anlage Siemens 7762 des Universitätsklinikums Großhadern in München hauptsächlich durch zwei Siemens-Systemfachleute mit Unterstützung der Programmiergruppe der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken und der Regensburger Programmierer durchgeführt. Die Umwandlung ist nahezu abgeschlossen.

Zum Zwecke besserer Kommunikation und leichteren Zugriffs zur Anlage wurde am 5. 9. 1980 ein Terminalanschluß mit einer Standleitung von der Universitätsbibliothek Regensburg zum Rechner in Großhadern gelegt. Von 92 Anschlußtagen verliefen nur 45 Tage störungsfrei. Die Störungen dauerten manchmal nur Minuten, manchmal aber auch mehrere Stunden, einmal einen ganzen Tag, weil die Regensburger Telefonleitungen durch einen Bagger beschädigt wurden.

Nach einem Parallellauf bei der Erstellung des Gesamtkataloges im Frühjahr 1981 soll dann die Katalogproduktion im Herbst 1981 in Großhadern durchgeführt und die alte Anlage 4004 endgültig stillgelegt werden.

Natürlich ist die Technik des Programmierens in den 13 Jahren weiterentwickelt worden. Begriffe wie strukturiertes, modularisiertes, änderungsfreundliches Programmieren, Verwendung von Tabellen usw. sind heute mehr oder weniger gesicherte Forderungen, steckten damals aber noch in den Anfängen und waren zum Teil wegen des knapp bemessenen Kernspeichers gar nicht realisierbar. Auch die Dokumentation der (Assembler-)Programme konnte aus Zeitmangel nicht immer auf den neuesten Stand gebracht werden, so daß oft nur das Studium der Assemblerlisten verlässlich Auskunft über den aktuellen Status gibt. Dies setzt natürlich eine gute Kenntnis der Programmlogik und des Programmaufbaus voraus.

In den Jahren 1977 und den folgenden wurde ein gut Teil der Programmierkapazität – neben der laufenden Betreuung der Produktionsläufe – durch die Entwicklung und Verbesserung der Nixdorf-Erfassungsprogramme gebunden. Ende 1980 war auch die Erfassung der statistischen Erwerbungsdaten auf den Nixdorf-Geräten möglich. Vorher mußten die Daten auf Lochkarten eingegeben werden. Die Erfahrungen mit den Nixdorf-Geräten sind für die in den letzten Monaten intensiv betriebene Planung des für Bayern vorgesehenen neuen Erfassungssystems (Siemens-Transdata) ausgewertet worden.

Die Personalkapazität der Datenverarbeitung wurde im Hinblick auf die vorgesehene Überführung der Arbeiten nach München in den letzten Jahren verdünnt. Die zwei Ablaufvorbereiter (2 Kräfte des gehobenen Dienstes, die je zur Hälfte mit den Ablaufvor- und -nachbereitungen befaßt waren) wurden nach ihrer Versetzung nicht mehr durch neue Kräfte ersetzt. Von den vier Programmierern ist eine seit September 1980 (wegen Mutterschaftsbeurlaubung) nicht mehr tätig und wurde nur durch eine Hilfskraft (BAT VIII) ersetzt. Von den drei verbliebenen Programmierern ist einer ganz mit der Ablaufvor- und -nachbereitung befaßt. Alle drei sind Diplombibliothekare, die Leiterin von Anfang an mit allen organisatorischen, programm- und verarbeitungstechnischen Problemen bestens vertraut, ihre Kollegin ebenfalls aufgrund langjähriger Tätigkeit in diesem Bereich von profunder Sachkenntnis.

Die bibliothekarische Sachkenntnis hat sich immer wieder als höchst vorteilhaft erwiesen. Die bibliothekarischen Belange brauchen nicht ausführlich erläutert zu werden, es genügt, wenn spezielle Verarbeitungswünsche kurz umrissen werden; auf ungeklärte Fragen bzw. unbedachte Konsequenzen wird sofort aufmerksam gemacht, während sonst oft erst nach Beendigung der Arbeit das unbefriedigende Ergebnis erkannt würde; Erfahrungen, die wohl jedem Programmierer geläufig sind.

Die Rechenzeiten sind trotz anfänglicher Befürchtungen und Hochrechnungen nicht in dem Maß angestiegen, wie es zunächst schien. Programmverbesserungen machten die Verarbeitungsläufe immer effizienter, so daß die Rechenzeiten nicht linear mit steigender Titelzahl wuchsen. Einige Zahlen mögen das illustrieren:

Der Herbstkatalog von 1968 enthielt 162 900 Haupteintragungen, die gesamte Verarbeitungszeit im Jahre 1968 betrug 979,94 Stunden. Der Herbstkatalog 1969 enthielt bereits 274 979 Haupteintragungen, die Verarbeitungszeit im Jahre 1969 betrug jedoch nur 996,52 Stunden. Der Verbundkatalog von Herbst 1980 enthält 2 341 925 Haupteintragungen, die Verarbeitungszeit im Jahre 1980 betrug insgesamt 2501 Stunden. Eine wesentliche Verringerung der Verarbeitungszeiten bedeutete im Herbst 1974 der Umstieg auf die COM-Ausgabe der Kataloge, weil dadurch das aufwendige Schnelldruckverfahren für die Bandkataloge entfiel, das etwa 60 % der gesamten Verarbeitungszeit ausmachte.

2.3 Die Kataloge

Ein wesentlicher Einschnitt in die Katalogproduktion war 1974 die Ablösung der Bandkataloge durch im COM-Verfahren erstellte Mikrofichekataloge (4). Das neue Katalogmedium wurde von den Benutzern und zunehmend auch von den Bibliothekaren überraschend positiv aufgenommen.

Eine von der DFG in den Jahren 1976 bis 1978 in den Universitätsbibliotheken Braunschweig, Göttingen, Frankfurt/Main, Konstanz, Regensburg und der Bayerischen Staatsbibliothek München durchgeführte Benutzerbefragung, deren Ergebnisse leider noch nicht veröffentlicht sind, führte u. a. zu der These: Mikrofichekataloge scheinen erfolgversprechender als Zettelkataloge zu sein. Grund für diese Aussage war die Beobachtung, daß in Regensburg und Konstanz der Erfolg am Katalog gegenüber den alten Bibliotheken mit Zettelkatalogen am größten war. Das verschiedene Regelwerk (PI, bzw. Münchner Katalogisierungsordnung) kann dafür nicht Ursache sein, da über 80 % der AK-Recherchen sich auf die Ermittlung von Autorenschriften beziehen, 14 % auf die Ermittlung von Zeitschriften und nur 5 % auf schwierig auffindbare Schriften, z. B. Körperschaftsschriften. Der Erfolg muß also wohl mit der besseren Übersichtlichkeit des Mikrofichekataloges zusammenhängen, der dem Benutzer eine ganze Seite mit jeweils 15–20 Eintragungen anbietet. Mit der gesuchten Titelaufnahme bekommt er gleichzeitig das Umfeld angeboten, Irrtümer im Nahbereich werden damit fast automatisch korrigiert und mancher zusätzliche Titel gefunden. Geschätzt wird auch die sehr bequeme Handhabung des Kataloges im Sitzen mit Ablage- und Schreibmöglichkeit.

Gelegentliches Warten vor besetzten Lesegeräten in Stoßzeiten, vorzugsweise zu Semesterbeginn, wird im allgemeinen ohne Murren hingenommen. Da die gleichen Kataloge an den verschiedensten Stellen im Universitätsbereich angeboten werden, weichen geschicktere Benutzer auch an weniger frequentierte Lesegeräte aus.

Zur Zeit stehen 99 Lesegeräte für die Katalogbenutzung zur Verfügung, davon je etwa die Hälfte im Dienst- und im Publikumsbereich. In den Lesesälen werden je nach Größe mindestens zwei Lesegeräte, maximal vier um einen Drehständer mit den Katalogen in Schuppentafeln aufgestellt. Die Kataloge in Karteikästen haben sich für den Publikumsbereich nicht bewährt, da bei Falscheinstellungen des Fiche die ganze Kartei durchsucht werden muß, während in Schuppentafeln die falsch eingelegten sehr schnell ermittelt werden können.

Es werden folgende Kataloge angeboten: Im Publikumsbereich der Regensburger Alphabetische Katalog mit 444 Mikrofiches (1 132 418 Haupteintragungen; Stand Herbst 1980) dazu im Drei-Wochen-Rhythmus ein kumuliertes Supplement mit den Neuzugängen. Zu Beginn des Sommersemesters 1981 werden das letzte (das 5.) Supplement integriert, alle Nachtragungen und Korrekturen am Grundbestand durchgeführt und die Schriftenreihen um die im letzten Halbjahr hinzugekommenen Stücktitel ergänzt und das Ganze als neuer Gesamtkatalog im Halbjahresrhythmus neu ausgegeben.

Außerdem werden der Schlagwortkatalog in der Ausgabe Herbst 1980 mit 84 Mikrofiches (400 947 Eintragungen und 15 496 Verweisungen) und der Systematische Standortkatalog mit 241 Mikrofiches angeboten. Er enthält alle Haupteintragungen des Alphabetischen Kataloges in Signaturfolge. Bei der Ordnung wird das Lokalkennzeichen übergangen, so daß alle systematischen Notationen unabhängig vom Standort der Aufstellung beieinander sind.

Im Dienstbereich wird anstelle des Regensburger Alphabetischen Kataloges oft der Verbundkatalog (988 Mikrofiches; 234 1925 Haupteintragungen, Stand Herbst 1980) mit dem jeweils aktuellen Supplement verwandt, in der Katalogabteilung außerdem eine Verweisungsliste zum Alphabetischen Katalog (27 Mikrofiches), in der Schlagwortkoordinierung eine Schlagwortverweisungsliste (15 Mikrofiches) und ein Schlagwortregister (56 Mikrofiches); letzteres steht auch den Fachreferenten zur Verfügung.

Insgesamt werden neun Verbundkataloge, eine AK-Verweisungsliste, 25 Regensburger Alphabetische Kataloge, 25 Schlagwortkataloge, eine Schlagwortkatalogverweisungsliste, neun Schlagwortkatalogregister und sieben Systematische Standortkataloge mit dem aktuellen Stand angeboten. Der Schlagwort-

katalog und der Systematische Katalog werden nicht mit Supplementen, sondern nur halbjährlich neu ausgegeben. An weniger benutzten Stellen werden auch ältere Kataloge aufgestellt. Diese werden auch den Gymnasien und Bibliotheken des Umlandes verfügbar gemacht. Die Gymnasien können Bücher direkt von der Universitätsbibliothek (als Ortsleihe) bestellen, die Bibliotheken des Umlandes auf dem Wege des Bayerischen Leihverkehrs bzw. der Deutschen Fernleihe.

Die Verfilmungs- und Kopiekosten betragen im Jahre 1980 41796,78 DM. Die Kosten für sechs neu beschaffte Lesegeräte sowie Lampen und sonstige Ersatzteile lagen bei 6251,19 DM. Nicht berechnet sind hierbei die DV-Kosten und die Verfilmungskosten für den Verbundkatalog, bei denen die Universitätsbibliothek Regensburg ausgenommen ist, da sie dafür die Rechenzeiten und die Ablauf- und Verteilungsorganisation übernimmt.

Die Masterkosten lagen 1980 bei 5,90 DM pro Fiche, die Kopiekosten incl. Sortieren bei 0,52 DM pro Kopie. Die Preise bleiben auch 1981 gültig. Der Jahresbedarf für alle Verbundbibliotheken wird 1981 auf 7750 Master mit im Schnitt 50 Kopien geschätzt. Der Verbundkatalog wurde im Herbst 1980 in 95 Kopien erstellt, die übrigen in sehr unterschiedlicher Zahl, wie aus dem Regensburger Bedarf ersichtlich ist.

3. Ausblick in die Zukunft

Das Anwachsen der Titelmenge, besonders im Verbundkatalog, ist fast besorgniserregend; jährlich kommen über 300 000 Haupteinträge (ca. 150 Fiches) hinzu. Die bisher verwandten Drehständer haben großenteils eine Kapazität von 50 Schuppentafeln (= 2000 Mikrofiches). Weitere Drehständer sollen in stabilerer Ausführung mit einer Kapazität von möglichst 100 Schuppentafeln beschafft werden, damit der Verbundkatalog auch bei stärkerem Anwachsen noch in einem einzigen Drehständer zugänglich bleiben kann. Mit der Beschleunigung der Verarbeitung auf der neuen Siemens-Anlage in Großhadern soll die Katalogerstellung trotz wachsender Menge reduziert oder wenigstens in der gleichen Größenordnung gehalten werden.

Die wachsenden Datenmengen könnten die alte Diskussion um möglichst kurze Titelaufnahmen wieder aufleben lassen. Untersuchungen in Großbritannien haben ergeben, daß kurze Einträge sowohl bei Bibliothekaren wie bei Benutzern zu schnellerer und wahrscheinlich akuraterer Katalogsuche führen (5).

Die Deutsche Bibliothek bringt zwar sehr umfangreiche bibliographische Beschreibungen, versucht jedoch, durch sehr kompakten Druck die Länge und damit die Kosten zu reduzieren. Die Spalten vor und hinter den Trennzeichen sind kaum noch als solche erkennbar, auf neuen Zeilenbeginn wird weitgehend verzichtet, selbst wenn RAK ihn vorschreibt (z. B. bei der ISBN).

Der On-line-Katalog wird den COM-Katalog sicher erst dann ablösen, wenn er preiswerter sein wird. In einer Übergangsphase wird der Katalog on-line nur bibliotheksintern verfügbar sein, während sich die Benutzer weiterhin mit dem COM-Katalog werden begnügen müssen. Für kleine Außenstellen ist der COM-Katalog sogar vorteilhafter, da ein On-line-Anschluß kaum wirtschaftlich betrieben werden kann, während die Investition für ein Lesegerät (600–850 DM) und einen (veralteten) Mikrofichekatalog minimal ist. Auch eine Kombination von COM und EDV-Zugriff zur gewünschten Mikroficheseite über einen Kleinrechner wäre eine interessante Alternative (6).

In näherer Zukunft könnte die optische Speicherplatte eine ernsthafte Konkurrenz für die COM-Ausgabe werden. Sie hätte, da die Daten darauf binär gespeichert sind, den zusätzlichen Vorteil, daß sie maschinell weiterverarbeitet bzw. wiederverwandt werden könnten. Auch der Zugriff zu den Daten würde gegenüber der umständlicheren manuellen Mikrofichebenutzung wesentlich beschleunigt werden. Abgesehen von den vagen Versprechungen verschiedener Firmen, liegen konkrete Zahlen und Preisangaben inzwischen von der 12-Zoll Drexon optischen Speicherplatte vor. Die Speicherkapazität einer solchen Platte (Vorder- und Rückseite) liegt bei ca. 2,5 Milliarden Zeichen. Zum Vergleich: 1000 Mikrofiches 1: 48 fassen 2,28 Milliarden Zeichen. Der Preis einer solchen Platte beträgt 3500 Dollar, die Speicherkosten pro 1000 Zeichen 10 Cent, für Mikrofiches 7 Cent (7).

Auch der Zugriff zu Kataloginformationen über den häuslichen Fernseher gehört nicht mehr unbedingt in das Reich der Utopien. Das Ohio College Library Center hat sich an ein Videotextsystem angeschlossen und will damit die Kataloge der Denison University Library und der Public Library of Columbus and Franklin County allgemein zugänglich machen (8).

Die nächste Phase des Katalogzugriffs dürfte dann der Zugang zu regionalen Bibliotheksnetzen über Datenfernübertragung sein. Auch hier sind die USA unserer Entwicklung ein gut Stück voraus (9). Dabei entfernt sich der Trend deutlich von früheren Vorstellungen eines zentralen, nationalen Systems in Richtung stärkerer Dezentralisation (10). Auch die Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland ist auf dem gleichen Wege in Richtung regionaler Verbundsysteme (11). Es besteht daher auch die begründete Hoffnung, daß der Bayerische Off-line-Verbund sich in näherer Zukunft zu einem On-line-Verbund entwickeln wird.

Anmerkungen

(1) Vgl. Paul Niewalda: Die Katalogisierung. In: Bibliotheksforum Bayern 3 (1975) 29–40, wo in Anmerkung 1 weitere Literatur angegeben ist. Die dort zitierte Katalogisierungsordnung der Universitätsbibliothek Regensburg wurde in den Jahren 1978 und 1979 neu aufgelegt und liegt nunmehr in fünf Teilen komplett vor:

1. „Die Kataloge und die Katalogabteilung“
2. „RAK-Anwendung“
3. „Regeln für die Signaturvergabe“
4. „Regeln für die Schlagwortvergabe“
5. „Anweisungen für die Datentypistinnen“; mit dem Anhang 1: Lochstreifenfassung mit dem Siemens-Fernschreiber 106 und Anhang 2: Cassettenerfassung mit den Nixdorf-Geräten 720 und 840.

Das ganze Heft 1 dieses Jahrganges hat zum Thema: „10 Jahre Bibliothekssystem der Universität Regensburg“. Vgl. außerdem die Jahresberichte der Universitätsbibliothek Regensburg.

(2) Vgl. Paul Niewalda: Die Universitätsbibliothek Regensburg als regionales Bibliothekszentrum. Erfahrungen und Probleme. In: Bibliotheksautomatisierung – Benutzererwartungen und Serviceleistungen. München 1980. S. 82–101.

(3) Der Freistaat Bayern geht aufgrund vielfältiger Erfahrungen von neun Tagen Krankheitsausfall pro Jahr und Kraft aus. Bei 250 Arbeitstagen im Jahre 1980 und 27 Urlaubstagen mit 9 Krankheitstagen würde die durchschnittliche Arbeitszeit 214 Tage pro Kraft betragen. Die UB Regensburg liegt bei 207 Kräften mit 35 Schwerbehinderten erheblich über den geforderten 6%-Anteil, was sich auch in höheren Fehlzeiten (zusätzliche 6 Tage Urlaub und mehr Krankheitsausfälle) niederschlägt.

(4) Vgl. dazu Paul Niewalda: Mikrofichekataloge an der Universitätsbibliothek Regensburg. In: Mikroformen und Bibliothek. München 1977. S. 296–302; Christine Boßmeyer: Erstellung von Mikrofiche-Katalogen im Verbundsystem Nordrhein-Westfalen. ebda. S. 261–270; Maximilian Steinhagen: Der COM-Mikrofiche-Katalog der Universitätsbibliothek Bielefeld. ebda. S. 271–282; Rudolf Frankenberger: Mikrofichekataloge an der Universitätsbibliothek Augsburg. ebda. S. 283–295; Paul Niewalda: Kostenreduzierung durch Einsatz von COM in der Universitätsbibliothek. In: Überregionale Literaturversorgung und Kostenrechnung in Bibliotheken. Frankfurt/M. 1977 (ZfBB, Sonderheft 24) S. 129–134.

(5) Philip Bryant: Progress in documentation. The catalogue. J. of Documentation 36 (1980) 133–163; S. 137: „a growing number of the librarians in the UK who use MARC-based systems show a greater interest in the potential economics to be achieved by the use of short-entry catalogues“. S. 151: „there is now some evidence to suggest that, both for readers and library staff, a short-entry COM catalogue is also significantly quicker to search than a full-entry COM catalogue and that this searching is probably more accurate“.

(6) Vgl. Dennis R. Neary: Interfacing DP and micrographics technology to save DP dollars. J. of micrographics 14 (1981) Heft 2, S. 17 f und 39–40; John R. Berg: ebda. S. 19–21 und 40. Alle Verfahren basieren auf 16-Millimeter-Film.

(7) Vgl. Drexler's optical memory disc . . . in: Microinfo Vol. 11, Nr. 10, Oct. 1980. S. 8 f. Die Angaben über die Mikrofichekapazität gehen von 132 Zeichen pro Zeile und 64 Zeilen pro Mikrofichebild aus. Die tatsächliche Speicherdichte hängt wesentlich von der Druckgestaltung der Seite ab, je kompakter die Daten, um so unübersichtlicher werden sie. Vgl. Horder, Alan: Video discs – their application to information storage and retrieval. Hatfield 1979.

(8) Vgl. Cherry, Susan Spaeth: The new TV information systems. In: American libraries 11 (1980) S. 94–98; S. 108–110, bes. S. 98.

(9) Vgl. Veneziano, Velma: Library automation. Data for processing and processing for data: Annual review of information science and technology. 15 (1980) S. 109–145; Hank Epstein: The technology of library and information networks. J. of the American Society for Information Science. 31 (1980) Heft 6, S. 425–437.

(10) Veneziano a. a. O., S. 126: „Research is being done on how best to distribute 'databases' as well as how to distribute processing“; Epstein a. a. O., S. 436: „The 'national database' will not be a single database but rather a highly distributed and hierarchical network of databases“; Avram, Henriette D., und Sally H. McCallum: Directions in library networking. In: J. of the American Society for Information Science. 31 (1980) Heft 6, S. 438–444; S. 444: „While technology in the early 1970s pushed the community toward centralized automated systems, it is now pulling toward decentralization“.

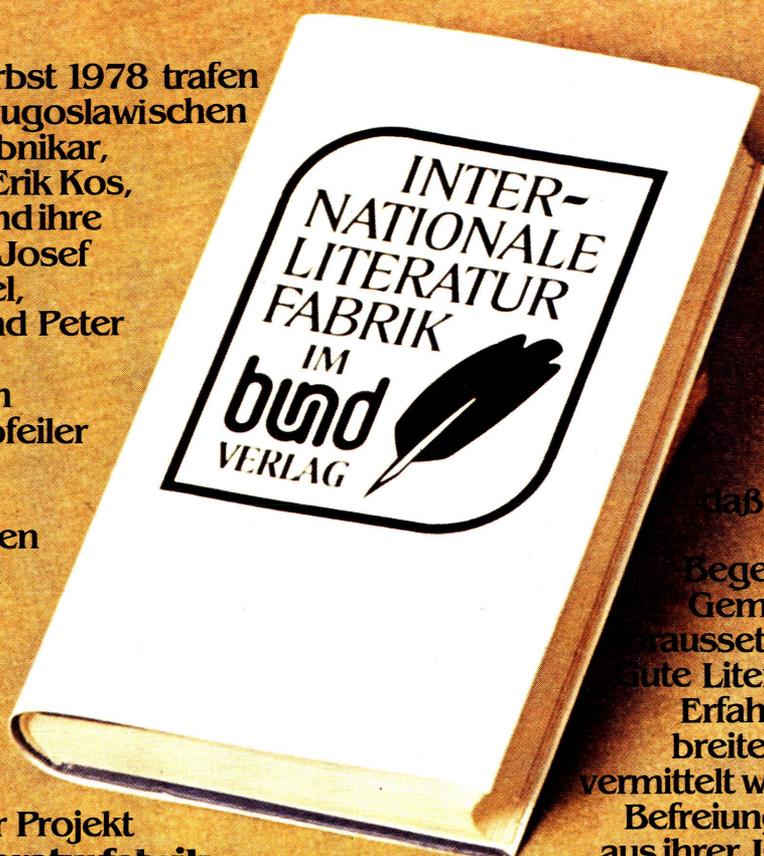
(11) Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bibliotheksausschuß. Unterausschuß für Datenverarbeitung: Empfehlungen zum Aufbau regionaler Verbundsysteme und zur Einrichtung Regionaler Bibliothekszentren. In: ZfBB 27 (1980) S. 189–204. Dagegen: Neubauer, Karl Wilhelm, und Volker Tölle: Katalogisierungsverbundsystem regional oder national? Zu den „Empfehlungen“ für den Aufbau regionaler Verbundsysteme: Mitteilungsblatt, NW NF 30 (1980) S. 165–198. Vgl. auch: Die Zukunft automatisierter Bibliotheksnetze in der Bundesrepublik Deutschland. München 1977.

INTERNATIONALE LITERATURFABRIK IM BUND-VERLAG

Im Spätherbst 1978 trafen sich in Belgrad die jugoslawischen Schriftsteller Jara Ribnikar, Radomir Smiljanić, Erik Kos, Miodrag Bulatović und ihre deutschen Kollegen Josef Reding, Gerd Zenkel, Wolfgang Körner und Peter Rühmkorf. Sie wollten Brücken schlagen. Brückenpfeiler der Dichtung. Sie glauben, daß Literatur über Grenzen hinweg nur möglich ist in der Einheit von Dialog und Monolog.

Sie nannten ihr Projekt **Internationale Literaturfabrik**. Der Name wird Programm. Es war nur mit unkonventionellen Methoden zu realisieren. Dabei halfen die Autoren-gemeinschaft ZAPIS, Sektion des Schriftstellerverbandes Serbiens, und das Kultur- und Informationszentrum der Bundesrepublik Deutschland in Belgrad. Beide waren sich einig in dem Gedanken, daß so eine Begegnung zwischen Völkern, Kulturen und Gesellschaften möglich ist.

Die Bücher der Internationalen Literaturfabrik erscheinen zunächst in zwei Sprachen: Deutsch und Serbokroatisch.



Sie wissen, daß Literatur von vornherein Begegnungen und Gemeinsamkeiten voraussetzt und schafft. Gute Literatur, reichere Erfahrungen sollen breiteren Schichten vermittelt werden. Mit der Befreiung der Literatur aus ihrer Isolierung, aus verkrusteten Einzelerfahrungen wollen die Autoren beider Staaten für Begegnungen neue Horizonte schaffen. Sie wissen, der Platz der Literatur ist nicht der Elfenbeinturm, sondern der Arbeitsplatz, die Kneipe, der Sportplatz, das Hotel, der Strand...
– Auch die Fabrik?

Erste kleine Schritte... Autoren der **Internationalen Literaturfabrik** und die Verlage **Bund-Verlag GmbH, Köln**, sowie **ZAPIS, Belgrad**, stellten ihre ersten drei Buchtitel Oktober 1980 der UNESCO-Generalversammlung in Belgrad vor.

Jugoslawien ging nach dem Zweiten Weltkrieg eigene Wege, außenpolitisch und innenpolitisch. Der Bruch zwischen Tito und Stalin im Jahre 1948 zeigte: Der Wille der Jugoslawen zu Unabhängigkeit, Gleichberechtigung der Völker, Staaten, Parteien, zur Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer war nicht zu brechen. Auf der Adria-Insel Brioni wurde der Gedanke der Blockfreiheit geboren. Der Prozeß der inneren Umwandlung Jugoslawiens fand seinen Ausdruck in Theorie und Praxis der Selbstverwaltung.



Gerd Zenkel
Also sprach Genosse Basilikum

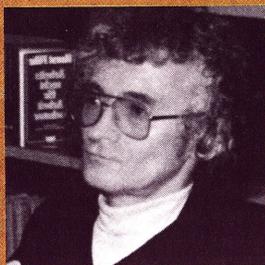
Dokumentar-Roman
1981. 208 Seiten,
kartoniert 19,80 DM
ISBN 3-7663-0764-9

Auf Serbokroatisch:

Gerd Zenkel
Tako je govorio drug Bosiljčić

1980. 168 Seiten, kartoniert 19,80 DM
Preis der deutschen und serbokroatischen Ausgabe zusammen: 36,00 DM

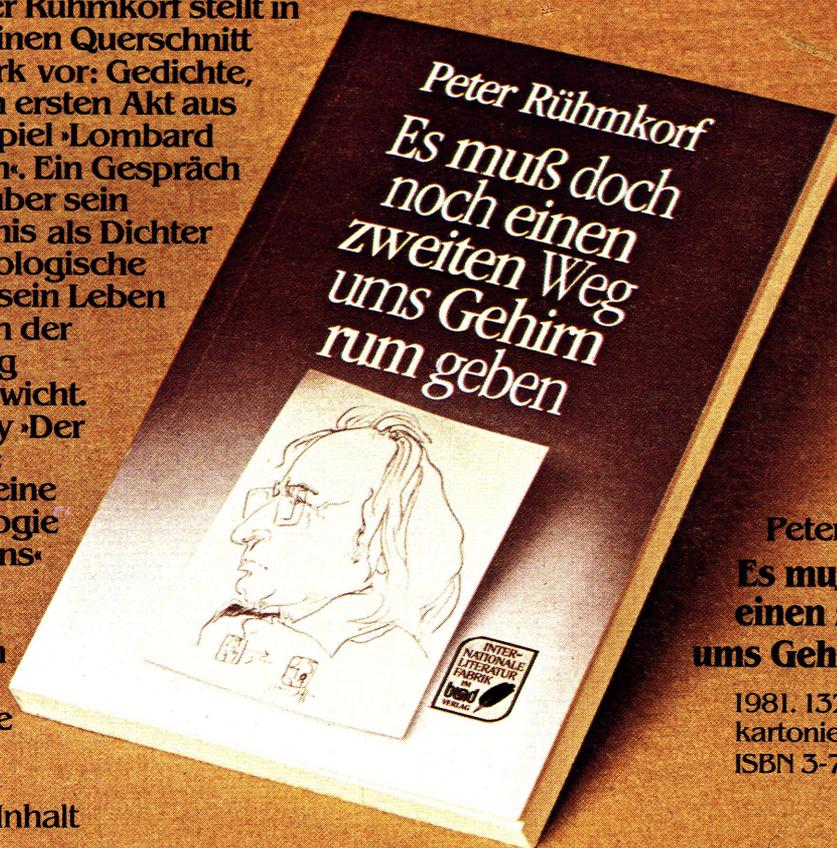
In diesem Dokumentar-Roman wird plastisch nachgezeichnet, wie sich das Armenhaus Europas, Jugoslawien, mühsam – aber mit vorzeigbaren Ergebnissen – zwischen den Großmächten aus einem im Zweiten Weltkrieg verwüsteten Agrarland zu einer Industriegesellschaft entwickelt. Konkret beschreibt der Autor Leben und Arbeitsweise im Sarajevoer Industriekonzern »Energoinvest« sowie in der Ortsgemeinschaft Ilidscha, einem bekannten Kurort in Bosnien. Durch die Stilmittel, die Gerd Zenkel verwendet – Reportage, Interview, Satire –, gelingt es ihm, dem Leser eine authentische und spannend zu lesende Vorstellung von der Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien zu vermitteln.



Über den Autor:

Gerd Zenkel, geboren am 1. April 1934 in Hamburg, Autor und Regisseur. Er entwickelte seinen Dokumentar-Roman »Also sprach Genosse Basilikum« aus dem Film »Profit für 30.000«, der sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in der SFR Jugoslawien mehrmals im Fernsehen gezeigt wurde. Tausende von Zuschauern schrieben Briefe und stellten Fragen. Dieses Buch gibt Antworten.

Peter Rühmkorf stellt in diesem Band einen Querschnitt aus seinem Werk vor: Gedichte, Essays und den ersten Akt aus seinem Schauspiel ›Lombard gibt den Letzten‹. Ein Gespräch mit Rühmkorf über sein Selbstverständnis als Dichter und eine chronologische Übersicht über sein Leben und Werk geben der Veröffentlichung zusätzliches Gewicht. In seinem Essay ›Der Reim und seine Wirkung. Bausteine zu einer Poetologie des Alltagslebens‹ entwickelt Rühmkorf aus den Uranfängen des Reims eine Wirkungstheorie der Lyrik.



Peter Rühmkorf
Es muß doch noch
einen zweiten Weg
ums Gehirn rum geben

1981. 132 Seiten,
kartoniert 14,80 DM
ISBN 3-7663-0765-7

Inhalt

Gedichte
Selbstporträt
Himmel abgespeckt
Haltbar bis Ende 1999
Vorvorletztes Lied
Namenlos
Laß leuchten!
Einen zweiten Weg
ums Gehirn rum
Hochseil

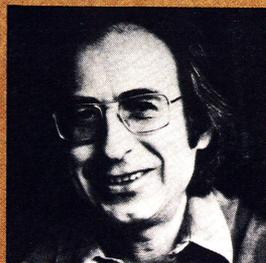
Essays
Der Reim und seine Wirkung –
Bausteine zu einer Poetologie
des Alltagslebens
Das lyrische Weltbild
des Nachkriegsdeutschen

Schauspiel
Lombard gibt den Letzten, I. Akt

Gespräch
›Ich hasse Schriftsteller,
die nicht alle paar Jahre
mal Hasard spielen‹

Leben und Werk
Chronologische Übersicht

Über den Autor:



Peter Rühmkorf, geboren am 25. Oktober 1929 in Dortmund. 1951 Studium der Pädagogik und Kunstgeschichte in Hamburg. Er veröffentlichte u.a.: ›Irdisches Vergnügen in g, Gedichte (1959); ›Kunststücke. 50 Gedichte nebst einer Anleitung zum Widerspruch‹ (1963); ›Über das Volksvermögen‹, Anthologie (1967); ›Was heißt hier Volsinii? Bewegte Szenen aus dem klassischen Wirtschaftsleben‹, Schauspiel (1969); ›Lombard gibt den Letzten‹, Schauspiel (1971); ›Die Jahre, die ihr kennt, autobiographische Darstellung (1972); ›Die Handwerker kommen‹, Schauspiel (1974); ›Gesammelte Gedichte‹ und ›131 expressionistische Gedichte‹ (1976); ›Phoenix voran‹, Gedichte (1977); ›Haltbar bis 1999‹, Gedichte (1979); ›Auf Wiedersehn in Kenilworth‹, ein Märchen in dreizehn Kapiteln (1980). Rühmkorf erhielt für sein Werk zahlreiche Literaturpreise.

Im Herbst 1981 erscheinen in der ›Internationalen Literaturfabrik
im Bund-Verlag‹ voraussichtlich folgende Titel:

Volker W. Degener
Reporter aus der
vierten Klasse
Ein Kinderroman

Slobodan Stanisić
Die blaue Karotte
Erzählungen für Kinder

Milomir Djuza
Tagebuch eines Fahrlehrers
Humoristischer Roman

Rastko Zakić
Von heute bis morgen
Satirische Aphorismen
und Erzählungen

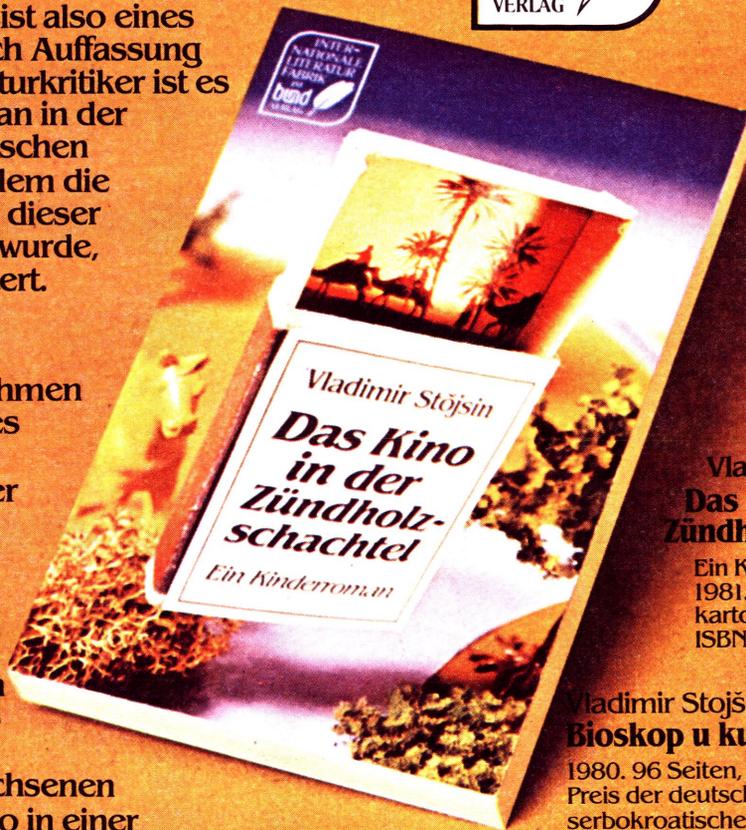
Erich Fried
Gedichte

In Jugoslawien werden eine Menge Kinderbücher veröffentlicht und gelesen. »Das Kino in der Zündholzschachtel« von Vladimir Stojšin ist also eines unter vielen, aber nach Auffassung maßgebender Literaturkritiker ist es der beste Kinderroman in der modernen jugoslawischen Literatur. Doch vor allem die Kinder selbst, für die dieser Roman geschrieben wurde, sind von ihm begeistert.

Denn Kinder nehmen das Buch so an, wie es eben ist. Erwachsene hingegen neigen eher zu Haarspalterei. Da sich in diesem Kinderroman haarsträubend unwahrscheinliche Dinge unter anderem auch mit einem Kino ereignen, leuchtet es beispielsweise Erwachsenen nicht ein, daß ein Kino in einer Zündholzschachtel unterzubringen ist.

In dem Buch von Stojšin hingegen wird gezeigt, daß es eben doch geht. Und nicht nur das. Das Kino kann sogar traurig sein oder sich verlieben. Warum sollte ein Kino auch nicht verliebt sein? Wieso eigentlich hat es kein Recht, Eis zu essen? Vladimir Stojšin will den erwachsenen Lesern verständlich machen: Wenn das Kino Fantasie genug hat, geradeso wie sie Kindern eigen ist, dann kann es dies und das und nahezu alles; und wenn es keine Fantasie hat

– wozu dann überhaupt ein solches Kino ?!

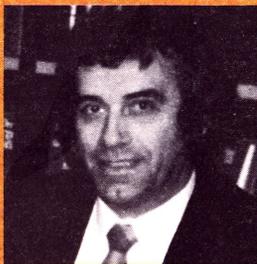


Vladimir Stojšin
Das Kino in der Zündholzschachtel

Ein Kinderroman
1981. 176 Seiten,
kartoniert 12,80 DM
ISBN 3-7663-0766-5

Vladimir Stojšin
Bioskop u kutiji šibica

1980. 96 Seiten, kartoniert 12,80 DM
Preis der deutschen und
serbokroatischen Ausgabe
zusammen: 22,00 DM



Über den Autor:

Vladimir Stojšin wurde 1935 in Pancevo, Serbien, geboren. Er absolvierte Studien an der Philosophischen Fakultät und der Theaterakademie in Belgrad. Bisher veröffentlichte er das Liederbuch »Das Trojapferd« und den Band mit Erzählungen »Ein Kiosk in der schmalen Straße«. Seine Romane »Das Schlagwort«, »Der alte Mund« und »Die Kegelbahn« erfreuen sich großer Beliebtheit sowohl bei den Lesern als auch bei den Literaturkritikern. In den Theatern werden seine Schauspiele »Draga Masin erschießt den serbischen König« und »Die Hetzer« mit Erfolg aufgeführt.

Bestellschein Bitte ausschneiden und einsenden

an den Bund-Verlag, Postfach 21 01 40, 5000 Köln 21

Hiermit bestellen wir

- _____ Expl. Zenkel, Also sprach Genosse Basilikum, 19,80 DM
- _____ Expl. Cenkel, Tako je govorio drug Bosiljčić, 19,80 DM (serbokroatisch)
- _____ Expl. Zenkel, deutsche und serbokroatische Ausgabe zusammen: 36,00 DM
- _____ Expl. Rühmkorf, Es muß doch noch einen zweiten Weg ums Gehirn rum geben, 14,80 DM
- _____ Expl. Stojšin, Das Kino in der Zündholzschachtel, 12,80 DM
- _____ Expl. Stojšin, Bioskop u kutiji šibica, 12,80 DM (serbokroatisch)
- _____ Expl. Stojšin, deutsche und serbokroatische Ausgabe zusammen: 22,00 DM

Bestellzeichen _____ Datum _____

Verwandweg	Post	üblicher Weg	KNOE	K + V	Libri	Bahn	Expr.
------------	------	--------------	------	-------	-------	------	-------

Verkehrs-Nr. _____

Buchhandlung (Firmenstempel)

Bibliotheksbau und Arbeitsorganisation der neuen bayerischen Universitätsbibliotheken

Von Rudolf Frankenberg

1. Die neuen bayerischen Universitätsbibliotheken

1.1 Universitätsbibliothek Regensburg

Die Geschichte der neuen bayerischen Universitätsbibliotheken beginnt mit der Gründung der Universität Regensburg durch Gesetz vom 18.7.1962. Die Universitätsbibliothek nahm im April 1964 die Arbeit auf. Damit wurde erstmals in Bayern ein einheitliches System der Literaturversorgung einer Universität geschaffen. Das zusammenhanglose Nebeneinander einer größeren konventionellen Ausleihbibliothek und zahlreicher Institutsbibliotheken wie an alten Universitäten wurde ersetzt durch ein integriertes, zentral geleitetes Bibliothekssystem. Zentralbibliothek, Teilbibliotheken bei den Wissenschaftsbereichen, sowie Handbibliotheken der Lehrstuhlinhaber stellen die Literaturversorgung und den Zugang zur Information sicher und gewährleisten die rationelle Verwendung der Mittel. Alle Universitätsangehörigen können so an der Literaturlauswahl beteiligt werden. Die bibliothekarische Bearbeitung der gesamten Literatur wird zentral von Fachleuten erledigt. Doppel- und Mehrfacharbeit wird vermieden, wissenschaftliches und anderes Personal wird von fachfremden Verwaltungsaufgaben entlastet.

Einheitliche Aufstellungssystematiken gestatten im System eine Aufstellung der Literatur jeweils dort, wo sie für Forschung und Lehre den meisten Nutzen bietet.

Kataloge des gesamten Bestandes erlauben an vielen Stellen im Bibliothekssystem eine Auskunft über Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der benötigten Literatur.

Rund 1,7 Mill. Bände werden Ende 1980 im baulich fast abgeschlossenen (lediglich die Teilbibliothek Medizin steht noch aus) System dem Benutzer zur Verfügung gestellt. Ca. 800 000 Bände sind in der Zentralbibliothek, ca. 900 000 Bände in den Teilbibliotheken aufgestellt.

Der Aufbau eines solchen Systems und die Verwaltung einer solchen Literaturlauswahl war und ist ohne Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung gar nicht möglich. Die Universitätsbibliothek Regensburg leistete die Pionierarbeit für ein solches EDV-System. Kein anderes System in Deutschland hat bis jetzt so gut und zuverlässig gearbeitet.

Im Gegensatz zu manchen anderen Universitätsneugründungen, wie Konstanz oder Bielefeld, war in Regensburg ein Bibliothekskonzept entwickelt worden, das bewußt eine zentrale Ausleihbibliothek vorsah, in der Zentrale also nicht nur die Buchbearbeitung vornehmen ließ. Damit konnten die Vorteile der bisherigen mehrgleisigen Literaturversorgung einer Hochschule voll ins neue System übernommen, seine Nachteile aber vermieden werden. An Hochschulen, bei denen bisher auf die zentralen Ausleihfunktionen verzichtet wurde, entsteht allmählich etwas Entsprechendes.

1.2 Universitätsbibliothek Augsburg

Die Bibliothek der durch Gesetz vom 18.12.1969 gegründeten Universität Augsburg konnte, als sie im April 1970 die Arbeit aufnahm, bereits auf Vorbilder zurückgreifen. Die Universitätsbibliotheken Bielefeld, Konstanz und Regensburg hatten schon einige Jahre Erfahrung hinter sich. Besonders die Regensburger Vorleistungen erwiesen sich als übernehmbar. In Augsburg wie auch in allen anderen bayerischen Neugründungen entstand das prinzipiell gleiche Bibliothekssystem wie in Regensburg. Erstmals in der Bibliotheksgeschichte Deutschlands wurde hier versucht im größeren Umfang Fremdleistung zu übernehmen. Da die Universitätsbibliothek Augsburg die Regensburger Aufstellungssystematik übernahm und sich an die Regensburger Methode der Datenerfassung anschloß, konnten alle in der Universitätsbibliothek Regensburg vorliegenden Titelaufnahmen für Augsburg unmittelbar nutzbar gemacht werden. Knapp die Hälfte der rund 500 000

Haupteintragungen (1980) des Augsburger Alphabetischen Kataloges sind als Fremdleistung übernommen.

Die bauliche Situation in Augsburg wird zur Zeit von Provisorien bestimmt. Lediglich die Teilbibliothek Geisteswissenschaften ist seit 1977 endgültig untergebracht. Mit dem Bau der Zentralbibliothek wurde 1980 begonnen. Für die naturwissenschaftliche Teilbibliothek liegt seit Sommer 1980 ein Raumprogramm zur Genehmigung vor, die Bauprogramme für die Teilbibliotheken Recht und Wirtschaft werden universitätsintern diskutiert.

Die Universitätsbibliothek Augsburg konnte in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens rund 800 000 Bände erwerben und der Benutzung zugänglich machen. Dazu kommt die mit Kaufvertrag vom 13.2.1980 vom Freistaat Bayern für die Universitätsbibliothek Augsburg erworbene Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek. Der Bestand umfaßt damit rund 950 000 Bände.

1.3 Universitätsbibliothek Bayreuth

Die Regensburger und Augsburger Erfahrungen beim Aufbau der Bibliotheken, die nicht ohne Einfluß auf das Bayerische Hochschulgesetz geblieben waren, bildeten auch die Grundlage für den Aufbau der Universitätsbibliothek Bayreuth. Die Bibliothekskommission des Strukturbeirates für die Universität Bayreuth erarbeitete auf diesen Erfahrungen aufbauend Grundsätze für Gliederung, Bibliotheksfunktionen, EDV-Einsatz, Systematik und Titelauswahl. Im Dezember 1973 wurde mit dem Bibliotheksaufbau begonnen. Die Bibliotheksstruktur war hier bereits durch das Bayerische Hochschulgesetz vorgegeben.

Neben der Zentralbibliothek sind an der Universität Bayreuth 5 Teilbibliotheken vorgesehen. Die Bibliotheken für Geowissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und für Biologie/Chemie sind bereits in Betrieb, die Teilbibliothek für Mathematik/Physik in Bau und die für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften in Planung. Für die zentrale Bibliothek liegt die „Haushaltsunterlage Bau“ dem Finanzausschuß des Landtages zur Genehmigung vor. Rund 470 000 Bände konnte die Bibliothek in diesen ersten Aufbaujahren erwerben.

1.4 Universitätsbibliothek Bamberg

Die Universitätsbibliothek (früher Gesamthochschulbibliothek) Bamberg ist die Bibliothek unter den neuen bayerischen Hochschulbibliotheken, die am weitesten von der sonst doch recht einheitlichen Organisation abweicht. Zwei Bibliotheken teilen sich die Aufgabe der Literaturversorgung einer Hochschule, die Universitätsbibliothek (1973 aus der Bibliothek der ehemaligen Philoso-

Universitätsbibliothek Augsburg · Gebäude für die philosophischen Fachbereiche





Universitätsbibliothek Augsburg · Lesesaal der Teilbibliothek Geisteswissenschaften

phisch-Theologischen Hochschule, der Pädagogischen Hochschule und der Bibliothek des Bereichs Sozialwesen hervorgegangen) und die Staatsbibliothek Bamberg (1803 aus der Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule und anderem säkularisiertem Büchergut entstanden). Ein eigener Kooperationsvertrag regelt die Zusammenarbeit (1). Die Staatsbibliothek übernimmt „schwerpunktmäßig die Erwerbung und Verwaltung von allgemeiner und fachübergreifender Literatur, vor allem die einschlägigen Bibliographien.“ (Kooperationsvertrag § 4.) Als einzige der neuen bayerischen Bibliotheken hat die Universitätsbibliothek Bamberg bereits eine Bibliotheksordnung, die sicherlich nicht ohne Rückwirkung auf die anderen Bibliotheken bleiben wird (2). Die Universitätsbibliothek Bamberg hat die „Regensburger Aufstellungssystematiken“ nicht ungeändert übernommen. Die Aufbauorganisation weicht stark ab von der der anderen Bibliotheken im Verbund. Hier sind gewisse Einflüsse der Struktur der Gesamthochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen festzustellen.

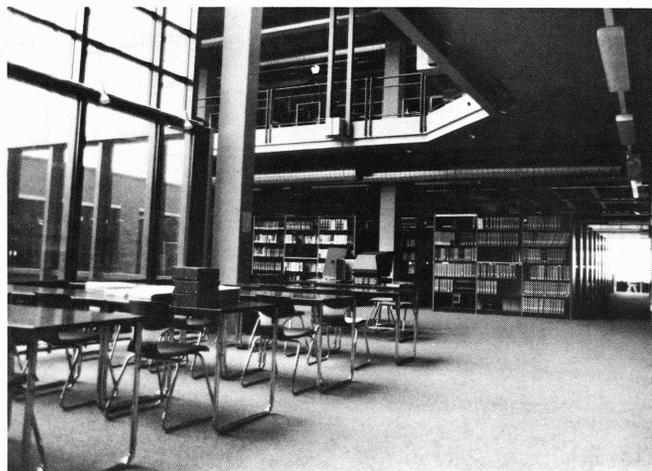
Drei Teilbibliotheken bestehen bis jetzt. Zwei davon sind in historischen Räumen in der Innenstadt untergebracht. Für den ersten Neubau, der die Zentralbibliothek und eine Teilbibliothek aufnehmen soll, wurde 1980 Bauauftrag erteilt.

Rund 380 000 Bände weist der Bestand der Universitätsbibliothek Bamberg heute auf.

1.5 Universitätsbibliothek Passau

Die jüngste bayerische Universitätsbibliothek (Gründung 1. 2. 1976), die Universitätsbibliothek Passau, gestaltete ihren Aufbau nach den gleichen Prinzipien wie in Regensburg und Augsburg. Neben der Zentralbibliothek sind fünf Teilbibliotheken vorgesehen. Die Teilbibliothek für Sprach- und Kulturwissenschaften (Stell-

Universitätsbibliothek Bayreuth · Teilbibliothek Rechts- und Wirtschaftswissenschaften



fläche: 150 000 Bände; Leseplätze: 226) wurde im Oktober 1980 fertiggestellt. Alle anderen Teilbibliotheken und die Zentralbibliothek sind noch in Provisorien untergebracht. Die Teilbibliothek Wirtschaft ist in Bau und wird im Jahre 1983 bezugsfertig. Mit dem Bau der Zentralbibliothek wird 1981 begonnen werden.

Rund 330 000 Bände kann die Bibliothek bereits ihren Benutzern zur Verfügung stellen.

1.6 Dem Verbund der neuen bayerischen Universitätsbibliotheken hat sich auch die Bibliothek der Katholischen Universität Eichstätt angeschlossen.

2. Verbundkatalog

Auf manche Gemeinsamkeiten der neuen bayerischen Bibliotheken wurde bereits bei der kurzen Vorstellung der einzelnen Bibliotheken hingewiesen. Die gemeinsame Leistung, die wohl den größten Nutzen gebracht hat, soll aber eigene Erwähnung finden: Gemeint ist hier der Verbundkatalog. Aus der Sicht einer Verbundbibliothek, der Universitätsbibliothek Augsburg, stellt sich dieser Katalog wie folgt dar:

Der Verbundkatalog, der rund 2,3 Millionen Haupteinträge enthält, hat sich zu einem unentbehrlichen Arbeitsinstrument entwickelt. Von der Erwerbung bis zur Fernleihe arbeiten alle bibliotheksinernen Bereiche damit. Alle bibliographischen, Bestell-, Katalogisierungs- und Informationsaufgaben sind mit diesem Katalog wesentlich rationeller geworden. Der Verbundkatalog eröffnet dazu die Möglichkeit, Fremdleistungen zu nutzen. Von den rund 500 000 Haupteinträgen im Katalog der Universitätsbibliothek Augsburg waren ca. 47 % von anderen Bibliotheken des Verbundes abgerufen. Schon dies bedeutet eine Ersparnis. Zusätzlich kann aber mit der Titelaufnahme die ganze sachliche Erschließung übernommen werden. Wo dies nicht möglich ist, gibt die Katalogeinträge doch zumindest wertvolle Hilfe.

Die Fernleihen der Universitätsbibliothek Augsburg können zu rund 40 % durch den Verbundkatalog gesteuert werden. Dies bedeutet, daß der Bibliographieraufwand bei 40 % aller Fernleihen sehr gering ist und daß die besitzende Bibliothek mit einem signierten Schein sofort angegangen werden kann. Dies führt zu einer wesentlichen Verkürzung der Erledigungsdauer.

Auf der anderen Seite kommen ca. 75 % der Bestellungen anderer bayerischer Bibliotheken signiert zur Universitätsbibliothek Augsburg und tragen so zu einer Arbeitserleichterung bei und helfen auch hier die Erledigungsdauer verkürzen.

Daß der Verbundkatalog auch beim Tausch von Mehrfachexemplaren oder bei der Erwerbungsabstimmung – sofern mehrere Bibliotheken eines Ortes enthalten sind – eine Rolle spielen kann, sei nur am Rande erwähnt. Nicht nur in Augsburg, auch bei anderen bayerischen Bibliotheken, wurde der Katalog der Universitätsbibliothek Regensburg, später auch die Kataloge der anderen Bibliotheken, für den Bestandsaufbau erfolgreich eingesetzt.

3. Koordinierungsstellen

Es ist sicherlich verständlich, daß der Verbund so vieler Bibliotheken nicht funktionieren kann ohne ein großes Maß an Kooperationsbereitschaft. Alle beteiligten Partner bringen diese bisher in wirklich hervorragender Weise. Damit das notwendige Maß an Einheitlichkeit gewährleistet ist, sind entsprechende Koordinierungsstellen eingerichtet. Die Universitätsbibliothek Regensburg hat dabei die bibliographische und Systematik-Koordination, die Universitätsbibliothek Augsburg die Schlagwort-Koordination übernommen.

4. Aufbauorganisation

Das Bayerische Hochschulgesetz (BayHSchG) vom 21.12.1973 und entsprechende Organisationsverfügungen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus regeln die Aufgaben der Hochschulbibliotheken. „Die Bibliothek umfaßt den gesamten Bücherbestand der Hochschule. Sie hat die Aufgabe, die Literaturversorgung aller Mitglieder der Hochschule für Forschung, Lehre und Studium sicherzustellen. Dazu gehört insbesondere

1. die erforderliche Literatur in der Bibliothek im notwendigen Umfang und in ausreichender Anzahl bereitzustellen,

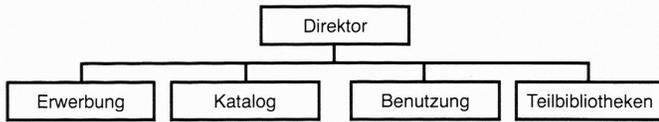
- den Literaturbedarf rechtzeitig und vollständig festzustellen und
- eine überschaubare Aufstellung und rasch zugängliche Benützung der Bibliotheksbestände zu gewährleisten.

In diesem Rahmen obliegen der Bibliothek sämtliche bibliothekarischen Arbeiten (Erwerbung, Erschließung, Benützung, Aufbewahrung)“ (3).

Das Ziel besteht, um es zusammenfassend zu beschreiben, in der Literaturversorgung einer Hochschule, die optimale Benutzerfreundlichkeit mit höchster Wirtschaftlichkeit verbindet.

An diesen zu erfüllenden Aufgaben ist die Aufbauorganisation und auch die Ablauforganisation der Bibliothek auszurichten.

Im Prinzip haben alle neuen bayerischen Universitätsbibliotheken die gleiche Aufbauorganisation gefunden.

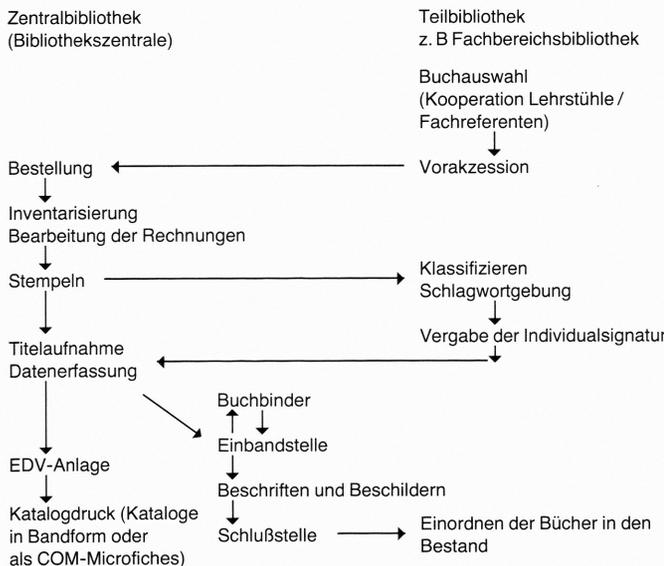


Kleine Unterschiede bestehen etwa darin, daß manche eine technische Abteilung aus der Benutzung ausgegliedert haben und daß die Anzahl der Teilbibliotheken variiert. Lediglich die Universitätsbibliothek Bamberg versuchte eine prinzipiell andere Lösung:

Die Teilbibliotheken haben in Bamberg wesentlich mehr Selbstständigkeit. Mehr Funktionen wurden hier dezentralisiert mit dem Risiko, daß die Tendenzen zu größerer Eigenständigkeit das einheitliche System gefährden. Die Bibliothek ist allerdings dabei, sich dem Modell der anderen neuen Universitätsbibliotheken anzugleichen. Die organisatorischen Änderungen sind eingeleitet.

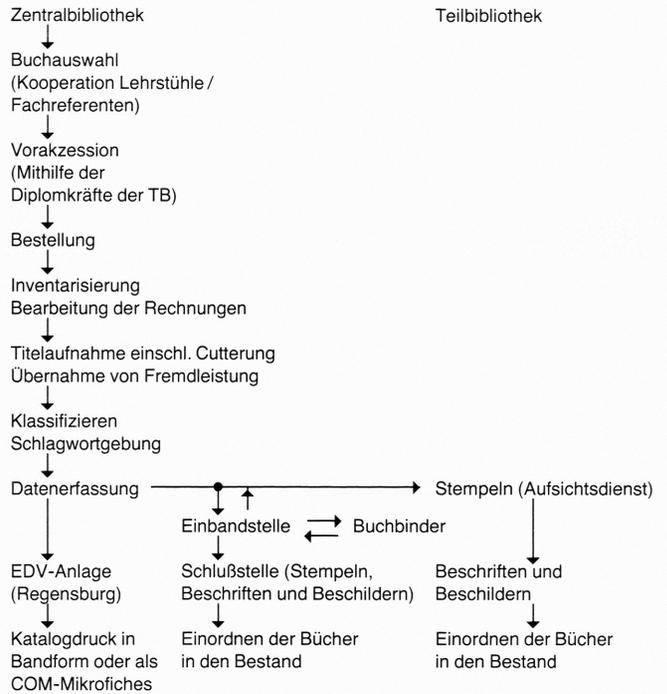
5. Arbeitsabläufe

Die Organisation der Arbeitsabläufe in diesem so strukturierten Bibliotheksbetrieb führt zu „leistungsfähigen betriebstechnischen“ Einheiten. Geschäftsangangsmodelle machen dies deutlich. Die Universitätsbibliothek Regensburg hatte als erste Bibliothek des Verbundes für die Bearbeitung von Monographien folgenden Geschäftsangang (4):



Dieser Geschäftsangang, der eine zügige Bearbeitung der Bücher ermöglicht und eine sinnvolle Aufteilung der Tätigkeit auf Zentralbibliothek und Teilbibliotheken herstellt, hat sich seit Jahren bewährt, auch wenn gelegentlich viele Büchertransporte anfielen. Das Buch passiert jede Stelle nur einmal. Bei der Gestaltung der Ablauforganisation an der Universitätsbibliothek Augsburg stellte sich heraus, daß ein Katalogverbund eine Änderung des Geschäftsangangs erforderlich macht: Wenn Fremdleistungen übernommen werden sollen, muß zuerst im Katalog geprüft werden, ob der gewünschte Titel im Verbund schon vorhanden ist. Deshalb empfiehlt es sich, die Titelaufnahme ganz an den Anfang des Erschließungsprozesses zu stellen.

Ein Verbundgeschäftsangang sieht etwa wie folgt aus:



Dieser Verbundgeschäftsangang gilt, nachdem die Universitätsbibliothek Regensburg ihn zwischenzeitlich auch übernommen hat, nun für alle Verbundbibliotheken. Auch die Benutzung ist mit Ausnahme bei der Universitätsbibliothek Bamberg gleich organisiert (5). Die Teilbibliotheken werden als Präsenzbibliotheken mit sehr langen Öffnungszeiten geführt. Lediglich Angehörige des wissenschaftlichen Bereichs können Literatur daraus ausleihen (Fachbereichsentnahmen). An andere Benutzer wird über Nacht, übers Wochenende oder über Feiertage ausgeliehen. Ausleihbar sind weiterhin Werke aus den meist in den Teilbibliotheken aufgestellten Lehr- und Schulbuchsammlungen. Die eigentliche Ausleihbibliothek ist aber die Zentralbibliothek. In allen neuen bayerischen Universitätsbibliotheken sollen rund 1/3 des Bestandes in den Teilbibliotheken, rund 2/3 in der Zentralbibliothek stehen.

6. Baustruktur

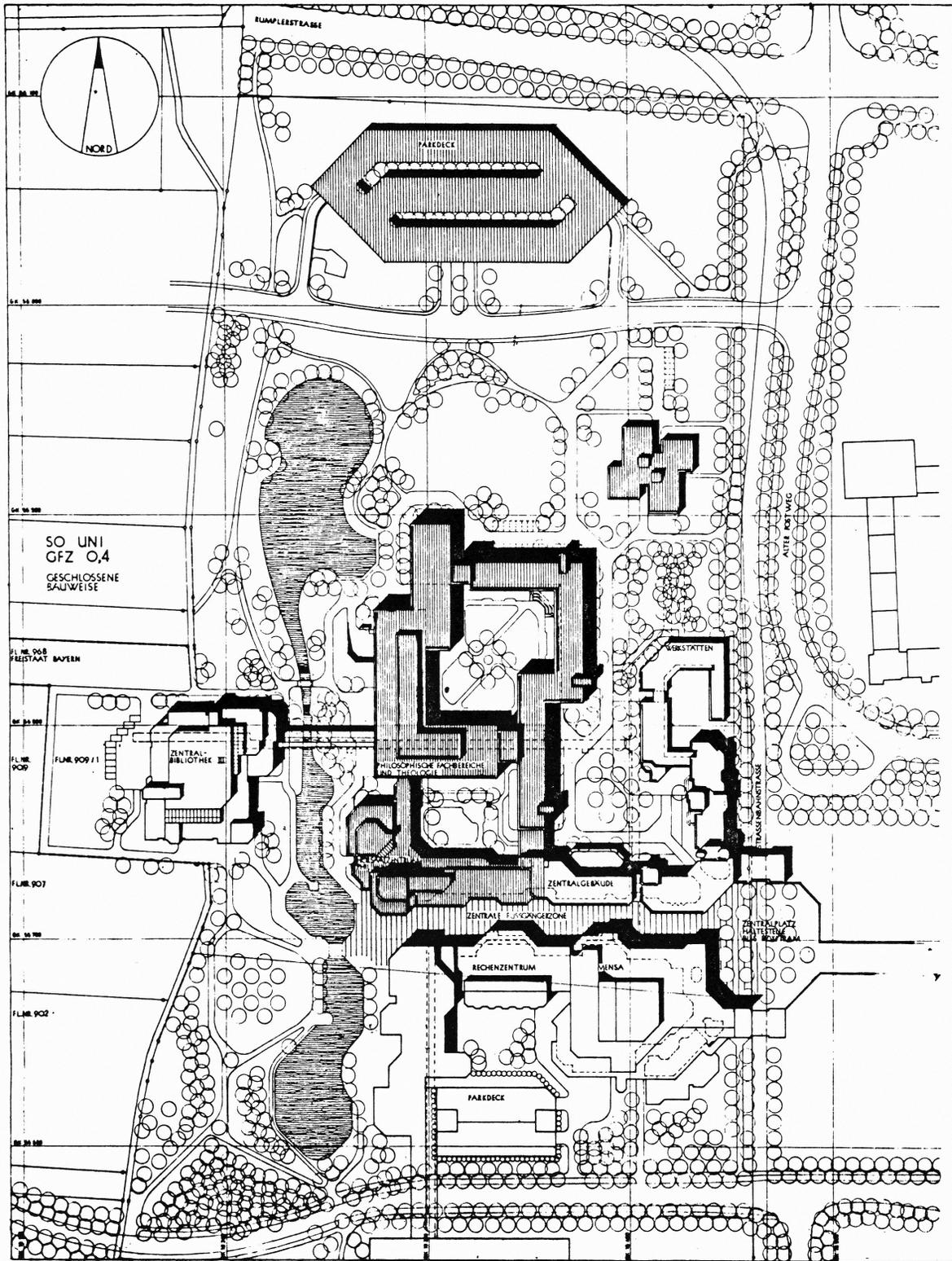
Auch in einem Bibliothekssystem muß die bauliche Gestaltung ihrer Struktur, ihrer Aufbau- und Ablauforganisation optimal entsprechen. Dazu bietet sich an, daß die Teilbibliotheken möglichst nahe bei den Räumen der Wissenschaftler, aber auch von den Studenten gut erreichbar angeordnet sind. Die zentrale Bibliothek wiederum muß möglichst günstig für alle Benutzer liegen. Dabei sollte sie aber auch nahe bei den buchintensiven Fächern sein.

Die Universitätsbibliothek Augsburg versucht, diesen Anforderungen durch die im folgenden Lageplan (siehe Seite 36) wiedergegebene bauliche Anordnung gerecht zu werden.

Die Zentralbibliothek entsteht im Zentrum der literaturintensiven geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer. Mit der Teilbibliothek Geisteswissenschaften ist sie unmittelbar verbunden. Ein Benutzer, der einmal in der Zentralbibliothek ist, kann gleichzeitig auch diese Teilbibliothek, die zusätzlich zu umfangreichen Sondersammlungen eine Kapazität von rund 370 000 Bänden in Freihandaufstellung hat, benutzen, ohne Schranken passieren zu müssen. Ähnlich sollen auch die Teilbibliotheken Recht und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften angeschlossen werden. Wenn dies nicht unmittelbar baulich gelingt, dann sind diese Teilbibliotheken doch so nahe bei der Zentralbibliothek, daß eine ähnlich intensive Verbindung gewährleistet ist.

Nicht so eng braucht die Verbindung zur naturwissenschaftlichen Teilbibliothek zu sein, wenn es möglich wird, dort vor allem umfangreiche Zeitschriftenbestände aufzustellen.

Im Inneren zeichnet sich die Bibliothek durch eine eindeutige Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Benutzer aus. Die Bücher stehen in übersichtlicher Aufstellung dort, wo sie am meisten gebraucht werden. Ein gutes Informationssystem sorgt für klare



Universitätsbibliothek Augsburg · Lageplan

Wegführung. Für die Deckung der Nebenbedürfnisse der Benutzer wie Schaffung von Möglichkeiten zu Gruppenarbeit, aber auch zu intensiver Einzelarbeit in Carrels, für Ausstellungen und Vorträge, Nutzung anderer Medien als das Buch und für Erfrischungseinrichtungen ist gesorgt.

Benutzerbereiche sind von Verwaltungsbereichen getrennt, wenn auch nicht mehr so streng wie in der klassischen dreigeteilten Bibliothek. Buchwerbung und -bearbeitung, das sogenannte Processing, geschieht in nebeneinander liegenden Arbeitsräumen. Das Fließprinzip wird einigermaßen durchgehalten. Aber auch die Möglichkeit der Bearbeitung in „teilautonomen“ Gruppen ist vorgesehen. Gerade die Mikrofilmkataloge bieten viel Flexibilität und erlauben auch eine Anpassung der Organisation an die Baustruktur. Sie ermöglichen einen Verzicht auf Großräume und bieten so humanere Arbeitsplätze.

Die Arbeitsorganisation der Bibliotheken bei der Buchbearbeitung, der Benutzung oder in Sonderbereichen spiegelt sich also in den Baustrukturen wider. Dies gilt in der Anlage des Gesamtsystems: Zentralbibliothek mit Teilbibliotheken, wie auch in jedem Teilbereich: Zentralbibliothek, einzelne Teilbibliothek. Gesamtsystem:

Bei allen neuen bayerischen Universitätsbibliotheken wurde Wert darauf gelegt, die Wege der Benutzer so kurz wie nur möglich zu halten. Die jeweiligen Teilbibliotheken sind deshalb den entsprechenden wissenschaftlichen Bereichen (Lehrstühlen, Seminar- und Übungsräumen, Labors, Hörsälen) unmittelbar zugeordnet. Die Zentralbibliothek findet im Gesamtsystem ihren optimalen Platz im Zentrum, möglichst mit unmittelbarer Verbindung zu allen Teilbibliotheken. War dies nicht zu verwirklichen, dann ist die Zentralbibliothek den buchintensiven Fächern (Geistes- und Sozialwissenschaften) unmittelbar zugeordnet.

Teilbereiche:

Jeder Teilbereich ist baulich so gestaltet, daß er die von ihm zu erfüllenden Aufgaben bestmöglich erfüllen kann. In den Teilbibliotheken, in denen die Benutzung im wesentlichen stattfindet, ist sowohl bauseitig als auch bezüglich der Arbeitsorganisation alles auf diesen Zweck ausgerichtet. So entstand an der Universität Augsburg für die geisteswissenschaftlichen Fächer ein Bibliothekskontinuum, das versucht, die Vorteile einer Seminarbibliothek – kleinere, unmittelbar den Buchbeständen zugeordnete Benutzereinheiten – mit den Vorteilen einer einheitlichen Verwaltung – z. B. Personalsparnis – zu verbinden. Dazu kommen selbstverständlich alle anderen Benutzungseinrichtungen, wie Gruppenarbeitsräume, Carrels, Medienräume, Common Center. Die Tatsache, daß immer mehr Seminarveranstaltungen in den Gruppenräumen der Bibliothek abgehalten werden, zeigt, daß es gelang, die Bibliothek voll in den Wissenschaftsbetrieb zu integrieren.

Die personelle Ausstattung einer Teilbibliothek ermöglicht neben den Aufsichts- und Leihfunktionen vor allem die Information.

Die Zentralbibliothek ist in allen neuen Universitäten so gestaltet oder geplant, daß die Aufgaben Bestandsaufbau und Bestandsererschließung für das Gesamtsystem erledigt werden können. Sinnvolle Anordnung der Arbeitsbereiche und Aufbau der entsprechenden Arbeitsmittel sichern einen reibungsvollen Arbeitsablauf.

Wenn alle Planungen verwirklicht sein werden, wird sich deutlich zeigen – was sich jetzt erst andeutet –, daß die neuen Systeme der Literaturversorgung einer Hochschule den alten weit überlegen sind. Dazu trägt nicht zuletzt bei, daß Arbeitsorganisation und Baustruktur aufeinander abgestimmt sind.

Anmerkungen

- (1) Bibliotheksforum Bayern. 3. 1975, S. 221–223.
- (2) Bibliotheksforum Bayern. 7. 1979, S. 156–162.
- (3) Organisationsbescheid vom 31. 10. 1974 KMS Nr. I/10-5/156 641, S. 2.
- (4) Hacker, Rupert: Bibliothekarische Grundwissen. 3. Aufl. München 1976. S. 137.
- (5) Die Mischung von ausleihbarer und Präsenz-Literatur in den Teilbibliotheken hat in Bamberg bei steigender Benutzungsintensität bereits zu Problemen geführt.

Bibliographie

- Frankenberger, Rudolf: Das Bibliothekssystem der Universität Augsburg. Augsburg 1973. – (Ideenwettbewerb Zentrale Bereiche Universität Augsburg und Wohngebiet „Alter Flugplatz“, S. 63–69.)
- Gesamthochschule Bamberg. Universitätsbibliothek. Jahresbericht. 1977 – Bamberg 1978 –
- Hacker, Rupert: Bibliothekarische Grundwissen. 3. neubearb. Aufl. München 1976.
- Kissel, Gerhard: Betriebswirtschaftliche Probleme wissenschaftlicher Bibliotheken. München-Pullach 1971. (Bibliothekspraxis Bd. 4.)
- Kluth, Rolf: Bibliotheksstruktur und Baustruktur. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. 12. 1965, S. 3–33.)
- Leskien, Hermann: Die Gesamthochschulbibliothek Bamberg. (Bibliotheksforum Bayern. 2. 1974, S. 122–135.)
- Leskien, Hermann: Die Bibliothek der Gesamthochschule Bamberg. (Bibliotheksforum Bayern. 7. 1979, S. 25–42.)
- Pauer, Max: Die Universitätsbibliothek Regensburg. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. 12. 1965, S. 287–292.)
- Regelung über die Zusammenarbeit zwischen der Staatsbibliothek Bamberg und der Bibliothek der Gesamthochschule Bamberg. Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 1. September 1975 Nr. I A 5-5/104 944. (Bibliotheksforum Bayern. 3. 1975, S. 221–223.)
- Universität Bayreuth. Universitätsbibliothek. Jahresbericht 1973–1976 – Bayreuth 1977 –
- Universitätsbibliothek Augsburg. Jahresbericht 1970 – Augsburg 1971 –
- Universitätsbibliothek Passau. Jahresbericht. 1976–1977 – Passau 1978 –
- Universitätsbibliothek Regensburg. Jahresbericht 1977 – Regensburg 1978 –
- Universitätsbibliothek Regensburg. Mitteilungen. 1969/1 – Regensburg 1969 –
- Wickert, Konrad: Universitätsbibliothek Bayreuth. (Bibliotheksforum Bayern. 8. 1980, S. 99–112.)
- Zentrale Hochschulbibliotheken: Erfahrungen bei Planung, Bau und Betrieb. Colloquium in Freiburg/Br. vom 8.–10. Mai 1980. Hrsg. vom Zentralarchiv für Hochschulbau, Stuttgart. Zsgest. u. bearb. von Ulrich Hempel u. Robert K. Jopp. München 1980. (Planen und Bauen. 22.)
- 10 Jahre Bibliothekssystem der Universität Regensburg. (Bibliotheksforum Bayern. 3. 1975, S. 1–61.)

DFW Jahrgänge I-XXVIII

Weiteres auf Anfrage

beim

NORDWESTVERLAG · GÜNTHERSTRASSE 21 · 3000 HANNOVER 81

lieferbar.

Umstrukturierungsprobleme der älteren bayerischen Universitätsbibliotheken

Von Hermann Leskien

Einleitung

In Zeiten der Stagnation oder gar der Rezession ist Nüchternheit eine geschätzte Tugend. Die Einsicht, daß nicht alle Wünsche „machbar“ sind, mischt sich mit der Bereitschaft, für versuchte Reformen Zwischenbilanz zu ziehen. So ist es nicht zufällig, daß seit einigen Monaten Fragen der Bildungs- und Hochschulreform stärker in die Diskussion kamen. Zwar sind diese Themen so wenig neu wie die nun vorgebrachten Argumente. Geändert aber hat sich das hohe Maß öffentlicher Aufmerksamkeit, mit breitem Echo in den Massenmedien. In diesem großen Kräftefeld nimmt sich die Reform des Bibliothekswesens an den bayerischen Universitäten eher bescheiden aus. Nichtsdestoweniger ist sie für den Wissenschaftsbetrieb von grundlegender Bedeutung, so daß sämtliche Spannungen von übergeordnetem Wert auch hier einwirken.

Bald sieben Jahre nach Inkrafttreten des Bayerischen Hochschulgesetzes und etwa sechs Jahre nach den ersten Ausführungsbestimmungen des Kultusministeriums sind wohl die bedeutendsten Probleme erkannt. Es kann daher gefragt werden: Was hat das Gesetz für den Bibliothekssektor gewollt? Wie verläuft die Reform? Was wurde erreicht? Welche Aussichten auf eine erfolgreiche Vollendung bestehen? Das Schwergewicht sei dabei auf den strukturellen Aspekt gelegt (1).

1. Das neue Bibliotheksmodell

Der Gesetzgeber beabsichtigte mit den Bestimmungen nach Art. 22 Abs. 5 BayHSchG, das erstmals in der Universität Regensburg erprobte und dort, wie an anderen bayerischen neuen Universitäten, bewährte Bibliotheksmodell auf die älteren Universitäten zu übertragen (2). Es sind dies die Universitäten in München (gegr. 1472), Würzburg (gegr. 1582), Erlangen-Nürnberg (gegr. 1742) und die Technische Universität München (gegr. 1868).

Das neue Modell begreift die Bibliothek als eine zentrale Einrichtung der Universität, gegliedert in eine zentrale Bibliothek und in Teilbibliotheken. Letztere sollen in der Regel auf der Ebene der Fachbereiche bestehen. Wesentliche Träger der Organisation sind – neben dem Bibliotheksleiter – die Fachreferenten und die Bibliotheksbeauftragten der Fakultäten. Die Fachreferenten haben besondere Aufgaben bei der Erwerbung, Katalogisierung und Systematisierung (3). Die Durchführung erfolgt hierbei nach einheitlichen Gesichtspunkten und möglichst zentral.

Traditionell bestand an den bayerischen Universitäten das bekannte System mit einer zentralen Universitätsbibliothek und weitgehend autonomen Lehrstuhl-, Instituts- und Fakultätsbibliotheken. Die Reform nun wollte das alte System in das neue überführen. Organisatorisch bedeutete das, die den Instituten zugeordneten Bibliotheken aus diesem Verbund herauszulösen und mit der Universitätsbibliothek zu einer neuen zentralen Einrichtung zu verschmelzen. Die Transformierung sollte nach den Vorstellungen des Kultusministeriums durch folgende Änderungen eingeleitet werden:

- Zuordnung des bibliothekarisch tätigen Personals zur Bibliothek
- Zuweisung der Haushaltsmittel für wissenschaftliche Literatur an die Bibliothek
- Bestellung von Fachreferenten und Wahl von Bibliotheksbeauftragten.

Daneben wurden konkret einige Ziele zum sofortigen Vollzug definiert:

- Durchführung der Neuerwerbungen durch Fachreferenten
- Aufbau eines Zentralkataloges
- Nutzung von Möglichkeiten zur räumlichen Konzentrierung der bibliothekarischen Einrichtungen.

Da von Anfang an erhebliche Schwierigkeiten erwartet wurden, räumte das Kultusministerium übergangsweise einige Abweichun-

gen ein, die bis zum „Vorliegen der personellen Voraussetzungen“ Geltung haben durften:

- Mittelbewirtschaftung durch die bisherigen Dienststellen trotz Zuweisung des Etats an die Bibliothek
- Titelauswahl, Beschaffung, Katalogisierung und Systematisierung durch die bisherigen Dienststellen nur unter Beteiligung von Fachreferenten und Bibliotheksbeauftragten
- Ablauforganisatorische Weisungsbefugnis der Fachreferenten und des Leiters der Bibliothek gegenüber dem bibliothekarisch tätigen Personal.

Wenn auch aus den Anordnungen einige Widersprüche herauszulesen sind und wenn auch die Beschreibung eines in sich geschlossenen Modells vermißt wird, so bleibt doch der Zweck klar erkennbar: Bei sparsamer Mittelbewirtschaftung, infolge abgestimmter Erwerbung und eines zentralen Titelnachweises, soll bibliothekarisches Fachpersonal die Schlüsselstellen einnehmen und damit die Qualität der Bibliotheksverwaltung und der Literaturversorgung verbessern.

2. Die Reaktion der Universitäten

Die aufgeführten Verfügungen und ihre jeweils differenzierten Gültigkeitsbedingungen mußten einem uneinheitlichen Vollzug Vorschub leisten. Die vier Universitäten haben denn auch höchst unterschiedlich auf den an sie ergangenen Auftrag reagiert.

Die Technische Universität München leitete Änderungen umgehend ein (4). Die seit Beginn der 70er Jahre geplanten bzw. begonnenen Projekte eines umfassenden Zeitschriftenverzeichnisses und eines Monographienkataloges wurden intensiviert vorangetrieben (5). Ab 1976 entstand eine zentrale Bestellkartei, deren Vollständigkeit durch kassentechnische Kontrollen garantiert ist. Ferner traten Fachreferenten ihren Dienst an, wenn auch eher mit rein formalen bibliothekarischen Kompetenzen.

Der Universität Würzburg paßten die Verfügungen gut in das Reformkonzept, das seit Ende der 60er Jahre auf freiwilliger Basis verfolgt wurde (6). Mittel und Stellen wurden nun auf die zentrale Universitätsbibliothek übertragen, Fachreferenten bestellt. Zentralkataloge für Zeitschriften und für Monographien bestanden bereits (7). Da Erwerbungen in den buchintensiven Fächern schon seit längerem abgestimmt wurden, unterblieb auf diesem Sektor eine weitergehende Zentralisierung (8).

Die Universität Erlangen-Nürnberg suchte die Organisationsverfügung hinauszuzögern und zu beeinflussen, ohne sich jedoch dem Vollzug grundsätzlich abgeneigt zu zeigen. Als Ende 1977 mit zweijähriger Verspätung das entsprechende Schreiben des Kultusministeriums eintraf, wurde dessen Durchführung mit der Ernennung von 10 Fachreferenten und der Zuordnung des bibliothekarisch tätigen Personals zur Zentralbibliothek eingeleitet (9). Zentralkataloge für Zeitschriften und für Monographien waren auch hier schon vor Inkrafttreten des Hochschulgesetzes begonnen worden (10). Ebenfalls war bei den Erwerbungen traditionell ein dichtes Netz von Absprachen zwischen den Bibliotheken geknüpft (11).

Einen völlig anderen Weg ging die Universität München (12). Sie sah in dem Organisationsakt eine Verletzung ihres Selbstverwaltungsrechtes und der in Art. 5 Abs. 3 GG niedergelegten Freiheit der Wissenschaft. Die Klage gegen den Freistaat Bayern fand erst Anfang 1980 in zweiter Instanz, beim Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, mit einer Abweisung ein rechtskräftiges Ende (13). Während des Verfahrens wurde der Vollzug der Verfügung strikt ausgesetzt. Einzige Ausnahme bildete das Gesamtzeitschriftenverzeichnis, mit dessen Erarbeitung die zentrale Universitätsbibliothek 1976 begann. Im übrigen versuchte die Universität, sich durch Schwächung der Zentralbibliothek taktische Vorteile für den Fall eines für sie ungünstigen Prozeßausgangs zu verschaffen. Nach Abweisung der Klage beginnt jetzt die Reform in gemächlichem Tempo, mit zunächst minimalen pragmatischen Zielen.

3. Zwischenbilanz

Ein Vergleich der jeweiligen Verhältnisse an den älteren und an den neuen Universitäten sowie mit den Zielvorstellungen des Gesetzgebers hat trotz einzelner gradueller Unterschiede zur Zeit in den wesentlichen Punkten ein relativ einheitliches Ergebnis.

3.1 Personalfragen

Die Zahl der Fachreferenten an den älteren Universitäten mit relevanten Kompetenzen ist vergleichsweise gering, insbesondere wenn man als Bezugspunkt das gesamte Spektrum der Fächer und der dezentralen Bibliotheken wählt. Diese Feststellung gilt unabhängig davon, ob Fachreferenten formal ernannt wurden oder nicht. Die Bestellung von Fachreferenten belegt vielmehr eher den Willen einzelner Hochschulen zur Reform, gegebenenfalls auch unabhängig vom Gesetzgeber.

Die Zuordnung und Unterstellung des gesamten bibliothekarisch tätigen Personals zu und unter die Universitätsbibliothek ist bis auf die Münchener Universitäten erfolgt. Die realen Zugriffsmöglichkeiten indessen sind gegenüber den Verhältnissen an den bayerischen Neugründungen sehr beschränkt. Es treten dadurch sogar belastende Probleme auf, so beispielsweise die Forderung nach Vertretungen, früher im Institut selbst gelöst, wofür die Personaldecke der Zentralbibliothek einfach zu kurz ist.

3.2 Haushaltsmittel

Die Haushaltsmittel für wissenschaftliches Schrifttum sind wiederum bis auf die Universität München (hier erst ab 1982) den Zentralbibliotheken zugewiesen. Dennoch läßt sich sagen, daß auch diese Formalität die Realitäten nur wenig geändert hat. Die Anordnungsbefugnis durch den Leiter der Universitätsbibliothek gewährleistet zwar einen vollständigen Einblick in das Erwerbungsgebaren dezentraler Bibliotheken, zumal das Bewußtsein nachträglicher Kontrollen sicher oftmals gravierende Fehlentscheidungen hindert. Ein Ersatz für den Effekt zentraler Erwerbung sind sie indessen nicht. Auch darf als Folge nicht übersehen werden, daß der Leiter der Bibliothek auf diese Weise Bestellungen dezentraler



Universitätsbibliothek München · Ausleihschalter und Kataloge

Universitätsbibliothek der Technischen Universität München · Teilbibliothek in Garching als Beispiel einer „alten“ Universitätsbibliothek auf dem Weg zum integrierten Bibliothekssystem



Bibliotheken aufgrund der damit verbundenen rechtlichen Verpflichtungen im Nachhinein bestätigt und sanktioniert, auch wenn er eigentlich anderer Meinung ist.

3.3 Zentralkataloge

Auf diesem Feld bibliothekarischer Tätigkeit ist die Bilanz sehr positiv. Mit einigem Recht läßt sich indessen fragen, ob es hierzu eines Gesetzes bedurft hätte. Denn offenbar liegt zwischen Bibliotheken und Wissenschaftlern hier ohnehin kein Zielkonflikt. Die Tatsache, daß die Universitäten Würzburg und Erlangen-Nürnberg schon vor dem Hochschulgesetz entsprechende Aktivitäten entfalteten, sowie der Umstand, daß sogar während der Klage der Universität München ein Gesamtzeitschriftenverzeichnis begonnen werden konnte, belegen diese Behauptung.

Gegenüber den bayerischen Neugründungen muß zudem ein weiterer gravierender Unterschied herausgehoben werden: Nirgendwo sind an den älteren Universitäten die Zentralkataloge Primärkataloge. Vielmehr werden die konventionellen Kataloge in den Institutsbibliotheken, wenn auch mit angepaßtem Format und kompatiblen Regeln, unverändert weitergeführt.

3.4 Räumliche Konzentrierung

Diesem Anliegen wurde durchweg nur bei Neu- und Umbauten entsprochen. Es ist kein Beispiel für einen Bauantrag bekannt, der nur wegen der Zusammenführung bibliothekarischer Einrichtungen gestellt wurde. Da andererseits auch an der Universität München während des Prozesses bei gegebenem Anlaß Zusammenführungen nicht verhindert wurden, läßt sich vermuten, daß auch in diesem Punkt ohne das Hochschulgesetz, nur aufgrund natürlicher Einsicht in die höhere Wirtschaftlichkeit, größere Einheiten geschaffen worden wären. Das Gesetz blieb somit wirkungsneutral.

3.5 Ursache und Wirkung

Die Zwischenbilanz der Bibliotheksreform an den älteren bayerischen Universitäten führt im gegenwärtigen Zeitpunkt zu einer überraschenden Einsicht. Unabhängig von der unterschiedlichen

Bereitschaft, angeordnete Reformen zu vollziehen, sind die Szenen im Bibliothekswesen der älteren Bibliotheken untereinander ähnlicher als gegenüber den Neugründungen oder gegenüber dem Soll-Zustand.

Das föderativ bunte Bild der Hochschulgesetze in den Bundesländern und die dennoch relativ ähnliche Lage an allen älteren Universitäten weisen eine verwandte Parallele auf. Ein Blick über die Grenzen endlich zeigt, daß auch in anderen Ländern die Situation von der unseren gar nicht so abweicht.

Dies berechtigt zu dem Schluß, daß Reformen und Verbesserungen im universitären Bibliothekswesen nicht primär mit juristischen und obrigkeitstaatlichen Verordnungen bewirkt werden können. Diese nützen auf der einen Seite soviel, wie sie auf der anderen schaden. Da die einer sinnvollen Reform widerstrebenden Kräfte und Probleme in anderen, tieferen Schichten zu suchen sind, muß dort angesetzt werden, will man Veränderungen erreichen. Einige derartige Hindernisse sollen im folgenden geortet und kurz geschildert werden.

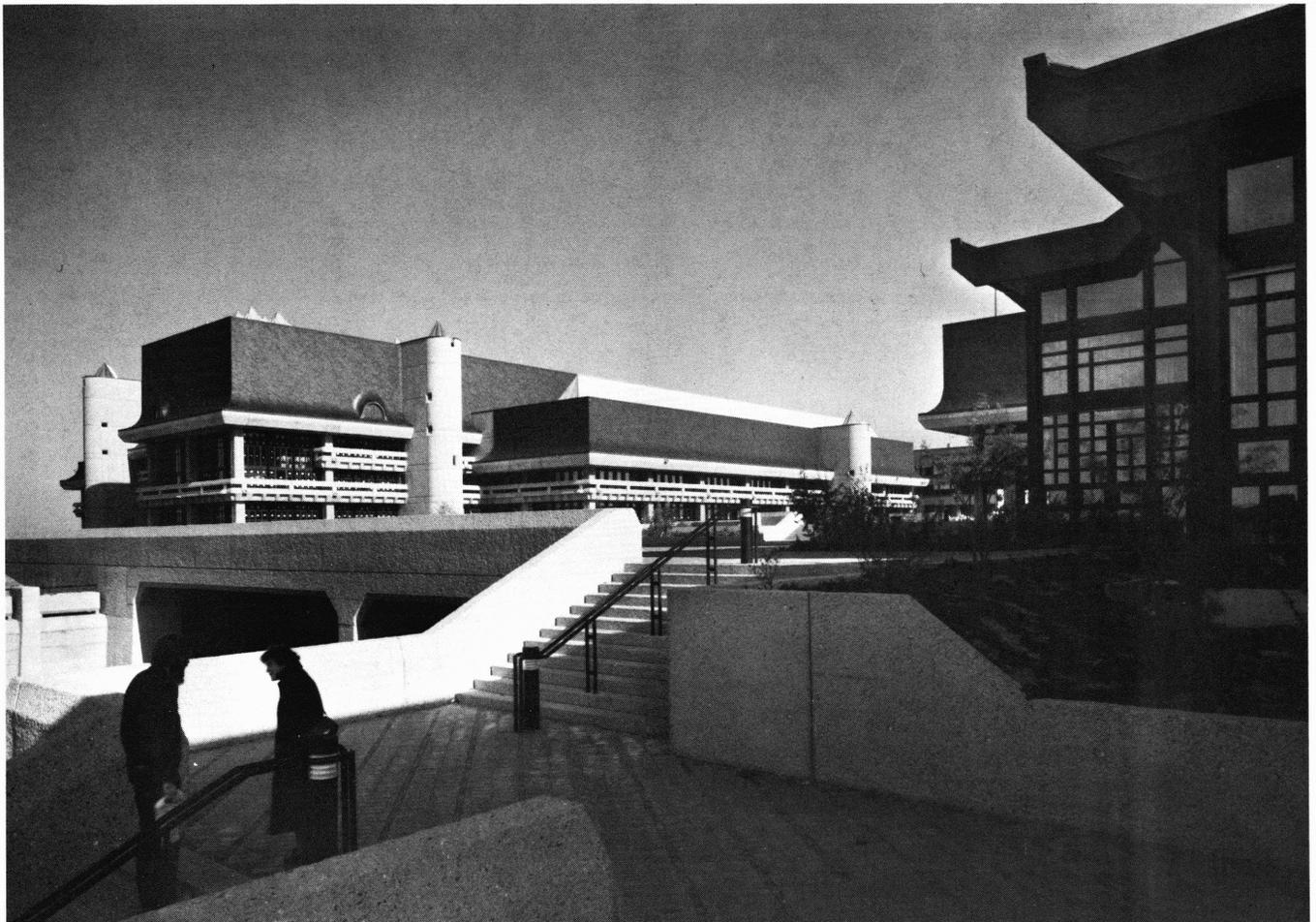
4. Umstrukturierungsprobleme

Den Umstrukturierungsproblemen im engeren Sinn auf den Grund kommen, heißt zugleich, neue Ansätze zu einer veränderten Therapie finden oder die gesteckten Ziele gegebenenfalls an einen angemesseneren Ort zu rücken.

4.1 Das Problem der Übertragbarkeit von Bibliotheksmodellen

Jede Definition schließt die Aussage mit ein, nur in bestimmten Zusammenhängen unter bestimmten Bedingungen gültig zu sein. Dieser banale Umstand, so scheint es, ist bei der Übertragung des Regensburger Bibliotheksmodells auf die älteren Universitäten in Bayern nicht gebührend beachtet worden. Der Gesetzgeber und das Kultusministerium gingen fälschlicherweise davon aus, daß Universität gleich Universität sei. Die Analyse des Umfeldes in den neuen Universitäten führt demgegenüber zur Definition von Be-

Universitätsbibliothek Würzburg · Neubau der Zentralbibliothek am Hubland





Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg · Alt- und Neubau

dingungen, unter denen das Regensburger Bibliotheksmodell optimal funktioniert (14):

- 4.1.1 *Die räumliche Situation muß der Organisation angepaßt sein.*
- 4.1.2 *Die personelle Ausstattung muß nach Qualität, Quantität und Einsatzmöglichkeit mit dem Bibliotheksmodell harmonieren.*
- 4.1.3 *Das Katalogsystem muß an jeder bibliothekarischen Einrichtung einen hinreichend umfassenden Überblick über die Literaturbestände der Universität ermöglichen.*
- 4.1.4 *Die Verfügbarkeit der Literatur muß, unabhängig vom Standort, in kürzesten Fristen gewährleistet sein.*
- 4.1.5 *Zumindest die äußere Akzeptanz des Modells muß, gestützt durch Kompetenzbeschreibung, Verwaltungswege, Gewohnheiten und innere Sachlogik bei den Beteiligten deutlich überwiegen.*

Für die Relevanz der genannten Voraussetzungen sprechen folgende Gründe.

zu 4.1.1

Ohne eine räumliche Konzentration der bibliothekarischen Einrichtungen ist eine zentral gelenkte Verwaltung durch Fachkräfte nicht in gleichem Maße wirtschaftlich wie in darauf angelegten baulichen Konzepten. Zahlen sprechen die Unterschiede nüchtern aus. Während die Universität Regensburg – als einzige der Neugründungen mit einem weitgehend realisierten Bauprogramm – 11 Teilbibliotheken betreibt (überwiegend sogar in einem räumlichen Kontinuum), sind es in Erlangen-Nürnberg und Würzburg je etwa 110, in der Technischen Universität 145 und in der Universität München 211 dezentrale Einrichtungen. Die räumliche Zerstreuung der älteren Universitäten aufzuheben, ist wegen der hohen damit verbundenen Kosten jedoch Illusion.

zu 4.1.2

Ohne eine ausreichende, dem Bedarf angepaßte Personalausstattung funktioniert das Regensburger Bibliotheksmodell nicht im gleichen Grad. Dabei spielen qualitative wie quantitative Aspekte eine Rolle. In Regensburg treffen auf eine Kraft des höheren Bibliotheksdienstes 15 Professoren der BesGr C 2 bis C 4, in Würzburg sind es schon 25, in Erlangen-Nürnberg 31, an der Technischen Universität 34 und an der Universität München sogar 50. Sicherlich kann man streiten, inwieweit dieser Quotient aussagekräftig ist. Sofern aber fachwissenschaftliche Kompetenz vom Fachreferenten gefordert wird, lassen sich Auswirkungen dieser stark differierenden Werte nicht leugnen.

Eine quantitativ unzureichende Personalausstattung führt entweder zu Funktionsuntüchtigkeit oder zu Unwirtschaftlichkeit. Der Einsatz einer Diplomkraft beispielsweise in einer kleinen Institutsbibliothek ist zweifelsohne unwirtschaftlich. Fehlt indessen das bibliothekarische Fachwissen am Ort, sind die bibliothekarischen Qualitätsansprüche nicht zu halten. Wie aber oben dargelegt, ist an den weitgehend für dieses Problem verantwortlichen ungünstigen Raumverhältnissen kaum wesentliches zu ändern. Aus Haushaltsgründen muß der als Folge höhere Personalbedarf jedoch unbefriedigt bleiben.

zu 4.1.3

Ohne ein Katalogsystem, das auf bequeme Art den bibliothekarischen Nachweis vorhandener Titel ermöglicht, sinkt in der Regel die Bereitschaft zu Erwerbungsabstimmung oder gar zum einseitigen Erwerbsverzicht. Trotz des Aufbaus von Gesamtkatalogen an den alten Universitäten bleibt das Negativum, daß konventionelle Kataloginstrumente nur an einem einzigen, oftmals entfernten Ort eingesehen werden können. Eine veränderte Ausgangslage ist hier erst mit der Einführung der EDV im Katalogbereich der älteren Universitäten zu erhoffen. Jedoch dann wird es ebenfalls nur Stückwerk sein, was geboten wird. Denn eine retrospektive Aufarbeitung ist, insbesondere für die Monographien, bei den

hohen Bestandszahlen Utopie: Würzburg 2,1 Mill. Bände, Erlangen-Nürnberg 3,2 Mill., Universität München 4,4 Mill.

Verschärfend stellt sich hier das Problem der Regelqualität. Ist für eine dezentrale Bibliothek mit 10 000 Bänden ein Katalog „nach Hausfrauenart“ durchaus noch dem Bedarf angepaßt, so kann dieses Material in einem größeren Verbund nicht mehr verarbeitet werden. Die daraus resultierende Forderung nach höherer Regelqualität (RAK) wiederum trifft vorort keineswegs auf Verständnis (mangels einsehbarer unmittelbarer Nutzen) und wird oftmals aufgrund der damit verbundenen Personalprobleme (s. u.) unerfüllbar sein.

zu 4.1.4

Ohne Gewähr für die rasche Verfügbarkeit vorhandener Literatur an vom üblichen Standort abweichenden Stellen der Hochschule fehlt eine weitere wesentliche Voraussetzung für das wirtschaftliche Funktionieren eines Bibliothekssystems, das auf ausgewogener und abgestimmter Erwerbung beruht. Es muß bedauernd festgestellt werden, daß nicht nur größere räumliche Distanzen zwischen den Bibliotheken oder verminderte Ausleihbereitschaft hinderlich sind, sondern vor allem unzureichende Transportkapazitäten. Ein eigenes Transportsystem, wie es für die – kompakt situierten – neuen Universitäten mehr oder minder selbstverständlich ist, fehlt an den älteren Universitätsbibliotheken. Vielmehr wurde bei Dienstfahrzeugen nach einschlägigen Beanstandungen des Obersten Rechnungshofes eine rigorose Sparpolitik eingeführt. Die Bibliotheken sind nun dazu verurteilt, täglich neu per Gesuch eventuell freie Kapazitäten der zentralen universitären Fahrbereitschaft zu erkämpfen.

4.1.5

Aufgrund der vorstehenden Darlegungen überrascht die unter den Hochschullehrern weit verbreitete Ablehnung des Regensburger Modells keineswegs, wenn sie auch in der Sache ungerecht ist. Eine Atmosphäre der Akzeptanz ist jedenfalls nicht gegeben. Diese aber ist für den Erfolg von Reformen bei der gegebenen Sachlage unabdingbar. So bleiben, um der Reform aufzuhelfen, nur die ungeliebten Verordnungen und Erlasse. Sie werden indessen kaum greifen, solange nicht für das Funktionieren des Bibliotheksmodells entsprechende Voraussetzungen geschaffen sind. Bislang sind diese weitgehend schlechter als bei den Neugründungen, oftmals fehlen sie völlig.

4.2 Das Problem des Beweises der Wirtschaftlichkeit

Ein Bibliothekssystem zu optimieren, ist gewiß eine schwierige Aufgabe. Sie wird unlösbar, wenn nicht einmal einvernehmlich definiert ist, was denn zu optimieren sei. Die Auseinandersetzung zwischen Professoren und Bibliothekaren über die beste Literaturversorgung ist im Kern eher ein Zielkonflikt als ein methodischer. Professoren werden stets schnelle, umfassende und redundanzfreie Information durch Literatur fordern. Bibliothekare müssen demgegenüber darauf achten, daß ihre Arbeit möglichst rational abläuft. Objektorientierung steht somit gegen Verrichtungsorientierung. Ohne einen entsprechenden Konsens oder zumindest einen angemessenen Interessenausgleich wird eine Seite der anderen „Beweise“ für die Unwirtschaftlichkeit und Unsinnigkeit ihres Handelns liefern können, die gegenseitig nicht überzeugen.

Hinzu tritt an entscheidenden Punkten die Unmöglichkeit zu quantifizieren. Solange niemand angeben kann, welche Summen für Informationsverlust oder Informationsverzögerung bei Professoren anzusetzen sind, befindet sich eigentlich jeder in Beweisnot.

Besonderes Augenmerk verdient die Relation von Personal- zu Sachkosten. Lehre und Forschung sind in hohem Maß personalintensiv. Der Aufwand an Sachkosten für den Erwerb von Literatur ist, gemessen an der Gesamtsumme der Ausgaben einer Universität, mit Werten von etwa einem halben Prozent (z. B. Universität München 4,5 gegenüber 720 Mill. DM) eine beinahe unbedeutende Größe. Die Reformgegner argumentieren, daß der Weg, dieses halbe Prozent durch Investition von Personal und durch Zentralisierung um Zehntel- oder Hundertstel-Anteile zu senken, in jedem Fall der falsche, weil kostensteigernde oder leistungsmindernde Weg sei.

Durch die höchst vielfältige Beschäftigung verschiedenster Personengruppen mit bibliothekarischen Aufgaben ist auf diesem

Sektor eine Ermittlung der Kosten nahezu unmöglich. Sicher wäre die Rechnung, daß an der Universität Regensburg die Gesamtkosten des Bibliothekssystems (Sachausgaben und Ausgaben für hauptamtliches Personal) mit näherungsweise DM 1000 pro Student gegenüber Werten von DM 300 bis 700 an den älteren Universitäten bedeutend höher liegen, in mehrfacher Hinsicht falsch. Eindeutig zu widerlegen ist sie aber auch nicht, so wie der proklamierte höhere Nutzen der neuen Modelle schwer beweisbar ist. Dies um so mehr als das „schlechtere“ Bibliothekssystem der älteren Universitäten ihrem qualitativen Ruf sonst keineswegs geschadet hat.

Der hier angerissene Problemkreis kann nicht ernst genug genommen werden. Denn ohne umfassende Vergleichs- und Effektivitätsberechnungen läuft jede Argumentation Gefahr, sich in eine Ideologie zu verirren. Noch fehlen uns aber angemessene Mittel und Methoden.

Es wird trotz des gesetzgeberischen Willens wohl kaum möglich sein, die neuen Organisationsformen durchgängig in den älteren Universitäten einzuführen. So enthält sich bezeichnenderweise auch der Bayerische Verwaltungsgerichtshof in seinem Urteil einer entsprechenden Wertung. Die angeordneten Maßnahmen sollen „einer Rationalisierung und einem sinnvollen Einsatz der Mittel dienen und die Arbeit der Bibliothek effektiver gestalten. Ob sich die vorgesehene Organisation als zweckmäßig erweist oder ob eine andere Form zweckmäßiger und wirtschaftlicher wäre, unterliegt nicht der gerichtlichen Entscheidung“ (15).

4.3 Das Problem der Mischarbeitsplätze

Im Gegensatz zu den vorstehenden, eher grundsätzlichen Fragen berühren wir mit den Mischarbeitsplätzen ein sehr konkretes, personelles Problem. Mischarbeitsplätze treten überall dort auf, wo eine einzige Tätigkeit nicht das Gesamtsoll an Arbeitsstunden ausfüllt. Im Hochschulbereich ist dies sehr oft der Fall, an den älteren Universitäten im Bibliothekswesen geradezu die klassische Regel. Professoren, Assistenten, Akademische Räte, Sekretärinnen und studentische Hilfskräfte sind die beteiligten Personengruppen.

Bei der Umstrukturierung der dezentralen Bibliotheken vom Organismus Institut in den Organismus Bibliothek kann es nicht ohne Stellenrest abgehen, d. h. aber auch nicht ohne personelle und persönliche Konflikte. Aus der Sicht der Bibliothek heißt die Frage, wie man aus – wie an der Universität München – etwa 1000 Personen mit je 5 Wochenstunden 125 Ganztagskräfte machen kann (die gegebenenfalls wieder auf 200 Arbeitsplätze mit je 5 Funktionen verteilt werden müßten).

Die Sicht der Institute ist noch vielfältiger.

Professoren, die gewohnt sind, mit der Durchsicht von Novitätenlisten ihre allgemeinen Kenntnisse über den Fortschritt ihres Faches zu aktualisieren, sollen nun diese Funktion zu guten Teilen Fachreferenten überlassen. Sie empfinden dies als Informationsverlust. Zudem entzieht sich eine solche Entlastung jeglicher Umstrukturierung; denn der neue Fachreferent wird zusätzlich benötigt, wodurch das Argument der Rationalisierung gefährlich unterhöhlt wird.

Nicht wenige Institute haben Akademische Ratsstellen erkämpfen können, weil die Betreuung der Bibliothek zu ihrem Aufgabengebiet zählte. Wiederum stellt sich die Frage, was mit den bei einer Umorganisation entfallenden und verbleibenden Bruchteilen der Stellen jeweils geschehen kann. Eine Gleichung, die selten mit einer ganzen Zahl aufgeht, d. h. aber real ungelöst bleibt.

Zu den traditionellen Aufgaben von Assistenten zählt es, sich um die Bibliothek zu kümmern. Dies nicht nur, um ihnen eine sinnvolle Beschäftigung zu geben, sondern auch, um sie als wissenschaftlichen Nachwuchs in die Probleme der Bibliotheksbetreuung einzuführen und über das Gesamtspektrum des Faches zu informieren. Wie immer man den Effekt dieser Tätigkeit beurteilen mag, den Sinn des Ausbildungszieles kann man nicht leugnen, und eine entsprechende Übertragung der Tätigkeitsanteile auf die Bibliothek (etwa in Form eines Bibliotheksjahres für Assistenten) ist als Projekt noch unbekannt. Die Folgerung lautet auch hier: Die Umstrukturierung führt zu Ergebnissen, die den Bibliotheken keinen personellen Zugewinn bringen, den Stelleninhabern aber inhaltliche Verluste.

Jedem Bibliothekar endlich sind von Sekretärinnen geführte Kataloge ein Greuel. Nichtsdestoweniger sind Tätigkeiten der Erwerbung und Katalogisierung Aufgaben von Sekretärinnen, die in

ihren Arbeitsverträgen niedergelegt sind und nicht selten aufgrund der selbständigen Tätigkeit das Erreichen einer bestimmten Vergütungsgruppe wesentlich begründen. So verhindert die unmögliche Herabgruppierung wie die undurchführbare Teilung von Stellen in kleine Bruchteile entscheidend die Transformation der alten Organisationsform in die gewünschte neue.

4.4 Mangelnder Reformwille

Ungeachtet wechselseitiger Beschuldigungen und Verdächtigungen, die in Konfliktfällen ausgetauscht werden, läßt sich nahezu allen Beteiligten der Vorwurf mangelnden Reformwillens nicht ersparen.

Der Gesetzgeber und das ausführende Kultusministerium sind bei ihren Formulierungen mit dem Konzept des Bibliotheksmodells sehr großzügig verfahren. Während es der Landtag unterließ, die für die Reform nötigen räumlichen und personellen Voraussetzungen zu schaffen – die Stellen des sog. Sammelansatzes konnten unmöglich ausreichen –, erließ das Kultusministerium mit dem Organisationsakt unklare, bisweilen widersprüchliche Anordnungen, die in den Übergangsbestimmungen sogar noch halbherzig zurückgenommen wurden. Jenseits rein juristischer Argumentation haben dann in der Durchführung Gesetzgeber wie Ministerium einen entschlossenen Willen zur Realisierung ihrer Vorstellungen nicht erkennen lassen.

Die Universitäten haben zwar durchaus unterschiedlich auf die Organisationsänderungen reagiert und dabei eine abgestufte Bereitschaft zur Reform gezeigt.

Durchgängig waren die Hochschulleitungen aber von der überwiegend negativen Stimmung in der Professorenschaft abhängig. Daher hat es im Bibliotheksbereich Anträge auf Stellenmehrung und -umwidmung, Bauanträge und rigorose Zentralisierung bei Erwerbung und Katalogisierung in nennenswertem Umfang nicht gegeben. Die ungeliebte Reform wurde vielmehr nur dort vollzogen, wo Konflikte nicht zu erwarten oder wo lediglich Etiketten auszuwechseln waren. Die Resistenz der traditionellen Strukturen indessen ist ungebrochen.

Endlich zeigten auch die Bibliothekare nicht gerade ungestüme Reformeifer. Ihre Haltung beruhte zwar einerseits auf der Wahrung herkömmlicher Strukturen und auf der Abneigung, sich mit den höchst unvollkommenen Institutsbibliotheken zu beschäftigen. Wesentlicher aber wurde die Zurückhaltung durch eine realistische Einschätzung der Lage geprägt. Unzureichende sachliche und personelle Ressourcen und mangelhafte Kompetenzen ließen kein gutes Ergebnis erwarten. Hinzu kam die Einsicht, daß bei den teilweise verhärteten inneruniversitären Positionen nur ein vorsichtiges und pragmatisches Vorgehen einige Besserung ermöglichen kann.

4.5 Unausgesprochene Probleme

Nicht selten spürt der Bibliothekar, daß von professoraler Seite vorgetragene Argumente vordergründig sind und daß Ablehnungen aus anderen, unausgesprochenen Problemen erwachsen. Diese reichen in den Bereich der Soziologie und Psychologie hinein. Etwas davon sei angedeutet.

Die Werteskala der Berufe wird trotz gewisser Einbußen auch heute noch vom Ordinarius angeführt. Eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere findet in der Berufung auf einen Lehrstuhl den krönenden Abschluß. Statussymbole sind Institut, Assistenten, Sekretärin und – Bibliothek. Welchen Stellenwert dabei die Bibliothek einnimmt, läßt sich aus dem Vergleich mit den anderen Statussymbolen leicht ablesen: Die Bibliothek ist als einzige „vorführbar“. („Darf ich Ihnen *meine* Bibliothek zeigen?“). Die Hochschulreform hat diese enge Beziehung nicht lockern können, zumal die Gesellschaft für die genannten Statussymbole keine gleichwertigen Alternativen entwickelt hat.

Die Hochschulreform hat die traditionellen Strukturen in bezug auf Funktionalität und inneruniversitäre Information zu ändern gesucht. Manches ist dabei verloren gegangen. Als relativ gesicherte „Schutzzone“ stellt sich die jeweils kleinste Einheit – sei es der Lehrstuhl oder das Institut – dar. Und dazu gehört wiederum die Bibliothek. Widerstände gegen eine Umorganisation in diesem Bereich dürfen daher auch als Auswirkung des allgemeinen Reformunwillens gedeutet werden. Die Frage der Bibliotheksstruktur wirkt somit als Kristallisationspunkt für ganz andere, durchaus unbibliothekarische, vielmehr hochschulpolitische Bestrebungen.

Diese knappen Andeutungen sollen darauf hinweisen, daß Probleme auch auf diesem Sektor zu suchen sind. Es ist ihnen sogar ein gutes Maß an Wirksamkeit beizumessen, und zwar gerade deshalb, weil sie meistens unausgesprochen und unansprechbar bleiben. Die traditionellen Einstellungen, das gewohnte Verhalten, die vorhandenen Ängste und die konservierten Vorurteile – sie liegen alle auf einer Ebene.

5. Schluß

Zieht man als Vergleich die Realitäten an den Neugründungen heran, so scheinen Prognosen zur Bibliotheksreform an den älteren Universitäten eher negativ ausfallen zu müssen. Bei dieser Einsicht dürfen wir jedoch nicht stehen bleiben. Unsere Schwierigkeit liegt darin, derzeit allein und einsam zu sein: Die Reformen müssen wir enttäuschen, die Hochschulen aber sind verschreckt. Es bleibt kein anderer Weg, als die Ursachen dafür offenzulegen. Die vorgesetzten Behörden sind zu überzeugen, daß selbst auf lange Sicht keine Identität zwischen den Neugründungen und den älteren Universitäten erreichbar sein wird. Den Hochschullehrern andererseits müssen wir beweisen, daß es den Bibliothekaren nicht um Machtgewinn, sondern einzig und allein um die Verbesserung der Literaturversorgung geht. Wir sind nicht formale „Erfüllungsgelilfen“, sondern suchen nach pragmatischen Wegen, effektive Dienste zu leisten. Die Zentralbibliotheken beschäftigen keine Speditionsunternehmen, die den Auftrag haben, die Ergebnisse jahrzehntelanger Arbeit in den Institutsbibliotheken abzutransportieren. Wir wollen auch keine Assistenten vierteilen oder Sekretärinnen halbieren. Schließlich legen wir keinen Wert darauf, daß Professoren in kafkaesker Manier an zentralen Stellen um den Erwerb eines Buches betteln müssen.

Wir haben vielmehr den Auftrag „die Literaturversorgung aller Mitglieder der Hochschule für Forschung, Lehre und Studium sicherzustellen“ (KMS, 1974). Das ist, fernab jeglicher Ideologie, eine hohe und in höchstem Maß praktische Aufgabe. Es sollte allmählich eine Atmosphäre möglich sein, in der die Kernprobleme der Literaturversorgung bloßgelegt werden. Die Einsicht, daß unser Weg ein anderer sein wird, als ihn unsere „neuen“ Kollegen gingen, darf den Blick auf das richtige Ziel nicht verstellen.

Anmerkungen

- (1) Es wird darauf verzichtet, die reiche Literatur zu diesem Thema aufzuarbeiten. Aus neuester Zeit seien zitiert: Böhm, Peter: Die Rechtsstellung der Hochschulbibliotheken in Rheinland-Pfalz. – DFW 28 (1980), S. 129–134; Limburg, Hans: Das zweischichtige Bibliothekssystem in der Kritik des Ministers für Wissenschaft und Forschung. – Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt. N. F. 30 (1980), S. 119–125; Lohse, Hartwig: Zu Forderungen nach einer Neustrukturierung der Bibliotheksverhältnisse an den 5 „alten“ Universitäten (TH) des Landes Nordrhein-Westfalen. – Ebd., S. 493–498.
- (2) Entwurf eines Bayerischen Hochschulgesetzes. – Bibliotheksforum Bayern 1 (1973), S. 52–54; Landtagsdrucksache 7/3086.
- (3) Leskien, Hermann: Der Fachreferent und das Bayerische Hochschulgesetz. – Bibliotheksforum Bayern 6 (1978), S. 84–92.
- (4) Technische Universität München. Universitätsbibliothek. Jahresbericht. Jg. 1976 bis 1979.
- (5) Werner, Horst: Der Aufbau eines konventionell erstellten zentralen Alphabetischen Monographienkatalogs an der Bibliothek der Technischen Universität München. – Bibliotheksforum Bayern 7 (1979), S. 52–64.
- (6) Universitätsbibliothek Würzburg. Jahresbericht. Jg. 1975–1979.
- (7) Tiwisina, Josef: Der Gesamtkatalog Würzburg. – Vom Strukturwandel deutscher Hochschulbibliotheken. Hrsg. v. W. Haenisch u. C. Köttelwesch. Frankfurt 1973. S. 255–262.
- (8) Knöppel, Hans-Armin: Im Wandel der Bibliotheksstruktur: Erwerbungsfragen an der Bibliothek der Universität Würzburg. – Bibliotheksforum Bayern 6 (1978), S. 103–110.
- (9) Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg. Bericht über das Geschäftsjahr. Jg. 1975 bis 1979.
- (10) Vorholzer, Manfred: Die Umgestaltung der Katalogsituation an der Universität Erlangen-Nürnberg. – Bibliotheksforum Bayern 2 (1974), S. 18–25; Degen, Eva-Maria: Der Zentralkatalog der Universität Erlangen-Nürnberg. – Bibliotheksforum Bayern 5 (1977), S. 200–208.
- (11) Poll, Roswitha, u. Konrad Wickert: Erwerbungsabsprachen. – Bibliotheksforum Bayern 2 (1974), S. 218–224; Poll, Roswitha: Einsparungen im Erwerbungsereich. – Bibliotheksforum Bayern 5 (1977), S. 209–218.
- (12) Jahresbericht über die Verwaltung der Universitätsbibliothek München. Jg. 1975 bis 1979.
- (13) Gliederung der Universitätsbibliothek durch staatlichen Organisationsakt. – Bibliotheksforum Bayern 8 (1980), S. 152–164.
- (14) Vgl. analog hierzu: Böhm, Peter: Die Struktur der integrierten Hochschulbibliothek. – Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 26 (1979), S. 461–473; Stoltzenburg, J., u. G. Wiegand: Die Bibliothek der Universität Konstanz 1965–1974. Pullach b. München 1975, S. 17 ff.
- (15) a. a. O., S. 162.

Der Schlagwortkatalog in den neuen bayerischen Universitätsbibliotheken

Von Frieder Geibelmann

Der Schlagwortkatalog der neuen bayerischen Universitätsbibliotheken ist in zweifacher Hinsicht interessant:

Zum einen, weil alle Bibliotheken sich entschlossen haben, diesen Katalog zusätzlich zu ihrem systematischen Katalog zu führen, zum anderen, weil er ebenso wie der alphabetische und der systematische Katalog auf der Kooperation und Arbeitsteilung im Verbund beruht. Für den Schlagwortkatalog (SWK) gilt dabei, ebenso wie für die anderen Kataloge, daß der Verbund ganz pragmatisch aus dem System und dem Katalog einer einzelnen Bibliothek entwickelt wurde. Er wurde auch ohne Vorlauf einer bestehenden Schlagwortliste oder eines Thesaurus allein aus der praktischen Arbeit entwickelt. Dies entspricht der verbreiteten bibliothekarischen Theorie, daß der SWK – im Unterschied zum systematischen Katalog – mit einem gegebenen Regelwerk ohne weitere Vorarbeit begonnen werden könne. Andererseits kann das nicht bedeuten, daß eine intensive Normierungsarbeit entbehrlich wäre. Vielmehr sind gerade für den SWK zusätzlich zu einem Regelwerk zahlreiche Normierungen notwendig, die ihren Niederschlag in einer umfangreichen Liste finden müssen (1). Die Schlagwortliste der Verbundbibliotheken unterscheidet sich dabei von ähnlichen deutschen Unternehmen (2) dadurch, daß es sich im Unterschied zur Liste der Schlagwortverweisungen der Deutschen Bibliothek (3) um ein kooperatives Unternehmen handelt, zum anderen, daß es im Unterschied zum Vorhaben des AKD Bochum (4) ein Ergebnis tatsächlicher Beschlagwortung ist.

1. Entwicklung des SWK

Der Aufbau der UB Regensburg begann mit systematischer Freihandaufstellung und damit einem systematischen Katalog. Schon frühzeitig tauchte jedoch der Wunsch nach zusätzlicher Sacherschließung durch einen SWK auf (5). Aufgebaut wurde ein solcher Katalog zuerst in der UB Augsburg schrittweise für einzelne Fächer und parallel mit dem Aufbau des Fachreferentensystems. Dabei wurde das Erlanger Regelwerk unverändert zugrunde gelegt – analog der unveränderten Übernahme der Regensburger Systematiken. Zunächst war an einen Teilkatalog für einzelne Fächer und einen Auswahlkatalog gedacht. So überlegte man bei klarer Identität von systematischer und SW-Erschließung, lediglich auf den systematischen Katalog zu verweisen (6). Die Beschlagwortung wurde jedoch zunehmend intensiviert und die Teilkataloge zu einem einheitlichen Katalog zusammengefaßt; neue Literaturgattungen, wie Dissertationen und Akademieschriften, die im systematischen Katalog nicht zulänglich erschlossen werden, traten hinzu. Heute wird der SWK als prinzipiell gleichrangig zum systematischen Katalog angesehen, wenn er auch nach wie vor die Literatur nur in Auswahl, nach den im Regelwerk (7) enthaltenen formalen und inhaltlichen Kriterien, enthält.

Während Augsburg mit dem SWK begann, entschied sich Regensburg zunächst für einen Stichwortkatalog. Maßgebend waren der hohe Aufwand des SWK, grundsätzliche Zweifel an der Normierbarkeit der SW und die Frage, ob nicht die Entwicklung der Fachinformationssysteme die Beschlagwortung in der einzelnen Bibliothek entbehrlich machen würde (8). Der Stichwortkatalog wurde jedoch hinsichtlich des Datenformats nach den gleichen Regeln geführt wie der SWK, so daß eine spätere Integrierung möglich war. Anders ging die UB Augsburg vor, die für die nicht beschlagworteten Fächer einen KWOC-Index aus Titeln und Untertiteln erzeugt. Dieser unterscheidet sich vom Regensburger Stichwortkatalog dadurch, daß er rein maschinell hergestellt wird, also keinerlei Normierung der Sprache enthält. Ein solcher Katalog ist für eine Übergangszeit zweifellos ein sehr hilfreiches Instrument, das allerdings nur für einzelne Fächer in Frage kommt (9).

Da die Benutzer in der UB Regensburg über den bestehenden Stichwortkatalog hinaus insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Fächern zunehmend auf eine Beschlagwortung drängten, entschied die Bibliotheksleitung 1975, daß auch dort ein

SWK aufgebaut werden sollte. Dieser Entscheidung schlossen sich zum gleichen Zeitpunkt alle anderen neuen bayerischen Universitätsbibliotheken an. Die Gründe dafür (10) liegen kurz zusammengefaßt in der differenzierteren Erschließung durch den SWK, in der Zusammenführung von Literatur, die auf mehrere Standorte verteilt oder durch die Systematiken unzureichend erschlossen ist (11) sowie in der benutzerfreundlicheren Gestaltung dieses Katalogs.

Es muß dabei betont werden, daß die Führung eines SWK weit aufwendiger als die Systematisierung nach den Regensburger Systematiken ist und daß z. B. Augsburg durch die Beschlagwortung teilweise bis an die Grenze des Möglichen belastet wurde.

Der Umfang des SWK der einzelnen Bibliotheken betrug im Herbst 1980:

UB Augsburg	210 564	Eintragungen
UB Bamberg	159 165	Eintragungen (einschl. SB Bamberg)
UB Bayreuth	152 620	Eintragungen
UB Eichstätt	52 981	Eintragungen
UB Passau	96 817	Eintragungen
UB Regensburg	400 947	Eintragungen

Anzumerken ist, daß die UB Regensburg einen großen Teil der Fächer in der Zwischenzeit auch rückwirkend beschlagwortet hat.

Schlagwort-Liste aller Verbundbibliotheken ca. 619 000 Eintragungen (enthält mehrfach vergebene SW nur einmal).

Nachdem die beteiligten Bibliotheken unterschiedliche fachliche Schwerpunkte haben, umfaßt die SW-Liste heute Material aus allen Fächern mit Ausnahme der Technik (12).

Mit der Ausdehnung der Beschlagwortung auf mehrere Bibliotheken wurde zugleich der Beschluß getroffen, auf der Augsburger Vorarbeit aufzubauen und ein kooperatives Konzept zu verwirklichen. Dies ging zurück auf die positiven Erfahrungen mit der Nutzung von Fremdleistungen bei der alphabetischen Katalogisierung und der Systematisierung. Die wesentlichsten Instrumente für die Kooperation sollten ein gemeinsames Regelwerk, die Führung einer gemeinsamen SW-Liste und die Schaffung einer Koordinationsstelle in Augsburg sein, die alle neu erzeugten s.-Vw gemeldet bekommen und an die anderen Bibliotheken weitermelden sollte. Ein gemeinsamer Verbund-SWK sollte hingegen nicht ausgedruckt werden, da der SWK keine bibliographische Funktion hat, sondern nur die rasche Sacherschließung für die einzelne Bibliothek ermöglichen soll. Eine zentrale Redaktionsstelle für die Entscheidung über einzelne Titel wurde nicht geschaffen. Wie in anderen Bereichen, so beruht auch hier der Verbund auf der letztendlichen Entscheidung der einzelnen Bibliotheken.

Im Anschluß daran wurde das Regelwerk überarbeitet und zum größeren Teil neu formuliert (Arbeitsfassung vom Juni 1976, Endfassung vom November 1978). Dabei mußten gegenüber dem Erlanger Regelwerk zum Teil neuere Entwicklungen berücksichtigt werden, wie die neu erschienenen RAK hinsichtlich der Ansetzung von Personen, Sachtiteln von Werken und Körperschaften. Zum anderen mußte im Verbund manches ausdrücklich geregelt werden, was sonst der Praxis der einzelnen Bibliothek überlassen bleibt. Dabei erhebt sich natürlich die Frage, ob man dabei weit genug ging bzw. wie weit man bei einem Regelwerk im SWK überhaupt gehen kann. Dieses muß ja stets mehr der Praxis überlassen werden als ein Regelwerk für die Titelaufnahme.

2. Die Regeln für die Schlagwortvergabe

Im folgenden soll nicht der gesamte Inhalt der Regeln für die Schlagwortvergabe referiert werden, sondern es soll eher auf diejenigen Fragen eingegangen werden, die zu Diskussionen Anlaß boten und deren Probleme für die weitere Entwicklung des Katalogs den Schwerpunkt bildeten.

Das Regelwerk baut auf dem Grundsatz des engsten Schlagworts auf. Dieser Grundsatz ist zwar in der bibliothekarischen Literatur heute nicht umstritten, in der Praxis wird er jedoch keineswegs überall durchgeführt. Eine solche Entscheidung impliziert auch, wo notwendig, die Verknüpfung von mehreren SWW zu Gesamtschlagwörtern (GSW, Pl. GSWW), mit denen erst der gesamte Inhalt eines Buches erfaßt werden kann. Daran wird auch bei Vergleichen und Beziehungen zwischen verschiedenen Gegenständen festgehalten, die durch ein GSW (gegebenenfalls mit mehreren Eintragungen) ausgedrückt werden. Mehrere SWW werden nur bei mehreren Gegenständen eines Buchs vergeben.

Ein durchgehender Grundsatz des Regelwerks ist auch die sinnvolle Reduzierung der Zahl der Eintragungen. Dazu dient zum einen die Hierarchie zwischen den verschiedenen Arten der SWW nach den Kategorien der Begriffe. Aber auch bei mehreren gleichrangigen Begriffen werden nach dem Regelwerk lediglich bei Vergleich oder Gegenüberstellung mehrerer Gegenstände, die einander beeinflussen, zwei Eintragungen gemacht. Diese Beschränkung wird mit einer größeren Anzahl von s.a.-Hinweisen erkaufte, insbesondere häufig vom Sach- auf das geographische SW. Diese Beschränkung wurde gewählt, obwohl die Datenverarbeitung mit dem Permutationszeichen für viele Fälle ein einfaches Instrument, mehrere Eintragungen zu erzeugen, anbietet. Andererseits wurde argumentiert, der Katalog dürfe, auch wenn dies technisch machbar sei, nicht zu sehr aufgeschwemmt werden, um die ständig wachsenden Zeiten für die Katalogausgabe nicht zu stark auszuweiten. Dieses Argument hat sicherlich auch nach der Einführung von COM seine Berechtigung; in der Praxis wurde diese Beschränkung jedoch als nachteilig empfunden und nicht so strikt praktiziert.

2.1 Personenbegriffe

Zwischen den deutschen Regelwerken ist umstritten, ob Personennamen deutsch oder in der Originalsprache angesetzt werden sollen. Auch im bayerischen Verbund wurde ein Mittelweg gewählt: Im allgemeinen werden Personennamen nach RAK (nicht RAK-WB) angesetzt, davon werden jedoch Ausnahmen bei Fürsten, Päpsten, Bischöfen und Äbten sowie bei Namen in nicht-lateinischen Alphabeten gemacht, bei denen Meyers Personenlexikon zugrunde gelegt wird. Mit dieser Lösung wollte man insbesondere dem fachlich nicht vorgebildeten Benutzer entgegenkommen und den teilweise sicherlich vorhandenen Problemen einer RAK-Ansetzung entlegener historischer Figuren aus dem Wege gehen. Ganz an RAK hält man sich hingegen bei der Ansetzung der Sachtitel von literarischen Werken und der klassischen Anonyma. Bei Abhandlungen und Kommentaren zu Gesetzen wird die Eintragung unter dem amtlichen Kurztitel des Gesetzes gemacht.

Personen erhalten stets die Haupteintragung. Zweiteintragungen unter Sachbegriffen erfolgen nur, wenn es sich um einen Individualbegriff handelt, bei dem Beeinflussung oder Einfluß vorliegt (z. B. Pius [Papst, XII.]* / Nationalsozialismus). In allen übrigen Fällen, vor allem bei den Gattungsbegriffen, wird nur ein s.a.-Hinweis gemacht (z. B. Erlebte Rede s. a. Mann, Thomas/Erlebte Rede). Sofern es sich um sehr allgemeine Begriffe handelt, entfällt auch dieser.

2.2 Geographische und ethnographische Begriffe

Eine Ansetzung nach RAK stand hier nicht zur Debatte. Vielmehr wurde die gebräuchliche deutschsprachige Namensform zugrunde gelegt. Sehr bewährt hat es sich dabei, daß eine Liste von Nachschlagewerken als verbindlich zugrunde gelegt wurde. Gleichnamige geographische Bezeichnungen werden durch Ordnungshilfe (OH) getrennt. Dabei bleibt der häufigste Ausdruck in der Regel ohne OH. Problematisch ist dabei insbesondere, wie weit eine zeitliche Schichtung durch die Verwendung des Regierungssystems als OH oder gegebenenfalls durch selbständige Ansetzung angestrebt werden soll.

Mit OH werden auch nach Himmelsrichtungen unterschiedene Landes-, Landschafts- und Ortsteile angesetzt, wobei aber historische, politische und kulturgeschichtliche Einheiten als Komposita angesetzt werden, ebenso wie Teile von Kontinenten, Ozeanen, Deutschland und Bayern. Länder- und Völkernamen werden stets in substantivischer Form verwendet. Von dieser Regel wird nur dann abgewichen, wenn es sich um feste adjektivische Wendungen handelt (z. B. bei Körperschaftsnamen, historischen Einzel-

ereignissen u. ä.), sowie wenn die Sache keinem Ländernamen zugeordnet werden kann (z. B. Rhonetal/Ägyptische Kulte).

Die adjektivische Wendung wird auch vermieden bei Sprachen, die als substantiviertes Adjektiv (z. B. Deutsch) angesetzt werden und bei der Literatur, die unter das Geographikum in substantivischer Form gesetzt wird (z. B. Frankreich/Literatur). Davon wird nur abgewichen, wenn es sich weltweit um die Literatur in einer bestimmten Sprache handelt (z. B. Französische Literatur). Insgesamt ist eine gleichmäßige Regelung mit möglichst wenigen adjektivischen Wendungen angestrebt, so daß Abgrenzungsprobleme fast ganz ausgeschlossen sind.

Beim Zusammentreffen von geographischem Begriff und Sachbegriff wird stets der geographische Begriff zum Hauptschlagwort (HSW). Dies gilt auch dann, wenn es sich um Sachbegriffe handelt, die Gruppen von Ländern (z. B. Entwicklungsländer) bezeichnen. Diese Regelung war keineswegs unumstritten. Sie hat jedoch immerhin den Vorzug der Eindeutigkeit und ist weitgehend durchzuhalten. Durchlöchert wird sie nur durch die Bestimmung, daß Deutschland und Deutschland (BRD) als pleonastisch behandelt, d. h. ganz weggelassen werden, wenn es sich um Sachbegriffe handelt, die der deutsche Benutzer in erster Linie in ihrer Beziehung zu Deutschland sieht (z. B. Numerus clausus). Die Abgrenzung erwies sich keineswegs als einfach. Zusätzlich wird daher noch eine Abgrenzung nach Fächern getroffen. Während in den Sozialwissenschaften, der Wirtschaft, Recht und Technik Deutschland bis auf wenige allgemeine Sachbegriffe weggelassen wird, wird es im historischen und kulturellen Bereich sowie bei Sprachen und Literatur stets verwendet.

In der Regel wird ein s.a.-Hinweis vom Sachbegriff auf den geographischen Begriff gemacht. Dies gilt jedoch nicht bei sehr allgemeinen Sachbegriffen, die die Gesamtheit der natürlichen Beschaffenheit eines Landes, seiner Geschichte, staatlich-rechtlichen, kulturellen, literarischen, sozialen usw. Verhältnisse beschreiben, sowie für weite Begriffe innerhalb der Wissenschaften. Die Abgrenzung dieser Begriffe ist erfahrungsgemäß relativ unproblematisch.

Die Ansetzung der Sprachstufen erfolgte früher analog zur RAK-Regelung bei Übersetzungen, z. B. Deutsch (mittelhochdeutsch). Dieses systematisierende Element wurde jedoch als unzweckmäßig aufgegeben. Auch Dialekte werden, soweit möglich, unter ihren Namen in substantivischer Form angesetzt, ansonsten mit Unterschlagwort (USW) Dialekt.

2.3 Körperschaften

Während das Erlanger Regelwerk den Begriff Körperschaft nicht kannte, orientiert sich das Verbund-Regelwerk hier an RAK. Allerdings bestehen in zweifacher Hinsicht Widersprüche. Die originalsprachige Ansetzung ist im SWK, der im Grundsatz in deutscher Sprache geführt wird, nicht durchzuhalten. Außerdem kollidieren die Körperschaftsansetzungen nach RAK teilweise mit dem Grundsatz der Hierarchie von geographischem und Sachbegriff. Die erste Ausnahme von RAK, die deutschsprachige Ansetzung der Geographika, die zumeist Gebietskörperschaften sind, wurde bereits erwähnt. Damit mußten aber zugleich deren Organe und ebenso Körperschaften, die als USW zu geographischen Begriffen angesetzt werden, auch in deutscher Form auftauchen, soweit eine solche gebräuchlich ist. Die deutschsprachige Ansetzung wurde weiterhin für Kirchen und Orden sowie internationale Organisationen vorgesehen.

Ein Zusammentreffen von geographischem und Sachbegriff kann nach RAK zum einen bei den Organen der Gebietskörperschaften auftreten; die Reihenfolge entspricht im Ergebnis dabei der Hierarchie Geographikum/Sachbegriff. Anders ist es dagegen bei den Körperschaften, die mit dem Sitz als OH angesetzt werden, bei denen das Geographikum also nachgestellt ist. Diese teilweise sehr kleinen, im SWK aber relativ zahlreichen Körperschaften, wollte man nicht anders behandeln als Bauwerke und andere ortsgebundene Erscheinungen. Die Reihenfolge wurde daher umgedreht, wobei man sich an der Abgrenzung zwischen ortsgebundenen und nicht ortsgebundenen Körperschaften nach RAK orientierte. Lediglich Parteien wurden noch zusätzlich mit einbezogen, da sie oft in verschiedenen Ländern gleiche (deutschsprachige) Namen haben und eine Sortierung durch das Geographikum als OH vermieden werden sollte. Umstritten war dabei vor allem die

Ansetzung der Firmen. Nachdem jedoch die großen Firmen, die mehrere Sitze haben, ausgenommen sind und diese die Hauptmasse der Literatur ausmachen, konnte hier ein Mittelweg gefunden werden.

Andere Regelungen als für den AK sind auch hinsichtlich der zahlreichen Namensänderungen bei Körperschaften notwendig. Um die Literatur nicht unnötig aufzusplitteln und mehrfach nachzuweisen, wird die neueste Namensform benutzt, es sei denn, daß die Körperschaft nicht nur ihren Namen, sondern auch ihr Wesen grundlegend verändert hat.

2.4 Sachbegriffe

Als Sach-SW können einfache Substantive, gebräuchliche Komposita und – soweit feste Prägungen – adjektivische Wendungen verwendet werden. Letztere werden möglichst durch Kompositum oder USW ersetzt. Insbesondere bei geographischen Begriffen und Personen sind sie soweit irgend möglich zu vermeiden. Daneben können auch stehende Redewendungen und Zahlen, die begriffsbildend zum Schlagwort gehören, verwendet werden. Ähnlich wie in anderen Regelwerken sind die Bestimmungen zur Vermeidung von Synonymie und Homonymie, wobei im letzteren Fall die OH zur Trennung gleichnamiger Begriffe bevorzugt wird (z. B. Gemeinde [kirchlich] nicht: Kirchengemeinde). Abkürzungen sind zu vermeiden. Während dies bei Körperschaften weitgehend (Ausnahmen wie in RAK) möglich ist, gilt es nicht in gleichem Maße für Sachbegriffe, wo insbesondere in den Naturwissenschaften und der Psychologie Abkürzungen oft bekannter und weit einfacher zu handhaben sind. In der Streitfrage zwischen deutscher Bezeichnung und Fremdwort werden gebräuchliche deutsche Ausdrücke bevorzugt. Maßstab dafür ist jedoch die aktuelle wissenschaftliche Sprache (z. B. Dialekt nicht Mundart), so daß nicht überholte deutsche Ausdrücke aufrechterhalten werden.

Treffen zwei nicht gleichgeordnete Sachbegriffe zusammen, so sieht das Regelwerk vor, daß derjenige HSW wird, der den eigentlichen Gegenstand der Schrift darstellt, also derjenige, auf dem der Nachdruck liegt (z. B. Zweisprachigkeit/Kind). Das USW wird in den meisten Fällen der logisch weitere Begriff sein. Damit wird z. B. die einzelne Methode, nicht das Fach, in dem sie ausgeübt wird, HSW. Diese Reihenfolge, die von der anderer Schlagwortkataloge abweicht, erschien uns eine Konsequenz der Verwendung des engsten SW zu sein. Es zeigt sich jedoch auch, daß eine solche Unterscheidung im Einzelfall recht schwierig durchzuhalten ist. Daher wurde in der Praxis stärker in Richtung Permutation gegangen.

2.5 Zeitbegriffe

Als Zeitbegriffe können Epochenbezeichnungen sowie Geschichte mit Jahreszahlen (diese verwendet wie eine OH) auftreten. Sie sind immer als USW einem sachlichen oder geographischen HSW nachgeordnet. Die Sache, nicht die Zeit, bildet vorrangig den Gegenstand der Schrift. Epochenbegriffe werden daher durch Geschichte mit Jahreszahlen ersetzt, es sei denn, daß der Epochenbegriff selbst Gegenstand der Darstellung ist oder die Abhandlung den gesamten Begriff umfaßt. Dann wird der Epochenbegriff wie ein Sachschlagwort verwendet. Dies gilt auch, wenn ganze Wissenschaftsfächer oder Künste in einer Epoche behandelt werden. Eine solche Grenzziehung, die sich letztlich am Gewicht des Epochenbegriffs orientiert, ist notwendig, wenn man nicht stets in solchen Fällen zwei Eintragungen machen möchte. In der Praxis wird dabei aber natürlich auch Zusammenhängendes auseinandergerissen, was oft als unbefriedigend empfunden wurde.

Das USW Geschichte entfällt bei Kunst, Musik und Literatur sowie nach Politik und ähnlichen Sachschlagwörtern, die einen zeitlichen Verlauf ausdrücken. In diesen Fällen werden die Jahreszahlen unmittelbar wie eine OH nach dem Sach-SW verwendet. Diese Regelung hat sich allerdings nicht unbedingt bewährt, da sie zu Abgrenzungs- und Ordnungsproblemen geführt hat.

Historische Einzelereignisse wie Kriege, Revolutionen, Verträge und Schlachten werden mit ihrer geläufigen Bezeichnung Schlagwort. Ob dies als adjektivische Wendung oder mit einem USW geschieht, hängt von der Gebräuchlichkeit ab. Sie werden in der Regel mit der Jahreszahl als OH angesetzt und wie Sach-SWW verwendet.

2.6 Formschlagwort

Dieses bildet stets das letzte Glied im GSW. Eine Ausnahme wird nur für das Formschlagwort Wörterbuch gemacht, das direkt nach der Sprachbezeichnung folgen kann. Für die Formschlagwörter wird eine normierte Liste verwendet, die einen Anhang des Regelwerks bildet.

2.7 Systematische s. a.-Hinweise

können gemacht werden zwischen verwandten, einander nicht untergeordneten Begriffen als gegenseitige s. a.-Hinweise, sowie vom übergeordneten auf den untergeordneten Begriff als einseitiger s. a.-Hinweis. Bestimmte Verweisungen, z. B. von Ländern auf einzelne Personen, Orte, Ereignisse sind dabei ausgeschlossen. In der Praxis wird jedoch (außer von der Sache auf das Geographikum und die Person) nicht sehr intensiv verwiesen. Offensichtlich ist die mehrheitliche Meinung der beteiligten Kollegen, daß neben der systematischen Erschließung im SWK nicht auch noch ein umfangreiches Verweisungssystem notwendig ist.

2.8 Formale Bestimmungen des Regelwerks

Wesentlich für die Katalogführung ist, daß das EDV-Katalogsystem der UB Regensburg ein reines off-line System darstellt, derzeit noch ohne jede Dialogverarbeitung. Korrekturen am bestehenden Katalog können daher nur zu jedem Hauptausdruck erfaßt werden und müssen zwischenzeitlich in Zettelform festgehalten werden. Dies hat erhebliche organisatorische Konsequenzen, so für eine zweifache Überprüfung geänderter Ansetzungen.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist dabei auch, daß es sich um kein Mehrdateiensystem handelt, die SWW und ebenso die Verweisungen also nur mit der einzelnen Titelaufnahme verbunden sind. Dies führt dazu, daß die Korrektur einer Ansetzung nur möglich ist, wenn bei jeder einzelnen Titelaufnahme, bei der dieses SW vergeben ist, korrigiert wird. Die Korrektur kann auch nur durch die Eingabe des vollständigen neuen Feldinhalts erfolgen; falsche USWW können nicht für sich allein ausgetauscht werden.

Auf die Vor- und Nachteile eines off-line-Systems braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Die oft behaupteten Schwierigkeiten der Karteiführung stellen sich jedenfalls aus der Sicht der UB Augsburg, was die Formalkatalogisierung anlangt, als nicht gravierend dar. Weit wichtiger ist hier, daß das System über einen nunmehr sehr langen Zeitraum außerordentlich zuverlässig arbeitet und wesentliche Arbeitserleichterungen mit sich bringt. Für den SWK sind jedoch die Probleme dadurch etwas größer, daß dieser aus seiner Natur heraus einen höheren Korrekturaufwand als der AK hat und daß die Korrekturen sich hier oft nur auf ein einzelnes USW richten.

Die Eingabe der SWW erfolgt in drei Feldern für Personen, geographische Bezeichnungen und Sachbegriffe (13). Diese Unterscheidung wurde getroffen wegen der unterschiedlichen Sortierung von Personennamen und Sachtiteln (und damit Sachbegriffen) nach RAK, sowie wegen der unterschiedlichen Sortierung gleicher SWW verschiedener Kategorien. Je Feld können maximal 5 SWW vergeben werden, insgesamt also 15. Die Erfassung wird erleichtert durch das Permutationszeichen, das bewirkt, daß die Wortkette, die ihm folgt, in der bestehenden Reihenfolge vor die Wortkette, die ihm vorangeht, tritt. In sehr vielen Fällen ist damit eine zweimalige Ansetzung und Erfassung entbehrlich. Dies gilt allerdings nicht, wenn Zeit- oder Formbegriffe auftreten, die stets am Schluß stehen sollten. Weitere mit Hilfe der EDV denkbare Erleichterungen, wie ein Retrieval nach einzelnen USWW werden nicht eingesetzt.

Das EDV-Katalogsystem ist primär auf die Aufgabe von Katalogen in Listenform ausgerichtet. Diese sind auch das wesentlichste Arbeitsinstrument. Die gemeinsame Schlagwortliste ist im Grunde ebenfalls eine Kumulation der Schlagwortkataloge der einzelnen Bibliotheken, wobei die Titelaufnahme selbst entfällt. Das System stellt damit die Übertragung eines Zettelkatalogs in einen EDV-geführten Listenkatalog dar. Die EDV vereinfacht die Bearbeitung in verschiedener Hinsicht; die Methodik der Erschließung ist jedoch gegenüber einem konventionell geführten Zettelkatalog nicht grundsätzlich neu.

3. Probleme der Koordination

Koordinationsprobleme ergeben sich zum einen innerhalb der einzelnen Bibliothek. Die beteiligten Bibliotheken haben ein Fach-

referentensystem, die Beschlagwortung erfolgt also nicht in einer eigenen Dienststelle. Um unterschiedliche Entwicklungen in den verschiedenen Fächern zu vermeiden, ist es daher notwendig, in einer Koordinationsstelle die formale und sachliche Richtigkeit und die Gleichmäßigkeit der Anwendung des Regelwerks zu prüfen.

Zum anderen ergeben sich auch Koordinationsprobleme zwischen den 7 Bibliotheken. Um diese möglichst gering zu halten, ist der Geschäftsgang auf die Bedingungen des Verbunds ausgerichtet. Die Sacherschließung erfolgt erst nach der Formalkatalogisierung, so daß bei dieser nebenbei bereits die Systemstelle und das SW notiert werden kann. Dieses kann zwar noch ergänzt und abgeändert werden, doch bietet dies zugleich Anstoß für die Koordination, tätig zu werden. Um die Abweichungen auch bei Neuaufnahmen möglichst gering zu halten, wird an allen Stellen des Geschäftsgangs die gemeinsame SW-Liste der Verbundbibliotheken zugrunde gelegt. So hat in Augsburg jeder Fachreferent nicht nur ein Exemplar des SWK der eigenen Bibliothek, sondern auch die SW-Liste der Verbundbibliotheken zur Verfügung. Dabei soll in allen Zweifelsfällen primär die SW-Liste, erst sekundär der eigene Katalog benutzt werden, so daß bereits bestehende Praktiken in anderen Bibliotheken berücksichtigt werden können. Ebenso wird bei der Koordination jede Überprüfung an der gemeinsamen Liste vorgenommen.

Neben dieser ist das wichtigste Koordinationsinstrument die zentrale Meldung aller s.-Verweisungen. Diese werden zunächst von einem Fachreferenten aus Anlaß eines einzelnen konkreten Titels vergeben, können aber natürlich auch bei der Koordination als notwendig entdeckt werden. In der Koordinationsstelle der einzelnen Bibliothek werden sie gesammelt, auf ihre Richtigkeit überprüft und an die UB Augsburg gemeldet. Dort wird sie in die regelmäßig erscheinende SWK-Information aufgenommen. Diese wird auf perforiertes Papier gedruckt und allen Bibliotheken zur Verfügung gestellt, so daß diese entsprechende Karteien führen und dem zuständigen Fachreferenten die jeweiligen Zettel zuleiten können. Gibt es dabei irgendwelche sachlichen Probleme, kann jeder der Beteiligten formlos Einspruch erheben; gegebenenfalls erfolgt eine Korrektur der Information. Auch die Notwendigkeit zur Korrektur schon vergebener SWW wird mitgeteilt. Die Korrektur selbst muß jedoch von der einzelnen Bibliothek durchgeführt werden, die auch die einzelne Verweisung, wo möglich und notwendig, in ihrem Bestand noch machen muß.

Gewisse Probleme ergeben sich aus dem off-line-Betrieb des Katalogs dadurch, daß das Koordinationsverfahren zwischen den Bibliotheken naturgemäß eine bestimmte Zeit braucht. Wird die Verweisung dann allgemein gebilligt, so taucht sie trotzdem, ebenso wie eventuelle Korrekturen, erst im nächsten Hauptausdruck auf. In der Zwischenzeit können fehlerhafte Ansetzungen ohne weiteres gemacht werden, was nachträglich überprüft werden muß. Soll die Verweisung aber doch nicht oder in anderer Form gemacht werden, so ist sie in der Zwischenzeit in einer entsprechenden Titelaufnahme erfaßt worden. Im nächsten Hauptausdruck taucht sie also trotzdem auf und kann wiederum erst im übernächsten Hauptausdruck wieder gelöscht werden. Dieses Problem kann man zwar umgehen, indem auch die Haupteintragung der erzeugten Verweisung notiert wird, so daß man über das Supplement zum AK korrigieren kann. Dennoch zeigt schon diese kurze Andeutung, daß die technischen Möglichkeiten für die schwierigen Fragen der SWK-Korrekturen unbefriedigend sind und von allen Bibliotheken einen gewissen Aufwand erfordern. Im Hinblick darauf wird bei der zukünftigen Erweiterung des Verbunds auf alle bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheken eine Verbesserung dieser Korrekturmöglichkeiten angestrebt.

Der Inhalt der SWK-Informationen wurde ursprünglich auf die s.-Verweisungen beschränkt, weil man annahm, daß man damit alle wesentlichen Ansetzungsprobleme berührt habe. Es zeigte sich jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Zahlreiche Fragen, wie Singular/Plural, Kompositum oder USW, das Nebeneinander von Abstraktum und konkretem Begriff, die Ansetzung und Verwendung von OH, ebenso wie die meisten Reihenfolgefragen müssen ohne Verweisungen geregelt werden. Daher werden heute auch solche reinen Ansetzungsfragen, ebenso wie in Ausnahmefällen gegenseitige s. a.-Hinweise und reine Definitionen mit in die SWK-Informationen aufgenommen. Um solche Probleme zu klären,

haben sich in der jüngsten Zeit auch regelmäßige Besprechungen der SWK-Redaktionen sehr bewährt. Bei ihnen werden Interpretationen des Regelwerks und grundsätzliche Klärungen, sowie auch Stellungnahmen zur Beratung des geplanten neuen Regelwerks besprochen.

Prinzipiell hatte man sich seinerzeit entschieden, daß die SWW automatisch beim Abruf fremder Titelaufnahmen mit übernommen werden. Wenn die fremde Bibliothek dies nicht wünscht, muß sie die SWW ändern oder löschen. Diese zählen damit, ebenso wie die Bestandteile der formalen Katalogisierung, zum bibliographischen, nicht zum bibliotheksspezifischen Teil der Titelaufnahmen (14). Dies ist insofern auch konsequent, als im SWK unterschiedliche Bedürfnisse verschiedener Bibliotheken nicht denkbar sind (15), anders als im systematischen Katalog, wo die Verknüpfung mit der Freihandaufstellung zu unterschiedlichen Lösungen führen muß. Andererseits kann man nicht übersehen, daß der SWK ein recht differenziertes Instrument ist. Für die Beschlagwortung sind daher wesentlich mehr Lösungsmöglichkeiten denkbar als in der Formalkatalogisierung. Es ist auch zweifellos so, daß jedes Regelwerk des SWK, und sei es auch noch so differenziert, wesentlich mehr der Praxis überlassen muß als RAK und letztlich nur ein Rahmen sein kann. Dies zeigt sich schon daran, daß im Regelwerk immer wieder auf die Gebräuchlichkeit oder feste Prägungen abgehoben wird und daß Ausnahmen zugelassen sind. Dazu kommt noch, daß für jede Schlagwortbildung die sprachliche Kunst der Formulierung hinzutreten muß, die jedoch stark vom einzelnen Beschlagworter abhängt. Das subjektive Element ist also weder im Positiven noch im Negativen auszuschließen. Jeder Bearbeiter des SWK wird selbst schon die Erfahrung gemacht haben, daß er zu unterschiedlichen Zeiten zu unterschiedlichen Ergebnissen kommt. Auch ist die natürliche – wenn auch normierte – Sprache, deren sich der SWK bedienen muß, keineswegs ein eindeutiges, in allen Punkten normierbares Instrument. Sie verfährt oft genug unterschiedlich und unlogisch und macht Brüche im Katalog notwendig.

All diese Gesichtspunkte erklären den Umfang der Koordinationsarbeiten im SWK. Daher bewies sich im bayerischen Verbund, wie ähnlich wohl auch anderswo, daß die Koordination einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand verursacht, insbesondere nachdem die beteiligten Bibliotheken alle noch in einer Phase des starken Bestandsaufbaus sind. Vergleicht man diese Normierungsarbeit mit dem systematischen Katalog, so ist sie sicherlich eher größer als der Aufwand für die Erstellung der Systematiken. Sie ist nur zeitlich anders verteilt, die Normierung muß während der laufenden Arbeit erbracht werden, in Wirklichkeit oft nachträglich.

Die Verbundbibliotheken kamen zu einer kooperativen Lösung in der Sacherschließung aus der Erwägung heraus, daß auf diese Weise Arbeit gespart werden könne. Dies ist sicherlich in vielen Fällen auch eingetreten, insbesondere bei den späteren Neugründungen. Andererseits bringt der Verbund auch zusätzliche Probleme mit sich. Während in der einzelnen Bibliothek eine größere Kontinuität in der Bearbeitung des Katalogs möglich ist und der Wortschatz der Bearbeiter letztlich begrenzt ist, treffen im Verbund auch bei gleichem Regelwerk unterschiedliche Sprachen verschiedener Bearbeiter aufeinander. Dies ist jedoch nicht negativ zu werten. Vielmehr handelt es sich dabei zugleich auch um die unterschiedlichen Sprachen der Benutzer. Jede Normierung kommt daher auch diesem zugute. Der Gewinn für den SWK im Verbund liegt daher langfristig in der größeren Qualität des Katalogs und in zahlreichen Anregungen, die die Arbeit der Kollegen anderer Bibliotheken für die eigene mit sich bringt.

Stellt man sich die Frage, wie die konkrete organisatorische Ausformung der kooperativen Sacherschließung der Verbundbibliotheken einzuordnen ist, so kann man sich verschiedene Modelle nach dem Grad ihrer Koordination denken. Die strikteste Form der Einheitlichkeit wäre es, wenn nicht nur ein gemeinsamer verbindlicher SW-Pool existieren würde, sondern auch jedes Buch überall gleich beschlagwortet würde. Dies hätte jedoch sicherlich einen erheblichen Aufwand der koordinierenden Zentrale zur Folge und ist letztlich nicht durchführbar, da diese ja teilweise nicht über die Bücher verfügt, über die sie entscheiden soll. Eine zweite denkbare Form wäre eine Trennung von SW-Bildung und SW-Vergabe, wobei erstere nur in einem zentral gesteuerten Verfahren erfolgen kann (Beantragung und Genehmigung), letztere, d. h. die konkrete Verwendung bereits im SW-Pool enthaltener SWW bei einem

bestimmten Buch, der einzelnen Bibliothek überlassen bleibt. Nach den Erfahrungen des Verbunds ist wohl auch dieses Modell als problematisch anzusehen, da der SWK zumindest am Anfang sehr rasch wächst, d. h. die Bildung zahlreicher neuer SWW nötig ist. Ein drittes Modell überläßt die SW-Bildung und die SW-Vergabe der einzelnen Bibliothek, versucht aber das System durch eine gemeinsame SW-Liste und laufende Koordination im Griff zu behalten. Dieses Modell wird derzeit im bayerischen Verbund praktiziert und die Bibliotheken halten eine solche Konzeption aus ihrer Erfahrung heraus auch für richtig. Wünschenswert wären allerdings sicherlich Verbesserungen der technischen Möglichkeiten, um die Übersicht insbesondere über die Bildung neuer SWW zu erleichtern. Das System sollte also in Richtung des zweiten Modells ausgebaut werden, ohne daß es jedoch zu zentralistisch werden darf. Ein viertes Modell wäre, lediglich ein gemeinsames Regelwerk zu haben. Damit wäre jedoch das Maß der Gemeinsamkeit in Wirklichkeit sehr gering. Ein solches Verbundsystem ist daher wohl nicht sinnvoll.

Mit der geplanten und absehbaren Ausdehnung des bayerischen EDV-Verbundes stellt sich die Frage, wie der SWK weiter entwickelt werden soll. Auch für die Zukunft ist dabei an eine kooperative Führung dieses Katalogs gedacht, die nach den Grundsätzen der bisherigen Arbeit weiterverfährt. Sicherlich werden dabei Änderungen notwendig sein, insbesondere im Hinblick auf das in Arbeit befindliche neue deutsche Schlagwortregelwerk (16), in das auch die Erfahrungen der bisherigen bayerischen Verbundbibliotheken eingehen sollten. Außerdem wird eine wesentliche Verbesserung der technischen Möglichkeiten zur Korrektur angestrebt, da nur so eventuelle Änderungen bewältigt werden können.

Anmerkungen

(1) So auch die Empfehlungen zur Sacherschließung in großen Universalbibliotheken, verabschiedet vom Expertengespräch zur Sacherschließung (Schlagwortregeln) am

14./15. 11. 1978 in der Bayerischen Staatsbibliothek. Vgl. auch Junginger, Fritz: Der Schlagwortkatalog als Sacherschließungsinstrument großer Universalbibliotheken, in: ZfBB 26 (1979), S. 74–84, hier S. 84. Diese Ausführungen basieren auf den Erfahrungen des bayerischen Verbunds.

(2) Vgl. allgemein Bartelt, Frauke: Standardlisten zur Schlagwortgebung. Köln 1978 (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 46).

(3) Diese arbeitet allerdings nicht nach dem engsten SW.

(4) König, Gertrud: BASIS – Das integrierte ADV-Verfahren zur Bibliotheksautomatisierung, in: Buch und Bibliothek 33 (1981), S. 38–43.

(5) Gröbli, F.: Süddeutsche Bibliotheken. Eindrücke von einer Studienfahrt im Dezember 1971, in: Verein Schweizerischer Bibliothekare: Nachrichten 48 (1972), S. 49–60.

(6) Frankenberger, Rudolf: Der Schlagwortkatalog der Universitätsbibliothek Augsburg, in: Schlagwortgebung und Schlagwortkatalogisierung. Hrsg. von Rudolf Jung und Ludwig Sickmann. Köln 1978 (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 48), S. 121–139, hier S. 122.

(7) Universitätsbibliothek Regensburg: Katalogisierungsordnung, Teil 4, Regeln für die Schlagwortvergabe. Bearbeitung: Universitätsbibliothek Augsburg. Stand: November 1978, hier § 2.

(8) Niewalda, Paul: Hat der Schlagwortkatalog eine Zukunft? in: Schlagwortkatalog und Schlagwortgebung, a. a. O., S. 179–191.

(9) Augsburg führt einen KWOC-Index in den Naturwissenschaften und den Sozialwissenschaften, wo bisher aus personellen Gründen eine Beschlagwortung noch nicht möglich war. Das Programm wird außerdem von Eichstätt, Passau und teilweise von Erlangen und Bamberg genutzt.

(10) Sie sind dargestellt bei Lorenz, Bernd: Bemerkungen zu den Aufgaben des Schlagwortkatalogs einer Universitätsbibliothek neuen Typs, in: Libri 30 (1980), S. 242–246. Dort auch ein Überblick über die ältere Literatur zum Nutzen des SWK.

(11) Frankenberger, a. a. O., S. 121.

(12) Die im Verbundkatalog ebenfalls enthaltenen Bibliotheken UB Erlangen-Nürnberg (Ingenieurwissenschaftliche Zweigbibliothek) und UB der TU München sind der Koordination nicht angeschlossen.

(13) Auf die Gestaltung der Kataloge, ihre Verknüpfung und ihren Aufbau braucht hier nicht eingegangen zu werden, da dies bereits eingehend von Frankenberger (a. a. O.) dargelegt wurde.

(14) Eine solche Unterscheidung gab es zwar früher im Regensburger Katalogsystem nicht, sie ist jedoch in der Zwischenzeit für einzelne Felder eingeführt worden.

(15) Dies würde allerdings u. U. für Spezialbibliotheken gelten.

(16) Junginger, Fritz: Schlagwortregeln für wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, in: Bibliotheksdienst 1980, S. 730–747.

VERÖFFENTLICHUNGEN

der NIEDERSÄCHSISCHEN BIBLIOTHEKSSCHULE HANNOVER

Band 1

Helmut Cyntha · Hinrich Vollers · Alfred Knafla

Beschreibung und Bewertung von Arbeitsplätzen und Dienstposten in wissenschaftlichen Bibliotheken

INHALT

Helmut Cyntha: Theorie der Arbeitsplatzbeschreibung und -bewertung unter Berücksichtigung des Bibliothekswesens aus betriebswirtschaftlicher Sicht

Hinrich Vollers: Besoldungs- und tarifrechtliche Probleme bei der Beschreibung und Bewertung von Dienstposten und Arbeitsplätzen an wissenschaftlichen Bibliotheken

Alfred Knafla: Allgemeine Probleme der Arbeitsplatzbeschreibung und der Anwendung der Tätigkeitsmerkmale bei Angestellten unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens

Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge · Verzeichnis der Referenten und Teilnehmer

Preis DM 35,— (Vorzugspreis für DFW-Abonnenten DM 25,—)

NORDWESTVERLAG · GÜNTHERSTR. 21 · 3000 HANNOVER 81 (WALDHAUSEN)

Die Gymnasialbibliothek in Bayern. Konzeption – Aufgabe – Literaturversorgung

Von Walter Wessner

Enzyklopädische Wissensvermittlung ist heute, da wissenschaftliche Erkenntnisse sprunghaft ansteigen, zum Anachronismus geworden. Diese Einsicht bestimmte die Reformbemühungen um die Oberstufe der Gymnasien: Nicht mehr Vermittlung von Wissen, sondern Entwicklung von Fähigkeiten, nicht mehr Lehrerverantwortlichkeit, sondern Selbstverantwortung des Kollegiaten stehen im Vordergrund. Seit die Kollegstufe im Juli 1976 zur Regelform der Oberstufe wurde, bemühen sich die Schulen, die gymnasialen Bildungsziele

- Selbständiges Lernen
 - Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten
 - Persönlichkeitsbildung
- in die Wirklichkeit umzusetzen.

Der Anspruch der Kollegstufe, wissenschaftspropädeutische Arbeitsweisen einzuüben, erfordert vom Schüler planvolle und zielstrebige Arbeit, Problemoffenheit, geistige Beweglichkeit, Phantasie, Reflexions- und Urteilsfähigkeit auf der Basis eines soliden Wissens, um die im Unterricht erarbeiteten Grundlagen im Umgang mit wissenschaftlicher Literatur selbständig zu erproben und zu entwickeln. Unabdingbares Instrument hierfür ist allerdings die Einrichtung einer funktionstüchtigen Bibliothek. Da der gymnasiale Bildungsweg bereits von der 5. Klasse an in seiner wissenschaftspropädeutischen Arbeit auf die Hochschulreife hin angelegt ist, mußten bei den Überlegungen zur Neugestaltung der Gymnasialbibliothek auch die Bedingungen der Unter- und Mittelstufe einbezogen werden.

1. Rückblick

Noch vor zehn Jahren hatten die Bibliotheken an Gymnasien einen geringen Stellenwert. Zwar gab es an den meisten Gymnasien ansehnliche wissenschaftliche Buchbestände, sie waren jedoch in Seminar-, Lehrer-, Oberstufen-, Fachschafts-, Klassenbüchereien etc. aufgesplittert und in drei oder mehr Räumen von zumeist nur 24 qm Größe aufgestellt. Nicht wenige Schulen verfügten aus Raumangel über keinen eigenen Büchereiraum und lagerten die ungeordneten Buchbestände in einem zumeist unzulänglichen Kellerraum. Arbeitsplätze fehlten völlig.

2. Der Neuansatz

Eine Neuorientierung der Gymnasialbibliotheken war notwendig, als die Kollegstufe und die Curricularen Lehrpläne feste Konturen angenommen hatten. Das Staatsinstitut für Schulpädagogik (ISP) initiierte Arbeitskreise, die mit Genehmigung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und mit Unterstützung der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken eine Konzeption für die Gymnasialbibliotheken unter Berücksichtigung der Zielsetzung der Kollegstufe entwickelt haben. Die Ergebnisse sind veröffentlicht in der Schriftenreihe des ISP: Handreichungen für den Bibliotheksleiter. Bd. I: Systematik. Bd. II: Grundlagen der Bibliotheksarbeit (Donauwörth 1976).

Im Rahmen der Regionalen Lehrerfortbildung wurde dieses Konzept allen Bibliotheksleitern an den Gymnasien in Bayern vorgestellt und diskutiert. Der Aufbau und die Reorganisation der zentralen pädagogischen Einrichtung des Gymnasiums begann. Die Gymnasialbibliothek in ihrer heutigen Ausprägung ist also eine verhältnismäßig junge Einrichtung.

3. Die Gymnasialbibliothek: Aufgabe und Struktur

Unter Gymnasialbibliothek wird heute die Büchersammlung eines Gymnasiums verstanden, in der alle Buchbestände der Schule zusammengeführt, systematisch geordnet und aufgestellt sowie bibliothekarisch erschlossen sind. Sie muß eine schuleigene Bibliothek sein, wenn sie dem Unterricht, der Information, dem selbständigen Studium von Lehrern und Schülern, der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrer dienen soll. In ihrer Funktion

ist sie sowohl Präsenz- wie Ausleihbibliothek, deren Bestände in Regalen frei zugänglich aufgestellt sind. Mit 30–50 Arbeitsplätzen wird die Bibliothek zum wichtigsten und zentralen Arbeitsraum der Schule. Die große Spanne der Altersstufen im Gymnasium, jugendpsychologische Gesichtspunkte und praktische Erwägungen erfordern jedoch die Gliederung der Bibliothek in

- eine wissenschaftliche Abteilung und
- eine Jugendbuchabteilung.

3.1 Die wissenschaftliche Abteilung

Eine gut erschlossene wissenschaftliche Abteilung der Gymnasialbibliothek ist wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit in der Kollegstufe. Sie ist um so notwendiger, als in der Kollegstufe Klassenverband und Klassenzimmer als nahezu alleiniger Ort des Unterrichtsgeschehens aufgelöst, die Kontinuität des Stundenplans aufgehoben sind. Der Kollegiat muß ein, zwei oder mehr Zwischenstunden in Kauf nehmen und die Zeit nutzen zur Erfüllung der Arbeitsaufträge, zur Aneignung von Wissen, zur Entwicklung von Fähigkeiten und zur Weiterbildung. Neue Formen des Unterrichts und Lernens lassen sich nur mit Hilfe der Bibliothek verwirklichen, wo der rechte Gebrauch von Büchern als Quellen der Information und die Fähigkeit der sinnvollen Verwertung dieser Informationen in Selbstverantwortung entwickelt werden können. Die Auseinandersetzung mit oft kontroversen Meinungen, Fakten, Auffassungen und Erkenntnissen fördert Urteilsfähigkeit, Selbständigkeit, Umsicht und Flexibilität als Voraussetzungen für verbesserte Studierfähigkeit und wissenschaftliche Arbeitshaltung.

3.2 Die Jugendbuch-Abteilung

Gerade die Jugendbuchabteilung innerhalb der Gymnasialbibliothek eröffnet die einzigartige pädagogische Chance, die Jugendlichen zum Buch hinzuführen, im Umgang mit Literatur so weit zu fördern, daß sie selbständig mit Texten verschiedenster Art umgehen können. Die Bibliothek wird auf diese Weise der einzige „Frei-Raum“; hier gewinnt der Schüler Muße als wesentliche Voraussetzung für das Lesen in der Freizeit. Vielleicht ist das die einzige Möglichkeit, die die Schule hat, um der Auslieferung der Jugendlichen an die Dauerberieselung durch optische und akustische Reize entgegenzuwirken.

3.3 Zwei Organisationsformen der Gymnasialbibliothek haben sich in den letzten zehn Jahren entwickelt:

3.3.1 Die selbständige Gymnasialbibliothek als Regelform beim Großteil der bestehenden Gymnasien. Bei einem Bestandsumfang von mindestens 10 000 Bänden Sollstärke liegt ihr Vorzug in einer hohen Leistungsfähigkeit, weil der Bestandsaufbau gezielt nach

Gymnasialbibliothek Ludwigsgymnasium Straubing · Teilansicht



rein gymnasialen Bedürfnissen erfolgt. Somit wird das Ziel, daß die Gymnasialbibliothek Ort wissenschaftlichen Lernens zu sein hat am effektivsten erreicht. Leitung, Finanzierung, Planung und Bestandsverwaltung liegen ausschließlich bei der Schule.

3.3.2 Die kombinierte Gymnasialbibliothek – Öffentliche Bücherei: Wir treffen sie in kleineren Städten und in Stadtteilen, wo eine Öffentliche Bücherei innerhalb der Räume eines Gymnasiums oder Schulzentrums errichtet wurde. Trotz mancher Kompromisse, die zwischen den Bedürfnissen der Öffentlichkeit und den Notwendigkeiten des Gymnasiums geschlossen werden müssen, liegen die Vorteile für das Gymnasium in der zusätzlichen Nutzung der Bestände der Öffentlichen Bücherei und in der Betreuung der Bibliothek durch das Personal der Öffentlichen Bücherei.

3.4 Raumsituation

In den Schulbaurichtlinien (KMBI 1975, S. 821 ff.) ist die Fläche der Gymnasialbibliotheken je nach Größe der Schule auf 144 qm bis 358,5 qm festgelegt. Bereits im Jahre 1972 drängte das Kultusministerium bei Planungen von Neu- bzw. Erweiterungsbauten auf einen zentralen Bibliotheksraum gemäß den 1975 veröffentlichten Richtlinien, so daß heute bereits mehr als 50 % der bayerischen Gymnasien über ausreichende Bibliotheksräume verfügen können. Auch für ältere Gymnasien gibt es manche Wege, einen einheitlichen Bibliotheksraum zu schaffen. Die Lösung des Ludwigsgymnasiums Straubing soll hier vorgestellt werden: Die Lehrerbibliothek, gleich neben dem Lehrzimmer gelegen, umfaßte ursprünglich 84 qm Fläche. Im Rahmen eines Erweiterungsbaues wurden strukturverbessernde Maßnahmen im Altbestand zur Erweiterung der Bibliothek beschlossen und ein 308 qm großer zentraler Bibliotheksraum mit bibliothekarischem Verwaltungsbereich, Katalogzone, Regalflächen und 44 Arbeitsplätzen erstellt. Eine spätere Erweiterung um 70 qm Fläche erlaubte den Aufbau der zentralen Jugendbuchabteilung.

3.5 Bestand

Bestandsaufbau, Bestandserschließung und Bestandsvermittlung bestimmen den Wert einer Gymnasialbibliothek entscheidend.

Die meisten Gymnasien verfügen über z. T. gut sortierte wissenschaftliche Bestände. Dennoch werden sie an denjenigen Gymnasien nicht voll genutzt, die ihre Buchbestände auf mehrere Räume (Lehrer-, Oberstufen-, Seminar-, Fachschaftsbücherei etc.) aufgesplittert haben; heute muß nämlich Lehrkräften und Kollegiaten uneingeschränkter Zugang zu allen Büchern der Schule ermöglicht werden. Daher lautet eine der wichtigsten Forderungen: Zusammenführung aller Bestände im zentralen Bibliotheksraum, der für Lehrer, Kollegiaten und Schüler gleichermaßen Informationsraum und Arbeitsstätte ist. Nur eine alle Bestände erfassende Bibliothek kann die Voraussetzungen für erfolgreiches wissenschaftspropädeutisches Arbeiten schaffen.

Damit Bücher sinnvoll aufgestellt und genutzt werden können, bedarf es einer angemessenen Ordnung. Eine brauchbare Systematik für die Gymnasialbibliotheken gab es früher nicht. Deshalb erarbeitete ein Team von Universitätsbibliothekaren und Gymnasiallehrern aller Fachgruppen eine „Systematik für Gymnasialbibliotheken“ (Handreichungen, Bd. I). Diese Systematik folgt den Leitzielen der Kollegstufe, orientiert sich am System des jeweiligen Wissenschaftsfaches, berücksichtigt die Richt- und Lernziele der Curricularen Lehrpläne und vermittelt einen ersten Einblick in Aufbau und System der Wissenschaftsdisziplin. In ihrer Struktur orientiert sie sich – natürlich sehr vereinfacht – an den Aufstellungssystematiken der neuen Universitätsbibliotheken. Die Gymnasialbibliothek wird nach einer schuleigenen Bibliotheksordnung geführt und sollte dem Benutzer während der Dienstzeit offenstehen. Bücher und Zeitschriften sind in Regalen frei zugänglich aufgestellt. Die Präsenzbestände werden innerhalb der systematischen Aufstellung durch andersfarbige Signaturen-Rückenschilder gekennzeichnet.

4. Literaturversorgung

4.1 Schuleigene Bestände

Viele Gymnasien verfügen im allgemeinen – wie oben schon betont – über ansehnliche und gut sortierte wissenschaftliche – und Jugendbuchbestände. Das Gymnasium in Grafing bei München z. B. bietet seinen Benutzern, obwohl der Bibliotheksbau erst

1978 erstellt wurde, heute bereits 12 500 erschlossene und in systematischer Ordnung aufgestellte Bücher an. Am Ludwigsgymnasium in Straubing werden 15 000 Bände wissenschaftlicher Literatur, 55 laufende Zeitschriften, 7 Tages- bzw. Wochenzeitungen und 5500 Jugendbücher Lehrern wie Schülern in der Zentralbibliothek ganztätig und offen zugänglich angeboten. Sie sind in über 55 000 Karteikarten erschlossen (Systematischer-, Autoren-, Schlagwortkatalog). Weitere 1500 Bände selten benötigter oder besonders wertvoller Literatur lagern im Bibliotheksmagazin.

Konnte den Schülern noch vor 10 Jahren der Weg zu den damals zumeist noch ungeordneten Bibliotheksbeständen selten eröffnet werden, bewältigten die Gymnasialbibliotheken wegen des Personalmangels die Ausleihe heute nur noch mit Mühe.

Am Ludwigsgymnasium wurden in den Jahren

1978	6 810
1979	9 639
1980	10 384 Bände

wissenschaftlicher Literatur ausgeliehen.

Schwerpunkte waren 1980

Deutsch mit 1811

Biologie mit 974

Geschichte mit 738

Zeitschriften mit 789 Entleihen.

Nicht erfaßt sind in diesen Zahlen die im Bibliotheksraum mit seinen 44 Arbeitsplätzen benutzten Werke.

Während der letzten drei Monate des Jahres 1980 begann die Aufstellung der z. Zt. nur signierten Jugendbücher. 3533 Entleihen signalisierten den Ansturm, der in den ersten zwei Monaten des Jahres 1981 einsetzte. 1258 Entleihen im Januar, 1501 im Februar lassen einen Entleihumfang von mindestens 15 000 Jugendbüchern für das Jahr 1981 erwarten. Faßt man beide Abteilungen zusammen, dürfte in diesem Jahr die Entleihe bei einem Gesamtbestand von 22 000 Bänden die Marke 25 000 weit überschreiten.

Diese nüchternen Zahlen verweisen auf ein ungelöstes Problem an den Gymnasialbibliotheken. Die Gymnasien verfügen über keine hauptamtlichen Bibliothekskräfte. Der Bibliotheksleiter, der eine wissenschaftlich und pädagogisch ausgebildete hauptamtliche Lehrkraft ist, erhält für seine Tätigkeit im allgemeinen 2 Wochenstunden auf seine Lehrverpflichtung angerechnet. Mit den wahrzunehmenden Aufgaben ist er hoffnungslos überfordert. Zwar wird die Forderung nach Planstellen für einen Bibliotheksassistenten für Bibliotheken mit 10 000 und mehr Bänden im Prinzip anerkannt, auf die Verwirklichung warten die Gymnasien jedoch vergeblich. Sie behelfen sich mit verschiedenartigsten, befristeten Hilfskonstruktionen, doch befürchten sie, daß sie eines Tages, der Personalsituation wegen, die Bibliotheken wieder schließen müssen. Die Auswirkungen auf die Umsetzung der Bildungsziele wären katastrophal.

4.2 Fernleihe

Der wissenschaftliche Literaturbedarf der Gymnasien ist gerade im Hinblick auf das Bildungsziel, die Schüler zu wissenschaftspropädeutischen Arbeitsweisen hinzuführen, nur schwer begrenzbare. Andererseits zwingen der Etat und die Grundsätze sparsamer Bewirtschaftung der Haushaltsmittel zum Verzicht auf manchen notwendigen oder wünschenswerten Titel. Hier könnte der Bayerische und der Deutsche Leihverkehr eintreten, wenn nicht die bekannten und kaum behebbaren Schwierigkeiten einem reibungslosen Ablauf im Wege stünden. Der Arbeitskreis, der die Neugestaltung der Gymnasialbibliothek beriet, hat deshalb einen Modellversuch vorgeschlagen, dem sich die Universitätsbibliothek Regensburg öffnete: Er begann zunächst mit der Direktausleihe zwischen der Universitätsbibliothek Regensburg und dem Ludwigsgymnasium Straubing und wurde allmählich auf rund 20 Gymnasien der Region erweitert. An dieser Stelle sei der Universitätsbibliothek Regensburg für diesen zukunftsweisenden Weg gedankt.

4.3 Die Direktausleihe

An der Kooperation zwischen der Universitätsbibliothek Regensburg und dem Ludwigsgymnasium Straubing soll dieses Modell aufgezeigt werden:

Die Universitätsbibliothek Regensburg erschließt und vermittelt ihr breites Sortiment an in- und ausländischer Literatur auf Mikro-

Karteikästen wie sie im Buche stehen

Modern in Holz

Ob Esche, Eiche, Teak, Mahagoni oder Nußbaum. Ob mit Rundstabverschluß oder mit Flachstabverschluß. Der moderne Karteikästen löst jedes Organisationsproblem im Handumdrehen.

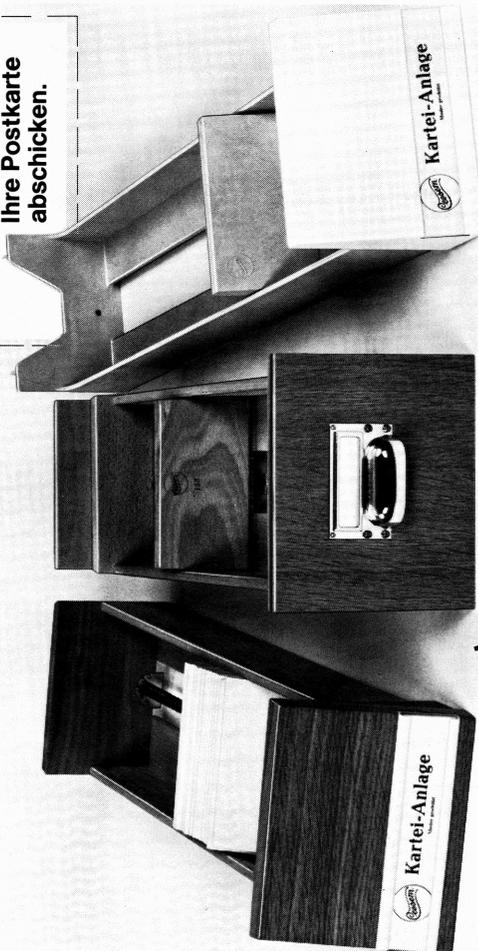
Der Klassiker

Ein Karteikästen aus edlerem Holz wie man ihn sich vorstellt. Robust und solide. Auch als Zwillingsschrank und Vierereinheit. In 6 verschiedenen Größen. Für Liebhaber der klassischen Form des Karteischrankes.

Modern in Kunststoff

Wenn Sie die Vorteile des modernen Kunststoffes schätzen – bitteschön. Ceesem hat immer die richtige Lösung.

In 24 Stunden halten Sie alle wichtigen Informationen in der Hand, wenn Sie noch heute Ihre Postkarte abschicken.



**Ceesem-Karteimöbel
wie sie im Buche
stehen.**



Sprechen Sie in jedem Fall mit uns, wenn es um Karteikästen geht. Denn davon verstehen wir eine ganze Menge.

**Marburger Stempel-Erzeugung
Ceesem-Karteimöbel
Postfach 1769, 3550 Marburg
Telefon (064 21) 6 40 81**

fiches. Anstatt sie bei einer Neuauflage auszusondern, überläßt die Universitätsbibliothek dem Ludwigsgymnasium die vorletzte Auflage und einmalig je 1 Exemplar der Aufstellungssystematiken. Über ein Sichtlesegerät können Lehrer wie Schüler die Bestände der Universitätsbibliothek erschließen. Manche Probleme lassen sich auf diese Weise lösen.

- Die Begrenztheit der Literaturversorgung des Gymnasiums ist überwunden.
- Die Zeitverzögerung im Leihverkehr durch den Umlauf der Leihschein ist aufgehoben. Der Entleiher erhält das angeforderte Buch innerhalb von 3-5 Tagen.
- Der arbeitsintensive Signierdienst an der Universitätsbibliothek wird entlastet, weil die Leihschein bereits an der Gymnasialbibliothek bzw. vom Entleiher mit der Signatur versehen sind. Der Bibliotheksleiter am Gymnasium befindet über die Notwendigkeit der Anforderung, so daß unsinnige Entleihen ausgeschlossen sind.
- Die künftigen Studenten gewinnen Einblick in das Wesen des Bibliographierens und in das System einer großen Bibliothek.
- Ein an der Universität dringend benötigtes, aber entliehenes Werk kann ohne Zeitverzögerung auf Rückruf sofort zurück-

gegeben werden (1 Tag), was im üblichen Leihverkehr nicht möglich ist.

Der Umfang der Direktausleihe der Universitätsbibliothek Regensburg an das Ludwigsgymnasium Straubing stellt sich wie folgt dar:

1975	1976	1977	1978	1979	1980
24	76	229	286	377	645 Bände

Die Gesamtzahl der Entleihen an die 20 in der Region mit der Universitätsbibliothek Regensburg kooperierenden Gymnasien betrug im Jahr 1980 3372 Bücher.

Gelänge es, das Modell Regensburg auf alle bayerischen wissenschaftlichen Universalbibliotheken, die ihre Bestände auf Mikrofilm erschließen, auszuweiten, könnten auch die Gymnasien außerhalb von Universitätsstädten ihren Lehrern und Schülern den uneingeschränkten Weg zur wissenschaftlichen Literatur öffnen. Dieses Prinzip entspräche dem vornehmsten Ziel des Landesentwicklungsprogramms, wonach jedem Bewohner in jeder Region im Lande gleiche Bedingungen anzubieten sind.

Staatliche Förderung des kommunalen öffentlichen Büchereiwesens in Ostbayern

Von Ernst R. Hauschka

Provozieren wir durch die Frage: Wozu fördert der Staat das öffentliche Büchereiwesen? Die Förderung der Wirtschaft, um Arbeitsplätze zu schaffen oder zu erhalten; die Förderung der kommunalen Theater, um kulturelle Angebote in die Provinz zu tragen; die Förderung von Baumaßnahmen zum Zweck der Erhaltung denkmalgeschützter Gebäude – das leuchtet ein; aber wozu eine Förderung des öffentlichen Büchereiwesens? Könnte es sich nicht – eine Frage, die z. B. beim Theater gar nicht erst gestellt wird – durch Gebühren selbst erhalten?

Greifen wir eine Stadt in der Größenordnung von Schwandorf heraus: Die Stadt hat über 27 000 Einwohner. Der jährliche Buchetat sollte somit keinesfalls unter 27 000 DM liegen. Wenn wir davon ausgehen, daß die Stadtbücherei 2700 eingeschriebene aktive Leser aufweist, müßte jeder Leser pro Jahr 10 DM aufbringen, anders ausgedrückt: für jedes entliehene Buch 0,50 DM zahlen, wenn er 20 Bände pro Jahr ausleiht, wie es beim Durchschnittsleser der Fall ist.

Wer aber sollte dann die pro Jahr angekauften 900 Bände und Medien bearbeiten, erschließen, vermitteln? Dazu sind bei dieser Größenordnung mindestens 1 Diplom-Bibliothekar, 1 Bibliotheksassistent und 1 weitere Ganztagskraft erforderlich. Soll diese Summe gar auch von der Leserschaft getragen werden?

Die Kosten pro entliehenem Buch würden sich auf mindestens 2,50 DM erhöhen. Dafür kann man sich bereits ein schmales Taschenbuch selber kaufen. Wieviele passionierte Leser, denen die Buchwelt ungeheuer viel bedeutet, wieviele Berufstätige, die Information suchen, wieviele Studierende und Schüler, die Bücher für ihre Ausbildung benötigen, wären dann noch bereit, sich Bücher zu entleihen? Was ist außerdem mit den Kindern, den Arbeitslosen, den Behinderten, den alten Leuten? Sollen sie alle pro Jahr 50 DM aufbringen, um sich so zu informieren, zu orientieren, weiterzubilden, wie man es von ihnen erwartet?

Der Staat selber unterhält keine öffentlichen Büchereien. Er muß zunächst davon ausgehen, daß die öffentliche Bücherei als Einrichtung zur Versorgung der Bevölkerung mit Literatur und anderen Medien (Kassetten, Schallplatten) von den Kommunen und Landkreisen oder von freien Trägern im notwendigen Umfang errichtet und erhalten wird.

Es ist nicht damit getan, daß die Kinder in den Schulen lesen lernen und daß wir den Analphabetismus überwunden haben. Kinder und Jugendliche müssen vielmehr erfahren, daß ihnen das selbständige, zwanglose, freiwillige, vom Gespräch mit den Eltern begleitete Lesen ganz wesentlich zur individuellen Persönlichkeitsformung und zum Hineinwachsen in eine gesellschaftliche Rolle dient.

Die politisch Verantwortlichen können nicht übersehen, daß diese Art zu lesen für die Bürger eine überaus vielfältige und vielschichtige Wirkung erzeugt: Sie kann von Fall zu Fall der Orientierung, Sensibilisierung, Vertiefung, Bildung, Motivierung, Ablenkung oder Entspannung dienen. Wo das Lesen aufhört, wächst sprunghaft die Gefahr, daß Bürger anderweitig manipuliert und auf eine gefährliche Weise isoliert, das heißt, von einer Welt abgeschnitten werden, die eigentlich als Welt der Dichtung und der Sachinformation ihnen wertvolle Dienste zur Selbst- und Fremderkenntnis leisten könnte.

Wir müssen davon ausgehen, daß es zum Wesen einer öffentlichen Bücherei gehört, daß sie der Öffentlichkeit eine Vielzahl von Identifikationsmöglichkeiten mit verschiedenen Inhalten und Texten anbietet und dadurch Eindrücke, Erkenntnisse, Einsichten und Deutungen vermittelt, die in einer Zeit der steigenden Komplizierung der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Lebensvorgänge und des Zuwachsens an Freizeit eine lebenswichtige und lebensfördernde Aufgabe darstellen.

Wie weit die Lektüre dann im Einzelfall, was man gern einwendet, auch zur Verwirrung, zur Bestärkung von Vorurteilen, zur Fanatisierung und Brutalisierung eines Menschen beitragen kann, steht auf einem anderen Blatt; wir dürfen jedoch die Regel nicht mit der Ausnahme verwechseln.

Sicher ist, daß die Büchereisituation von Ort zu Ort aus verschiedensten Gründen sehr unterschiedlich ist. Aus diesem Grund hat der Staat „vor Ort“ die Staatlichen Beratungsstellen für öffentliche Büchereien eingerichtet, in Bayern insgesamt 6, welche die Aufgabe haben, alle Interessenten, die sich an sie wenden, über Büchereifragen fachlich kompetent und sachlich neutral zu beraten. Sie sind die „Funktionsträger staatlicher Büchereipolitik“ (Dr. Eberhard Dünninger) (1).

Für den ostbayerischen Raum ist die im Jahr 1947 errichtete Staatliche Beratungsstelle für öffentliche Büchereien in Regensburg zuständig. Ihr Geschäftsbereich umfaßt den gesamten Regierungsbezirk Niederbayern und den südlichen Teil des Regierungsbezirks Oberpfalz. Die kreisfreie Stadt Weiden und die beiden Landkreise Tirschenreuth und Neustadt/Waldnaab werden durch die oberfränkische Beratungsstelle mit Sitz in Bayreuth versorgt, weil dieser Bereich unmittelbar vor den Toren Bayreuths liegt.

Die Beratungsstelle Regensburg mit 4 Diplom-Bibliothekaren und 5 weiteren Angestellten bietet ihre Dienste an für einen Bereich mit 1,7 Mio. Einwohnern auf einer Grundfläche von über 17 000 Quadratkilometern. In diesem Raum befinden sich – außerhalb der Großstadt Regensburg – 80 kommunale und ca. 350 kirchliche öffentliche Büchereien. Von den 80 kommunalen öffentlichen Büchereien werden 9 durch eine Fachkraft, 9 durch eine hauptamtliche Kraft und 62 durch neben- und ehrenamtliche Leiter betreut. Insgesamt werden im kommunalen Bereich 563 000 Bände in 76 Gemeinden angeboten, die jährlich 1,9millionenmal entliehen werden. Für diese Büchereien wurden insgesamt 3,8 Mio. DM an Eigenmitteln aufgebracht, eine respektable Summe, davon für Buchanschaffungen 1,4 Mio. DM, für welche rund 45 000 Bände und Medien erworben werden konnten (diese Daten beziehen sich auf das Jahr 1979).

Die höchsten Gesamtausgaben (Personalkosten, Sachkosten, Buchetat) brachten folgende Städte bzw. Landkreise für ihre öffentlichen Büchereien auf: die Stadt Landshut nahezu 1 Mio. DM, Eggenfelden, Passau, Neumarkt über 300 000 DM; Deggendorf über 200 000 DM; Sulzbach-Rosenberg, Amberg, Cham, Kelheim und Dingolfing-Landau über 100 000 DM. Neue Büchereibauten entstanden in den letzten Jahren u. a. in Niederbayern in Dingolfing, Eggenfelden, Freyung, Grafenau, Landshut, Vilsbiburg, Zwiesel; in der südlichen Oberpfalz in Bernhardswald, Neumarkt, Schwandorf; in renovierten Räumen neu eingerichtet wurden u. a. die Büchereien in Cham, Furth i. Wald und Kelheim.

Die Beratungsstellen sind nicht, wie andernorts, den zuständigen Regierungen oder direkt dem Ministerium, sondern der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken unterstellt. Die staatlichen Zuwendungen, welche das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus über die Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken den Beratungsstellen zur Verteilung vor Ort zuweist, sind Ausdruck des staatlichen Förderungswillens gegenüber den örtlichen kulturellen Aktivitäten der Kommunen, die ihnen laut Bayerischer Verfassung pflichtgemäß obliegen.

Sie werden im Büchereiwesen als Allgemeine Zuwendungen für Buch- und Medienanschaffungen sowie Einrichtungsgegenstände; als Zuschüsse für Neu-, Um- und Erweiterungsbauten; als Projektmittel für gezielte Förderungsmaßnahmen; im Rahmen des Bayerischen Grenzhilfeprogramms und im Rahmen des Bundesgrenzhilfeprogramms für Büchereien im Grenzland und im Zonenrandgebiet zugewiesen. Insgesamt waren es im Haushaltsjahr 1979

438 000 DM, im Jahre 1980 1,2 Mio. DM, welche der Beratungsstelle Regensburg für diese Zwecke zur Verfügung standen.

Für die Höhe der gewährten Zuwendungen im Einzelfall sind besonders maßgeblich: die Höhe der Eigenleistungen der Kommunen, die Einwohnerzahlen, die Entleihziffern, die individuelle Förderungsbedürftigkeit, der Fehlbestand an Bänden/Medien, die Zentralität und Steuerkraft der Kommune und natürlich die Höhe der verfügbaren Zuwendungsmittel. Von einer generellen kasuistisch-schematischen Reglementierung der Zuteilungen wurde bewußt abgesehen, um eine bedarfsgerechte Verteilung vor Ort nicht durch stringente und wohl auch überflüssige Regelungen zu gefährden.

Im allgemeinen bewegen sich die Zuwendungen für den Kauf von Büchern und Medien sowie für Büchereinrichtungszwecke zwischen 20 und 50 Prozent im Verhältnis zum Gesamtaufwand, pendeln sich jedoch nach Möglichkeit häufig auf 50 Prozent ein.

Die Bauzuschüsse für Neu-, Um- und Erweiterungsbauten öffentlicher Büchereien liegen bei 30 Prozent der zuschufähigen Gesamtkosten. Für die Beurteilung und Prioritätensetzung der Anträge auf Bauzuschüsse ist bei der Generaldirektion ein Bauanschub tätig, welcher für das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Bauobjekte fachlich prüft und die Zuschußhöhen vorschlägt. Mitglieder des Bauausschusses sind der Generaldirektor, je ein Vertreter der Staatlichen Beratungsstellen und der kommunalen öffentlichen Büchereien sowie je ein Vertreter des Sankt Michaelsbundes e.V. und des Bayerischen Verbands Evangelischer Büchereien e.V., außerdem als nicht stimmberechtigtes, lediglich beratendes Mitglied, der Referent für das öffentliche Büchereiwesen bei der Generaldirektion.

Die Bauanträge sind über die Staatlichen Beratungsstellen bei der Generaldirektion einzureichen. Kirchliche Büchereiträger reichen ihre Anträge über die zentralen kirchlichen Fachstellen ein, diese Bauprojekte werden sodann von den zuständigen Beratungsstellen nochmals vor allem unter dem Aspekt der regionalen Bibliotheksplanung begutachtet, ehe sie dem Bauausschuß vorgelegt werden. Die Genehmigung eines vorzeitigen Baubeginns durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist möglich, jedoch ist damit weder eine Zusage noch eine Inaussichtstellung staatlicher Zuwendungen verbunden.

Natürlich muß die zweckentsprechende Verwendung der gewährten Zuwendungsmittel vom Zuwendungsempfänger nachgewiesen werden. Vor der Zuwendungsbewilligung festgelegte bzw. vom Bauausschuß beschlossene Empfehlungen oder Auflagen dafür, daß eine Zuwendung gewährt wird, sind zu erfüllen. Bei aller Rücksichtnahme auf den Freiraum kommunaler Entscheidungen, der dadurch nicht angetastet werden soll, muß dennoch darauf bestanden werden, daß die öffentlichen Büchereien vor allem in bezug auf Räumlichkeiten, Personal, Buchetat und Öffnungszeiten sach- und bedarfsgerecht ausgestattet werden.

Gemeindebücherei Frauenau/Niederbayern



Stadtbücherei Landshut/Niederbayern

Die Fachbehörden wollen sich nicht nachsagen lassen, sie hätten nicht rechtzeitig und nachdrücklich darauf hingewiesen, in welcher Hinsicht notwendige Folgelasten für einen Büchereiträger entstehen werden, damit eine öffentliche Bücherei alle ihr zugeordneten Funktionen gegenüber der Öffentlichkeit uneingeschränkt erfüllen kann.

Insbesondere soll bei allen Bauvorhaben derzeit mindestens ein Verhältnis 1:1 der Bände/Medien zu den Einwohnern des Versorgungsbereichs vorhanden sein bzw. in absehbarer Zeit, also etwa in spätestens 5 Jahren, erreicht werden. Bei der Bemessung der Raumgröße sollte erfahrungsgemäß für je 1000 Bände der im Endausbau vorgesehenen Band- bzw. Medienzahl etwa 30 qm bibliothekarisch nutzbare Grundfläche, zunächst jedoch mindestens erheblich über die Hälfte dieser Fläche, zur Verfügung stehen. Ferner wird dringend empfohlen, ab 5000 Bände/Medien Grundbestand die Einstellung einer hauptamtlichen Kraft, möglichst eines Bibliotheksassistenten, ab 10 000 Bände/Medien die Einstellung einer bibliothekarischen Fachkraft (Diplom-Bibliothekar) vorzusehen.

Bei der Verteilung der Zuwendungsmittel an die kommunalen öffentlichen Büchereien durch die Staatlichen Beratungsstellen wird besonders berücksichtigt, daß eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Literatur und Informationen erreicht werden soll, wie sie im Landesentwicklungsprogramm Bayern vom Gesetzgeber vorgesehen ist und in der von der Generaldirektion herausgegebenen Veröffentlichung „Die Bayerischen Bibliotheken in der Landesentwicklung“ (1977) für das Bibliotheks- und Büchereiwesen festgeschrieben wurden. Im Hinblick darauf nennt Generaldirektor Dr. Fridolin Dreßler die Büchereibedarfsplanung „ein wesentliches und grundlegendes Element moderner Kulturpolitik“ (2).

So sollen etwa gerade neuerrichteten Büchereien besondere Zuwendungen und Förderungen zuteil werden; soll der Gedanke der Gleichberechtigung aller Büchereiträger, also der kommunalen wie der kirchlichen, in der Praxis verwirklicht werden; sollen ausreichende Öffnungszeiten (mindestens 10–12 Stunden pro Woche in kleineren Büchereien) eingeführt werden; soll neben dem Buchbestand ein zusätzlicher Medienbestand und der Anschluß an den Regionalen Leihverkehr gewährleistet werden.

Natürlich müssen an Kommunen höherer Zentralität, insbesondere in den Mittelzentren und möglichen Oberzentren, höhere Ansprüche gestellt werden als an Siedlungsschwerpunkte, Klein- und Unterzentren. Ihr Buchangebot soll sich in qualitativer und quantitativer Hinsicht vom Angebot der Büchereien, die nur für die Grundversorgung zuständig sind, unterscheiden. Hier ist ein Buchbestand von 2 Bänden/Medien pro Einwohner des Versorgungsbereichs erforderlich; hier muß ein angemessener Auskunftsdienst, dem eine angemessene Zahl von Nachschlagewerken zur Verfügung steht, eingeplant werden; hier sind Sondereinrichtungen für Altenheime und Krankenhäuser erforderlich; hier soll eine enge Zusammenarbeit mit den Bibliotheken und Büchereien innerhalb des Versorgungsbereiches, der sich bis auf Landkreisebene erstrecken kann, praktiziert werden.

An dieser Stelle ist es notwendig, ein Wort über die Fahrbüchereien zu sagen. Die Fachwelt ist sich darüber einig, daß es heute keinen Sinn mehr hat, alleinstehende Kleinstbüchereien mit einem Mini-Angebot an Literatur zu unterhalten oder zu fördern. Wo diese Kleinstbüchereien an größere Büchereisysteme angebunden werden, sei es durch die Zusatzversorgung einer Fahrbücherei oder durch eine leistungsfähige und hauptamtlich geleitete Kreisbücherei, können sie erfolgreich tätig sein.

Die Frage, wann eine solche Kleinstbücherei nicht mehr leistungsfähig ist, ist schwer zu beantworten. Ganz entscheidend hängt der Erfolg, wie die Praxis zeigt, vom Willen der Gemeinde ab, eine selbständige Bücherei zu besitzen und für sie finanzielle Leistungen zu erbringen. Ziel einer verantwortungsbewußten Büchereiplanung kann es dann nur sein, größere Büchereieinheiten zu schaffen, also auch Fahrbüchereien überall dort vorzusehen und für deren Errichtung den nötigen Anreiz durch Bereitstellung hoher Zuwendungsmittel zu bieten, wo auf Dauer oder auf absehbare Zeit eine Literaturversorgung durch kleinste stationäre Büchereien nicht mehr gewährleistet erscheint. Das wird besonders in dünnbesiedelten Gebieten der Fall sein.

Der Versorgungsbereich einer Fahrbücherei sollte deshalb mindestens 30 000 Einwohner umfassen, als Grundbestand sind mindestens 20 000 Bände bzw. 1 Band pro Einwohner des Versorgungsbereichs vorzusehen. Durch ein dichtes Netz von Haltepunkten und einen regelmäßigen, hinreichend häufigen Fahrturnus könnte eine gute Versorgung erreicht werden. Für mindestens eine hauptamtliche Fachkraft sowie für zusätzliche Hilfskräfte (1 Bibliotheksassistent und 1 Fahrer) ist Sorge zu tragen. Die staatlichen Zuwendungen betragen in den letzten Jahren beim Ankauf eines neuwertigen Bücherbusses stets 50 Prozent der Anschaffungskosten.

Über das Für und Wider von Fahrbüchereien ist bereits reichlich diskutiert worden. Daß im ostbayerischen Bereich noch keine Fahrbücherei existiert, mag auch daran liegen, daß es hier auf dem flachen Land ein dichtes Netz kirchlicher öffentlicher Büchereien gibt, die sich durch mannigfaltige und rege Aktivitäten hervortun, wenn auch die Versorgungslage, ebenso wie in den Städten, unterschiedlich ist. Ein rein formal-statistischer Vergleich kulturell verschieden geprägter Leistungen ist problematisch und kann zu erheblichen Fehlschlüssen in der Beurteilung führen. Hier besitzt ein Wort von Dr. Karl Böck, das vor 25 Jahren gesprochen wurde, noch immer Gültigkeit: „Der Pluralismus ist keine künstliche Blume, gezüchtet aus Farbe, Saft und Duft aller einzelnen natürlichen Blumen, er ist vielmehr ein Blumenstrauß, der um so höhere Werte hat, je kraftvoller sich die einzelnen Blumen zu entfalten vermögen“ (3).

Auch im Bereich der Zusammenarbeit der Beratungsstelle und der öffentlichen Büchereien mit den Schulbüchereien ist vor einer vorschnellen, abschließenden Beurteilung zu warnen. Hier ist vieles im Fluß, einzelne Modelle einer guten, reibungslosen Zusammenarbeit zeichnen sich bereits ab: So etwa in Schwandorf, wo die Stadtbücherei die Literaturversorgung für das gegenüberliegende Gymnasium auf vertraglicher Basis weitgehend übernommen hat und sich ein ausgezeichnetes Vertrauensverhältnis entwickelte (4); oder in Freyung, wo sich die Kreisbücherei im Gymnasium befindet und die schulische Literaturversorgung ohne Schwierigkeiten für Gymnasium und Realschule von der Kreisbücherei aus erfolgt; oder in Vilsbiburg, wo der Oberstudienleiter des Gymnasiums selbst in engagierter Weise die im Gymnasium befindliche Kreisbibliothek des Landkreises Landshut leitet und die Literaturversorgung für Vilsbiburg, Schule und Landkreis von dort aus sichergestellt werden soll.

Vom Ludwigs-Gymnasium Straubing sind wertvolle modellhafte Impulse zu einer Verknüpfung von Schule und wissenschaftlicher Bibliothek ausgegangen. Die Universitätsbibliothek Regensburg versorgt seit Jahren im Direktleihverkehr über die der Schule verfügbaren COM-Kataloge der Universitätsbibliothek die Schule mit spezieller wissenschaftlicher Literatur. Auch die Anregungen zur Erstellung einer gymnasialeigenen Systematik für Kollegstufenbibliotheken ist von dort ausgegangen und hat zu deutlichen Erfolgen geführt (5).

Diese Art der Versorgung der Region über COM-Kataloge hat dazu beigetragen, daß heute viele Schul- und öffentliche Büche-

reien Ostbayerns an dem von der Universitätsbibliothek Regensburg erstellten Katalog partizipieren und eine vorbildliche, unbürokratische Direktausleihe der reichhaltigen Bestände der Universitätsbibliothek praktizieren, die in uneigennütziger Weise der Region auf diese Weise zur Verfügung gestellt werden. Hier greift die Versorgung mit dem speziellen höheren Bestand durch die Universitätsbibliothek in die gehobene Literaturversorgung ein und ergänzt sie durch rasche Verfügbarmachung, insbesondere der neuesten Spezialliteratur, im Rahmen dessen, was gerade für den Forschungs- und Studienbetrieb der Universität nicht unmittelbar dort benötigt wird.

Während die staatlichen Bibliotheken in Regensburg, Passau und Amberg am Ort den wissenschaftlichen Literaturbedarf, insbesondere für die Kollegiaten, im Rahmen der gehobenen Literaturversorgung und in Zusammenarbeit mit den dortigen Stadtbüchereien bereitstellen, sind andere Mittelstädte, wie z. B. Landshut, Neumarkt, Sulzbach-Rosenberg, Straubing, Deggendorf oder Eggenfelden auf sich allein gestellt bzw. in starkem Maße auf einen gut funktionierenden Leihverkehr angewiesen. Der Bestandsaufbau wird hier ein anderes Profil haben müssen als in den vorgenannten 3 Städten.

Eine wertvolle Ergänzung für die Arbeit der Beratungsstelle bietet in mehrfacher Hinsicht der Bibliotheksverband Niederbayern und Südliche Oberpfalz, welcher im Jahre 1967 gegründet wurde. Er versteht sich nicht nur als Selbsthilfe-Organisation der Büchereiträger für die technische und praktische Buchbeschaffung und Buchbearbeitung, hier können auch Altbestände reorganisiert und Neuerwerbungen eingearbeitet werden. Eine stattliche Festschrift „Bibliotheksverband Niederbayern und Südliche Oberpfalz e.V. Bibliothek in ihrer Wirkung, Verband in seiner Leistung 1967–1977. Regensburg 1977“ gibt Auskunft über die Arbeiten und Verdienste des Verbandes. Die Generaldirektion befürwortet und erwartet eine enge, aber funktionsbewußte Zusammenarbeit von Beratungsstelle und Verband.

Besonders wichtig ist, daß durch den Bibliotheksverband die Belange der kommunalen Büchereiträger und damit die Anliegen der öffentlichen Büchereien insgesamt in der Öffentlichkeit auf einer breiten Basis nachdrücklich vertreten werden. Die Bedeutung dieser Funktion wird dadurch unterstrichen, daß die beiden Vorsitzenden des Verbandes, eine in Bayern einmalige Erscheinung, durch die beiden Regierungspräsidenten von der Oberpfalz und von Niederbayern im turnusmäßigen Wechsel repräsentiert werden. Es ist leicht vorstellbar, welche unschätzbaren positiven Impulse davon ausgehen, daß die sachlichen Anliegen des öffentlichen Büchereiwesens auf höchster Regierungsbezirksebene den Vertretern der Kommunen und Landkreise vorgetragen und nahegelegt werden.

Erst durch diese Entwicklung der Bibliotheksverbände hat sich das Bewußtsein in der Öffentlichkeit verstärkt, daß Büchereien allgemeine Versorgungsaufgaben für die Bevölkerung zu leisten haben und daß es sinnvoll und notwendig ist, ausreichende öffentliche Mittel für das Büchereiwesen zur Verfügung zu stellen. Es ist durchaus kein Zufall, und wie „von selbst“ gekommen, daß die Eigenmittel der Kommunen und Landkreise für ihre kommunalen Büchereien im Bereich der Beratungsstelle Regensburg heute 3,8 Mio. DM betragen, während sie vor 15 Jahren noch bei 292 000 DM lagen und vor 10 Jahren noch 1,5 Mio. DM betragen, somit eine Steigerung aufweisen, die weit über der Geldwertentwicklung liegt.

Die staatlichen Leistungen für das öffentliche Büchereiwesen beschränken sich nicht darauf, Staatliche Beratungsstellen in Bayern zu erhalten, Förderungsmittel zur Verfügung zu stellen und Maßnahmen zur Zusammenarbeit selbständiger öffentlicher Büchereien im Bereich des kommunalen und des kirchlichen Büchereiwesens vorzuschlagen und zu empfehlen. Der Staat hat durch die Institutionalisierung einer Ausbildung für den mittleren Bibliotheksdienst einen weiteren wesentlichen Beitrag zum öffentlichen Büchereiwesen geleistet: 70 geprüfte Bibliotheksassistenten-Anwärter verlassen nach einer gründlichen 2jährigen Fachausbildung jährlich die Bayerische Bibliotheksschule und stehen für den Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken bzw. an öffentlichen Büchereien in Bayern zur Verfügung. Auch im Bereich der Beratungsstelle Regensburg sind bereits 6 Bibliotheksassistenten mit Erfolg tätig.

Schließlich sei noch als wichtiger Beitrag des Staates die Fachzeitschrift für die öffentlichen Büchereien in Bayern „DIE NEUE BÜCHEREI“ erwähnt, welche von der Generaldirektion herausgegeben wird und pro Jahr in 5 Heften mit je 120 Seiten Umfang erscheint. Hier werden in Grundsatzartikeln und praxisnahen Beiträgen Anregungen für die konkrete Büchereiarbeit vermittelt, hier wird über Aktivitäten in öffentlichen Büchereien berichtet und werden pro Jahr über 1000 Buchbesprechungen als Anregung für die oft sehr schwierige Titelauswahl vor Ort vermittelt. Die Besprechungen stammen von 160 Rezensenten.

Diplom-Bibliothekare und Bibliotheksassistenten in den öffentlichen Büchereien, aber auch die Institutionen Generaldirektion, Beratungsstelle und Bibliotheksverband tragen gemeinsam dafür Sorge, daß auch die Fortbildung der ehren- und nebenamtlichen Büchereileiter, die ein wesentlicher Garant für ein funktionierendes Büchereisystem sind, nicht zu kurz kommen. In Mehrtages-, Wochenend- und Eintages-Kursen werden sie geschult, um im Rahmen dessen, was an opferbereiten Leistungen von ihnen erwartet wird, das Notwendige für Theorie und Praxis in einer öffentlichen Bücherei zu erfahren und ihre Kenntnisse zu erweitern.

Was von diesen Büchereileitern, an kommunalen wie an kirchlichen Büchereien, auch im ostbayerischen Raum, geleistet wurde, was sie an Begeisterung für Buch und Lesen eingebracht haben, wie sie Jahr für Jahr ihre Büchereien ein Stück weiter emporgearbeitet, mehr Leser hinzugewonnen haben, das bedarf am Schluß dieser Ausführungen einer besonders ehrenvollen Erwähnung: Sie

sind als „Basis“ die eigentlichen Träger des bayerischen Büchereiwesens von unten her und sie sind es, die den Büchereigedanken am weitesten hinaus ins Land tragen, damit er dort lebendig bleibe und sich weiterentwickeln kann.

Wie diese Entwicklung allerdings verlaufen wird, hängt trotz der vorliegenden vielfältigen Planungen von mehreren nicht voraussehbaren Faktoren ab. Wir wissen nicht, wohin die politische, technische, gesellschaftliche, kulturelle, vor allem auch die medienpolitische Entwicklung gehen wird. Es existieren nach wie vor viele Möglichkeiten der Entfaltung und der Förderung des öffentlichen Büchereiwesens. In jedem Falle wird es primär an den Büchereiträgern liegen, in welchem Maße sich die stationären und mobilen Büchereien der Öffentlichkeit in Stadt und Land bedarfsgerecht präsentieren können. Wenn Staat und Büchereiträger dann gemeinsam bereit sind, die anstehenden Probleme zu lösen, dürfte der Erfolg eigentlich nicht ausbleiben.

Anmerkungen

(1) Dünninger, E.: Die Staatlichen Büchereistellen als Sachwalter staatlicher Büchereipolitik. – BuB (21) 1969, S. 54–62.

(2) Dreßler, F.: Vorwort zu „Kreisbüchereien in Bayern“. Hrsg. von der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken. München 1980, S. 7.

(3) Böck, K.: Der Staat und die kirchliche Büchereiarbeit. – Jahresberichte 1964/65 des St. Michaelsbundes. 1965, S. 26–38.

(4) DIE NEUE BÜCHEREI 1979, S. 226.

(5) Handreichungen für den Bibliotheksleiter an Gymnasien. Bd. 1 u. 2. Hrsg. vom Staatsinstitut für Schulpädagogik. Donauwörth 1976–1978.

Langjährige Erfahrung
als Lieferant
italienischer Publikationen
an Bibliotheken.
Auskunft
über alle italienischen
Neuerscheinungen
durch monatlichen Versand
von bibliographischen
Karten.

Sorgfältige Betreuung
von Fortsetzungsbestellungen.

Casalini libri
I 50014 Fiesole (Firenze)

EPOCHEN ABENDLÄNDISCHEN WERDENS

DATEN · NAMEN · HINTERGRÜNDE
Herrscher und Päpste
Kunst, Wissenschaft, Literatur

Einzelausgaben
für Pädagogen, Schulen, Familie
Bibliotheken

Reihe I Deutschland:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Bd Die Römer in Germanien
Merowinger/Karolinger | 1– 911 |
| 2. Bd Epoche der Ottonen und der
salischen Kaiser | 911–1125 |
| 3. Bd Epoche der Staufer | 1125–1254 |
| 4. Bd Epoche des späten Mittelalters | 1250–1519 |
| 5./6. Bd Doppelband
Zeitalter der Reformation
Brandenburg – Preußen | 1492–1871 |

Formate 13 x 19 cm
Umfang je 80/90 Seiten, gelumb. Broschur
Einband zweifarbig

Einzelpreis DM 7,85, Abonnement DM 7,00
Bd 5./6. DM 13,70, Abonnement DM 12,20

Fordern Sie Probeband an.

ALFRED HEBERER VERLAG
In den Treppen 11 · 6330 Wetzlar-Naunheim

Der Bibliotheksverband Niederbayern/ südliche Oberpfalz

Von Walter Haschke

Nach dem 2. Weltkrieg traten die kommunalen Büchereien in ein neues Entwicklungsstadium ein. Nach der vorangegangenen geistigen Isolierung drängte es auch die Menschen im ostbayerischen Raum, über das geschriebene, das gedruckte Wort umfassend an der geistigen Bewegung in der Welt teilzuhaben.

Der sich verstärkende wirtschaftliche Aufbau der deutschen Wirtschaft forderte ständig mehr Spezialisten. Damit gewann die berufsbegleitende Bildung eine eigene Bedeutung. Der Sachkenner benötigte für seine Tagesarbeit laufend Material, dessen Kenntnis weitgehend durch Bücher und Medien vermittelt werden konnte. Das Druckwerk war bald unentbehrlich geworden.

In dieser Tatsache liegen einige Ursachen für die schnelle Entwicklung des ostbayerischen Bibliothekswesens. Ein weiterer wichtiger Faktor dabei war die Darbietungs- und Ausleihform, „die Freihandbücherei“.

Besonders in den Städten gewannen moderne Bibliotheken in neuen Gebäuden Raum für einen den Bedürfnissen angemessenen Dienst und zugleich eine erfreuliche Repräsentation im kulturellen Bereich der Gemeinwesen. Dabei konnte nicht ausbleiben, daß je nach Finanzkraft der Gemeinden sowie nach Neigung, Können und Durchsetzungskraft der Verantwortlichen die Entwicklung von Ort zu Ort unterschiedlich verlief.

Auch in Ostbayern wurden sich immer mehr Gemeinden, Städte und Landkreise der Bedeutung einer kommunalen öffentlichen Bibliothek bewußt. Diese Aufgaben im Bereich der Daseinsvorsorge erfüllen die Gemeinden und Gemeindeverbände jeweils als örtliche Angelegenheit durch eigene Einrichtungen, welche die Aufgabe haben, die Bevölkerung durch entsprechende Medien zu informieren. Der Unterhalt solcher Bibliotheken zählt gegenwärtig noch zu den freiwilligen Leistungen des kommunalen Trägers.

Der Freistaat Bayern als Sachwalter für das öffentliche Bibliothekswesen unterstützte dieses Engagement der Kommunen nicht nur durch jährliche Zuschüsse, sondern auch durch die Einrichtung von Fachstellen, die Staatlichen Beratungsstellen, deren Aufgabe im wesentlichen Beratung und Planung, Erstellung von Gutachten und Aus- und Weiterbildung von bibliothekarischem Personal ist.

Während so der Staat die sachgerechte Besorgung von „Bibliotheksberatung“ und „Bibliotheksplanung“ sicherte, waren die „Bibliotheksdienste“ anfänglich den Bibliotheksträgern selbst überlassen. Mit dieser Aufgabe waren die meisten kommunalen Bibliotheksträger überfordert, so daß sich bald die Notwendigkeit einer Zusammenfassung technischer und organisatorischer Arbeitselemente ergab. Nachdem sich in den Jahren 1965–1967 in den Regierungsbezirken Mittel-, Unter- und Oberfranken die dortigen öffentlichen Bibliotheksträger entsprechende Arbeitshilfen in Form zentraler Dienstleistungen durch Gründung von Bibliotheksverbänden gegeben hatten, stand die Lösung dieser Frage auch für die Bibliotheksträger in Ostbayern an.

Am 3. Juli 1967 fanden sich deshalb 53 Vertreter ostbayerischer Gemeinden, Städte und Landkreise im Sitzungssaal der Regierung der Oberpfalz in Regensburg zusammen und gründeten den damals noch als Büchereiverband, später Bibliotheksverband Niederbayern und südliche Oberpfalz e.V. bezeichneten Verein. Zu den Gründungsvorsitzenden wurden die Herren Dr. Walter Haschke, Landrat von Burglengenfeld, und Graf von Spreiti, Bürgermeister der Stadt Amberg, gewählt. Heute liegt der Vorsitz, der satzungsgemäß zwischen der südlichen Oberpfalz und Niederbayern wechselt, bei den Regierungspräsidenten Dr. Gottfried Schmid, Landshut, und Karl Krampol, Regensburg.

Dieser Regionalverband, dessen Betreuungsbereich mit rund 1,7 Mio. Einwohnern sich mit dem der Staatlichen Beratungsstelle deckt, sieht seine wesentliche Aufgabe darin, die Bibliotheken der Gemeinden, Städte und Landkreise sowie die Schulbibliotheken

im Verbandsgebiet zu fördern, um der Bevölkerung das Schrifttum und andere Medien zu erschließen. Dazu trifft er die erforderlichen Maßnahmen, die zur Entwicklung des Bibliothekswesens und zur Unterstützung der kommunalen Bibliotheken und Schulbibliotheken beitragen.

Er fördert diese Einrichtungen durch Übernahme von bibliothekspraktischen Arbeiten. Zu diesem Zweck unterhält der Verband u. a. eine Abteilung „Buchbearbeitung“. Hier werden neue Bücher und andere Medien fachgerecht eingearbeitet und Altbestände überholt.

Im Jahre 1971 wurde den Bedürfnissen und Wünschen folgend dieser Selbsthilfeeinrichtung ein Bücherdienst für die Beschaffung von Büchern und anderen Medien angegliedert.

Es sind zahlreiche Arbeitsgänge, welche bis zum ausleihfertigen Medium führen. Man kann mit Recht von einer geistigen wie manuellen Fließbandarbeit sprechen. Der bei der zentralen Buchbearbeitung nach der „Systematisierung“ durch einen Bibliothekar folgende Arbeitsgang, die Katalogisierung, erfordert ebenfalls ausgebildete Mitarbeiter. Die Regeln für die Katalogisierung, kurz RAK-ÖB, haben die Katalogisierung vor Ort, vor allem den kleineren und mittleren Bibliotheken nahezu unmöglich gemacht. Sie ist dem Verband zugewachsen, der für diese Aufgabe bis zu 4 Katalogisierungskräfte (halbtags) zur Verfügung hält. Manche Bibliotheken begnügen sich mit den jeweils erforderlichen Karteimitteln, um dann im eigenen Bereich die Bücher selbst u. a. zu folieren und ausleihfertig zu machen.

In den letzten 13 Jahren wurden vom Verband rund 535 000 Bücher und andere Medien bearbeitet, davon 110 000 Bücher reorganisiert.

Zu den rein buchtechnischen Arbeiten sei nur die Zahl von mehr als 250 000 verwendeten Folien genannt. Damit hat diese Selbsthilfeorganisation nicht nur eine wesentliche arbeitstechnische Erleichterung für die kommunalen Bibliotheken gebracht, sondern den örtlichen Bibliotheksleiter für die Beratung und Betreuung der Leser weitgehend freigestellt.

Da die Trägerschaft für die kommunalen öffentlichen Bibliotheken selbst zu den freiwilligen Leistungen einer Kommune zählt, gehört die Öffentlichkeitsarbeit zu den notwendigen Arbeiten, damit die Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um die Investitionen für Bibliotheken möglichst ergiebig zu machen, sowie die Arbeit und Leistungen dieser Einrichtung in der Öffentlichkeit auch angemessen darzustellen.

Vielfach hindert Personalmangel noch viele Bibliotheken daran, ihre Einrichtungen, Dienstleistungsangebote wie auch erbrachten Leistungen entsprechend darzustellen.

Damit gewinnt die Öffentlichkeitsarbeit des Bibliotheksverbandes auf regionaler Ebene an Bedeutung. Er wird zum Sprachrohr für die Selbstdarstellung der kommunalen öffentlichen Bibliotheken im Verbandsgebiet.

Dies gilt vor allem für die gemeinsamen Leistungen. In Ausstellungen, wie noch im Gründungsjahr anlässlich der „Donauausstellung 67“ in Regensburg erfolgte dies erstmals in einer eigenen Leistungsschau mit Informationsstand.

Für den 5. Bayerischen Büchereitag 1971, Regensburg, hatte der Verband die Aufgabe übernommen, in einer Ausstellung die Ausbauziele der „Öffentlichen Bibliotheken“ zu dokumentieren.

Anlässlich des „Internationalen Jahres des Buches 1972“ konnte eine Ausstellung zum Thema „Autobücherei“ gezeigt werden, die bei der Vorstellung einer Modellfahrbibliothek in allen Kreisstädten und kreisfreien Städten des Verbandsgebietes als ergänzende Information gezeigt wurde.

Der 7. Bayerische Büchereitag in Erlangen mit dem Tagesthema „Schulbibliotheken und öffentliche Bibliotheken“ wurde durch

eine Ausstellung unseres Bibliotheksverbandes mit Schau- und Informationstafeln zu diesem Thema bereichert.

Die Leistungen der kommunalen Bibliotheken in den letzten 14 Jahren haben beträchtlich dazu beigetragen, die Literaturversorgung im Verbandsgebiet besser sicherzustellen. Die Bestände dieser Bibliotheken sind von etwa 400 000 Bänden u. a. Medien im Jahre 1967 auf rund 800 000 im Jahre 1980 angewachsen. Das bedeutet eine quantitative Mehrung des Medienangebotes um 100 %. Die Zahl der Entleihungen wuchs im gleichen Zeitraum von jährlich 850 000 auf 2 500 000, d. i. um 130 %, wobei sich im gleichen Zeitraum die Zahl von 222 öffentlichen Büchereien (1967) auf 81 „gesundschrumpfte“.

Mit einer laufenden Zunahme der Entleihungen von jährlich bis zu 15 %, 1976 erreichten bereits mehr als 10 öffentliche Bibliotheken Ausleihzahlen von 50 000 bis 250 000, mußte die Organisation der Ausleihe wegen der erhöhten Betriebsanforderungen so verbessert werden, daß auch die fristgemäße Rückgabe gesichert und eine schnellere Verfügbarkeit der Medien garantiert werden konnte.

Diese Entlastung kam durch die Fotoverbuchung, die zwar keine Personaleinsparung, aber höhere Leistungen bei gleichbleibendem Personalstand bringt. Ein eigenes Verbuchungsgerät des Verbandes ermöglichte eine entsprechende Schulung des Bibliothekspersonals und diente als Ersatzgerät bei Ausfällen in einzelnen Bibliotheken. Gegenwärtig besteht die Fotoverbuchung in 8 öffentlichen kommunalen Bibliotheken im Verbandsbereich.

Die Mahnung der säumigen Leser und Benutzer erfolgt durch die Mahnzentrale des Verbandes, der neben 7 Bibliotheken aus dem Verbandsgebiet noch weitere 5 bayerische Bibliotheken außerhalb des eigenen Betreuungsbereiches angeschlossen sind, mit jährlich rund 30 000 gezogenen Kopien.

Neben dem gedruckten Wort haben auch in vielfältiger Weise andere Medien, hauptsächlich Tonträger, Einzug in die Bibliotheken gehalten. Auch auf diesem Gebiet wurde der regionale Bibliotheksverband über besonderen Wunsch der einzelnen Bibliotheksträger tätig.

Die ersten Vorarbeiten wurden bereits 1973 (Didakta Nürnberg) geleistet. Es war erforderlich, eine Anlage mit erweiterten Programmteilen und Abhörplätzen in Serie herzustellen, wobei die zentrale Bedienbarkeit von entscheidender Bedeutung war. Die so mit Hilfe des Verbandes entwickelte bibliotheksgerechte Abhöranlage, die der Medienkommission des Deutschen Bibliotheksverbandes Berlin vorgestellt werden konnte, war ein Anfang.

Durch die Ausstattung vieler öffentlicher Bibliotheken im Verbandsgebiet, gegenwärtig 20 derartiger Anlagen, konnten die Bibliotheken ihre Funktionen durch ein neues Dienstleistungsangebot erweitern. Durch Auswertung der inzwischen gesammelten Erfahrungen konnte das Gerät weiterentwickelt werden.

Die Flut der neu auf dem Buchmarkt angebotenen Literatur und ihre Differenzierung ist kaum noch zu überblicken. Daher ist es dem einzelnen weder sachlich noch wirtschaftlich möglich, die erforderlichen Bücher und Druckschriften selbst zu beschaffen.

Dies weist den Bibliotheken eine immer bedeutendere Rolle als Einrichtung der Daseinsvorsorge zu. Öffentliche Bibliotheken kön-

nen immer nur einen ausgewählten Bestand an Büchern und anderen Medien zur Verfügung stellen. So wurde der Bayerische Leihverkehr als zentrale Dienstleistung des Freistaates geschaffen. Durch „Schrittmacherdienste“ des Verbandes konnten für 17 öffentliche Bibliotheken Mikrofilm-Lesegeräte beschafft werden. Damit ist es in Abstimmung mit der Universitätsbibliothek Regensburg über die COM-Kataloge auch dem „Normalverbraucher“ möglich, sich über einen Gesamtbestand von mehr als 1,7 Mill. Bände zu informieren. Dankenswerterweise stellt die UB nach entsprechenden Verhandlungen des Verbandes jeweils nach erfolgtem Neudruck die bisherigen Ausgaben kostenlos für die kommunalen Bibliotheken zur Verfügung.

Diese gesamte Entwicklung zeugt von der kontinuierlich wachsenden Leistungsfähigkeit der Bibliotheken im Betreuungsbereich, ebenso aber auch von der steigenden Nachfrage bei verbesserten Dienstleistungen. Diese positive Gesamtentwicklung ist nicht zuletzt den kommunalen Bibliotheksträgern zu verdanken, deren jährliche Aufwendungen für ihre Bibliotheken von rund 660 000 DM im Jahre 1967 auf 5 500 000 DM im Jahre 1979 angewachsen sind. Das Rekordjahr der eigenen Leistungen war 1979 mit über 5 Mill. DM. Wurden von 1960–1966 insgesamt 3,9 Mio. DM (1960 waren es insgesamt rund 250 000 DM) investiert, wobei die Eigenleistungen der Bibliotheksträger mit rund 2,7 Mio. DM etwa 70 % der Gesamtkosten betragen, errechnet sich für die Zeit von der Gründung des Verbandes 1967–1979 ein Finanzaufwand von etwa 44 000 000 DM bei einer Beteiligung des Bundes, des Landes Bayern, des Bezirkes Oberpfalz und der Landkreise mit rund 12,5 % (1960 bis 1966 waren es noch 30 %).

Die Forderung auf eine höhere Dotierung von staatlicher Seite muß nach wie vor aufrecht erhalten werden, um das Ziel einer annähernd gleichwertigen Literaturversorgung für alle Bürger als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Land, Bezirk, Kreisen und Gemeinden erreichen zu können.

Als rein regionaler Bibliotheksverband gehört er mit seinen 120 Mitgliedern wie die von Unter-, Mittel- und Oberfranken/nördl. Oberpfalz sowie Oberbayern und Schwaben (bei letzterem stand der Bibliotheksverband Niederbayern/südliche Oberpfalz Pate) dem von diesen Regionalverbänden durch Zusammenschluß gegründeten Bayerischen Bibliotheksverband e.V., der zugleich als Landesverband des Deutschen Bibliotheksverbandes fungiert, an.

Der hiesige Verband mit seiner Geschäftsstelle in Regensburg ist in diesem Bayerischen Dachverband entsprechend seiner Bedeutung durch 2 Vertreter, das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Bernd Meyer, Kulturdezernent der Stadt Regensburg, und den Vorsitzenden des Beirates des gesamt-bayerischen Verbandes, Dr. Walter Haschke, Landrat a. D., Regensburg, repräsentiert.

Der heutige Stellenwert des Bibliotheksverbandes Niederbayern/südliche Oberpfalz läßt sich außer an den Leistungszahlen u. a. auch an der Tatsache ablesen, daß seine Regensburger Geschäftsstelle jedes Jahr durch ausländische Fachleute des Bibliothekswesens und der Verwaltung nicht nur aus Westeuropa, sondern auch aus Übersee, so aus Südafrika und dem Iran (vor der Revolution) bisher besucht wurde.

DFW

EINBANDDECKEN

NORDWESTVERLAG · GÜNTHERSTRASSE 21 · 3000 HANNOVER 81

sind wieder lieferbar. Preis der Einbanddecke in rotem Ganzkunstdleder mit Goldprägung **DM 9,50**

Index für die ersten 15 Jahrgänge und für die Jahrgänge 15–20 zusammen **DM 7,50**

Sankt Michaelsbund Landesverband Bayern e. V.

Der Beitrag der katholischen öffentlichen Büchereien zur Literaturversorgung von Niederbayern und der Oberpfalz

Von Hans Schachtner

Die katholischen öffentlichen Büchereien von Niederbayern und der Oberpfalz werden, zusammen mit denen der anderen bayerischen Regierungsbezirke, vom St. Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V. als Fachverband betreut. Als im Jahre 1901 Prälat Dr. Georg Triller den Katholischen Preßverein für Bayern gründete, umriß er dessen bibliothekarische Aufgabe so: „Die Volksbibliothek soll allen zur Verfügung stehen, und die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession und der Parteistellung soll Bücher zur Lektüre haben können.“ 1934 wurde der Katholische Preßverein von den Nationalsozialisten aufgelöst. Er mußte, bis auf die „Münchener Katholische Kirchenzeitung“, sein Eigentum an Verlagen, Zeitungen und Zeitschriften abgeben. Was blieb, war die Büchereiarbeit, weil selbst die damalige Reichsschrifttumskammer zur Einsicht kam, daß in Bayern „die Tätigkeit des Vereins nicht ersetzt werden könne“. Als Rechtsnachfolger des Katholischen Preßvereins konstituierte sich noch im gleichen Jahr der St. Michaelsbund. Er hatte in der NS-Zeit unter vielen Schikanen zu leiden. So wurde z. B. den Büchereien der Öffentlichkeitscharakter aberkannt, sie durften sich nicht mehr „Volksbüchereien“ nennen, sondern nur „Pfarrbüchereien“, sie durften nur mehr „religiös-caritative Werke“ ausleihen, die Buchlisten wurden von den staatlichen Beratungsstellen überprüft, die Ausleihe außerhalb der Ladenöffnungszeiten, z. B. am Sonntag, war verboten, und die Büchereileiter und Geistlichen hatten oft Schwierigkeiten mit den örtlichen NS-Instanzen. Nach dem II. Weltkrieg fielen alle diese Einengungen fort und der Neuaufbau konnte beginnen.

1979 zählte der St. Michaelsbund 1273 Büchereien, in denen 6175 überwiegend ehrenamtliche Mitarbeiter mit 3 524 869 Medien (Bücher, Kassetten, Spiele) 6 801 295 Entleihungen in ganz Bayern erzielten. In mehr als 300 Kommunen besteht zwischen Pfarrkirchenstiftung und Gemeinde ein Vertrag, in dem der Bücherei des St. Michaelsbundes die Aufgabe der Literaturversorgung aller Bürger übertragen ist. Die Büchereien des St. Michaelsbundes sind dem Bayerischen Leihverkehr angeschlossen.

Die Landesfachstelle des St. Michaelsbundes befindet sich in 8000 München 2, Herzog-Wilhelm-Straße 5, Tel. 0 89 / 26 70 43. In diesem in München sehr zentral gelegenen Gebäude sind die Leitung des St. Michaelsbundes und eine Buchberatungs- und Buchbeschaffungsstelle für die angeschlossenen Büchereien untergebracht. In der Buchbearbeitungsstelle wird die ausleihfertige Bearbeitung von Neu- und Ergänzungsbeständen vorgenommen. Eine Werbe- und Materialabteilung stellt den Büchereien das handwerkliche Rüstzeug zur Verfügung. Auch der Leihverkehr der Büchereien des St. Michaelsbundes läuft über diese Zentrale.

Dieser Landesfachstelle sind die Diözesanfachstellen in den sieben bayerischen Bistümern in Augsburg, Bamberg, Eichstätt, München, Passau, Regensburg und Würzburg zugeordnet.

Die Zentrale des St. Michaelsbundes veröffentlicht in mehrjährigen Abständen „Jahresberichte“, die jeweils die Statistik des Berichtszeitraumes, Verbandsnachrichten und Dokumentationen enthalten.

Als Quartalszeitschrift erscheint das „Mitteilungsblatt für die Büchereien des St. Michaelsbundes“, das Grundsatzartikel, Werbeweise, Bücherverzeichnisse und Büchereinrichten enthält.

Zusammen mit dem Borromäusverein in Bonn, dem Fachverband der katholischen öffentlichen Büchereien in den außerbayerischen Diözesen, erscheinen jährlich fünf Ausgaben des Rezensionsorganes „Buchprofile – das neue buch“. In ihm werden Bücher, Tonkassetten und Spiele kritisch unter die Lupe genommen.

Niederbayern und die Oberpfalz liegen in den Diözesen Passau und Regensburg. Die zuständigen Diözesanfachstellen des St. Michaelsbundes in

8390 Passau, Domplatz 3/II

Verantwortlicher Geistlicher: Domkapitular Konrad Ernst

8400 Regensburg, St. Petersweg 11–13

Verantwortlicher Geistlicher: Msgr. Dr. Paul Mai

sind jeweils mit hauptamtlichen Kräften besetzt und beraten Büchereien, Pfarreien und Kommunen „vor Ort“ in allen einschlägigen Fragen. Sie führen die Schulung der Büchereimitarbeiter nach dem bundeseinheitlichen Ausbildungsplan BASIS 12 durch, der für alle katholischen öffentlichen Büchereien gilt. Die Diözesanstellen beraten auch die Kreis- und Stadtarbeitungsgemeinschaften der Büchereien des St. Michaelsbundes in den jeweiligen Städten und Landkreisen auf Sitzungen und Tagungen.

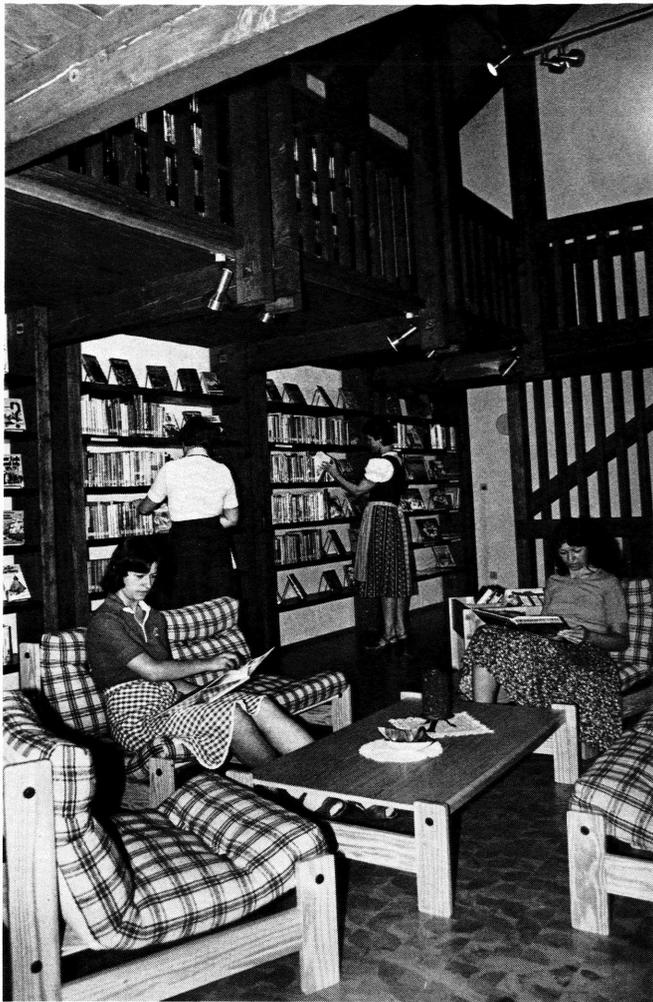
Das Ausbildungskonzept „BASIS 12“ wurde von Generalsekretär Erich Hodick in der Arbeitsstelle kath. Büchereiarbeit in Deutschland, 5300 Bonn, Wittelsbacherring 9, erarbeitet. Es sind zwölf programmierte Unterrichtseinheiten, daher der Name, die den ganzen Basisunterricht für ehrenamtliche Mitarbeiter abdecken. Die einzelnen Unterrichtseinheiten (UE) haben folgenden Inhalt:

- UE 1 – Zugangsbearbeitung (Einführung)
- UE 2 – Zugangsbearbeitung (Übung)
- UE 3 – Benutzungsdienst
- UE 4 – Titelaufnahme, Kataloge
- UE 5 – Büchereiraum, Bestandsaufstellung, Bestandspflege
- UE 6 – Öffentlichkeitsarbeit
- UE 7 – Produktion, Angebot, Beschaffung
- UE 8 – Formen, Inhalt und Kritik
- UE 9 – Bestandsaufbau
- UE 10 – Bibliothekstypen
- UE 11 – Kirchliche Büchereiarbeit
- UE 12 – Recht und Organisation.

Im Regierungsbezirk Niederbayern arbeiten 196 Büchereien des St. Michaelsbundes in 135 Gemeinden und kreisfreien Städten

Stadtbücherei Pfaffenhofen/Ilm · Sie arbeitet seit Herbst 1976 auf der Grundlage eines Büchereivertrages zwischen der Kommune und der kath. Pfarrkirchenstiftung





Katholische öffentliche Bücherei Tittmoning · Historische Bausubstanz verbindet sich in geglückter Weise mit modernen Büchereierfordernissen

(von insgesamt 257 Gemeinden und kreisfreien Städten) mit einem Bestand von 643 107 Medien. Im Jahre 1979 wurden von 1069 ehrenamtlichen Mitarbeitern 1 268 128 Entleihungen bearbeitet.

Im Regierungsbezirk Oberpfalz sind es 152 Büchereien in 105 Gemeinden und kreisfreien Städten (von insgesamt 225). Bestand: 383 297 Medien. Entleihungen im Jahre 1979: 591 834. Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter beträgt 629.

Im Vergleich der statistischen Daten des Jahres 1979 der Büchereien des St. Michaelsbundes zu den kommunalen öffentlichen Büchereien in den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz ergibt sich folgendes Bild:

	Zahl der Büchereien	Medienbestand In Tausend	Entleihungen In Tausend
Kommunale öffentliche Büchereien:	99 = 25 %	666 = 39 %	2110 = 53 %
St. Michaelsbund:	301 = 75 %	1026 = 61 %	1860 = 47 %
Gesamtzahlen:	400 = 100 %	1692 = 100 %	3970 = 100 %

Versorgungsgrad Ndb. und Opf. pro Einwohner: 0,86 Medien.

Landesdurchschnitt pro Einwohner: 1,04 Medien.

– Nur öffentl. Büchereien des St. Michaelsbundes und der Kommunen, ohne wissenschaftl. Bibl. und Reg.-Bez. ohne Evang. Büchereien –

Mit diesen Prozentanteilen liegen die Büchereien des St. Michaelsbundes in den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz erheblich über dem Landesdurchschnitt für Bayern, der sich wie folgt darstellt:

Gesamtzahl aller öffentlichen Büchereien:	2197
davon kommunale öffentl. Büchereien:	33,9 %
Büchereien St. Michaelsbund:	57,9 %
Evang. Büchereien:	8,2 %
Medienbestand: Komm. öffentl. Büchereien:	66,2 %
St. Michaelsbund:	31,1 %
Evang. Büchereien:	2,7 %
Entleihungen: Komm. öffentl. Büchereien:	74,8 %
St. Michaelsbund:	23,5 %
Evang. Büchereien:	1,7 %

Die Stärken der Arbeit des St. Michaelsbundes werden gerade in diesen beiden Regierungsbezirken deutlich. Es sind dies: die Orts- und Bürgernähe, die starke Lesemotivation, die Ehrenamtliche auf Menschen im ländlichen Bereich und ohne höheren Schulabschluß ausüben, und die günstigen Ausleihzeiten am Sonntag. In den Diözesen Regensburg und Passau wurden im Jahr 1979 über die Entleihungen hinaus noch 356 Veranstaltungen von den Büchereien durchgeführt. Damit wurde die Zielvorgabe der letzten fünf Jahre, „Treffpunkt Bücherei“ und „Lesen – spielen – Leute treffen“, in die Tat umgesetzt und ein günstiges Büchereiklima am jeweiligen Ort geschaffen.

Die Entleihungen der katholischen öffentlichen Büchereien Bayerns lagen 1950 bei 1,1 Mio. und sie steigerten sich bis 1979 auf 6,8 Mio. Das allein beweist, daß sie sowohl der Herausforderung des Fernsehzeitalters wie auch der Gemeindegebietsreform gegenüber erfolgreich bestanden haben. Tausende von engagierten Ehrenamtlichen sind uns auf den zukunftsorientierten Wegen gefolgt – dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung.

- Das DFW-Jahresinhaltsverzeichnis 1980 ist beim Verlag erhältlich und für evtl. Einbände separat zu verwenden.
- Ein Gesamtverzeichnis für die ersten 26 Jahrgänge ist zum Preise von DM 89,- (für Abonnenten DM 79,-) lieferbar.
- NORDWESTVERLAG · GÜNTHERSTR. 21 · 3000 HANNOVER 81 (WALDHAUSEN)**

Evangelische Büchereiarbeit in Bayern

Von Theodora R i e h l

1. Zehn Jahre nach dem letzten Deutschen Bibliothekartag in Bayern

a) macht das Arbeitsergebnis des Landesentwicklungsprogrammes der Bayerischen Staatsregierung auch für den Bereich des öffentlichen Bibliothekswesens konkrete Angaben. Die Generaldirektion, als staatlich beauftragter Fachplanungsträger, entwarf und veröffentlichte Fachbeiträge für die Bibliotheksplanung der 18 Planungsregionen.

Die Bibliotheksplanung in Bayern geht auch den Bayerischen Verband evangelischer Büchereien als Fachstelle für die evangelische Büchereiarbeit in Bayern an. An der Literaturversorgung müssen alle Bibliotheken der verschiedenen Träger mitwirken, zumal der Staat wichtiger Zuschußgeber auch für die kirchliche Büchereiarbeit ist, ohne in die freie innere Gestaltung ihrer Büchereien einzugreifen.

Der Bericht von Landesbischof D. Dr. Johannes Hanselmann D. D. bei der Tagung der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in Bayreuth am 25. 11. 1980 ist überschrieben mit KOMMUNIKATIVE KIRCHE. Das lateinische Wort „communicatio“ wurde (zwar schon im Jahr 1837) sowohl mit „Mitteilung“ als auch mit „das Gemeinschaftlichmachen“ übersetzt und trifft eine ganz wesentliche Absicht auch der Büchereiarbeit, wie sie evangelische Gemeindebüchereien zu leisten imstande sind:

- Vermittlung von Mitteilungen, von Aussagen, von Fragen und Antworten, im Buch, mit dem Buch
- das Gemeinschaftlichmachen = communicare: etwas gemeinsam machen, gemeinsam beraten, einander mitteilen: In der Bücherei!

b) Evangelische Gemeindebüchereien findet man in größerer Anzahl auf dem Land. Das ist für einen Flächenstaat, wie Bayern, besonders wichtig. Schon 1976 forderte Bayerns Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier in einem Aufsatz „Zur Entwicklung des ländlichen Büchereiwesens – zum Beispiel Bayern“: „Buch- und Bildungsangebot im ländlichen Raum müssen auf spezifische Ansprüche und Bedürfnisse ihrer Leserschaft eingehen“. Im gleichen Aufsatz heißt es: „Aufschlußreich für die soziale Bedeutung der kirchlichen Büchereien sind die in der Untersuchung über die Lesekultur in Deutschland (G. Schmidtchen) ermittelten Benutzerprofile:

33,3 % der Leser in kirchlichen Büchereien sind Landwirte

7,9 % sind es nur bei den kommunalen Büchereien

18,5 % der Leser in kirchlichen Büchereien sind Angelernte und Hilfsarbeiter

15,9 % sind es nur bei den kommunalen Büchereien“

Der Anteil der Benutzer mit Volksschulbildung liegt mit 34,7 % in den kirchlichen Büchereien doppelt so hoch wie bei den kommunalen (15,3%). Genau dort ist auch das „Besondere“ der evangelischen Büchereiarbeit angesiedelt: Sie leistet darüber hinaus einen effektiven Dienst an einzelnen Gruppen unserer Gesellschaft, für Kinder, Behinderte, Alte, Kranke – für Menschen, deren Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist und die auf die besondere Zuwendung angewiesen sind.

Somit ist die evangelische, zusammen mit der katholischen Büchereiarbeit an einer Stelle in den Kreis der pluralen Träger eingebunden, wo sie nahezu konkurrenzlos wirken kann.

Auch der Umstand, daß in den ländlichen Gebieten das Kulturangebot aus verständlichen Gründen nicht so umfangreich und vielschichtig ist wie in Ballungsräumen, gibt der Bücherei neben der Schule die Chance „etwas gemeinsam zu machen“, auch

c) Treffpunkt und Veranstaltungsort zu sein! Hier spielt die Einbindung der Bücherei in das gemeindliche Leben der Kirche in vieler Hinsicht eine förderliche Rolle. Der Publizistische Gesamtplan der Evangelischen Kirche in Deutschland, den der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland im Jahr 1979 beschlossen

hat, sagt kurz: „Kirche ist öffentlich“. Die Kirche steht nicht neben, sondern in der Welt.

In vielen Stadtrandgebieten kann evangelische Büchereiarbeit Versorgungs- und Kommunikationsangebotslücken schließen helfen, oft in annähernd ähnlicher Weise wie im ländlichen Raum.

d) Die evangelische Büchereiarbeit ist öffentlich und für jeden zugänglich. Der Buchbestand entspricht in der Zusammensetzung dem einer kommunalen Bücherei, wobei hier (wie auch dort) auf individuell bedingte Bedürfnisse der Wohnbevölkerung eingegangen wird. Gerade die vielfältige Aufgabenskala der Kirchengemeinden im Hinblick auf den Menschen in seinen verschiedenen Lebenssituationen bietet beste Voraussetzung für ein Buchangebot, das für den Siedlungsraum maßgeschneidert ist. Dasselbe gilt für die mögliche Programmarbeit. Der Satz von Prof. Dr. Maier aus dem Jahr 1976: „Stätten der Begegnung und geistigen Auseinandersetzung braucht das Land“ ist nur allzu berechtigt und wird zu einem angemessenen Teil von der Arbeit evangelischer Büchereien aktiv getragen.

Hierher gehört auch die Leistung kleiner Büchereien bezüglich der Arbeit mit dem Lese-Erziehen, vor allem der kindlichen Leserschaft und Büchereibenutzer. Welchen Wert das Lesen darstellt und daß es, früh geübt, lebenslange Bereicherung bleibt, bedarf vor dem angesprochenen Leserkreis keiner Erläuterung.

Durch evangelische Büchereien wird das möglichst gleichmäßig verteilte Literatur- und kulturelle Angebot mitverantwortet, und so kann ein Stück Chancengleichheit realisiert werden.

Gerade heutzutage wird den Menschen, getrieben von den „eiligen Wahrnehmungen“, das Buch zum unersetzlichen Medium, denn der Mensch als Leser ist mehr als ein Konsument von Texten – er rezipiert nicht nur, er tritt in einen Dialog mit dem Schriftsteller ein.

Evangelische Büchereiarbeit ist bestimmt durch das Wissen um die Bedeutung des Buches in „unserer“ Zeit, die immer mehr als eine Übergangszeit zu einer „neuen Epoche“ empfunden wird. Rückbesinnung und Zielfindung, Orientierung und Autoritätssuche sind keine altmodischen Begriffe mehr, sie sind – so abstrakt sie klingen – heute überall spürbar.

2. Die Mitarbeiter in evangelischen Büchereien

a) helfen durch ihr Engagement vor Ort in den Büchereien der verschiedenen Größenordnungen und Ausstattungen ihren Lesern und Besuchern in die heutige Lebenswirklichkeit einzusteigen. Denn hier wird nicht nur die Stimme der Kirche laut, sondern es werden auch Gegenstimmen gehört. Da liegt die große Verantwortung der Mitarbeiter, in Buchangebot und Gespräch herauskristalisieren zu helfen, wo das „echte, positive Menschsein“ erstrebt oder wo es verachtet bzw. vernichtet wird.

b) Daraus folgert, daß ganz verschiedene Stimmen in einer notwendigen Bandbreite in den Bücherregalen angeboten werden, von über 1000 ehrenamtlichen Mitarbeitern!

Das Wort ehrenamtlich spricht davon, daß diese Mitarbeiter kein Geld für ihre Arbeit bekommen. Sie üben ein Amt = eine Dienstleistung aus, die Achtung und Ansehen einzubringen vermag. Somit darf geschlossen werden, daß die Mitarbeiter, die die Dienstleistung für den Lohn in Form ideeller Werte tun, auch „ideale“ Dienstleistende genannt werden dürfen. Ihr Einsatz beruht auf dem Engagement für die Sache Buch und Bücherei und prädestiniert sie so zum guten Mitarbeiter und überzeugten Berater.

c) Der qualifizierte Mitarbeiter ist durch das Attribut „ehrenamtlich“ nicht zu disqualifizieren! Wie könnte man die, denen Literatur mehr bedeutet als Geldverdienen, die helfen wollen, daß andere zum Buch finden, als „nicht qualifiziert“ bezeichnen? Dennoch, mit Qualifikation ist natürlich „Fachwissen“ angesprochen, das selbstverständlich wichtig ist. Es ist in dem letzten Jahrzehnt spürbar geworden, daß solches Wissen von den Mitarbeitern erstrebt und erarbeitet wird. Eine kontinuierliche Programmpalette

zur Fortbildung, mit Fachinhalten zu Verwaltungs- und literarischen Themen, trifft auf interessierte und konstruktiv-kritische Teilnehmer, denen diese Tagungen auch den Kontakt zu ihren „Kollegen“ bringen.

Unter dem Motto „in jede evangelische Bücherei mindestens ein ausgebildeter Mitarbeiter“ läuft seit Jahren das Ausbildungsprogramm für die ehrenamtlichen evangelischen Büchereileiter.

d) Dieses Ausbildungsprogramm gestaltet sich folgendermaßen: In Bayern haben die Mitarbeiter evangelischer Büchereien die Möglichkeit, das sogenannte SAMSTAGSSEMINAR zu besuchen, um die ersten Kenntnisse zur Verwaltung von öffentlichen, evangelischen Büchereien zu erwerben. Dieses Seminar findet als geschlossene Einheit einmal jährlich statt. Im Frühjahr eines Jahres wird monatlich ein ganzer Samstag unterrichtet. Das gesamte Seminar umfaßt sechs Samstage und wird als Intensivkurs mit kleiner Teilnehmerzahl durchgeführt.

Eine weitere Möglichkeit, sich Grund-Fachkenntnisse für die evangelische Büchereiarbeit anzueignen, bietet der sogenannte Grund-Kurs, der von verschiedenen Landesverbänden in der Bundesrepublik Deutschland abgehalten wird. Bayerische Teilnehmer können in Baden und Württemberg daran teilnehmen. Diese Ausbildung findet in Form einer zehntägigen Klausur statt.

Darauf aufbauend gibt es die Ausbildung zum „Bibliotheksassistenten im kirchlichen Dienst“. Das ist eine Kombination aus Kursen und Hausarbeiten. Die Ausbildung wird nach drei Klausuren in Abschlußkolloquien beendet.

e) Weitere Unterstützung erhalten die Mitarbeiter durch die Verteilung fachbezogenen Materials, wie zum Beispiel des Buchbesprechungsheftes „Der Evangelische Buchberater“, der auch Aufsätze und Informationen anbietet. Dieses Quartalsheft erscheint

für die ganze Bundesrepublik Deutschland, während, auch im Vierteljahresrhythmus, der Bayerische Verband evangelischer Büchereien seine internen „Informationen“ an die evangelischen Büchereien versendet. In der Fachstelle gesichtete Informationen werden gesammelt und ausgewertet: Auf Veranstaltungen wird aufmerksam gemacht, Erfahrungsberichte werden weitergegeben usw.

f) Zur Unterstützung der Büchereiarbeit vor Ort unterhält der Bayerische Verband evangelischer Büchereien eine mit 29 500 Bänden ausgestattete Bücherei (derzeitiger Bestand).

Diese Bücherei wird vornehmlich für die sogenannte Blockleihe bereitgehalten. Das heißt, daß Bestände bis zu 500 Titeln zusammengestellt und für neun Monate zur Weiterleihe an die Büchereien hinausgegeben werden. Alle Bücher sind so ausgestattet, daß dieses Weiterleihverfahren übersichtlich und zeitsparend abgewickelt werden kann.

Diese Unterstützung hat sich bewährt und wird eifrig beansprucht. Das schließt nicht aus, daß auch Einzeltitelanfragen bedacht werden können. Eine weitere Hilfe ist das Angebot der thematisch zusammengestellten Buchauswahl.

Darüber hinaus werden Blockbestände für den Freizeitbereich abgestellt, für Familienerholungen, Altenrústwochen, Seminare zur Vorbereitung auf den Ruhestand, Jugendlager und anderes mehr. Hier spielt die Anbindung der evangelischen Büchereiarbeit an das kirchliche Leben eine sehr befruchtende Rolle.

Evangelische Büchereiarbeit sieht auf dem Weg in das Jahr 2000 eine bedeutsame Aufgabe.

Evangelische Büchereiarbeit gründet auf der Aussage, daß das Buch im Fächer der Medien das Medium ist, das die intensivste Wirkung hat.

VERÖFFENTLICHUNGEN

der NIEDERSÄCHSISCHEN BIBLIOTHEKSSCHULE HANNOVER

Band 2

Helmut Cyntha · Wilhelm Jacob · Harm Glashoff · Horst Schild · Bernhard Eversberg

Elektronische Datenverarbeitung und ihre praktische Anwendung im Bibliothekswesen

INHALT

Helmut Cyntha: Allgemeine Grundlagen und Begriffe der automatischen Datenverarbeitung

Wilhelm Jacob: Automatisierte Formalkatalogisierung

Harm Glashoff: Maschinelle Sacherschließung und Verfahren der Informationswiedergewinnung

Horst Schild: Automatisierte Ausleihverbuchung

Bernhard Eversberg: Integrierte Bibliothekssysteme, dargestellt am Beispiel DOBIS

Herausgegeben von Wilhelm Totok, Ursula Riese-Hildebrandt, Gunter Bock

Format DIN A 5 · Umfang 248 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen

Preis DM 58,— (Vorzugspreis für DFW-Abonnenten DM 48,—)

NORDWESTVERLAG · GÜNTHERSTR. 21 · 3000 HANNOVER 81 (WALDHAUSEN)

Entwicklung der Regensburger Stadtbücherei mit ihren Zweigstellen

Von Alexander Walter

Konkrete Anhaltspunkte über das öffentliche Büchereiwesen in Regensburg während der ersten Jahrzehnte seiner Entwicklung lassen sich kaum ermitteln. Jedoch steht fest, daß die Gründung einer „Volksbücherei“ durch die Literarische Gesellschaft Regensburgs auf das Jahr 1947 zurückgeht.

Während der eineinhalb Jahrzehnte dauernden Trägerschaft durch den Volksbildungsverein kommt es zur Gründung einer Zweigstelle im Stadtosten und einer weiteren im Stadtnorden. Die Hauptstelle selbst etabliert sich endgültig – nach Zwischenaufenthalten in der „Alten Wache“ am Neupfarrplatz und später in der Ludwigstraße – zusammen mit dem Deutsch-Amerikanischen-Institut im Thon-Dittmer-Haus am Haidplatz. Die älteste, noch erhaltene Statistik aus dem Jahre 1960 nennt einen Gesamtbestand von 26 000 Bänden bei einer Jahresausleihe von 63 000 Bänden.

1963 übernimmt die Stadt Regensburg die bestehenden Büchereieinrichtungen. Der erhoffte Aufschwung bleibt jedoch aus. Erst als man Ende 1968 durch Stadtratsbeschluß die Gebührenfreiheit einführt, setzt eine nennenswerte Leistungssteigerung im Büchereisystem ein. Allein das Berichtsjahr 1969 weist eine höhere Steigerungsrate an Entleihungen aus, als die Summe sämtlicher Entleihungssteigerungen des vorausgegangenen Jahrzehnts erbrachte. Noch im gleichen Jahr kommt es zu einer grundlegenden Umorganisation des gesamten Büchereiwesens: Zentralisierung der Buchbearbeitung, Rationalisierung durch den Einsatz maschineller Techniken im genannten Bereich, Aussondern toter Bestände, Reorganisation zunächst des Buchbestandes, Umstellung des Sachbuchbestandes auf die stärker differenzierende ASB-Systematik, ergänzt durch den Aufbau bibliothekarischer Arbeitskataloge einschließlich eines Zentralkatalogs.

Im Kerschensteiner-Berufsschulzentrum wird im Frühjahr 1970 eine von der Stadtbücherei geführte Schülerbücherei eröffnet und im Sommer kommt es schließlich zur Renovierung und Erweiterung der Bibliotheksräume im Thon-Dittmer-Haus. Das verbesserte Raumangebot begünstigt wiederum den weiteren Ausbau des Buch- und Zeitschriftenbestandes. Auch setzen in der Kinder- und Jugendbücherei erste Versuche mit Tonträgern und Spielen ein.

Nach Ablauf von 3 Jahren, spätestens mit Beginn des Jahres 1973 wird sichtbar, daß Regensburg bestrebt und auch in der Lage ist, Anschluß an das Niveau des kommunalen Büchereiwesens anderer Städte vergleichbarer Größenordnung zu gewinnen; inzwischen hat sich der Bestand um fast 30 % erhöht, während die Entleihungen von 99 000 auf 160 000 angestiegen sind.

Erarbeitet vom damaligen Büchereileiter Dr. B. Meyer, legt 1972 das Kulturdezernat dem Kulturausschuß der Stadt ein detailliertes Entwicklungskonzept für den Ausbau des kommunalen Bibliothekswesens vor. Dieser Aufbauplan, inzwischen im sogenannten „Regensburgplan“ fest verankert, steckt künftig den Rahmen für jede weitere kommunale Bibliotheksarbeit in Regensburg ab. Neben dem generellen Ausbau des städtischen Bibliothekssystems sieht diese Planung folgende Einzelmaßnahmen vor:

- Angliederung der Stadtteilbüchereien an Schulen
- Ausbau der Zentralbibliothek am Haidplatz
- Einrichtung einer Fahrbibliothek
- Einrichtung einer schulbibliothekarischen Arbeitsstelle (die Durchführung der Maßnahme ist ab 1985 vorgesehen).

Vollzugsbeginn des ersten Maßnahmebündels 1974: im Haus der Kerschensteiner-Berufsschule übernimmt die neue Stadtteilbücherei Ost auch die Funktion einer Schulbücherei. (Medienbestand 1980: 13 920; davon Sachliteratur 5881, Belletristik: 3318, Jugendliteratur: 4031, Tonkassetten: 673, Zeitschriften: 17, Entleihungen: 48 211, Leser: 1924.)

Im Juli 1976 bezieht die neugegründete Zweigstelle Süd Räume im Haus des Müller-Gymnasiums im Stadtteil Königswiesen

(Medienbestand 1980: 11760; davon Sachliteratur: 4339, Belletristik: 2785, Jugendliteratur: 3776, Spiele: 189, Tonkassetten: 650, Zeitschriften: 21, Entleihungen: 62 196, Leser: 1 658.)

Der vorläufige Abschluß der Neubau- und Angliederungsmaßnahmen erfolgt im Dezember 1979: mit dem Umzug der alten Zweigstelle Nord in Räume der neugebauten Albert-Schweitzer-Realschule erhält auch diese Stadtteilbücherei eine Doppelfunktion als kombinierte Schul- und öffentliche Bibliothek. (Ausleihefläche 350 m², Medienbestand 1980: 17 944; davon Sachliteratur: 7444, Belletristik: 4408, Jugendliteratur: 5453, Spiele: 140, Tonkassetten: 475, Zeitschriften: 24, Entleihungen: 99 878, Leser: 2308.)

Die Maßnahme „Einrichtung einer Fahrbibliothek“ befindet sich im Planungsstadium. Mit ihrer Durchführung ist 1983 zu rechnen. An Gesamtkosten sind im Investitionsprogramm DM 535 000,- vorgesehen. Busgarage mit Beladestation, wie auch ein Magazinraum von ca. 95 m² Stellfläche sind bereits fertiggestellt und befinden sich im Untergeschoß der neugebauten Zweigstelle Nord.

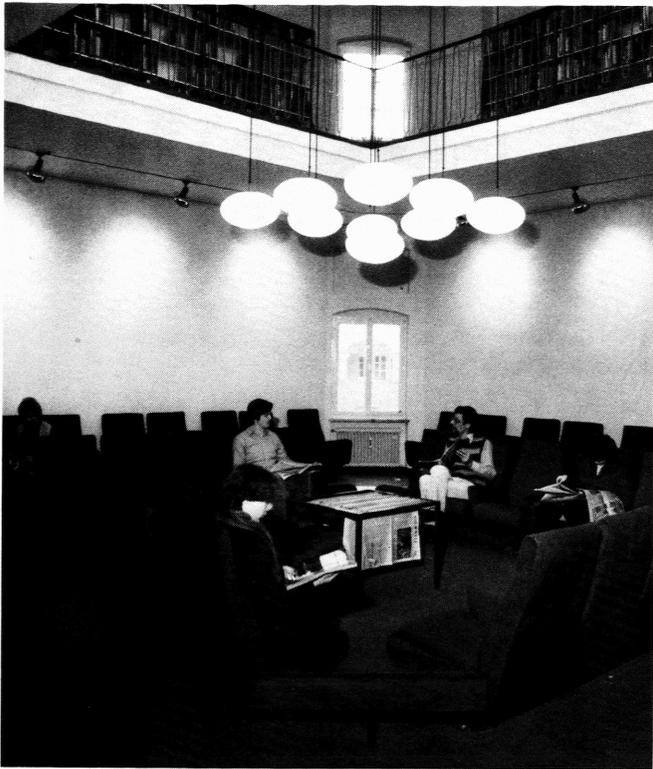
An dieser Stelle sei noch kurz ein Rückblick in die jüngste Vergangenheit der Zentralbibliothek gestattet, die personell wie räumlich gesehen schon vor Jahren die äußersten Grenzen ihrer Kapazität erreicht hatte; beispielsweise mußten bereits seit 1975 aus Mangel an Stellfläche Freihandbestände magaziniert und ausgelagert werden. Auch gab die konkrete Arbeitssituation in der Zentralbibliothek Anlaß, die allein in den letzten 3 Jahren um 25 % gestiegene Benutzerfrequenz durch Personalmehrung aufzufangen.

Daneben stand die Forderung, im Interesse der Bürger optimale Öffnungszeiten anzubieten. Ab Frühjahr 1978 kam es deshalb zu einer erheblichen Ausweitung der Öffnungszeiten in der Zentralbibliothek in Form eines Langzeitversuches mit dem Ergebnis, daß sich die Benutzungsfrequenz mit bis zu 113 Entleihungen pro Stunde auf zusätzlich angebotene Ausleihstunden bzw. -tage umverteilen ließ. Der Durchschnittswert war somit auf ein für Büchereibenutzer wie Personal vertretbares Maß abgesenkt. Ab Januar 1980 wurde bei gleichzeitiger Personalmehrung durch Beschluß des Kulturausschusses die Ausweitung der Öffnungszeiten in der Zentralbibliothek von 29 auf 45 Wochenstunden festgeschrieben.

Konstant steigende Ausleihziffern und eine chronisch zu dünne Personaldecke führten 1979 zu dem Entschluß, vom Buchkartenverfahren auf ein Verbuchungssystem mit höherer Gesamtkapazität umzusteigen, um häufige Doppelbesetzungen hinter der Ausleihtheke zu vermindern. Auch galt es, lästige Fehlerquellen abzubauen, die beim vorhandenen Buchkartenverfahren bei starkem Leserandrang ließ. Geht man von einer Zusammenlegung der Medienausgabe- und -rücknahmestelle auf einen Arbeitsplatz aus, so läßt sich mit diesem System die Gesamtkapazität im Vergleich zum bisher praktizierten Buchkartenverfahren nahezu verdoppeln. Zudem gilt dieses System auch für den Einsatz in der geplanten Fahrbücherei als besonders geeignet.

Unter den zur Diskussion stehenden Verfahren – EDV oder Fotoverbuchung – entschied man sich aus technischen Gründen für letzteres. Dabei handelt es sich um das Foto-Charging-Verfahren mit Walkenhorst-Mikrofilmkameras in Verbindung mit EKHA-Randlochkarten. Geht man von einer Zusammenlegung der Medienausgabe- und -rücknahmestelle auf einen Arbeitsplatz aus, so läßt sich mit diesem System die Gesamtkapazität im Vergleich zum bisher praktizierten Buchkartenverfahren nahezu verdoppeln. Zudem gilt dieses System auch für den Einsatz in der geplanten Fahrbücherei als besonders geeignet.

Das neue Verbuchungssystem kommt nach Abschluß aller Umbauarbeiten im Bibliotheksgebäude am Haidplatz mit einjähriger Verzögerung ab März 1981 zur Anwendung; dann aber gleichzeitig in der zentralen Erwachsenenbibliothek, der Jugendbücherei und in weiteren drei Stadtteilbüchereien.



Stadtbücherei Regensburg · Zeitschriftenlese- und Abhörplätze in der Zentralbibliothek

Den bedeutendsten Einschnitt in der fast 20jährigen Geschichte des kommunalen Büchereiwesens in Regensburg stellten die Jahre 1980/81 dar. Der seit einem Jahrzehnt geforderte Um- und Ausbau der städtischen Zentralbibliothek im Thon-Dittmer-Gebäude wird als letzter Bauabschnitt in der ausgedehnten Vierflügelanlage am Haidplatz in Angriff genommen; Volkshochschule und Theater haben die inzwischen sanierten Gebäudeteile bezogen. Ab Juli 1980 werden die Medienbestände der städtischen Zentralbibliothek wie auch die der Bibliothek des Naturwissenschaftlichen Vereins ausgelagert, erstere können aber über die Stadtteilbüchereien weiterhin entliehen werden. Die für den Spätherbst 1980 vorgesehene Wiedereröffnung der Bibliothek scheidet an der Bruchigkeit der Bausubstanz. Entgegen früherer Untersuchungsergebnisse muß ein erheblicher Teil der alten Fundamente im Westflügel neu unterfangen werden. Der neue Eröffnungstermin Ende März 1981 konnte eingehalten werden.

Die Zentrale der Stadtbücherei ist in der Lage, ihren Benutzern nicht nur ein wesentlich erweitertes und auch qualitativ verbessertes Raumangebot anzubieten, sondern zusätzlich eine völlig neu hinzugekommene Abteilung – die Musikbibliothek (71 m²). Diese Abteilung wird bereits ab März allen Interessierten einen Grundbestand an Musikkultur, Noten, Schallplatten und Tonkassetten von vorläufig 10 000 Medieneinheiten zur Verfügung stellen. 50 % des Notenbestandes sowie 1200 Schallplatten warten allerdings noch auf ihre Katalogisierung. Der gesamte Musikbestand mit Ausnahme der Nachschlagewerke und der Schallplatten kann entliehen werden. Der Erfahrungsaustausch mit Kollegen aus anderen Musikbibliotheken wie auch eigene Versuche mit Schallplattenausleihe in zwei Zweigstellen haben deutlich werden lassen, daß der Tonträger Schallplatte auf Grund seiner hohen Empfindlichkeit und Kosten grundsätzlich präsent gehalten werden muß. Hierfür stehen dem Bibliotheksbenutzer über eine zentral gesteuerte Einspielanlage 6 Plattenlaufwerke zur Verfügung nebst 5 Laufwerken für Tonkassetten. 11 verschiedene Programme können somit auf insgesamt 32 Abhörplätze übertragen werden; davon befinden sich 6 in der Musikbibliothek, weitere 6 (Arbeitscarrels) sind in der Sachbuchabteilung untergebracht, den Rest bilden 20 Sessel mit eingebauten Empfangsmodulen; sie gruppieren sich in der Halle (94 m²) um das Geviert der Zeitungs- und Zeitschriften-Leseplätze. Hier werden Tages- und Wochenzeitungen sowie allgemein interessierende Zeitschriften präsentiert, Fachzeitschriften

hingegen liegen in der Sachbuchabteilung in unmittelbarer Nachbarschaft der dazugehörigen Fachgruppen aus.

Vom Eingangs-, Verbuchungs- und Einspielbereich aus (122 m²), an welchen Musik- und DAI-Bibliothek (Deutsch-Amerikanisches Institut) direkt angebunden sind, erreicht man über die Halle als zentral gelegenes Verbindungselement alle übrigen Abteilungen der Erwachsenenbibliothek: die Sachbuchabteilung (195 m²) mit rund 680 Fachbodenmetern Stellkapazität; den Lesesaal mit Nachschlagebestand (64 m²) und Kopiergerät; den Katalograum (25 m²) mit alphabetischem, systematischem und Titelkatalog der Zentralbibliothek, einschließlich Stoffkreisführer Romane und biographischem Register, sowie dem alphabetischen Katalog der Universitätsbibliothek Regensburg und dem Gesamt-Zeitschriftenverzeichnis der bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheken; daran angrenzend folgt die Belletristikabteilung (108 m²) mit rund 450 Fachbodenmetern Stellkapazität. Vom Katalograum führt eine Treppe ins zweite Obergeschoß zur Galerie (80 m²), wo die Gruppen: Bildende Kunst, Tanz, Theater, Film, Funk und Fernsehen ihre Aufstellung finden. In diesem Bereich wird für die kommenden Jahre der Aufbau einer Artothek erwogen. Östlich und nördlich grenzt an die Galerie die Bibliotheksverwaltung (263 m²) mit insgesamt 7 Büroräumen, davon 2 Großraumbüros.

Für den Teilbereich „Bestellwesen und zentrale Anlieferung Medien und Material“ steht seit dem Umzug der Bibliotheksverwaltung 1980 vom West- in den Ostflügel des Thon-Dittmer-Hauses nun auch ein Fahrstuhl zur Verfügung. Dieser Fahrstuhl gestattet gleichzeitig einen reibungslosen Buchtransport zwischen Buchbearbeitungsabteilung und Bibliothek, zwischen Bibliothek und Magazin (letzteres ist im zweiten Tiefgeschoß untergebracht) und indirekt auch für den internen Leihverkehr zwischen Bibliothekszentrale und Zweigstellen mittels einer Direktverbindung zwischen Magazin und Tiefgarage. Nicht zuletzt ist damit auch das Problem gelöst, Gehbehinderten und Rollstuhlfahrern den Zugang in die Bibliothek zu öffnen. Für diese Benutzergruppe wurde ein separater Bibliothekseingang in Fahrstuhlnähe eingerichtet.

Wie stark das kommunale Büchereiwesen Regensburgs sich in den nächsten Jahren entfalten wird, darüber lassen sich mancherlei Vermutungen anstellen. Optimale räumliche Voraussetzungen sind nun in allen städtischen Büchereien einschließlich der Zentralbibliothek gegeben: die Fläche der Zentralbibliothek für Erwachsene mit insgesamt 759 m² konnte mehr als verdreifacht werden, die Kinder- und Jugendbücherei hat sich mit 141 m² Fläche genau verdoppelt, auch in der Verwaltung wurden mit einer Erweiterung von 140 auf 263 m² günstige Arbeitsbedingungen geschaffen.

Im Personalbereich wird versucht, durch den Einsatz neuer Arbeitsgeräte (Neschen-Laminierstation, Katalogzettelkopierer U-BIX CP1, Walkenhorst-Mikrofilmkamera, Regma-Poulanc-Reader-printer) Arbeitskräfte für zusätzliche Tätigkeiten freizusetzen.

Inwieweit diese Maßnahmen greifen und Personalmehrung auf absehbare Zeit überflüssig machen, hängt natürlich in erster Linie vom Ausmaß einer mit Sicherheit stark steigenden Benutzerfrequenz ab.

Leistungsstand im Büchereisystem am 31. 12. 1980:

Medienbestand: 108 000; davon Sachliteratur: 50 000, Belletristik: 22 000, Jugendliteratur: 24 000, Zeitschriften: 199, sonstige Materialien (Noten, Kassetten, Schallplatten, Spiele: 12 000); Entleihungen: 300 500 (die zentrale Erwachsenen- und Jugendbibliothek war ab 7.7.1980 bis zum Jahresende geschlossen), Leser: 13 000.

Der Medienetat beläuft sich derzeit auf DM 200 000,-. Einschließlich der Sondermittel für den Ausbau des Noten- und Tonträgerbestandes der Musikbücherei sind es sogar DM 225 000,-. Sollte sich die derzeitige gesamtwirtschaftliche Lage nicht noch zusätzlich verschlechtern, so ist mit dem kontinuierlichen Aufwärtstrend dieser doch so wichtigen Haushaltsstelle auch weiterhin zu rechnen.

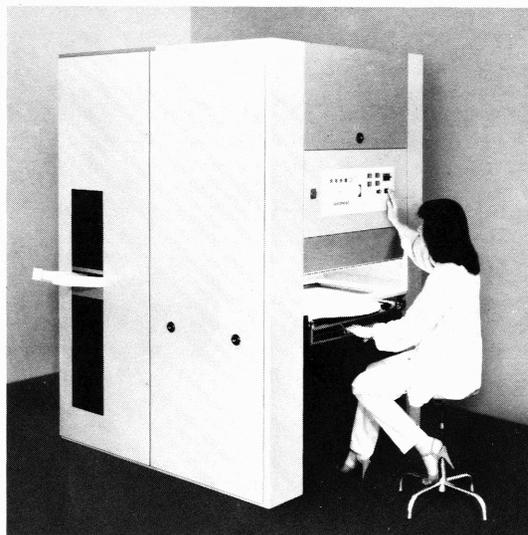
Unter Erfüllung dieser drei Voraussetzungen – großzügige Bibliotheksräume, ausreichendes und qualifiziertes Personal sowie ein weiterhin steigender Medienetat – wird das Regensburger Büchereisystem in den 80er Jahren einen weit stärkeren Aufschwung erleben, als man ihn selbst vom zurückliegenden Jahrzehnt her gewöhnt war.

Weltneuheit!

Varioprint W 1001

Der erste
elektrostatische Kopierautomat
für Normalpapier
mit stufenloser Verkleinerung und
Vergrößerung.

Mit automatischer Schärfensteuerung
für brillante Kopien.



VARIOPRINT W 1001. Der Alleskopierer. Der erste, bei dem das Kopiergut nicht mit dem Text nach unten gelegt werden muß. Deshalb gelingt dem Spezial-Buchkopierer VARIOPRINT W 1001 das Kopieren aus wertvollen Büchern unterschiedlichster Dicke. Und das ohne die geringste Beschädigung. Fachpersonal wird nicht benötigt.

VARIOPRINT W 1001 heißt: moderne, zuverlässige Technik, schnelles und problemloses Bedienen.



Hans Sixt GmbH · Feinmechanik
Bereich I Reproduktionseinrichtungen

Industriegebiet Telefon 06227/62041
6909 Walldorf bei Heidelberg Telex 466022

SIXT – Ihr Partner in Reprofragen, auf den Sie sich verlassen können.

Coupon bitte an uns einsenden

Senden Sie mir bitte kostenlos »VARIOPRINT«-Prospektmaterial.

Name _____

in Firma _____

Anschrift _____

Telefon _____

ABONNIEREN

STATT

FOTOKOPIEREN

Zeitschriften-Beiträge sind mit Sachverstand und Sorgfalt aus dem großen Berg von Informationen ausgewählt, geschrieben, zusammengestellt . . .

. . . ergeben zielgerechte Informationen: Erfahrungen, die man kaufen kann. Denn uns liegt daran, daß Sie als Leser mit erweitertem Wissen und vermehrten Einsichten gut gerüstet sind.

Dies ist in Gefahr, wenn Zeitschriftenaufsätze kopiert werden!

Fotokopien werden nicht abonniert . . .

. . . und das bedeutet langfristig, daß Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Zeitschriften die wirtschaftliche Basis entzogen wird.

Und außerdem: Sie als Leser sollen immer ein komplettes Heft in die Hand bekommen, damit Ihr Wissen nicht einseitig wird . . .

. . . und damit IHRE ZEITSCHRIFT auch künftig für Sie da ist.

Arbeitsgemeinschaft Zeitschriftenverlage des
Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V.,
Frankfurt a. Main

FACHGEBIETE DER ANTIQUARE

Alte Drucke

LANGE & SPRINGER Abt. Antiquariat, Otto-Suhr-Allee 26/28, 1 Berlin 10

H. H. Koch, Hauptstr. 7-8, 1 Berlin 62

H.Th.Wenner, Pf. 4307, 45 Osnabrück

Bavarica

Bücher und Graphik — H. Hugendubel, Salvatorpl. 2, 8 München 1

Kitzinger Schellingstr. 25, 8 München

Beizjagd — Taggreife und Eulen

Antiquarium Schräpel, Güntherstr. 21, 3 Hannover 81, Tel. 834777

Botanik

Otto Koeltz Antiquariat

Postfach 129

624 Königstein/Ts.

Chemie

H. Deutsch, Gräfstr. 47, 6 Frankfurt

Buchhandlung und Antiquariat der Verlag Chemie GmbH,

694 Weinheim/Bergstraße

Deutsche Literatur

Antiquariat-Klaußner, K.-Huber-Str. 19, 8032 Gräfelfink, Tel. 852602

Französische Sprache

Dokumente-Verlag — Importbuchh. Postfach 1340, D-7600 Offenburg

Geisteswissenschaften

Hamecher, Goethestr. 74, 35 Kassel

KRAUS PERIODICALS
FL 9491 NENDELN/LIECHTENST.

Roland Kretschmer, Am Roten Amte 31, 3340 Wolfenbüttel

LIBRESSO

Antiquariat an der Universität, Binderstr. 24, 2 Hamburg 13

Walter Mergenthaler, Textorstraße 22, 87 Würzburg

Geschichte der Wissenschaften

Antiquariat Fritsch, Postfach 1043, 79 Ulm

LANGE & SPRINGER Abt. Antiquariat, Otto-Suhr-Allee 26/28, 1 Berlin 10

DR. MARTIN SÄNDIG GMBH
Kaiser-Friedrich-Ring 70
6200 Wiesbaden

Leibnitiana

Antiquarium Schräpel, Güntherstr. 21, 3 Hannover 81, Tel. 834777

Mathematik

H. Deutsch, Gräfstr. 47, 6 Frankfurt

DR. MARTIN SÄNDIG GMBH
Kaiser-Friedrich-Ring 70
6200 Wiesbaden

Medizin

LANGE & SPRINGER Abt. Antiquariat, Otto-Suhr-Allee 26/28, 1 Berlin 10

KRAUS PERIODICALS

FL 9491 NENDELN/LIECHTENST.

Oscar Rothacker,
Hardenbergstr. 11, 1 Berlin 12

Oscar Rothacker,
Postfach 7, 8 München 2

Akademische Buchhandlg. Wötzel,
Paul-Ehrlich-Straße 24, 6 Frankfurt/Main, Tel. 682430

Militaria

Antiquarium Schräpel, Güntherstr. 21, 3 Hannover 81, Tel. 834777

Musikliteratur

Bärenreiter-Ant.,
35 Kassel-Wilhelmsh.

Theodore Front Musical Literature
155 N. San Vincente Blvd
Beverly Hills Calif. 90211 USA

Nationalsozialismus und Konservative Revolution

Verlag und Antiquariat Uwe Berg
Tangendorfer Straße 6
2096 Toppenstedt, Ruf 04173/625

Naturwissenschaften

Goecke & Evers, Dürerstraße 13,
4150 Krefeld, Tel. 25025

Otto Koeltz Antiquariat
Postfach 129
624 Königstein/Ts.

Antiquariat Kiepert GmbH
Hardenbergstraße 4-5
1000 Berlin 12, Tel.: 030/3 135000

KRAUS PERIODICALS
FL 9491 NENDELN/LIECHTENST.

LANGE & SPRINGER Abt. Antiquariat, Otto-Suhr-Allee 26/28, 1 Berlin 10

DEKKER & NORDEMANN B.V.
einschließlich Dieter Schierenberg. Abt. Antiquariat, 4 Lippijnstraat, 1055 KJ Amsterdam.
Tel.: 20 - 861541 - telex: meuba 13408.

DR. MARTIN SÄNDIG GMBH
Kaiser-Friedrich-Ring 70
6200 Wiesbaden

Niedersachsen

Antiquarium Schräpel, Güntherstr. 21, 3 Hannover 81, Tel. 834777

Ornithologie

Nordwestverlag, Güntherstraße 21,
3 Hannover-Waldhausen

Orts- und Landeskunde

H.Th.Wenner, Pf. 4307, 45 Osnabrück

Ostliteratur

Kubon & Sagner, Schließfach 68,
8 München 34

Psychologie, Philosophie, Pädagogik

ANTIQUARIAT CONSTANTIN POST
Zülpicher Str. 16, 5000 Köln 1,
Tel. 0221/231709

Physik

H. Deutsch, Gräfstr. 47, 6 Frankfurt

Rechts- und Staatswissenschaften

KRAUS PERIODICALS
FL 9491 NENDELN/LIECHTENST.

Reformationsdrucke

H.Th.Wenner, Pf. 4307, 45 Osnabrück

Slawistik

Kubon & Sagner, Schließfach 68,
8 München 34

Sprachwissenschaft

Kitzinger Schellingstr. 25, 8 München

Technik

LANGE & SPRINGER Abt. Antiquariat, Otto-Suhr-Allee 26/28, 1 Berlin 10

Antiquariat Kiepert GmbH
Hardenbergstraße 4-5
1000 Berlin 12, Tel.: 030/3 135000

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

KRAUS PERIODICALS
FL 9491 NENDELN/LIECHTENST.

Zeitschriftenserien

John Benjamins B. V. Periodical Trade, Amsteldijk 44, Amsterdam (Holland), Tel. 020-738156; Telex 15798 — Speziell: Geisteswiss. Zeitschriften

LANGE & SPRINGER Abt. Antiquariat, Otto-Suhr-Allee 26/28, 1 Berlin 10

KRAUS PERIODICALS
FL 9491 NENDELN/LIECHTENST.

Rudolf Patzer, 6731 Weidenthal

Oscar Rothacker,
Hardenbergstr. 11, 1 Berlin 12

Oscar Rothacker,
Postfach 7, 8 München 2

DEKKER & NORDEMANN B.V.
einschließlich Dieter Schierenberg. Abt. Antiquariat, 4 Lippijnstraat, 1055 KJ Amsterdam.
Tel.: 20 - 861541 - telex: meuba 13408.

WALTER SCHMIDT
Intern. Zeitschriften-Antiquariat
8201 Bad Feilnbach 2, Dettendorf
Telefon 08064/630

Swets & Zeitlinger B.V.
Heereweg 347 b
NL-1660 Lisse/The Netherlands
Telephone (0)2521-19113
Telex 41325 szlis nl

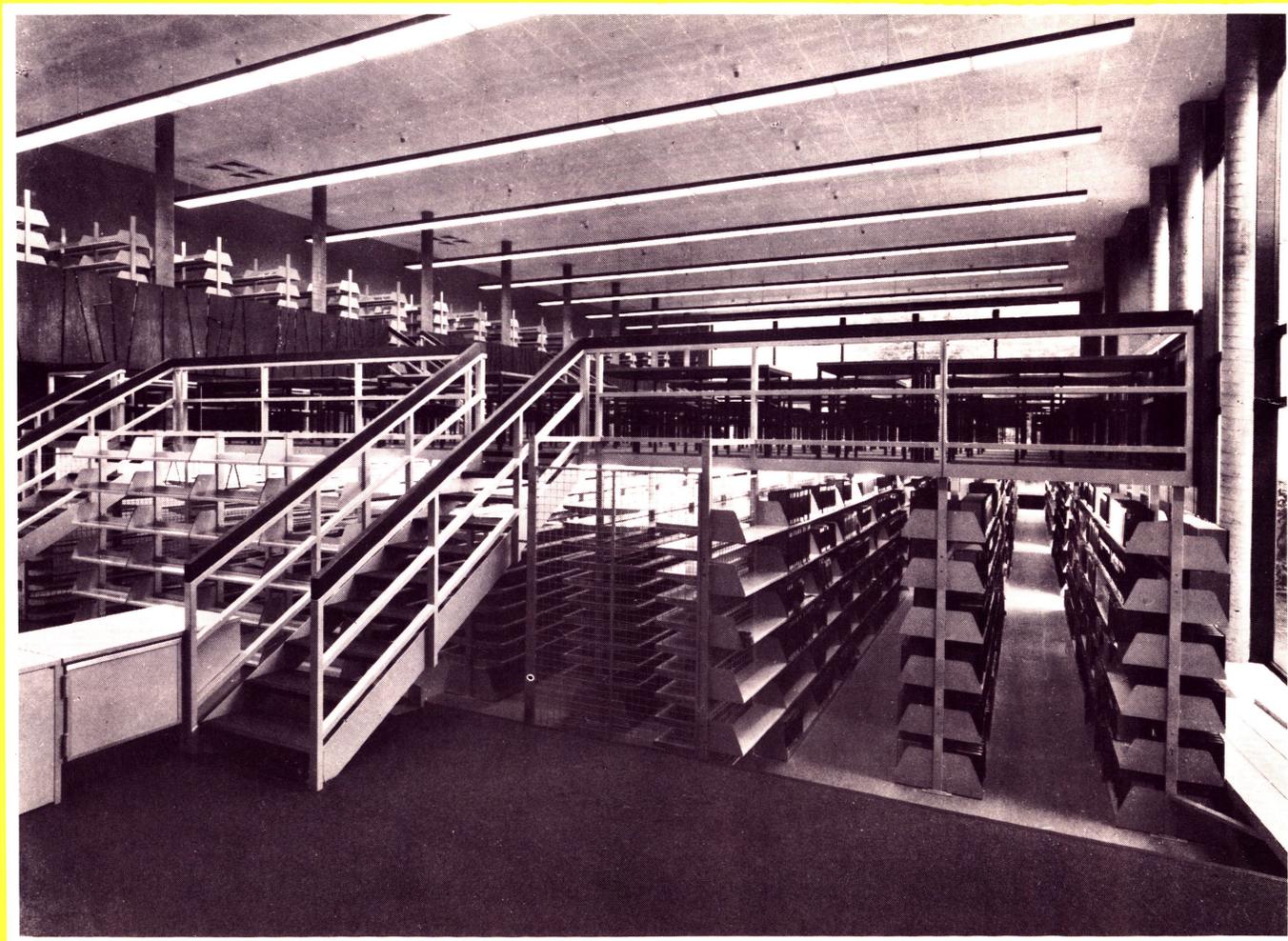
H.Th.Wenner, Pf. 4307, 45 Osnabrück

BIBLIOTHEKS-EINRICHTUNGEN

FUNKTION. ORGANISATION.

Wer von Bode-Panzer spricht, meint immer auch Bücherregalanlagen. Denn Bode-Panzer plant und richtet seit vielen Jahren Bibliotheken und Büchereien ein.

Komplett. Bis zu mehrgeschossigen Anlagen einschließlich Deckenkonstruktionen. Nutzen auch Sie diese langjährige Erfahrung, und lassen Sie sich ausführlich beraten.



Bode-Panzer
FICHET BAUCHE GRUPPE

Bode-Panzer AG
Entenfangweg 7, Postfach 2104 09
3000 Hannover 21
Tel. 0511/79 30 71, Telex 09 21107